

Deutsche lieder auf den Winterkönig

Bibliothek
Deutscher Schriftsteller
aus Böhmen.

Herausgegeben im Auftrage

der

Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen.

Band VIII.

Deutsche Lieder auf den Winterkönig.

Prag 1898.

J. G. Calve'sche k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.

(Josef Koch.)

Deutsche Lieder

auf den

Winterkönig.

Herausgegeben

von

Dr. Rudolf Wolkan.

Mit Porträt und 7 Tafeln in Lichtdruck.

Prag 1898.

J. G. Calve'sche k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung

(Josef Koch.)

Druck von Karl Bellmann.



Friedrich V. von der Pfalz.

Einleitung.

Unter den historischen Volksliedern des 17. Jahrhunderts nehmen die des dreißigjährigen Krieges unstreitig den ersten Rang ein, nicht nur, weil sie an Zahl alle anderen übertreffen, sondern weil sie, dem folgenschwersten Kriege des Jahrhunderts zugewendet, auch inhaltlich am bedeutendsten sind und weil an ihnen auch am augenscheinlichsten jene Wandlungen zutage treten, denen unter dem Einflusse der neuen Kunstanschauungen auch das Volkslied nachgerade nicht ganz sich entziehen konnte. Sie zerfallen in mehrere Gruppen je nach dem Helden oder dem Ereignis, die den Mittelpunkt der einzelnen bilden; so heben sich die Lieder gegen die Jesuiten, für und gegen den Winterkönig, Mansfeld, Tilly, Wallenstein, Gustav Adolf, auf die Belagerung von Magdeburg oder die Schlacht bei Leipzig als selbständige Theile vom Hintergrunde der großen Menge ab.

Keine dieser Gruppen erreicht, vorerst an Zahl, die Lieder, welche für oder gegen den Pfalzgrafen Friedrich gedichtet wurden, dem die Zeitgenossen im Ernst den Beinamen des „Winterkönigs" gaben, weil im Winter seine Herrschaft begann und in bitterem Hohn, weil sie schon im nächsten Winter ein Ende mit Schrecken fand. Jubel begrüßte ihn, als er Böhmens Boden zum erstenmal betrat, Hohn, Hass und Verachtung folgten ihm bei seinem Ausgange und

blieben an seinen Fersen haften bis zu seinem Tod. Jubel und Hohn sprechen auch aus den Liedern der vorliegenden Sammlung.

Über die Lieder des 30jährigen Krieges, wie über die auf den Winterkönig, ist schon mehrfach gehandelt worden,[1] so daſs ich mich hier vielleicht etwas kürzer fassen darf und möglichst auf die vorliegenden Lieder mich beschränken kann, da im allgemeinen von der ganzen Masse der Lieder des dreißigjährigen Krieges dasselbe gilt, wie von den Liedern auf den Pfalzgrafen.

Fragen wir einmal nach ihrem Werte, so liegt derselbe zunächst nicht in ihrer historischen Bedeutung. Ihre Verfasser berichten auch dort, wo sie z. B. kriegerische Ereignisse schildern, oft nicht als Augenzeugen, sondern schöpfen ihre Kenntnis aus Zeitungsberichten, und das um so häufiger, je zahlreicher solche Zeitungen wurden, je rascher sie sich verbreiteten. Wo wir solche Lieder mit den ihnen zugrunde liegenden gedruckten Berichten vergleichen können, finden wir die Thatsachen oft willkührlich zusammengedrängt, Zusammengehöriges auseinander gerissen, von einander unabhängige Ereignisse in inneren Zusammenhang gebracht. Historische Bedeutung haben Geschichtslieder also nur in älterer Zeit, wenn andere Quellen schweigen, in späterer Zeit nur dann, wenn ihre Verfasser den Ereignissen selbst beigewohnt hatten. Auch der poetische Wert der Dichtungen, die uns hier beschäftigen, ist nicht das, was wir zuhöchst an ihnen schätzen. Der Dichter ist hier an seinen Stoff gebunden; er steht mitten in ihm, nicht über ihm. Aber ungemein wertvoll sind

[1] Außer den auf S. 321 genannten Werken verweise ich auf Rich. Müller: Über die historischen Volkslieder des 30jährigen Krieges (Zeitschrift für Kulturgeschichte, herausgegeben von Steinhausen, 4. Folge, 1895, S. 199—216, 284—301) und Rud. Wolkan: Der Winterkönig im Liede seiner Zeit (Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft II 390—409).

diese Dichtungen vom allgemein litterarischen und culturgeschichtlichen Standpunkte; sie geben die Ereignisse der Zeit im Spiegel der Volksmeinung zurück und zeigen entweder, wie das Volk sich die Geschehnisse, durch die es in Mitleidenschaft gezogen wurde, zurecht legte, oder wie eine größere politische Partei durch Verbreitung solcher Lieder ihre politischen Ansichten dem Volke mundgerecht zu machen wußte, um es für sich zu gewinnen.

Im 17. Jahrhundert fällt uns zunächst die geringe Zahl der Lieder auf, welche historische Ereignisse in ihrem Verlaufe schildern, und darin bekundet sich am stärksten der Einfluß der Zeitungen, deren Absicht es, wie heute, war, den Thatsachen möglichst rasch zu folgen; so konnten und mußten die Lieder die Ereignisse als bekannt voraussetzen und hatten nur an sie anzuknüpfen. Daneben aber erhalten die politischen Dichtungen des 17. Jahrhunderts einige kennzeichnende Züge, die zwar bereits im 16. Jahrhundert sich ankündigen, aber erst jetzt stärker und auffälliger zu Tage treten. Hieher gehört die Vorliebe für die Parodie, die sich nicht nur darin zeigt, daß die Lieder gern mit den Anfangsworten bekannter geistlicher oder weltlicher Lieder beginnen (S. 78, 82, 92, 117, 126, 151, 158, 162, 235, 253),[1]) sondern auch, und namentlich geistliche Lieder gern ihrem vollen Inhalte nach für ihre Sonderzwecke umarbeiten (S. 49, 52), denen auch das Vaterunser (Nro. 172—6), das Ave Maria (Nro. 96) und das Credo (Nro. 107, 108) dienen muß; auch die satyrische Prosa bemächtigt sich dieser Form gern und verwendet für ihre Zwecke einzelne Theile des neuen (Nro. 114, 156—8) und des alten Testamentes (Nro. 8). Selbst in den Titeln der Lieder und Sprüche findet man die Parodie; dem „Schlaffenden Löwen“ (Nro. 141) tritt der „wachende“

[1]) Ich citiere den Text meiner Sammlung nach Seiten, die Bibliographie nach Nummern.

(Nro. 93) und der „triumphierende Adler" (Nro. 92) entgegen und der „Calvinische Roffelpot" (Nro. 90) steht wie der „krancke Gier" (Nro. 122) in Lied und Bild dem „Roomsen Roffelpodt" (Nro. 30) parodierend gegenüber. Dieser Zug setzt sich fort bis auf die Eigennamen; die Jesuiten werden zu Saviten (S. 241, 67) und Jesuwittern (S. 54, 8), Prag heißt Plag (S. 152, 59), Spinola die Spinne (S. 185, 10), Scultetus Stultetus (S. 196, 18). Eng verwandt mit der Parodie ist die Satyre, von der fast ein jedes Lied nach der Schlacht am weißen Berge Zeugnis gibt. Die Lieder gegen den Winterkönig gehen in der Satyre fast auf; sie haben keinen weiten Horizont, vom Parteistandpunkt wird alles betrachtet; der Person des Winterkönigs, die mit Vorliebe redend eingeführt wird, gilt aller Spott, und die Freude über jede beißende Satyre, jedes treffende Witzwort glaubt man deutlich aus den Liedern herauslesen zu können; darüber verliert sich der freiere, offene Blick, und das Augenmerk bleibt an der Einzelthatsache haften; nirgends wird die Lage Deutschlands auch nur mit einem Worte gestreift oder die möglichen Folgen der Schlacht in politischer Hinsicht erwogen, und überhaupt gehören Lieder, wie das schöne Lied an Deutschland und den Kaiser aus dem J. 1629, das Ditfurth (Nro. 52) mittheilt, oder die Klage über die Jesuiten (Ditfurth, Nro. 34) mit dem Ausblick auf Deutschlands Lage zu den Seltenheiten.

Lieber verliert man sich in Spielereien. Die Vorliebe für den Rebus gehört hieher, den wir fünfmal vertreten finden (Nro. 40, 102, 121, 125, 184), das Akrostich (p. 43, 82, 242), das sich im weiteren Verlaufe des Krieges noch breiter macht, und das Chronogramm, das, bereits im 16. und noch im 18. Jahrhunderte beliebt, im 17. Jahrhunderte seine Blüteperiode erreicht zu haben scheint, da wir ihm auf Schritt und Tritt begegnen (Nro. 13, 32, 51, 55, 67, 78, 83, 99, 110). Auch die Prosaschriften der Zeit prunken

gern mit solcher Spielerei, hinter der selten viel Witz steckt: CoMes fVIstI, non reX seD Inane aspIrastI; CIto neC reX erIs, neC CoMes, qVIa CaesarI rebeLLastI. Vornehmlich holländische Berichte gefallen sich darin, namentlich die im Dienste der kaiserlichen Partei stehenden Nieuwe Tydinghen von Verhoeuen, die in ihrer Nummer vom 1. December 1620 eine ganze Sammlung von Chronogrammen gegen den Winterkönig bringen.

Auch die Allegorie, die besonders in den vorliegenden Liedern stark zur Geltung kommt, hat mehr den Charakter des Spielerischen, wenn auch die Wappenschilder der Fürsten, wie die Charaktereigenschaften einzelner Männer leicht auf sie hinführten. So werden in der Dichtung England, Holland, Pfalz und Böhmen durch die Löwen, ihre Wappenthiere, vertreten (S. 23, 8; 34, 20) und der Winterkönig wird der böhmische Löw (S. 35, 1), der edle Löw (S. 39, 29), der Winter- und Sommerlöw (S. 42) oder kurzweg der Löw (S. 123, 1; 216, 25; 239, 1) genannt, wie der Kaiser als Adler (S. 98, 2; 124, 3; 216, 4), der Herzog von Bayern als der Bär (S. 101, 79; 124, 5; 187, 94) erscheint; daneben treten die holländischen Generalstaaten als Centaurus (S. 99, 23), Mansfeld als Leopard (S. 99, 25), die Ungarn als Hasen (S. 125, 8), die Böhmen als Schafe (S. 126, 10) und Spinola als Spinne (s. ob.) auf.

Immer stärker kommt die Spruchdichtung in Aufnahme; sie bildet fast die Hälfte aller Dichtungen in der vorliegenden Sammlung, an deren Titel man demzufolge leicht Anstoß nehmen könnte; aber mit Liliencron (Volkslieder II, S. I) bin ich der Meinung, dafs die Sprüche ganz unmittelbar zu dem Stoffe gehören, den es hier zusammenzutragen galt, und wenn Liliencron trotzdem für seine Sammlung nicht den richtigeren Titel: Politische Volksdichtungen wählte, so hoffe auch ich, dafs der Titel meines Buches, der zu wenig besagt, auf Nachsicht wird rechnen dürfen. Die Neigung zur Spruch-

dichtung erklärt sich zum Theile aus dem Umstande, dass die Sprüche häufig nur Erläuterungen eines Kupferstiches sind und bei solcher Arbeit sich nicht leicht ein Lied einstellte. Sie förderte den Übergang zur dialogischen und dramatisch bewegten Darstellung, die im 16. Jahrhunderte noch verhältnismäßig vereinzelt dasteht, im Laufe des 17. Jahrhunderts aber immer mehr an Ausbreitung gewinnt und für die uns hier beschäftigende Zeit in dem trefflichen Drama von Adam Luxfueß (Nro. 142) ihren Höhepunkt erreicht. Dass auch Prosasatyren gern der dramatischen Form sich bemächtigen (Nro. 8, 26, 27, 48, 82, 105, 109, 117, 148, 151, 152), ist begreiflich; so wenig sie bisher beachtet wurden, ragen ihre Leistungen doch über das Mittelmaß der gewöhnlichen Dichtungen hinaus, was namentlich von den dramatischen Satyren in lateinischer Sprache gilt.

Fassen wir genauer die Lieder ins Auge, so muss vor allem der auch durch Müller (S. 212) vertretenen Anschauung widersprochen werden, als habe ein „Zersingen" der historischen Volkslieder nicht stattgefunden; das ist unrichtig. Diesen eigenthümlichen Vorgang, der so recht das Kennzeichen des wahren Volksliedes ist, finden wir auch bei den historischen Liedern. Allerdings nicht in so weitgehendem Maaße als bei den Volksliedern, die durch Jahrhunderte sich weiter vererbten, während historische Volkslieder doch nur in Ausnahmsfällen mehr als eine Generation überlebten, besonders in Zeiten, wo große geschichtliche Ereignisse sich häuften. Aber selbst eine geringere Zeitdauer reichte zu dem Zwecke aus. Das lehrt ganz deutlich ein Vergleich meiner Texte mit solchen, die schon anderwärts in anderer Form erschienen sind. Man braucht nur den Text des bei Ditfurth Nro. 11 aus einem Folioblatte abgedruckten Liedes von 14 Strophen mit der Fassung zu vergleichen, die ich im Texte als Nro. 34 abdrucke, um fast in jeder Zeile auf große Änderungen zu gerathen, abgesehen von der Vermehrung des Liedes um neue

Strophen. Dasselbe gilt, und noch in erhöhtem Maße, von Nro. 23 meines Textes, der schon von der Fassung in den „unterschiedlichen Gesprächen" abweicht, und nun vollends von dem bei Opel und Cohn S. 61 mitgetheilten. Und wie auch Spruchgedichte großen Änderungen unterlagen, zeigt ein Vergleich meiner Fassung des „Pragerischen Hofekochs" (Nro. 20) mit der bei Weller mitgetheilten. Und das sind Änderungen des Textes, die sich im Verlaufe desselben Jahres ergaben; wie groß erst mußten sie werden, wenn ein Lied sich längere Zeit in Übung erhielt und die gedruckten Texte, deren große Verbreitung dem Zersingen doch hemmend im Wege stand, längst verschollen waren und nur in unzugänglichen Bibliotheken ruhten! Freilich gilt dies Zersingen nur von Liedern, die ganz ins Volk gedrungen waren, von echten historischen Volksliedern. Aber eine Erscheinung ist auffallend, die sich bei den Liedern meiner Sammlung öfters nachweisen läßt, daß nämlich das Zersingen nicht, wie fast regelmäßig bei Volksliedern, mit einer Verkürzung des Textes Hand in Hand geht, sondern mit einer Erweiterung desselben. Freilich sind die Lieder, bei denen diese Beobachtung sich zeigt, fast durchwegs Spottlieder, und es macht den Eindruck, als ob der Spott sich selbst nicht genugthun könnte. Das zeigt sich besonders im „böhmischen Jaghörnlein" (S. 253), das von 38 Strophen in einem Jahr zu 62 Strophen anschwoll, wie in dem bereits erwähnten Klaglied (S. 158), das von 14 zu 18 Strophen wuchs, und aus dem „neuen Gesang" (S. 117), der ebenfalls um 2 Strophen vermehrt wurde. Leider gebrach es mir an Raum, um, was lehrreich gewesen wäre, die Abweichungen aller mir bekannt gewordenen Texte von der bei mir mitgetheilten Fassung mitzutheilen.

Was die Verfasser der Dichtungen anlangt, so sind auch hier Unterschiede ganz deutlich wahrzunehmen. Die Verfasser lateinischer und einiger deutscher gelehrter Dichtungen nennen sich gern mit vollem Namen; so lernen wir Johann Faber

(Nro. 1), Jacobus Wezelinus Lstiborenus (Nro. 22), Johann Andreas (Nro. 40), Caspar Cunradus (Nro. 50), Georg Friedrich (Nro. 57), Thomas Hoffmann (Nro. 61), Johannes a Liptitz (Nro. 69), Thomas Sagittarius (Nro. 80), Thomas Schraeer (Nro. 81), Adam Luxfuess (Nro. 142), Gregor Ritzsch (Nro. 195) und Laurentius Primnicius (Nro. 197) kennen. Die Verfasser von Sprüchen nennen entweder die Anfangsbuchstaben ihres Namens, wie: M. P. F. S. (Nro. 4, 6, 25), I. O. (Nro. 13), R. C. F. (Nro. 31), S. B. f. (Nro. 56), S. S. R. (Nro. 63), I. P. D. a. S. (Nro. 79), S. D. R. (Nro. 85) oder bezeichnen sich durch ein Pseudonym: Johan M. v. Rörig, Johann Meteranus von der Heßleiden (Nro. 23), D. Einfaltus von Listhausen (Nro. 52), Jan Philippus Cuspinianus (Nro. 70), Irenaeus Philalethius (Nro. 73, 151, 152). Die volksthümlichen Lieder dagegen bleiben bei der alten Gewohnheit, den Stand oder Parteistandpunkt des Verfassers kurz anzudeuten; so heißt es S. 85, 10:

> Der diß Liedlein hat gemacht
> in der betrübten Zeit,
> sagt: die Böhmer vnnd Vnger
> seyen verruchte Leut.

S. 87, 12:

> Der vns diß Liedt zum Ersten sang
> vnd so wol hat gesungen,
> ein gute beuth hat er gebracht,
> ist jhm gar wol gelungen.

S. 91, 17:

> Ein Reutter hat diß Lied gesetzt.

S. 269, 58:

> Diß Liedlein hat gesungen
> auß Beyern ein Jäger gut.

Kennzeichnend ist es, dass die Lieder für den Winterkönig fast alle in Böhmen entstanden und gedruckt sind, während von den Liedern gegen ihn nur das „Jaghörnlein“

(Nro. 128) und der „Pragerische Hofkoch“ (Nro. 127) auf Prager Druckereien zurückgehen, und alle übrigen aus Deutschland, namentlich Bayern, aus Österreich und Holland herstammen, was gewiss auch einen Schluss auf die Volksstimmung in Böhmen gestattet, die auch nach der Schlacht am weißen Berge noch geraume Zeit auf der Seite des Pfalzgrafen blieb. Dass ein großer Theil der Spottlieder im übrigen nicht spontan entstand, sondern durch die kaiserliche Partei angeregt und möglich gemacht wurde, soll noch später dargethan werden.

Die Melodien, die gelegentlich zu unseren Liedern notiert werden, sind noch ausnahmslos die gangbarsten des 16. Jahrhunderts, zumeist Töne weltlicher Lieder. Genannt werden: Wie man den Stürtzebecher singt (Nro. 1); Wie man den Graff Niclas von Serin singt (Nro. 20, 66); Wie man den alten Hildebrandt singt (Nro. 24); Wie man vom alten Lindenschmid singt (Nro. 37); Die Sonn scheint auff den harten frost (Nro. 43); Wie man den armen Judas singen thut (Nro. 60, 68); Soldaten, die seind ehrenwerth (Nro. 67); Mit lust vor wenig tagen (Nro. 128); Sing ich nicht wol, so ists mir leid (Nro. 132); Wollauff mit mir von hinnen, Es geht wol gegen der Sommer Zeit (Nro. 139); Venus, du vnd dein kind (Nro. 177). Seltener sind die Töne geistlicher Lieder: Im Thon des 36. Psalms oder Kompt her zu mir (Nro. 13); Warum betrübst du dich, mein Hertz (Nro. 39); Wenn wir in höchsten Nöthen sein (Nro. 186); Ach höchster Gott inns Himmels Sahl (Nro. 187). Auch dramatisch angelegte Dichtungen waren zum Singen bestimmt, so ein dreiaktiges Liedlein (Nro. 2), in welchem der Papst, Clesel, Graf Thurn und der Poeta auftreten, im Ton: Der Sommer fehrt von hinnen. Dass aber die Lieder dieser Zeit nicht mehr ausschließlich nur gesungen wurden, sondern auch bereits zum Lesen bestimmt waren, zeigt die Bemerkung zu den Liedern Nro. 116: Kan

ein jedes in bekandter Melodey gesungen oder gelesen werden. —

Der Versuch, die Bibliographie möglichst umfassend auszugestalten, führte zu ganz überraschenden Resultaten. Er zeigte, dass das Interesse für Lieder auf den Winterkönig und die böhmischen Angelegenheiten nicht auf Österreich und Deutschland beschränkt blieb, dass solche Lieder nicht nur in deutscher, tschechischer und lateinischer Sprache gedichtet wurden, sondern auch in niederländischer Sprache. Und was noch auffallender ist und für lyrische Erzeugnisse meines Erachtens noch nirgends beobachtet und nachgewiesen wurde, wir finden die regsten Wechselbeziehungen zwischen den verschiedensten Ländern. Kaum ist ein Lied in einer Sprache erschienen, als es auch schon in verschiedenen Ländern übersetzt wird, unter denen selbst Frankreich und Italien nicht fehlen. So führen uns die Lieder auf den Winterkönig auf das Gebiet der vergleichenden Litteraturgeschichte. Der Zahl nach sind deutsche Lieder am reichsten in meiner Bibliographie vertreten, wie dies ja auch der Natur der Sache entspricht; von diesen Dichtungen finden wir Nro. 127, den Pragerischen Hofkoch, in niederländischer Sprache, und ebenso die Querela Regis (Nro. 78) in niederländischer Übertragung in einem Liede, das mir erst im letzten Augenblicke durch die Güte des österreichischen Consulats in Antwerpen abschriftlich aus dem Museum Plantin bekannt wurde und den Titel führt: Lamentatie des Pfaltz | Graff over syn Ghepretendeer- | de Croon van Bohemen, Gheschreven in de stadt | Praeghe den lesten November 1620. | Overghesedt Ut de Hooch-Duytsche sprake in | onse Nederlandsche Tale | Eerst Ghedruckt in December 1620. || T'Hantwerpen, By Abraham Verhoeven, op de | Lombaerde Veste, inde gulde Sonne | Met Gratie ende Privilegie. | Nro. 90 der Bibliographie findet sich mit lateinischem, französischem, niederländischem, ja selbst italienischem Text und zugleich erscheint ein neuer niederländischer Text zu dem-

selben Bilde und dieser wird wiederum ins Deutsche übertragen. Solche Übersetzungen aus dem Niederländischen ins Deutsche sind auffallend häufig; hieher gehört Nro. 120 Den grooten Geuzen-Bril; die Allegorie auf die Schlacht am weißen Berge Nro. 164, deren Ursprung sich noch aus Z. 40 des Textes verräth und die Prosaschrift des Irenaeus Philalethius (Nro. 151). Noch interessanter ist das Coninck Feest (Nro. 135), das die Grundlage für eine französische und 3 verschiedene deutsche Übersetzungen bildet, von denen ich zwei (S. 141 und 144) neben einander gestellt habe, um zu zeigen, wie verschieden derselbe Text übertragen wurde, und der Postellioen (Nro. 153), gleichfalls Grundlage für drei deutsche, 1 französische und 1 tschechische Übersetzung. Aus dem Tschechischen ins Deutsche übersetzt finden wir die „zwei böhmischen Lieder" (Nro. 21), ein Lied, das Georg Friedrich in Prag übersetzt hat (Nro. 57) und ein Lied auf die Prager Execution (Nro. 115), das durch die Beifügung von Noten doppelt interessant ist; ja selbst eine Übertragung aus dem Tschechischen ins Französische finden wir in dem Prosadialog Nro. 46.

Von selbst drängt sich bei dieser auffallenden und sonst nicht wiederkehrenden Thatsache die Frage auf, wie sie zu erklären sei. Wohl wissen wir, daſs die Niederlande, wie Frankreich und Italien, regsten Antheil an den Ereignissen in Böhmen nahmen; aber dieser Antheil galt der Sache des Winterkönigs, nicht der des Kaisers, und die übersetzten Gedichte sind ausschließlich solche gegen den Winterkönig. Ist die Häufigkeit der Übersetzungen auffallend, so ist es nicht minder die große Zahl der Lieder überhaupt, die wir aus den Jahren 1619—21 nachweisen können, und ich glaube, beide Erscheinungen müssen zusammengehalten werden, beide weisen auf dieselbe Ursache hin. Ich kenne keine Zeit, die so reich an politischen Liedern wäre, wie diese, und keine Persönlichkeit, die so häufig im Liede gepriesen, aber noch

viel häufiger herabgesetzt worden wäre, als der Winterkönig, weit mehr als Wallenstein, Tilly und andere Helden des 30jährigen Krieges, die den Winterkönig doch in jeder Hinsicht überragten; ja selbst die Lieder auf Gustav Adolf erreichen an Zahl nicht die auf den Pfalzgrafen.

Aus der Bedeutung des Helden, aus der überragenden Größe des Mannes, aus der Wirkung auf seine Zeit kann die Überfülle der Lieder nicht erklärt werden. Und da also diese Lieder nicht aus natürlichen Bedingungen hervorgewachsen sind, so wissen wir für sie keine andere Erklärung, als dass sie in Parteidiensten geschrieben wurden. Das gilt namentlich von den Spottliedern auf den Winterkönig; ihre Zahl war zu groß für den kurzen Zeitraum, in dem sie entstanden, als dass der Druck der Lieder für den Verleger hätte gewinnbringend werden können. Denn wir dürfen nicht vergessen, dass die Drucklegung solcher Lieder auch ein Geschäft war und der Verleger nicht nur Leser, sondern auch Käufer brauchte. Und diese Lieder erschienen nicht mehr, oder doch nur ausnahmsweise in dem bescheidenen Kleinoctavformat der Lieder des 16. Jahrhunderts, sie erschienen in Quart und noch häufiger im größten Folioformat, obendrein noch mit einem Kupfer geziert, das in den meisten Fällen gut gestochen war und wenn auch nicht die Hand eines Künstlers, so doch die eines sehr geschulten Handwerkers verrieth, dessen Arbeit bezahlt sein wollte. Dazu kommt noch, dass sich der Nachdruck sehr rasch eines jeden glücklich einschlagenden Liedes bemächtigte und den Absatz des Originals schmälerte. Der kaiserlichen Partei aber musste daran gelegen sein, Stimmung für sich zu machen, wobei man freilich aus der Größe der Anstrengungen, deren sie bedurfte, ermessen kann, wie schwer es ihr wurde, sich zu behaupten.

Die Lieder auf den Winterkönig erschienen, wie erwähnt, zumeist in Folioformat, mit einem Kupferstich geschmückt, daneben aber seltener in Quart-, noch seltener in Octavformat.

Lateinische Dichtungen ziehen mit sehr geringen Ausnahmen (z. B. Nro. 106 A) das Quartformat vor. Kommt ein und dasselbe Lied in Folioformat mit Kupfer und in einem kleineren Format vor (Nro. 13, 107, 127, 153, 171), so ist die theuere Folioausgabe als Originalausgabe, die kleinere als spätere, oft auch als Nachdruck zu betrachten. Das ergibt sich, abgesehen davon, dass die Folioausgabe regelmäßig einen correcteren Text enthält, als die kleineren Drucke, auch aus praktischen Gründen; denn eine 2. Ausgabe konnte nur dann auf Absatz rechnen, wenn sie billiger, also mit geringeren Kosten hergestellt werden konnte, als die erste. Wenn sich trotzdem in meiner Bibliographie zweimal (Nro. 107, 171) die Quartausgabe der Folioausgabe vorangestellt findet, so will das bedeuten, dass ich eine unbekannte Folioausgabe als Original voraussetze.

Das Verhältnis zwischen Kupferstich und Text ist nicht immer gleich. Oft ist der Stich die Hauptsache, der Text nur seine Erläuterung, namentlich dort, wo der Stich eine allegorische Darstellung bietet, die nicht immer ohne weiteres verständlich ist, besonders dann nicht, wenn die Zahl der allegorischen Figuren eine größere ist. Oft dagegen ist der Text die Hauptsache, der Stich dient nur dazu, den Witz, die Satyre des Textes zu verstärken; wiederum in anderen Fällen stehen Stich und Text gleichwertig neben einander; die bildliche Darstellung ist mehr auf die des Lesens unkundige Menge berechnet, wie ausdrücklich Nro. 54 bemerkt:

Was glerte durch die Schrifft verstahn,
Das lehrt das Gmähl den gmainen Mann.

Stich und Text stehen oft nicht auf demselben Blatt; häufig erscheint der Text auf einem zweiten Blatte unter den Stich geklebt. Daraus erklärt sich, dass derselbe Stich oft verschiedene Texte aufweist (Nro. 85 und 86), oder dass der Text aus einem anderen Jahre stammt, als der Stich, wie dies bei Nro. 6 der Fall ist, wo das Kupfer aus dem

J. 1619, das Gedicht aus dem J. 1620 stammt, und es ist nicht unmöglich, dass der Stich im J. 1619 einen anderen Text trug. Auch noch aus einem anderen Grunde empfahl sich diese Übung, Stich und Text zu trennen. Holländische Stiche wanderten sehr häufig nach Deutschland; nicht nur solche, die sich auf den Winterkönig bezogen, auch viele andere, wie dies ein Blick in Drugulins Atlas historique leicht beweisen kann; es muss also damals ein ungemein reger Verkehr zwischen holländischen und deutschen Kunstverlegern bestanden haben, der vielleicht der Beachtung der Kunsthistoriker wert wäre; in Deutschland wurde dann entweder das zu dem Stiche gehörige niederländische Lied rasch übersetzt, wie dies besonders deutlich aus Nro. 90 und 153 hervorgeht, oder aber ein neues deutsches Lied hinzugedichtet. Dass auch deutsche Stiche bald deutsche, bald lateinische Verse tragen, zeigt Nro. 16.

Wie der Text, so unterlag auch der Stich, falls seine Darstellung Anklang fand, dem Nachdruck. Der Nachdruck ist nicht immer leicht zu erkennen, so genau ist das Original oft copiert, wie dies Nro. 85 und 86 zeigen, die beide die gleiche Darstellung haben, deren Unterschiede sich nur aus der verschiedenen Strichführung des Stichels ergeben. Neben dem Kupferstich kommt auch die Radierung vor, wie Nro. 149 zeigt, deren 2. Ausgabe, was zu bemerken übersehen wurde, das Bild in Radierung bringt; auch Nro. 34 erinnere ich mich einmal in Radierung (auf dem germanischen Museum in Nürnberg?) gesehen zu haben. Wie oft mitunter ein Bild copiert wurde, zeigt Nro. 90, wo fast jede Ausgabe im Stich von den anderen sich unterscheidet. Gerade dieser Stich aber mit seinen vielen Änderungen und den verschiedensten Texten scheint mir zu beweisen, dass seine Ausgabe nicht die Unternehmung eines Privaten war, sondern von der kaiserlichen Partei veranlasst wurde, um durch Hohn und Ironie die Anhänger des Winterkönigs in den Niederlanden und in

Deutschland seiner Sache abwendig zu machen. Dabei ist daran zu erinnern, dass solche Stiche gern an Straßenecken und Hausthoren angeklebt wurden, um möglichst stark auf die Masse zu wirken, wodurch der Absatz des Stiches aber wieder eine Einschränkung erfahren musste. Dieser Anschauung steht nicht entgegen, dass officiell Mandate erlassen wurden, mit der Absicht, die Unmasse der Spottlieder einzudämmen; wie gut man es verstand, derlei Erlässe auszudeuten, sehen wir aus dem S. 189 ff. abgedruckten „Gespräch des Zeitungsschreibers mit seinem Widersacher" (Z. 23—32).

Die historischen Lieder, welche der dreißigjährige Krieg hervorrief, sind bereits öfters in Sammlungen zusammengefasst worden (S. 321) und in ihnen sind auch Lieder auf den Winterkönig enthalten; aber wie die Sammlungen nicht den Anspruch machen, vollständig zu sein, so sind auch die in ihnen enthaltenen Lieder auf den Pfalzgrafen nur gelegentlich aufgelesen und zusammengefasst; nicht einmal der bibliographische Versuch, den Weller seiner Sammlung voranstellt, ist auch nur annähernd vollständig; zudem sind in allen diesen Sammlungen die Texte modernisiert, oft in recht willkürlicher Weise. Dem Wunsche, diesen Mängeln abzuhelfen, einerseits ein möglichst vollständiges Verzeichnis aller für und gegen den Winterkönig geschriebenen Dichtungen zu geben, andererseits die zum Abdruck bestimmten Texte in ihrer ursprünglichen Fassung wiederzugeben, entsprang der Plan meiner Sammlung. Was die Vollständigkeit meiner Bibliographie anlangt, so kann auch sie bei allem guten Willen nur eine relative sein; aber sie hat den Vorzug, dass der weitaus größte Theil der Lieder, die ich verzeichne, auch wirklich mir vorlag und dass ich für die Richtigkeit meiner Angaben einstehe. Alles zu sehen und zu erlangen, alles zu verzeichnen, war freilich auch da unmöglich. Skála druckt in seiner Historie česká an verschiedenen Stellen tschechische Lieder ab, deren Originalen ich vergeblich nachspürte; nur

eines kann ich hier nachtragen; es führt den Titel: Wiz a rozważ. Sud a Poważ. Querfolioblatt, dessen Kupfer Drugulin im Nachtrag zu seinem Atlas historique unter Nro. 1411[a] folgendermaßen beschreibt: „Libussa trauernd, vom Glauben getröstet, vorn der verwundete böhmische Löwe, dem der pfälzische zu Hilfe kommt. Unten 3spaltig lateinische und deutsche Verse." Zangemeister erwähnt das Bild in seinen „Ansichten des Heidelberger Schlosses bis 1764" (Mittheilungen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses I, Heidelberg 1886) S. 71 und ergänzt die Beschreibung: „Links eine brennende Stadt (Prag), rechts ein Schloss mit vielen Thürmen und einem vor demselben liegenden Garten; hiermit ist offenbar Heidelberg gemeint, die Ansicht ist aber sehr frei behandelt und großentheils Phantasie. Unter dem Bilde 3 lateinische Disticha und 6 deutsche Zeilen mit Erklärung von A—J." Auch ein holländischer Stich, den O. Klopp: Der 30jährige Krieg I, 443 erwähnt, blieb mir unbekannt. Klopp beschreibt ihn: „Auf demselben erblickt man Friedrich sitzend in einem kgl. Gezelt, hinter ihm etliche deutsche Fürsten stehend und Adlersfedern darreichend, mit denen dann ein Kürschner Friedrichs Königsmantel ausfüttert. Den Adler dagegen sieht man, seiner Schwungfedern beraubt, in einem Hühnerkäfig eingesperrt. Daneben jagt ein Haufe böhmischer Bauern die geistlichen Kurfürsten und Fürsten sammt der ganzen katholischen Clerisei in eine Grube." Das Bild deckt sich, wie man aus der Beschreibung sieht, ziemlich mit dem „Roomsen Roffelpodt" (Nro. 30).

Meine Sammlung wird manchem zu viel, manchem zu wenig bringen; auch die Auswahl wird vielleicht nicht allen richtig erscheinen; aber das alles ist doch so subjectiv, dass sich dagegen nicht leicht etwas sagen lässt; am liebsten hätte ich alle Dichtungen auf den Winterkönig hier vereint. Da das aber nicht möglich war, so gieng meine Absicht dahin, die bedeutendsten Stücke auszuwählen, wobei ich bedacht blieb,

nicht allzuviel des bereits Gedruckten in meinem Buche zu wiederholen. So sind von den 63 Nummern des Buches 32 bisher noch nicht oder doch nicht in dieser Gestalt gedruckt; es sind die Nummern des Textes: 2, 3, 7, 8, 11—15, 18, 20, 23, 27, 29, 31, 34—37, 42, 48, 50—52, 54, 55, 57—62. Ein Abdruck aller unbekannten Stücke hätte den Umfang des Buches mindestens verdoppelt. Umsomehr lag mir daran, alles, was mir erreichbar war und in den Rahmen des Buches fiel, in der Bibliographie unterzubringen. Ich nahm also auch aus dem J. 1618 Stücke auf, die sich auf die böhmischen Wirren beziehen, aber nur, soweit sie nachweisbar in Böhmen entstanden waren, und trug kein Bedenken, in die Bibliographie der nächst folgenden Jahre alles in allen Sprachen aufzunehmen, was sich auf den Winterkönig bezog, also auch alle dramatischen und diejenigen Prosastücke, die satyrischen Charakter tragen; ausgeschlossen blieb nur die rein historische Prosa. Die Bibliographie ist das Ergebnis einer fast zehnjährigen Sammelarbeit, zu der beinahe alle größeren Bibliotheken Deutschlands, Hollands, Belgiens und Böhmens beigetragen haben. Überall fand ich das größte Entgegenkommen; das Beispiel der Stadtbibliothek Ulm, die, so oft ich mich an sie wandte, meine Bitten unbeantwortet ließ, steht zum Glück nur vereinzelt da; umsomehr weiß ich die Liebenswürdigkeit der Bibliotheken in Gent, Antwerpen und Haag, die oft bewährte Güte der kgl. Bibliothek in Dresden, die mir ihre Schätze monatelang zur Verfügung stellte, und die große Zuvorkommenheit des Herrn Dr. Zibrt vom böhmischen Museum in Prag zu schätzen. Es war keine leichte Arbeit, diese Bibliographie; kommt doch dasselbe Lied unter verschiedenen Titeln, ja selbst mit verschiedenem Anfange vor, und oft war es schwer, das Verhältnis der einzelnen Fassungen zu einander festzustellen. Nicht immer leicht war es auch zu entscheiden, ob eine undatierte Dichtung dem Ende des Jahres 1620 oder bereits dem J. 1621 angehöre; innere

Gründe, sie diesem oder jenem Jahre zuzuweisen, waren nicht immer vorhanden; so musſten auch äußere Gründe herangezogen werden. Fand ich in einem Sammelbande nur Drucke aus dem J. 1620 und darunter auch eine undatierte Dichtung, so setzte ich deren Drucklegung gleichfalls in dieses Jahr. Irrungen im einzelnen können dabei trotzdem vorkommen; so steht das Lied: Bohemicorum puer (Nro. 60) unter 1620 eingetragen, während es ins Jahr 1621 gehört; umgekehrt gehört das böhmische Jag-Hörnlein (Nro. 128) ins J. 1620, wie sich daraus ergibt, daſs es bereits in diesem Jahre der Querela regis angehängt wurde; da ich aber für das J. 1620 keine Originalausgabe auffinden konnte und mir der erste selbständige Druck erst aus dem J. 1621 bekannt war, ließ ich das Lied diesem Jahre.

Die beigegebenen Anmerkungen und das Glossar beschränken sich auf das Nothdürftigste, der mir zugemessene Raum war längst überschritten. Doch hoffe ich, daſs die beigegebenen Abbildungen einiger Kupferstiche, die zumeist aus meiner Sammlung stammen, Beifall finden werden, namentlich der Kupferstich zu dem Gespräch zwischen Zeitungsschreiber und Widersacher, der selbst wieder alle Kupfer zu den im Text genannten Spottliedern in verkleinertem Maßstab wiederholt.

Für die folgenden Druckfehler bitte ich um freundliche Nachsicht: S. 9 Str. 48, 2 Burgerstand statt Bürgerstand; S. 16 Z. 114 heller st. hellen; S. 19 Z. 214 vnmüglich st. vnmöglich; S. 42 Nro. 85 A st. 84 A; S. 57 Str. 6, 1 gewilt st. gewölt; S. 59 Z. 25 sein st. seim; S. 293 Nro. 192 st. 189; S. 300 Nro. 193 st. 192 und in der Seitenüberschrift 62 st. 61.

Czernowitz, Ende September 1898.

Rudolf Wolkan.

Deutsche Lieder

auf den

Winterkönig.

1.

Zwey Böhmische Lieder Verdeutscht.

(Nro. 21.)

[1] WJllkommen, König Friederich:
In Jesu namen grüssen dich
Wir arme Böhmsche bäwerlein
Vnd heissen dich willkommen seyn.

[2] Wir wundschten nach dir viel vnd offt:
Jtzt kombstu, auff den wir gehofft,
Daß du vns reichest deine hand
Vnd ziehrest vnser Vatterland.

[3] Biß mit dem schlechten Gruß verehrt.
Wir haben viel von dir gehört,
Daß dir die alte, rechte Trew
Vnd Einfalt nicht zu gegen sey.

[4] So sey dir ferner auch geklagt,
Wie vns der alte König plagt,
Wie er vns plagt mit Brand vnd Mord,
Das sonst bey vns gar vnerhort.

[5] Kein Kühlein hat man vns gegündt,
Gar kein Gestütte man noch findt,
Kein Roß, kein Wagen ist mehr hier,
Das Vnglück wächsset für vnd für.

[6] Vor Türcken wer es gar genug,
So jämmerlich der Feind vns schlug:

Die Köpffe schraubten sie vns ein
Vnd schmissen dann mit Prügeln drein.

[7] Die Kisten brachen sie entzwey,
Nicht eines hellers werth blieb frey;
Thür, Ofen, Fenster mußt heraus,
Sie zogen vns gantz nackend aus.

[8] Die Gärte gingen all zu grund;
Wo mancher schöner baum vor stund,
Was Früchte trug von jahr zu jahr,
Ist vmbgekehret gantz vnd gar.

[9] Sie habens Waisengelt entwandt,
Die Brieffe noch darzu verbrandt,
Vnd, daß ja nichts würd aufgeklaubt,
Die Siegel auch hinweg geraubt.

[10] Die Häuser haben sie verkehrt
Vnd aus der erden Gold begehrt.
Sie haben nach dem Geld gefühlt,
Als Säw den boden aufgewühlt.

[11] Vnd ob es zwar nicht wenig thut,
Was sie entführt an geld vnd gut,
Wird jhnen doch noch alles das
Bekommen wie dem Hund das Gras.

[12] Die Kirchen haben sie versehrt
Vnd allen Gottesdienst entehrt,
Die Kelch vnd Glocken weggebracht,
Das Heiligthumb nur ausgelacht.

[13] Vnd was sich weiter noch erstreckt,
Die Städt vnd Dörffer angesteckt,
Daß wir verjagt, daß Weib vnd Kind
Aus Hunger vns gestorben sind.

[14] Wir lieffen in den wüsten Wald,
Zu suchen vnsern Auffenthalt.
Sie haben doch vns auskundschafft,
Sehr viel erwürgt vnd weggerafft.

[15] Die Felder stehen alle blos,
Zerschlagen als vom blitz vnd schlos,
Die liebe Frucht ist vmbgelegt
Vnd wie zum newen eingeegt.

[16] Von was doch werden nun wir zehrn?
Wer wird vns biß zum tod ernehrn?
Wir haben kein gewisses ort
Vnd müssen allenthalben fort.

[17] Was haben wir, ach Ferdinand,
Dir doch gethan vnd vnser land,
Daß du vns also preiß gemacht
Vnd in die grosse Noth gebracht?

[18] Es ist ja gar nicht vnsre schuld.
Wir lidden dich doch mit Gedult.
Vielleicht hat dich gerührt die Sünd,
Weil du den Kelch vns nicht gegündt.

[19] Ob schon DV vns nicht diese last
Persönlich zugefüget hast,
Doch hat es vnder deinem Fahn
Tyrannisch volck vns angethan.

[20] So wirstu recht mit dem verdacht,
Was diese Bestien vollbracht.
Was einer durch den andern treibt,
Gar billich man es ihm zuschreibt.

[21] Vnd wan du selber soltest sehn,
Wie grosser schaden sey geschehn,

Dein Hertz wird ohne zweiffel wallen
Vnd dir solch Vnrecht nicht gefallen.

[22] Man hat solch Vbel vns gethan,
Daß niemand es erzehlen kan.
Wie viel sie jämmerlich geplagt
Vnd vmgebracht, sey Gott geklagt!

[23] Er sey nun wer er jmmer wil,
Der angerichtet dieses spil,
Er wird für Gott gar vbel stehn
Vnd seiner Rache nicht entgehn.

[24] Den Schaden müssen wir nun tragn
Vnd vnser lebenlang beklagn,
Nicht wir nur, sondern weib vnd kind,
Vnd die noch nicht gebohren sind.

[25] O Budeweiß, du machst allein,
Daß wir in diesem Vnglück seyn,
Daß wir verderbt Elendiglich.
Wir schreyen billich vber dich.

[26] Du hast dich gantz von vns gekehrt,
Durch vnser Elend lob begehrt.
Du hast zu hoch hinan gedacht,
Die Hoffnung hat dich blind gemacht.

[27] Drumb ist vns kommen in das land
Ausländisch Kriegsvolck, allerhand,
Theils dir zu Vnrecht beyzustehn,
Theils daß dirs solte Recht ergehn.

[28] Vnd ob du zwar entgangen bist,
Daß dir nicht viel geschehen ist,
Hatt vns betroffen doch die Flut
Vnd weggeführet gutt vnd blut.

[29] Was noch Gott vorhatt, weiß man nicht,
Verborgen hellt er sein Gericht,
Er läßt dir jtzund noch was frey,
Daß er dir künftig schärffer sey.

[30] Doch vnser Klagen vber dich
Wird wehren nun vnd ewiglich.
Wir wollen sagen jederzeit
Von deiner grossen Grawsamkeit.

[31] Der bösen Practicanten list,
Die vber vns geschmiedet ist,
Wird Gott gewißlich rechnen bald
Vnd alle stürtzen mit Gewalt.

[32] Gott sey geklagt jhr Vnverstandt,
Die vns den König abgewandt,
Die jhn so schändlich angeführt
Vnd sein Gemüth so auffgerührt.

[33] Jhr schnöder Rhum hatt dis gemacht,
Jhr Ehrgeitz hat sie auffgebracht,
Die Hoffart hat sie so bethört,
Vns aber hefftig viel versehrt.

[34] Wir armes volck, beraubt vnd blos,
Wann jtzt kommt Winter, schnee vnd schlos,
Wie werden wir dem Frost entflihn?
Was solln wir thun? Wo solln wir hin?

[35] Was vns die Eltern noch erspart,
Was schwer von vns erworben ward,
Jst allzumal durch sie verzehrt
Vnd ohn erbarmen gantz verheert.

[36] Es hat doch keinen andern schein,
Sie müssen rechte Teuffel seyn,

Weil sie gar kein erbarmniß tragn,
Wird jhnen Gott auch seins versagn.

[37] Ob schon wir gleichfals Christen sindt,
Kein Heid es doch so machen kündt,
Als sie tractirt vns arme leut
Vnd Gott im himmel nicht geschewt.

[38] Auch haben sie, wie Vns voran
Den Mährern grosses Leid gethan,
Beraubt, gebrennt, viel eingeschossn
Vnd gantz vnschuldig blut vergossn.

[39] Die Mährer doch, als dapffre leut
Vnd starcke Helden jederzeit,
Die haben wieder nicht geschont
Vnd vielen stattlich abgelohnt.

[40] Da ward jhr muth gar sehr gefellt
Vnd gaben schendlich Fersengeld.
Wo sie sich noch einmal hinwagn,
Sie werden schlechte Beut wegtragn.

[41] Was sie den Jungfrawn angethan,
Wie sie verfahrn mit weib vnd man,
Jst nicht allhier zu sagen wol
Vnd schande, daß mans wissen sol.

[42] Drumb, lieber König Friederich,
Wir bitten von dir inniglich,
Vertritt doch vnser Vatterland,
Errett vns aus der feinde hand.

[43] Gott segne Dich vnd sey mit dir,
Steh gnädig der Regierung für,
Vnd wider vnser Gegentheil
Verleih er dir glück, sieg vnd heil,

[44] Auff daß wir frey seyn für Gewalt
Vnd vnder Beyderley Gestalt
Des Herren Leib vnd Blut allhier
Geniessen mögen für vnd für.

[45] Des Antichrists Joch von vns weich,
Auff daß das gantze Königreich
Vnd dessen grosse Hauptstadt Prag
Triumph mit frewden singen mag.

[46] Mach allen bösen Rath zu spott,
Verwirff sie, daß wir dir, nechst Gott
Vnd deiner Mayestät allein
Zu dancken mögen schuldig seyn.

[47] Tröst vns, verschaff vns Fried vnd ruh,
Sprich vns betrübten leuten zu,
Wir haben lange mit Gedult
Ertragen, was wir nicht verschuldt.

[48] Halt vber vns die hohe hand:
Dann viel Städt vnd der Bürgerstand
Sind sehr verheert vnd durchgebracht
Vnd vns bey nahe gleich gemacht.

[49] Auch manchem Edlen Rittersman
Ist alles haab vnd gutt verthan,
Sie klagen vnd ist allen kund,
Wie sie verderbet bis in grund.

[50] Die Vnderthanen sind ermordt,
Sehr viel zerstrewet hier vnd dort,
Viel kommen schwerlich wider her,
Das dann ein treflich Schaden wer.

[51] Geplündert ist jhr gantzes Land,
Die Höff vnd Häuser ausgebrandt

Vnd alles, was darinnen war,
Ist, Gott erbarms, weg gantz vnd gar.

[52] Wo wenden wir vns nun wol hin?
Wen sollen wir vmb schutz anflihn?
Halb Böhmen ist in Asch gelegt,
Daß nichts als dorrn vnd hecken trägt.

[53] Wie wirt nun wider auffgebawt?
Wir sind entblößt biß auff die haut.
Wir werden klagen aller Welt,
In was für noth sie vns gestellt.

[54] Wo du ein guter König bist,
Wie oftmals vns gesaget ist,
So wirstu besten fleiß ankehrn,
Daß wir vns wider können nehrn.

[55] So werden wir auch allezeit
Als vnderthanen seyn bereit,
Dir dienen trew vnd williglich
Vnd bitten Gott, den Herrn, für dich.

[56] So werden wir thun vnser ampt,
Dich billich ehren allesampt,
Erlegen Schatzung, Zins vnd Zoll,
Wie man nach Gottes wort thun soll.

[57] Darumb Ihr Böhmen, jederzeit
Standhafte Löwen in dem Streit,
Seyd ewrem newen König trew,
Bleibt jhm bestendig, Steht jhm bey.

[58] Vnd bittet mit vns allzugleich,
Daß Gott der Herr die hand jhm reich,
Daß er viel jahr mit glück vnd ruh
In der Regierung bringe zu.

[59] Daß Er den frieden widerbring,
All auffrhur still, den Feind bezwing,
Aus welches Grimm sampt weib vnd kind
Viel Stämme gantz vergangen sind.

[60] Daß wir doch nach der bösen zeit
Erschnauffen mögen auf das Leid.
Dann wir für schrecken angst vnd pein
Bestürtzt vnd kraftlos worden seyn.

[61] Sybilla hat schon allbereit
Aus dem Gestirne propheceyt,
Daß herrschen solt in diesem land
Ein König FRJDERJCH genandt,

[62] Der Gottes Grab in glück vnd ruh
Den Christen solte stellen zu,
Der vns in Christi namen würd
Erlösen von des Feindes Bürd.

[63] O daß Sybilla war geredt!
O, daß sie nicht gefehlet hett!
Wir möchten all für frewden springn
Das Te Deum Laudamus singn

[64] Vnd sagen: O Herr Jesu Christ,
Der du der höchste König bist,
Gib vnserm König deine gnad,
Dein himmels weißheit, deinen rhat,

[65] Auff daß jhn Gottes Geist regier,
Vnd denck auff Frieden für vnd für,
Lieb arm vnd reich ohn vnderscheidt
Vnd halte die Gerechtigkeit.

[66] Daß Gottes Namen weit vermehrt,
Gepriesen werd vnd hoch geehrt,

Daß alle Böhmen fort für fort
Ihn loben mögen hier vnd dort.

[67] Darumb, Herr Christe, bitten wir
Als deine kleine Herd von dir,
Wollst diesem König gnad verleihn
Ihn segnen, reichlich benedeyn.

[68] Geleit jhn, Steh jhm kräftig bey,
Daß er der Böhmen Vatter sey,
Daß er vns lieb vnd wol regier,
Steh Witwen vnd den Waisen für.

[69] Daß er Gerecht sey jederzeit,
Vnd schütze die Gottseligkeit,
Daß Prage wachse mehr vnd mehr
Zu Gottes lobe, preiß vnd ehr.

[70] Daß wider mög in fortgang kommn
Die nahrung, so sehr abgenommn
Vnd biß anher sehr öde stund,
Verderbt, verwüßtet biß in grund.

[71] Auff daß der König dieses Reich
Gar wol regier, lieb allzugleich,
Die bösen straff vnd sonderlich,
Die auff practicken legen sich.

[72] Vnd wir so, der du König bist
Mit vnserm König jeder frißt
Viel oder wenig deinen Namen
Stäts loben, rhümen, preisen. Amen.

Das Ander Lied.

Läßt hoch vns halten, was ich sag.
Grosse frewd ist in gantz Prag
Vnd Böhmerlande fürgefallen,
Auch gleichfals bei den Christen allen.
Dann jtzund hier zu dieser stund
Mach ich euch new zeitung kund,
Die ich denn offentlich will singen
Vnd an den tag mit warheit bringen.
Als an der zeit verlauffen war
Tausend Sechszehn Hundert jahr
Vnd Neunzehn, nach dem Christus kommen
Vnd vnser fleisch an sich genommen,
Den Montag nach der Heilgen tag
Ist in Viti Kirch zu Prag
Bey allen, die allda vorhanden,
Sehr grosse frewd vnd wonn entstanden.
An welchem orte, wird vermeldt,
Ward es also angestellt.
Die Priesterschafft hat angefangen,
Ist in die Sacristey gegangen.
Daselbst, wie jhnen ward gezeigt,
Haben sie die Knie gebeugt,
Sind mit Gebett zu Gott gedrungen
Vnd das Komm Heilger Geist gesungen,
Darneben auch in dem Gebeth
Inniglich zu Gott gefleht,
Er wolte lassen wol gelingen
Das werck, das sie sich vnderfingen.
Dann hatt (als sie vor angethan
Weisse Chorröck vnd fortan

In Wenceslaw Capellen kommen)
Der König den Habit genommen.
Daselbst hatt von der Priesterschafft,
Als vmb Gottes hülf vnd krafft
Ihr ernst Gebett vorher gegangen,
Den Wundsch vnd Segen Er empfangen.
Drauff man aus der Capellen trug
Allen Königlichen Schmuck.
Viel Freyherrn sind mit grossem prangen
Dem Könige vorher gegangen.
Als dann ist Ihre Mayestet
Nachgefolget auff der stett,
Vnd ist gemach begleitet worden
Von Zweyen aus dem Priester Orden.
Der Oberst Truchsäß nach gebür
Tratt zu allererst herfür
Vnd brachte zwee Lab Brod mit frewden
Nach seinem ampt vnd gantz bescheiden,
Von den der ein versilbert gar,
Einer auch vergüldet war.
Dadurch wir haben zu bedencken,
Gott werd vns Brod die fülle schencken.
Der Mundschenk trug zwey Fässel wein
Zu credentzen für das ein
Dem König vnd auch anzudeuten
Die Füll des Weins zu allen zeiten.
Bey dieses Königs Friderichs zeit,
Der vns tröstet vnd erfrewt,
Wird Gott vns alles guts bescheren,
Wo ferren auch wir vns recht nehren.
Den Scepter trug der Cantzler für,
Als der Kayser selbst wer hier.
Dann es ward alles vorgenommen,
Wie es von alters her ist kommen.

Den Güldnen Apffel, wie gebrauch,
Trug der Oberst Richter auch.
Dabey zwar grosse Frewd geschehen,
Doch mehr, als man die Kron gesehen,
Die dann der Oberst Burggraff bracht
Ehrerbietig vnd bedacht.
Der Oberst Kammerherr desgleichen,
Der thet die Rote Haube reichen.
Das Schwerd der Oberst Marschalck het,
Welches Ihre Mayestet,
Vor Der er ist vorher gegangen,
Zu schutz der seinen solt empfangen.
Als nun der König kommen war
In die Kirche zum Altar,
Da hatt er seine Kny gebeuget
Vnd sich andächtiglich erzeiget.
Die Priester hielten jhr Gebeth,
Haben auch zu Gott gefleht,
Er wolt Ihm schencken langes leben,
Glück, sieg, heil, gnad vnd segen geben.
Nach diesem ward auch also bald
Eine Musick angestallt,
Die sich hatt, Gott zu lob vnd ehren,
Gantz schön vnd lieblich lassen hören.
Die Herrn habn, als sie voran
Ihre Reverentz gethan,
Vor jhrem König, wie man pfleget,
Den Schmuck auff den Altar geleget.
In diesem stund der König auff
Tratt in seinen Thron hinauff,
Der Königlich war vberbreitet
Vnd schön vnd herrlich zubereitet:
Als dieses alles war gethan,
Gieng hernach die Predigt an

Vnd ließ man, Gott zu lob vnd ehren
Die ſtimme des Worts Gottes hören.
Nach dem die Predigt war vorbey,
Sang mann auch die Litaney
Vnd bath, Gott wolte ja verleihen,
Daß dieſes möchte wol gedeyen,
Vor geiſtlich vnd für leiblich gut
Vnd daß Gott in ſeiner Hut
Den König wolte recht vertretten,
Hatt jedermänniglich gebetten.
Nach dem nun das Gebett geſchach,
Laß man aus Sanct Paul hernach.
Da knyten ſie zum andern nieder,
Schryen zu Gott, dem Herren, wider.
Auch ging der Muſick liebligkeit
Vnd ward männiglich erfrewt.
Mit hellen Stimmen hört man ſingen
Vnd ſchöne Inſtrument erklingen.
Als nun die Muſick aufgehört,
Ward der König, hochgeehrt,
Von ſeinem Thron, wie ſichs gebühret,
Zu dem Altar hinzu geführet,
Allda Er auff der hohen ſtatt
Seinen Eyd geleiſtet hatt
Vnd, wie im brauch geweſt zuvoren,
In vnſrer Böhmſchen ſprach geſchworen:
Er woll, wie recht vnd billich ſey,
Vnſrer Freyheit ſtehen bey,
Des Vatterlandes wolfahrt nützen
Vnd alle trewe Böhmen ſchützen.
Als nun der Eyd auch war vollend,
Hub man auf zu Gott die händ,
Er wolt vber den König walten,
Daß Er den Eyd recht möchte halten.

Druff man des Königreichs Ornat
Bracht hatt Ihrer Mayestat
Vnd die Regalien offeriret,
Darneben auch schön musiciret.
Er ward angürtet mit dem Schwerd,
Mit dem Fingerring geehrt.
Der Scepter ward Ihm auch darneben
Vnd Apffel in die hand gegeben.
Darauff die Stände allerhand
Vor den König jhn erkand,
Ihm zugesagt, Ihn zu vertretten
Vnd Ihn zu krönen dann gebetten.
Doch ward die Benediction
Vorgenommen für der Kron,
Vnd ist die Salbung erst ergangen,
Eh man die Krönung angefangen.
Als dann zween aus der Geistligkeit
Vnd zween Weltliche bereit,
Von jederman für werth geschetzet,
Die Kron Ihm haben auffgesetzet,
Drauff ward Er zu dem Thron geführt
Vnd das Volck, wie sichs gebührt,
Mit den Drey Ständen, die vorhanden,
Vnd auch den zugethanen Landen,
Die haben jhren Eyd verricht
Vnd versprochen jhre Pflicht.
Sind alle gern vnd willig kommen,
Ihn für den König angenommen.
Nachdem dis Werck nun vollbracht war
Vnd vollendet gantz vnd gar,
Thet man Te Deum laudamus singen
Vnd ließ Trompet vnd Paucken klingen.
Zu läuten man zu Hoff begundt,
Daß ein jederman verstundt,

Die Krönung were schon geschehen
Vnd köndt man nun den König sehen.
In allen Präger Städten auch
Läutete man, wie gebrauch,
Vnd ward von allen Gott gepriesen,
Daß er die grosse Gnad bewiesen.
Die Stücke worden loß gebrand
Vnd geschossen allerhand,
Daß auch das Erdreich gantz erbebet
Vnd alles wie fast ward ertöbet.
Das Fewerspeyen ohne zahl
Vnd des schiessen widerschall
War plitz vnd donner zu vergleichen
Vnd thet bis an die Wolcken reichen.
Es haben auch, dem Fest zu ehrn,
Das gar seltzam anzuhörn,
Ihr etlich sich gering geachtet
Vnd keine todsgefahr betrachtet,
Sich williglich vnd vnbedacht
Auff des Thurnes Spitz gemacht,
Die Fahn geschwungen ohne zagen
Vnd die Heerpancken da geschlagen.
Es ward auch wider mit Gebeth
Ernstiglich zu Gott gefleht.
Vnd weil man so auff Gott thet hoffen,
Ward Vivat, Vivat Rex geruffen.
Dann ward der König auff den Saal
Hinbegleitet zu dem Mahl,
Da sichs so herrlich zugetragen,
Daß es vnmüglich ist zu sagen.
Die, so dabey gewesen seyn,
Wissen einig vnd allein,
Wie alles schön vnd auserlesen
Vnd nach gebühr vollauff gewesen.

Der König trefflich angethan
Ließ sich sehen jederman
Vnd hat, als Er des volcks ward innen,
Sich nicht genug verwundern können.
Hat auch die bey jhm an der seit
Angeredt aus Fröligkeit,
Vnd kondte man verstehn aus allen,
Daß Jhm dis Volck gar wol gefallen.
Desselben Volckes vberal
War Zehen Fahnen an der zahl,
Gar schön gepntzet vnd gezieret,
Daß es gemüth vnd sinn gerühret.
Des andern hauffens grosse zahl
Gantz zu zehln vnmöglich war.
Auch viel des Königs Hofverwandten
Mit viel Kürissern vnd Trabanten.
Man hat auch schöne Müntze, beyd
Von gold vnd silber, ausgestrewt,
Vnd hat der viel, der nichts bekommen,
Darnach man sich in acht genommen.
Mehr so ward Brod auch ausgetheilt,
Dem das Volck sehr zugeeilt.
So ist auch klarer Wein geflossen
Vnd aus Zwey Röhren fürgeschossen.
Es war bey allen Frewd vnd Lust
Vnd reichlich gute Speiß vnd Kost,
Das sonderlich doch die erfahren,
Die zu dem Fest geladen waren.
Darumb laßt vns auch diesen Tag
Recht begehen ohne klag,
Vnd lasse, dem König zu ehren,
Ein jeder seine Frewde hören.
Dis aber nur nicht wir allein,
Alle sollen frölich seyn,

Zu denen diese Zeitung kommen
Vnd die dis grosse Werck vernommen.
Laßt vns, wenn wir dis thun, ermeßn,
Auch des Wundsches nicht vergeßn:
Gott woll Ihn leiten, schützen, führen,
Daß Er vns glücklich mög regieren.
Laßt vns erkennen recht mit Trew,
Was hier vnsers Amptes sey,
Daß wir für Ihn zu Gott solln schreyen,
Er wöll Ihm gnad vnd sieg verleihen.
Drumb bitten wir, o Herr Gott, dich
Von gantzem hertzen inniglich,
Verleih dem König langes Leben,
Seyn Hertz sey dir allein ergeben,
Auff daß wir bleiben fort für fort
Bey deinem offenbahrten Wort,
Vnd auch nichts newes werd erreget,
Daran Gott nicht gefallen träget,
Daß vnser Land vnd vnser Prag
Wachssen vnd zunemen mag,
In deiner Warheit allzeit bleiben
Vnd alles vnrecht von sich treiben.
Der Königinn Krönung mit pracht
Gleichsfals herrlich ward verbracht,
Vnd ward der Heldinn hochgepriesen
Gebührend Reverentz bewiesen,
Das gleich den Donnerstag hernach
Nach des Königs Fest geschach,
Vnd ward sie gleicher weiß ernennet
Vnd für die Königinn erkennet.
ELIZABETH, Gott woll verleihn,
Daß du Esther mögest seyn
Vnd für dein Volck, wie sie thet, betten,
Die Böhmisch Nation vertretten.

Daß, so verfolgung kommen sollt,
Vnd vns Amman dämpffen wollt,
Du brechen mögest seinen willen
Vnd auch des Königs Hertze stillen.
Dis schlechte Lied hab ich erdacht
Vnd aus trewer pflicht gemacht,
Zu lob dem Königlichen namen.
Gott geb Jhm seinen segen. Amen.

2.

Thomas Hoffmann: Ein schöner Lob vnnd Ehren Gesang.

(Nro. 61.)

[1] FRolockt vnd Jubiliret
jr Christen ingemein,
lobt Gott, wie sichs gebüret,
so viel als ewer sein
in Böhmen, dem Königreiche,
hohe vnd Niederstand,
in Mären, Schlesien gleiche,
beide Laußnitz auch zu handt.

[2] Jhr seydt sehr hart betrübet
durch des grausamen Feindes list,
der sich sehr hoch geübet,
wie er ewer Land verwist
mit Rauben, Morden vnd Brennen,
mit vnchristlicher that,
wie es den viel bekennen,
dens hart betroffen hat.

[3] Man thut im sprichwort sagen:
Nach Regen kompt sonnenschein,
darumb solt jhr nicht verzagen.
Vnser Creutz, Nott vnd Pein
wird bald verkehret werden
in voller Frewd vnd wohn,
allhier Zeitlich auff Erden,
nachmals ins Himmels Thron.

[4] Last vns ohn all beschwären
loben den trewen GOtt,
er hat vns thun verehren
in vnser grossen noth
ein König vnd mächtigen Herren,
vnter des schirm vnd schutz
geruhig leben werden
wieder aller Feinde Trotz.

[5] Lieblich ist auffgegangen
ein Stern hell vnd klar,
Nach dem wir groß verlangen
getragen jmmerdar.
Die Morgenröth so reine
bricht an leicht mit gewalt,
herrlich der sonnenschein
reicht vber Jung vnd Alt.

[6] O Jhr vnirten Landen
seydt frölich, groß vnd klein,
ewer Feind mit Spot vnd schanden
muß nun verstossen sein.
Das hat gethan der HErre,
welcher lebt von Ewigkeit,
dem sey Lob, Preyß vnd Ehre
jmmer vnd allezeit.

[7] An Saul stadt ist ankommen
David, der kühne Heldt,
allen zu nutz vnd fromen
von Gott vns vorgestelt,
der vnns kan recht wol schützen,
durch sein hülff vnd macht
wieder der Feinde trotzen,
den er jhr gar nicht acht.

[8] Ob gleich durch Teuffels wercke
die Feind was richten an,
so sind vier Löwen starcke,
die vns trewlich beystan:
Das Englisch königreiche,
ja Pfaltz vnd Niederland,
jtzt Bömerland deßgleiche,
thun jhnen groß wiederstandt.

[9] Nun muß ich auch mit frewden .
die Krönung zeugen an,
nu höret mit bescheiden,
wie sichs hat zugetran.
Erstlich vor allen dingen,
auff dem Schloß zu S. Veit
in die Haupt Kirchen giengen
mit grosser Herrligkeit.

[10] Eh sies anfangen theten,
fielen die Priester all
auff die Knye mit seufftzen vnd betten
zu Gott ins Himmels saal,
huben auch an zu Singen:
komm Heiliger geist, Herre Gott,
hilff vnser werck verbringen,
du weists, wir sind es noth.

[11] Gib Glück vnd reichen Segen
vnserem König allezeit,
thu jhn mit Gnaden pflegen,
mit Salomons Weißheit,
mit Gesundheit, langes Leben,
zu Regieren sein Gemein,
das du jm hast gegeben,
zu schützen groß vnd klein.

[12] Bald thet man jhm anlegen
das Königliche Kleid,
wünschten ihm Glück vnd Segen.
Nach dem wurden bereit
grose vornehme Herrn,
giengen dem König vor,
theten ihn höfflich ehren,
alls Volck war hertzlich froh.

[13] Der König in seim kleid
demütiglich nachtrat,
Neben jhm auff beyden seyten
Auch zwene Priester hat,
der Oberste Truckseß statlich,
mit höfflichen geberden schon,
erzeigt sich lustig vnd frölich
trug zwey Brodt, gieng voran.

[14] Das eine war vergoltet,
das ander versilbert wol,
welchs den gewiß vorbildet,
das vns nicht mangeln soll,
vnter jhm friedlich zu leben,
auch das tägliche brodt
wirdt vns von Gott gegeben
in alle aller vnser noth.

[15] Des Königes Mundschencke
trug zwey Fäßlein mit Wein,
bedeut, das man gedencke,
das Gott wird segnen seyn
Korn, Wein vnd alle früchten,
das wir stets Nahrung han,
wen wir jhn kindlich fürchten
vnd hertzlich ruffen an.

[16] Der Oberste Landschreiber
trůg vor den Scepter vnnd
der Ober Lands Richter
den gulden Apffel rund.
Es ist nicht außzusagen,
wie sich frewt jederman,
alß sie die Kron sahen tragen
den Obersten Burggraff schon.

[17] Die Rotte Hauben darneben
trug der Oberste Kammerer,
der Oberste Marschalck eben
gieng beym König am nechsten her,
trug das Schwert offenbahre,
theten langweilig gehen,
den Proceß gantz vnd gare
kund jederman sehen.

[18] Knyend sie theten beten,
der König selbst alda,
mit singen vnd Trommeten
eine schöne Musica,
von Seitenspiel darneben
ein liebliches Gethön
ward da gehalten eben,
nach theten sie auffstehen.

[19] Bald brachten alle Herren
Die Kleinoter, als viel jhr war,
mit Reverentz vnd Ehren
legtens auff den Altar.
Der König satzt sich alleine
in seine Mayestat,
die Predigt klar vnd reine
mit fleis gehöret hat.

[20] Drauff wider Gott, den HErren,
alle gebeten han,
dem König das Schwert der Ehren
ward jhm gegürtet an,
ein schönen Ring allsande
steckten sie an Finger sein,
Scepter vnd Apffel zu hande
jhm bald vbergeben seyn.

[21] Darnach ist er mit Oelung
gesalbet worden auch,
vnnd bald hernach die Krönung
stattlich gefolget drauff.
Zween Geistlich vnd 2 Weltlich,
jhren Ehren vnuerletzt,
haben die Kron schön herlich
dem König auffgesetzt.

[22] Nach dem hat alß geklungen
Heerbancken, Trommetenschal,
Te Deum laudamus sungen
in Kirchen allzumal,
geleütet mit allen Glocken,
dreymal geschossen loß,
auß musqueten vnd grossen Stücken
ein mechtig schiessen gros.

[23] Lethaney that man singen,
drauff folgten schön Gebet,
mit dem König zum Altar gingen,
den Eyd verrichten thet,
Er wil bey reiner Lehre
vnd Evangelio
sie allzeit schützen gerne,
auch Privilegia.

[24] Bald sie jhn wiederummen
in sein Sitz gesieret han,
alle drey Stånd in summa
mit incorporirten Låndern schon
thetn jhm balt schweren
vnd rürten an die kron,
vor ihren König vnd Herren
frölich genommen an.

[25] Nach dem sie ihn geführet
höflich zu dem Pancket,
inn seiner Kron gezieret,
gar nichts manglen thet.
Am Tranck vnd andern Speyse
war überflüssig da,
nach aller Notth vnd weyse
war es verrichtet so.

[26] Viel Gelt ward auch gestrewet,
welches war von Silber vnd gold;
daß Pöfel Volck sich frewet,
jeder zukommen wolt,
ja es hat auch geflossen
aus zwo Röhren guter Wein,
jeder hat wol genossen,
die dazu kommen seyn.

[27] Dem König seyn Gemahle
Krönten sie auch hernach,
Elisabeth jr Nahme,
es auch gleich so geschah,
wie jhr gehört jetzunder,
hat man auch jr gethan,
kein Mensch diß grosse Wunder
nicht genung außsprechen kan.

[28] König Friedrich ist ankommen,
in vnser Landt herein,
alß man hatt lang vernommen
von Sybilla Weissagung seyn,
der soll vil guts anstiften,
die Feindt erlegen all,
hilffts jhm HErr Gott außrichten,
daß es gescheh einmall.

[29] Last vns loben vnd preysen
mit frewdenreichen schall
Gott vnd Jhm Ehr beweisen
vor grosse wolthat all,
daß er vns hat gegebn,
als wir vor waren Todt,
jetzund ein frölichs leben.
Amen, hilff HErre GOtt.

3.

Currier mit guter und tröstlicher newen Zeitung.

(Nro. 13 A.)

1.

MErckt auff, jhr Christen, in gemein,
So viel ewr in Böhmen sein,
In Mähren auch darneben:
Merckt auff mit fleisse vnd seyt still,
Freundlich ich euch zusprechen will,
Ein feinen trost euch geben.

2.

Ihr seyt zwar angefochten schwer,
Geplündert durch der Feinden Heer,
Ewr Güter euch genommen.
Solches aber nicht vngefehr,
Vom HErren alles kommet her,
Zu ewrem nutz vnd frommen.

3.

Dann so auch vnser Haar gezehlt,
Daß solcher keines jrgend fehlt
Ohn Gottes will auff Erden,
Wie solt jhr durch der Feinden rott
Ohn Gottes wissen biß zum todt
Verfolget können werden?

4.

Deßwegen jhr nicht zagen solt,
Als ob Gott drumb außbleiben wolt,
Weiln euch das Creutz thut üben.
Ewer Vorfahrn wol zwantzig Jahr
Gekrieget haben jmmerdar,
Last euch zwey Jahr nicht trüben.

5.

Ob jhr gleich werd getrucket fast
Vnd auff euch ligt ein schwere Last,
Dennoch wird euch nicht schaden.
Ewr Güter werden widerumb
Sich mehren zwifalt vmb vnd vmb,
Wie Job denn auch geschahe.

6.

Bedencket aber auch dabey,
Daß solches eine straffe sey,
Von GOtt euch zugesendet
Vbr ewre Sünden ohne maß,
Damit jr jhn ohn vnterlaß
Erzörnet vnd geschendet.

7.

Dennoch weiln vns dieselben leydt,
Wir auch hinführo sind bereyt
Zu bessern vnser leben:
Ey so ist seiner güte viel,
Der vns dieselbe schencken wil
Vnd vns den frieden geben.

8.

Wolauff vnd last vns frölich seyn,
Die Morgenröht bricht starck herein,
Die Sonn lest sich auch sehen.
Sein Antlitz klar Gott zu vns kehrt,
Mit einem König vns verehrt,
Für dem die Feind nicht stehen.

9.

Billich für seine gütigkeit
Den HErren wir in ewigkeit
Erheben vnd hoch loben.
Er ist der starcke, grosse Gott,
Ein hülff vnd beystandt in der noht,
In aller Welt erhoben.

10.

Wer aber ist der König gut,
Den vns der HErr verehren thut,
Oder wie heist sein Name?
Sein Nam ist Pfaltzgraf Friderich,
Deß Reichs Ertztruchsäß mächtiglich
Vnd Churfürst Lobesame.

11.

Diesen hat jhm Gott selbst erwöhlt
Vnd seiner Kirchen vorgestellt,
Daß er sie schütz vnd bawe,
Den Feind vertreib, den Frieden gut
Anrichte mit gehertztem muht.
Wem wolte nunmehr grawen?

12.

Sibilla solchs zuvor gesagt,
Capistran es bekrefftigt hat,
Welchs nun erfüllet worden.
Friedrich, der solte König seyn
Zu Böhmen über groß vnd klein
Vnd andern mehren orten.

13.

Viel gutes vns der HErr beschert
Durch diesen vnsern König werth,
Den wir billich hoch ehren.
Er ist ja alles rühmens werth,
Mit schönen Liedern vnbeschwert
Last vns sein Lob vermehren.

14.

Johan Hussen mit seiner Lehr,
Darzu Lutherum liebt er sehr,
Caluinum auch darneben.
Sie alle schutzet vnd auffs best
Befriedet vnd vereinigt vest,
Christo sein Ehr zu geben.

15.

Wikleff auß Engelland war her,
Von solchem Huß nam seine Lehr,
Dem Bapst zu widerstreben.
Auß Engelland vns abermal
Der Herr zusend mit hellem schall
Die Königin darneben.

16.

Jacobus, Ihr Herr Vatter schon,
Vnser Großmechtigster Patron
Vnd hülff durch sie ist worden,
Der vns den nicht wird stecken lan,
So vns möcht grosse noht angohn
An hier vnd mehren orten.

17.

Ihr Frawen vnd Jungfräwelein,
Mit Psalmen sie empfanget fein,
Am Reyen sie hoch lobet,
Ihr Herren Städt vnd Ritter all,
Mit Harpffen vnd Trometen schall
Den Könige erhebet.

18.

Hupff auff vnd jubilir zu hand,
Du liebes, werthes Vatterland,
Vnd dancke Gott von Hertzen.
An Sauls statt David dir von Gott
Gesendet kompt, der dich auß noht
Errett vnd allen schmertzen.

19.

Frew dich, du werthes Vatterland,
Durch Ihn dir worden sind bekandt
Viel Fürsten, Städt vnd Herren,
So dir all wol gewogen seyn,
Den Fried widrumb zu führen ein
Nach gantz deinem begehren.

20.

Vier Löwen fürnemlich durch Gott
Vereinbart Er in dieser noht,
Zu gutem dir vniret:
Pfaltz, Engelland vnd Niderland
Mit Böhmen Er befreund zu hand
Vnd friedlich copuliret.

21.

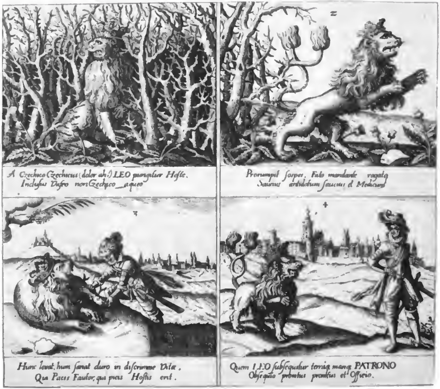
Zißka, der dapffer Gottes Mann,
Ließ jhm hoch seyn gelegen an
Christum vnd sein Ehre.
Georg, der König Lobesam,
Hat auch Böhmen viel guts gethan,
Sie gschutzt bey reiner Lehre.

22.

Das Reich empfieng er allenthalb,
Verirrt, verwirrt vnd nah dem fall,
Dennoch Ers fein befriedet.
Die Feinde trieb er hinder sich,
Das Land regiert vorsichtiglich,
Drumb man jhn noch hoch liebet.

23.

Auff Thein der Kelch jhn lobet noch,
Das Schwerdt dabey jhn preiset hoch
Vnd rühmbt sein trew gemühte.
Ein solchen König widerumb
Der Herr vns gibt zu seinem ruhm,
Daß Er vns fein behüte.



Abriß deß Böhmischen Löwens.

24.

Frew dich, du werthes Vatterland,
Frew dich, du gantzes Böhmerland,
Er wird dich fein beschutzen,
Bey gsunder Lehr erhalten rein.
Den Feinden mags zu wider seyn.
Wer fragt nach jhrem trutzen?

Psalm 72.

Du wolst deine Gericht, HErr, geben
Dem König fromb vnd trew,
Deine Gerechtigkeit darneben
Deß Königs Sohn verleyh,
Daß er deins volcks Reich mög verwalten
Nach der Gerechtigkeit,
Recht vnd gericht den armen halten
Nach aller billichkeit.

J. O.

4.

Abriß deß Böhmischen Löwens.

(Nr. 6 A).

1.

SJch Leser, wie ohn Safft vnd Krafft
Der Böhmisch Löw war starck Verhafft,
Mit Dörnern wundt, fest eingeschlossn,
Welches viel Hertzen hat verdrossn.

2.

Nach vielfaltigem grimm vnd zorn
Wickelt er sich auß Stachel vnd Dorn,

Sucht, wer sich über jhn sehr armen
 Auß trewm Gemüht möchte Erbarmen.

3.

FRJDERJCH, der werthe Medicus,
 Curiert sein Krancken Leib vnd Fuß,
Gibt hilff, raht, that zu aller Stund,
 Daß er genaß vnd ward gesund.

4.

Zur Danckbarkeit willig vnd gern
 Folgt er treulich nach seinen Herrn,
Verläst jhn nicht in Lieb vnd Leyd,
 Auffm Meer, Land, Wassers-, Kriegeszeit.
Gibt jhm das Reich, Scepter vnd Kron.
 Sag, ist nicht diß sein rechter Lohn?

HErr aller Könign, bitt, wolst gebn
 Dem Newen König langes Lebn,
Damit das Grünend REGJMENT
 Wachs vnd zunehm biß an sein End.

M. P. F. S.

5.

A Domino factum.

(Nro. 15.)

O Trawrigkeit,
 Heb dich bey seydt,
Fröhliche Zeit
 Dem Reich Gott geyt.

Der Löw auß Pfaltz
Vnd Böhmn (Gott walts)
All wilde Thier
Verjagt han schier.
Güldnes Lieb Band
Knüpfft auch zur hand
Vns zusammen fest.
Vns auch nicht lest
D'Gerechtigkeit,
Die vns bereyt,
Sehr hoch geehrt,
Schützt mit dem Schwerdt.
Edle Freyheit
Ist auch nicht weit,
Mit Oelzweyglein
Bey vns kehrt ein,
Darauß behend
Entspringt ohn End
Güter die Füll:
Gut Künst in still
Solchs fortpflantzen
Vnd ergäntzen.
Dieser fehlschuß
Sehr Kräncken muß
Vnsr Widerpart,
Die Schlangen art,
Die all Vnglück
Durch jhre Tück
Anstifften thut
Durch Krieg vnd Blut.
ENDE.

6.

Fridericus rex hyemis.

(Nr. 55).

Allhier wird dir, O Leser Mild,
Klar vnd eigentlich für gebildt
Ein grosser Herr vnd Thewrer Heldt,
König FRJDERJCH wolgemelt,
Churfürst vnd Pfaltzgraff Hochgeborn
Zum Böhmischen König ausserkorn.
Darzu Er dann mit Ruhm vnd Preiß
Beruffen Ordentlicher Weiß,
Darauff auch endlich Coronirt,
Weil er mit schönen Gabn geziert.
Daher jhr viel bekennen müssn
Mit Warheits Grund vnd endlich schliessen,
Das dieses Werck von oben herab,
Von GOTT allein sein Vrsprung hab.
Hergegen find man hin vnd her
Mißgünstig Leut, beid nah vnd ferr,
Welche diß hohe Werck nicht achtn,
Den Willen GOTtes nicht betrachtn,
Der es so herrlich Ordinirt
Vnd nach seym Willen hnauß geführt.
Dan GOTT hat alle Königreich
Jn sein Händen, die Er zu gleich
Nimbt vnd gibt sie auß gütigkeit
Wem Er nur wil, zu rechter zeit.
Weil nun der Winter ist vergangn,
Der frölich Sommer thut anfangn.
Weil der Soldat geruhet auß,
Drumb wird jetzt etwas anders drauß.

Der Edle Löw in Winters Zeit
Im Beltz etwas verborgen leidt,
Aber im Sommr mit seim Gezeldt
Springt Er vnd macht sich in das Feldt.
Die Kält ist hin, der Sommr ist da,
Man greifft wiedrumb zu Waffen ja.
Was Dürr war, das grünt wieder schön,
Man hört jtzt der Carthaunen gthön,
Trummel, Feldschlangen hört man singn,
Manche Kugel vnd Kyriß klingn.
Es samblet sich jetzt manches Heer
Vnd wird schon mancher Sattel leer.
Wir Bitten dich, Herr Jesu Christ,
Der du ein Gott des Friedens bist,
Den König Fried vnd Frewdenreich
Wolstu erhalten bey seim Reich.
Dann Er sucht dich vnd deine Ehr,
Beschützt dein Wahres wort viel mehr.
Drumb wolstu selbst vber jhn waltn,
Auch seine Land vnd Leut erhaltn,
Das sie sämptlich in Fried vnd Freudt
In Sommers: vnd in Winters Zeit
Jhr leben mögen bringen zu.
Darnach erhalt in guter Ruh
Die schöne Rößlein, Jung vnd zart,
Weil sie auß Königlicher art,
Daß sie stehn vmb deß Königs Tisch
Wie Oelzweiglein gesund vnd frisch,
Vnd dorten in der andren Zeit
Wie Engelein in Ewigr Frewd.
Das geb die Heilig Dreyeynigkeit.
A M E N.

7.

Fridericus rex Bohemiae.

(Nr. 56).

DAß Gott regier der König Hertz,
Levt sie, werff sie auch hinderwerts,
Daß er sie führ vnd gubernier,
Hastu ein schön Exempel hier.
Demnach der thewre, werthe Fürst,
Chur Pfaltzgraff Friderich, welchen dürst
Nach Gotts Forcht vnd Gerechtigkeit,
Wie jede Figur oben deut,
Zu einem König wunderbar
In Böhmen elegiret war,
Darauff gesalbet vnd gekrönt,
Wie wol jhr viel solch Werck verhönt,
Da hat er, nach grossem verlangn
Viel frommer Hertzen, angefangn
Solch Königreich recht zu regiern,
Wie man dann thut Gotts Allmacht spürn.
Erstlich sihstu diß Königs Bild
Mit zwo Tugenden schön vnd mild,
Nemlich Glaub vnd Gerechtigkeit
In jhm tieff eingewurtzelt leit.
Drey Kindlein stehen in der mitt,
Die deuten an Gnad, Frewd vnd Fried
Mit jhren Blumn vnd Rößlein baldt,
Wann sich geendt der Winter kalt,
Wie dann dieser Krantz lobesan
Winter vnd Sommer deutet an,
Drein dieser König ordiniert,
Oben mit einer Cron geziert.



Fridericus rex Bohemiae.

Auff einer Seit steht Gideon
Recht als ein Heldt, mit Tugendt schon,
Der zeiget an ohn allen Schertz
Ein Heldn Muth vnd Heroisch Hertz.
Das heilig Evangelium
Steht auff der andern seit. Darumb,
Weil er solchs liebt vnd ehret recht,
So ist es nicht ein Tugendt schlecht,
Wie solchs bezeugt in einer Summ
Diß tewren Königs Symbolum,
Welchs also heist noch immer fort:
Regier, HErr, mich nach deinem Wort.
Wiewol der edle Löw bißher
Sich müssen zimlich leiden sehr,
Daß er gleichsam gewickelt ein,
Geschlaffen vnd geschlummert sein,
So springt er doch mit seim Patron
Als eim Ritter ins Feldt gar schon,
Sein Königreich zu defendirn,
Da man dann Heldens muth thut spürn.
Dieweil er Leib, Ehr, Gut vnd Blut
Dem Vatterlandt auffsetzt zu gut
Vnd acht deß Feinds nicht vnverholn,
Dann er sich trewlich Gott befohln.
Der wird sein dieses Königs mildt
Schutz, schirm, zuflucht, auch Helm vnd Schildt.
Der trewe Gott von Ewigkeit,
Welcher diß Werck hat allbereit
Angefangen, der führs auch auß
Vnd mach jhm selbst ein Lob darauß.
Gott thut beweisen immerdar
Sein Krafft vnd Allmacht gantz vnd gar.
Dann trettet nu frölich herbey
Vnd seht, was Gott fur Heil verley.

Diesen Trost auch vernommen hat
 Der fromme König Josaphat.
Der sprach seim Kriegßvolck dapffer zu,
 Sagt: Hört vnd gebet Glauben nu
Dem HErrn, vnserm trewen Gott,
 So wirds mit vns nicht haben noth.
Glenbet nur den Propheten sein,
 So werd jhr sicher wohnen fein
 Vnd die Feind dempffen in gemein.
 AMEN.

8.

Confirmirter Winter vnd Sommer Löw.

(Nro. 84 A).

DEr Edle Löw, so hoch geborn
Am fluß des Rheins, ward außerkorn,
Zum Böhmischen Löwen elegirt,
Dann GOtt, der HErr, das Werck selbst führt.
Wiewol damals der Winter kalt
War für der Thür, nach seiner Gstalt
Jedoch solch Werck sein fortgang hat,
Dann Gott selbst in solch Mittel trat.
Der Soldat sich auß dem Feld zwar macht
Nimbt doch sein Schantz in gute acht,
Die helt er auch in rechter Hut,
Drumb er beym Feur sich wärmen thut.
Der grobe Lügner vnd Rugant,
Der wird drüber zu Spott vnd Schand.
Denn was er hat geschryen auß,
Da wird durch Gottes Gnad gar nichts drauß.
Solchs ist zwar gegen Wintr geschehn,
Den Sommer vbr wirds auch bestehn.



Confirmirter Winter vnd Sommer-Löw.

GOtt wird den Löwen nichts desto mindr
Beschützen so wol Sommer als Wintr.
Der Winter Löw ist nicht vergangn,
Der Sommer Löw hat angefangn.
Der wird bleiben durch Gottes gnad
Sommer vnd Winter, früh vnd spat.
Man hat, GOtt lob, noch ziemlich Geld,
Auch kompt jetzt frisches Volck ins Feld.
Der Löw vom Rhein sein fleiß nicht spart,
Dann er den Weinstock recht bewart.
Ob schon Scorpion vnd Clamantn
Sich hören lassn in vielen Landn,
Was GOtt gemacht, zureissen nidr,
Aber der HErr erquickt es widr.
Göttliche Lehr vnd das reine Wort,
Welchs ist der Seelen höchster Hort,
Wird ewig bleiben hie vnd dort. S. D. R.

Aus: Variorum discursuum Bohemicorum Nervi Continuatio XI.

(Nro. 23)

De Rege Bohemico FRIDERICO I.

FRidenreich ist vnser König frumb,
Reichlich hat jhn Gott begabt drumb,
Jugend hat er mit hohm Verstandt,
Drewlich schützt er das Vatterlandt,
Ehrlich helt er seine zusag,
Recht theilt er auß ohn alle Klag,
Justitiam liebt er recht gleich,
Christum zwar, auchs Römische Reich,
Vnzucht strafft er, flieht Abgötterey,
Selig, Selig er immer sey.

Selig das Land, dem er wohnt bey,
Dann an jhm findens alle Trew,
GOtt bewar vnſern König new.

Dem HERRN ZEbaoth ſey die Ehr,
Daß er erhört hat vnſer Bger,
Gibet vns Schutz vnd Segen frey,
Daß keinr am Gwiſſen verletzt ſey,
Vnd ſolchs durch vnſern König trew,
Mit deinem Geiſt jhm wohne bey.

Adhortatio ad Bohemos pro ara & ora pugnantes.

Vermahnung an die Bömen, vor jr Religion vnd höchſtes Glück Ritterlich zu kempffen.

FReu dich, mein liebes Vatterlandt,
Auch in deinem betrübten ſtandt.
Denn welchen gleich betrübet Gott,
Sol nicht ſeyn traurig biß in Todt.
Ich, Huß, nun vor 200 Jahr
Zu Coſtnitz ſtundt in groſſer gfahr,
Aber betrübet war ich nicht,
Wie jr vielleicht werd ſeyn bericht
Auß den Scribenten von meim Todt,
Wie ich jhn nur hielt für ein ſpot.
Hieronymus Pragensis auch
Damals gelernet hat mein brauch,
Wir giengen in das Feuer nein
Vnd ſungen dieſes Liedelein:
Vivens aveto o Hostia!
Veritas & nostra Vita.

Deßgleichn thut auch jr Landtsleut jetzt,
Denn die zeit ist ewer Costnitz.
Ich hab gehört in meinem Grab,
Wie es zugeh zu Clostergrab.
Drumb ich auch kommen bin nach Prag,
Damit ich recht erfůhr die Sach.
Aber ich fande seltzam Gäst
Daselbsten sitzen in eim Nest,
Geschoren warens vmb das Maul
Gleich wie ein alter Karrengaul,
Auff dem Kopff waren sie blattirt,
Im Hals gar wol aequivocirt.
Ich dachte baldt, es weren Leut,
Darfůr sich wol der Kayser scheut,
Gieng vnbekandt ein weil da vmb,
Biß ich in jhr Collegium
Heimlich einschlich vnd fieng baldt an
Zu låuten mit starcken Gethön
Die Glock, die von mir ist benandt
Hussitenglock, gar wol bekandt.
Als diese Brůder nur ein klang
Anhörten, wurd jhn leiden bang.
Sprach einer zu dem andern baldt:
Was da? wie dann? ey das Bapst walt!
Kompt böß Zeitung auß Spannien?
Oder was auß Italien?
Wer hat angezogen die Glock?
Wer ist der in dem Mårtyrrock?
Als sie mich nun sahen, kund ich
Nicht lenger mehr enthalten mich,
Sondern fieng an mit starcken wordn:
Was habt jhr Patres fůr ein Ordn?
Seid jhr Bapistisch oder Spannisch,
Weil jhr seydt so måchtig Tyrannisch?

Warumb wolt jhr mit disputirn
Den Mayestät Brieff Perturbirn,
Welcher mich vnd mein Zischka gut
Gestanden, Gott erbarms, viel Blut?
Wolt jhr die zeit jetzt revangirn,
Ich wolt euch all lassen strangulirn,
Wolt jhr den Spannier bringen ins Land,
Ich wolt euch all setzen in Brand.
Schafft euch hinweg, jhr Friedensfeindt,
Räumbt das Collegium noch heint.
Komb her Charon, führ sie bald hin
Per posta zu dem S. Raspin,
Nach Ambsterdam in das Zuchthauß,
Da soll mir keiner wider rauß,
Biß er recht Mores lern. Nimb an
Fuhrlohn, 3. patzn für ein Person,
Kauff jhn auch Brodt, das Trincken ist
In allen Wassern für sie grüst.
Darnach komb eylendt wider hier,
Nach Würtzburg mustu auch mit mir,
Denn auch daselbst der Bischoff gut
Vber den Orden klagen thut;
Die mustu auch zu S. Raspin
Mit dreyen patzen führen hin.
Also man recht außreuten soll
Die Speckkammer, verstehst mich wol?
Nun eyl, span an, fahr, Adio,
Commendo Vos Diabolo.
Ich hett wol vrsach, daß ich jetzt,
Was mir geschehen zu Costnitz,
An euch rechnet vnd euch verbrent
Oder an liechten Galgen henckt
Als Proditores Patriae,
Pacis fractores publicae.

Das Wer ewer verdienter Lohn
Vnd nichts anders als talion.
Aber ich will in mildigkeit
Euch geben habn ewren bescheid,
Also daß jhr zu ewign Zeitn
Das Böhmisch Königreich solt meydn,
Auch nichts begern an Hoff vnd Hauß,
Auß welchen jhr getrieben auß,
Dieweil jhr alls erpracticirt
Von armen Leutn vnd proscribirt,
Sich nichts auff diese weiß erschnapt,
Vnd mala fide abgezwackt.
Kompt einer wider diß verbot
In Böhmen, soll er kurz zum Todt,
Zum todt deß Fewrs werden verdampt,
Das hört jhr sonders vnd auch sampt,
Etwas Gnedger kans Königs Hand.
Nun du, mein liebes Vatterland,
Nimb an den dienst von meiner Hand
Vnd halt vest über dem Mandat,
Findst sonsten keinen bessern Raht.
Jetzt scheidt ich wider von dir hin,
Wie wol ich nicht weit von dir bin.
Ists sach, daß sich die Brüder stelln
Zur gegenwehr mit jhrn Geselln,
Will ich nechst wider bey dir seyn
Mit Zischka, dem Feldhauptmann mein,
Will dir auch helffn wider die Feind,
Obgleich derselbn viel 1000. seindt.
Vnter deß sey Gottsfürchtig, still,
Stell alles thun in Gottes will,
Folg meiner Lehr vnd hör den Schwan,
Der 100. Jahr nach mir ankam.

Kriegstu vielleicht vnd siegest nicht,
Murr nicht, denn Gott den handel richt.
Kriegst vnd siegest, schreibs nicht zu dir,
Wiß, daß aller Sieg Gott gebür.
Nun behüt dich GOtt, du werthes Reich,
Im Namen GOtts ich von dir weich,
Will doch bißweilen dich berichtn
Durch mein Glock von vielen geschichtn.

Continuatio XII.

(Nro. 72.)

GLeich wie der Palmenbaum sich bückt,
Wird aber niemals vnterdrückt,
Also auch die Religion
Palmen natur wol dulten kan.
Wenn sie gedrucket wird ein zeit,
Da wächst sie vmb sich weit vnd breit.
Ein freyer Palmentrager ist
König FRIDERICH zu dieser frist,
Der helt den zweig in Böhmerland
Mit frischer, steiffer, gewaptner Hand.
Ein Siegzeichen nach alter art
Der Palmzweig in Kriegsläufften ward,
Vnd wer den Palmenzweig thet tragn,
Dessen Lob thet man singn vnd sagn.
Drumb wird billich zum Newen Jahr
Ein schlecht vnd gring Geschencke zwar
Verehret vnserm König neu,
Welcher meldet deß Volckes treu,
Vnd welcher wünschet embsiglich
Vnserm König im streit den Sieg,

Ja, das der Palmzweig blüh allzeit
Biß in die ewig Seligkeit,
Das gebe der, ders geben kan.
Was ich kundt thun, hab ich gethan.

Cantiuncula Boëmica,

Im Thon:
Durch Adams Fall, etc.

1.

DEr Jesuit hat gantz verderbt
deß Frieds Natur vnnd Wesen :/:
Dasselb Gifft ist auff vns geerbt,
das wir nicht kundten genesen
Ohn Gottes trost, der vns erlöst
hat von den grossen Schaden,
damit der Babst durch schwere last
das Böhmisch Reich beladen.

2.

Weil denn der Papst Böhmen hat bracht
in Krieg vnnd grossen schaden :/:
Das er hat Gottes Wort veracht,
viel Sünd auff sich geladen,
Ja fast den Todt, so wer je noht,
das vns auch Gott solt geben
Ein König neu, der vnns war treu,
Bey den wir möchten leben.

3.

Wie vnns nun hat ein frembde Schuld
der Jesuiter verhönet :/:
Also hat vns ein frembde Huldt
auß der Churpfaltz versöhnet,

Vnd wie wir all ins Bapstes stall
In kürtz hettn müssen springen,
Also hat Pfaltz, der lieb Gott wolts,
Naht geschafft solchen dingen.

4.

In vnser Land ist kommen her,
da wir in nöten waren :/:
Hat vns erlöset von den Sper
der Feind, ist eingefahren
Ins Königs Schloß, obs gleich verdroß
deß Bapstes Jesuiter,
Er bleibt alda, sie sind schabab
Mit jhren bösen sitten.

5.

Er ist ein König Lobesan
von Adel vnd von Ehren :/:
Deß Königs in Engelland Tochter Mann,
er kan daß Reich vermehren.
Er ist ein Schutz, allen zu trutz,
die Jesuitisch leben,
Darumb vns bald kein Macht noch Gwalt
wird können übergeben.

6.

Der Mensch ist Gottloß vnd verflucht,
sein Heil ist auch noch ferrne :/:
Der trost beim Jesuiter sucht
vnnd nicht bey Gott dem Herren.
Denn wer jhm will den Bapst zum ziel
ohn diesen tröster stecken,
den mag gar bald deß Feindes gewalt
mit Carthannen erschrecken.

7.

Wer hofft in Gott, verlest den Bapst,
wird nimmermehr zuschanden :/:
Er fürchtet auch keine einig last,
ob jhn gleich geht zuhanden
Grosses vnglück, Jesuiter tück,
wird der doch sicher wohnen,
Der sich verlest auff Gottes trost,
er wirds jhn wol belohnen.

8.

Ich bitt, O Gott, aus hertzen grund,
du wolst nicht von vns nemen :/:
Dein Heiliges Wort zu dieser stund,
wolst dich zu vns bequemen
In dieser zeit, dieweil nicht weit
das letzte Gericht thut stehen.
Wer sich nun fest auff dich verlest,
der wird den Todt nicht sehen.

9.

Mein füssen ist dein heiligs Wort
ein brennende Lucerne :/:
Ein Licht, das den Weg weiset fort,
ein rechter Morgensterne,
Welchen der Bapst neidt, meid vnnd hast,
hat auch wollen deliren,
Aber sein list verderbet ist,
Last vns jetzt Triumphiren.

Jesuitis pro strena mittit
Johan M. von Rörig,
Hussi discipulus.

10.

Aus: Rosa Jesuitica.

(Nro. 79.)

CANTIUNCULA

Bohemica,

oder

Ein neu Bömisch Trostliedt,

ins Teutsch gebracht

durch

Jan — Philippum Cuspinianum.

Im Thon:

Es ist das Heyl vns kommen her, etc.

[1] ES ist das Heyl vns kommen her
vom Pfaltzgrafen Churfürsten::
Deß Bapsts Practick hilfft nimmermehr,
Gott wird jhn starck außrüsten.
Sein Glaub sicht Jesum Christum an,
der wird jhm gewißlich beystan,
er ist sein Schutzherr worden.

[2] Was Gott im Raht beschlossen hat
das thut er allzeit halten :/:
Wann gleich zürnt die Pfäffische Schar
vnd klagt zu Rom mit gwalte,
So ist zu gring doch jhr Mordgeist,
von Bapst erfordert allermeist,
es ist mit jhn verlohren.

[3] Es ist ein falscher Wahn dabey,
der Bapst köndt gwiß Hülff geben :/:
Daß die Lufft Ritter selber frey
nach jhrem willen leben.

So ist es nur ein Spiegelfecht,
so vns anzeigt jhr mördrisch Gschlecht,
in jhrem fleisch verborgen.

[4] Nicht müglich ist, daß diese Art
auß eygnen kräfften leisten :,:
Wie wols von jhr versprochen ward,
den Krebsgang gwints am meisten.
Denn Gleißners Werck Gott hoch verdampt,
wie es dann auch sonder vnnd sampt
vom Bapst ist angeboren.

[5] Noch muß Gotts Raht erfüllet sein,
sonst wern wir all verdorben :/:
Drumb schickt vns Gott den Fridrich hrein,
der selbst König ist worden.
Jhn hat das Königreich erwöhlt,
daß er der Feinde zorn abhelt,
der vber vns gieng alle.

[6] Weil nun Gotts Raht erfüllet ist,
so wird er auch erhalten : :
Den König wieder seinr Feind list
vnd Practick mannichfalte.
Nicht mehr dann, lieber HErre mein,
dem König frist das Leben sein,
daß er dein Feind bezahlet.

[7] Daran ich keinen zweiffel trag,
Gotts wort kann nicht betrügen :,:
Er wird noch üben rechte Rach,
das thut er nimmer lügen.
Wer GOtt rein liebt, dem König traut,
der hat auff einen Felß gebaut,
daß er nicht werdt verlohren.

[8] Er ist gerecht vor Gott allein,
der die Jesuwitter hasset :/:
Vnd wer ein recht Christlicher schein,
wann mans an stricke fasset.
Mit Gott derselb wer wol daran,
so mans nur ließ erwürgen dran,
er wer auß Gott gebohren.

[9] Es wird jhr Sünd durch Gschicht erkandt
vnd schlägt jhr Gwissen nieder :/:
Einer wirdt baldt kommen zu handt
vnd stürtzen sie darnieder.
Er spricht, geht nur dem Galgen zu,
im Reich habt jhr kein Rast noch Rhu
mit allen euren Wercken.

[10] Jhr Werck kommen gewißlich her
auß deß Teuffels Schatzkammer :/:
Welchs ist ein lauter Teuffels Lehr,
so stifft groß Noht vnd Jammer.
Doch vnser Glaub, der macht gerecht,
wirdt stürtzen all die Pfaffen Knecht,
darbey wirn Glauben mercken.

[11] Die Hoffnung wart der rechten zeit,
was Gottes Wort zusaget :/:
Wenn das geschehen soll zur Freudt,
setzt GOtt kein gwissen tage.
Er weiß wol, wanns am besten ist,
versaumen wird er nicht die frist,
das sollen wir jhm vertrauen.

[12] Ob sichs anließ, daß baldt geschicht
so solst dich hoch erfreuen :/:
Denn er richtet viel Guts damit,
vor jhm müssen sich scheuen

Vnd fliehen wie ein Wasserflut
das gantze Jesuwittrisch Blut,
das solstu Gott vertrauen.

[13] Deß Königs Reich auch sich vermehr
jetzt vnd zu ewig zeiten::
Gott vnd Menschen gönnen jhm die Ehr,
er behütt vor allem Leyden.
Er wird bewahren seinen Thron
vnd erhalten die beschert Cron
vmb seines wortes willen.

[14] Stürtzen wird er auch all sein Feindt,
Die sich wiedr jhn aufflehnen:/:
Wie viel vnd mächtig die gleich seind,
er wirdt sie all beschämen.
Zerschmettern wird er sie allsam,
daß vergessen wird jhr schröcklich Nam
bey allen Menschenkindern.

[15] Ich sags frey vnd meldt diß darzu,
daß jhn nichts wird verhindern:/:
Daß er wirdt schaffen Fried vnd Rhu
vns vnnd vnseren Kindern.
Hierzu wünsch ich jhm Glück vnd Freud
von nun an biß in ewigkeit,
wer das begert, sprech Amen.

[16] Schließlich glaub ich, daß diß war sey,
mir wird es auch nicht fehlen:/:
Schnell fort muß die gantz Heucheley,
glaub du solchs meiner Seelen.
Ich vnd du noch erleben das,
welchs du alsdenn wirst sehen baß,
was ich dir hie andeute.

E N D E.

11.

Carmen
zue Ehren Kön. M: Jn Behaim.

(Nro. 44.)

1.

Großmechtigster König Friderich
Von vralt Königlichen geschlecht,
Dein residenz bringt mit sich,
Das niemand kan vermein mit nicht,
Du seist von Gott selbst erkorn,
Dazu du weltlich nicht geborn.

2.

Ein fürst von hochem stam vnd macht
Auch Allerhand scheinbarem glickh,
Erwölt zu einem König hochgeacht
Auß sonderem göttlichen geschickh,
Gott geb dir auch von seim thron
Nachvolg, die Kaiserliche Cron.

3.

Zwor am tag, mit was hölden mueth
Dein mechtigs Kriegshör für dich streith,
Wie solches in alle welt erschallen thuet
Durch sichtbar Gottes hand bereith
Wider al, die sich mit feindes begier
ohn vrsach wöllen nötigen zu dir.

4.

Weil dich dann Siben Prouinczen schon
Mit Gott zu Jrem König erwölt,
Wird er auch die Römisch Cron
Dir, wie vnd wa es Jme gefält

Auch triumph vnd sich darneben
Wider alle deine feind geben.

5.

Darzue mein großmechtiger Soldon
Sich solches beystands mit friden erklert,
Gegen allen, allen, so dir zugethon.
Dann fürbaß soll werden gehört,
Wer nun an meines Kaisers Port
Von dir werde gesendet fort.

6.

Darumb Ich Gott bitt von herczen grund,
Wie hoch mein Käyser deiner gewölt,
Daß solches auch zu dieser stund
Zum Effect nit bleib vnerfült,
Der so begierig deiner wolfart,
So fast er deiner pottschafft erwart.

7.

Vnd so dir von Gott verlihen ist
Ein Königreich souil land vnd leuth,
Auch ohne alle dein pratickh vnd list,
Die solches mehr alß dich selber erfrewt,
So laß nun dein Königlich macht
Nicht weichen deiner feinde bracht.

8.

Wie ein Löw all sein störckh beweist
Durch sein scharpffe Klaw vnd rachen weit
Gegen grossen thüeren am allermeist,
Also auch dein Arm auß breith
Alß ein Königlich haubt, das dich
Mueß förchten Jeder Meniglich.

9.

Bitt nochmalen, der gerechte Gott
Wöll dir zu herrschen In Osterreich
Deim allergrösten feind zu spott
Verleihn wie In Behaimb zugleich,
Das du auch die Römisch Cron
Sambt der vngerischen kriegst zu lohn.

10.

Zwor wer solches so groß wunder nit,
Demnach du ehe deß stammen bist,
Du wider schrittest In deiner vorfaren trit,
So vor zwey hundert Joren frist
Mit grossem lob, wie zu lesen,
Römisch König vnd Käyser gewesen.

12.

Kurtzer Bericht Von dem Durchleuchtigsten, Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn FRIDERICH dem Fünfften diß Namens.

(Nro. 42.)

HErtzog FRIDERICH, Pfaltzgraff bei Rhein,
Der fünffte dieses Namens sein,
Von FRIDERICH dem Vierten erkorn,
Zu Amberg der ist geborn.
LOISA JULIANA genandt
Heist seine Mutter wolbekandt,
Kompt her aus dem vralten Stamm
Naßaw Vranien mit Nam.
Der sechszehend Augstmont ich sag
Das ist fürwahr sein Geburtstag.

Ein tausend vnd fünff hundert Jar
Vnd neuntzig sechs die Jahrzahl war,
Als dieser Fürst geboren ist,
Dem Gott, der HERR, das Leben frist.
Vnd hat sich dieser junge Heldt
Von Jugend auff wol eyngestelt.
Zur Gottsforcht wurd er gehalten an,
Daß man bald an Ihm spüren kan,
Daß der bey dem Pfältzischen Hauß
Gar vil nützlichs werd richten auß.
In seiner blühenden Jugendt,
Ehr dann die Jahr zum Regiment
Vollkömlich hat erreicht vor vull
Vermög Satzung der Gülden Bull,
Gott seim Vatter jhm bald nam ab.
Ein ander wolt han den nachtrab,
Wolt kurtzumb Administrator sein;
Der war auch ein Pfaltzgraf bey Rhein,
Vnd weil des Vatters Testament
Ein andern Vormund hat ernent
Vnd solchs der Käiser confirmirt,
Als ward er billich preterirt.
An dessen statt war gleich dem Land
Ein ander geben zum beystand.
Der war dem Land vnd Vnderthan
Mit Trew vnd Fürsorg beygethan,
Auch her auß dem vralten Stamm;
Hertzog Johannes ist sein Nam,
Ein Herr vnd auch Pfaltzgraf bey Rhein.
Das Vicariat war gefallen ein,
Vnder das dieser junge Held
Zum Studirn vnd Sprachen war bestelt,
Wird nach Sedan geschickt hinein,
Frembde Sprachen zu lernen sein.

Vnd da der wider kam zu Land,
War jhm dieselbig wolbekandt.
Bald drauff Käiser Rudolph verstarb,
Das Reich nach Matthias erwarb,
Den er hat sehen erwehlen
Neben vil andern tausend Sehlen,
Mit grossem Pracht vnd Herrligkeit,
Da war kein Leid, da war all Freud.
Zu Franckfurt wol in der Reichstatt
Anfang vnd End solchs gnommen hat.
Der Herr war nicht im Regiment,
Die Zeit lieff doch alsbald zu End,
Daß der solches solt nehmen an
Vnd die Churfürstlich Würde dran,
Des Reichs Churfürst vnd Ertztruchses,
Als ein Fürst hochgeborn deß,
Auch von dem vralten Geschlecht,
Dem ward manches mahl widerfecht.
Der Apffel fällt nicht weit vom Stamm:
Wie der Sigreich hieß, ist sein Nam,
Mit Tugend der ist hochgeziert,
Wie sein Vor Eltern wol formiert.
Damit der in der Eh hett Ruh,
In Religionssachn darzu,
Wird bedacht von Freunden vnd Räht,
Daß der sich mit fleiß vmbsehn thet
Nach seines gleichen Stand vnd Geschlecht,
Die sich darinn thet schicken recht.
Der Herr hat sich besunnen gschwind,
Bekam ein Lust zus Königskind
ELISABETH auß Engelland,
Ein eintzig Tochter wolbekandt.
Die bracht er glücklich wol zu Hauß,
Von fernen Landen weit herauß.

Alsbald, da trat ins Regiment,
Er bald gemerckt, wo nauß sichs lendt.
Als nun der Käiser MATTHIAS
Nicht lang in dem Regiment was,
Den fordert Gott ab durch den Tod,
Da dorfte man auch guten Raht.
Das Vicariat fiel wieder eyn,
Darbey groß mühsal pflegt zu seyn,
Vnd weiln er nun Vnfried befand,
So wol in Böhmen als Teutschlandt,
Als wolt der auch nicht vnderlahn,
Was sein Herr Vatter hat gethan,
Mit den Fürsten im heilgen Reich
In der Vnion bleiben deßgleich,
Damit das Büschlein Pfeilerlein
Nicht so bald brech, als eins allein.
Das war alles ein grosse Noht,
Weiln die Oesterreichische todt
Gegen dem Königreich Böhmen
Vnd Hungarn seltzam woll zöhmen
Vnd dann die Wahl mit FERDINAND
Eröffnet ward im gantzen Land,
Daß der solt Römisch Käiser seyn
Vnd sich mit Spanien glassn eyn.
Wann der ohn Mans Erben gieng ab,
Daß der solt haben den Nachtrab,
Näm solche Länder zu der hand,
Als wern die sein eigen Erbland.
Hungarn vnd Böhmen allzumahl,
Da die doch haben freye Wahl,
Dachten derhalb die Landständ fein
Im Königreich Böhmen ins gmein,
Wir müssen thun zu den dingen,
Sonst kommen wir vmbs herbringen

Vnd verlieren dann vnser Recht,
Das wir haben von altem Gschlecht
Lange Zeit auff Vns her gebracht
Vnd würden dann hübsch außgeladt
Vnd wird vnser gespottet sein.
Darumb müssen wir darfür sein
Vnd müssen vns anderst vmbsehn,
Nach einem andern König gehn.
Schrieben darauff ein Landtag auß
Allen, so zum Pragischen Hauß
Gehören zu des Königs Wahl
Mit denselbigen Stimmen all.
Als die nun kamen zusamen,
Haben sie in Gottes Namen,
Des Vatter, Sohns vnd heilgen Geist,
Der noht, angst, trost vnd mittel weiß,
Inbrünstiglich geruffen an,
Daß er jhn gnedig woll beystan.
Stimten zusammen in dem Reich,
Die fielen fast alle gleich
Vff hohe Herrn Stånd vnd Geschlecht,
Wird auch von wenig widerfecht,
Sehen all nach einem Herren mildt,
Der jhn versprochen Glauben hilt.
Also auch Gott in seinem Raht
Ein solchen Herrn bescheret hat,
Der gewiß helt, was er verspricht
Vnd Mund vnd Hertz zusammen richt.
Wiltu wissen, was Stands der sey,
Ja, daß jhm Gott genad verley,
Das ist FRIDRICH, Pfaltzgraf bey Rhein,
Der soll Böhmischer König sein,
Auch des heiligen Reichs Ertzschenck.
Eh ers annam, sich wol bedenckt.

Weilen es aber hoch Herrn vnd Ständ
Jhm solches rieten zu dem End,
Daß der die Cron solt nehmen an,
Hat ers auch gutwillig gethan,
Das Regiment genommen ein,
Ist auch drauff gekrönt worden sein,
Deßgleichen sein Gemählin auch
Jhrer Majestät nach zu Prag.
Drumb die auch vff demselben Thron
Erlangt hat der Königin Cron.
Weiln nun Jhr beide Majestat
Nicht mit gwalt eyngetrungen hat,
Sonder durch ordentliche Wahl
Von den Ständen berufen all,
Also denck nach, mein frommer Christ,
Ob das vnrecht zugangen ist.
Dann hett ders nicht genommen an,
Wers doch gangen ein ander bahn.
Dann das Hauß Oestreich dien nicht mehr,
Weiln die von dem beschweret sehr
Vnd sein Zusag nicht gehalten,
Diß Reich nicht mehr kont verwalten,
Vnd hat sich deßwegen geendt
Mit diesem dasselb Regiment,
Vnd hat Pfaltzgraf FRJDRJCH bey Rhein
Solchs Königreich genommen ein.
Dem woll Gott Glück vnd Fried geben,
Wie auch lang vnd gesund Leben.
Vnd nicht lang demselbigen nach
Jn dem Königlichen Schloß Prag
Gott ein jungen Herrn beschert hat.
Das frewet sich die gantze Statt,
Das gantz Land frewet sich auch sehr,
Weiln solchß lang nicht geschehn mehr.

Der sibenzehend Montstag bhend,
Den man sonsten December nendt,
Als man sechshundert neunzehn list,
Dieser junge Herr geborn ist.
Welcher junge Herr auch darnach
In des Königs Hofkirch zu Prag
Vnserm Erlöser, Jesu Christ,
Im Tauff eynverleibt worden ist
Durch etliche Herrn wolbekendt.
RVPERTVS ist worden genendt,
Auß Sibenbürgen frisch zu Pferd
Gabriel Bethlem, der Held werd,
Auch der Hertzog von Würtenberg
Hat helffen verrichten solchs Werck
Vnd die incorporirte Land,
Die jetzt all vnders Königs hand,
Vff beruff der Herrn in gemeyn
Sich zu Gevattern gestelt eyn,
Haben den jungen Fürsten milt,
Dem Rechtswegen gebiern die Schilt
In Beyern vnd der Pfaltz bey Rhein
Ausser der Tauff gehaben sein.
Darumb auch Gott zu bitten ist,
Daß der lang leb, ein frommer Christ.
Wiltu wissen, lieber Leser mein,
Wann diese ding geschehn sein?
Ein tausend vnd sechshundert Jahr
Vnd neunzehen die Jahrzahl war,
Es hat sichs auch etlichs verweilt,
Bis man sechshundert zwäntzig zehlt.
Nun hör zu, lieber Herr vnd Freund,
Wie die Böhmen gesinnet seind.
Die sehen jhren König an,
Wie der gesinnt bey jederman,

Hoffen auch all, daß diß Geschlecht
Von jhn so bald sol kommen nicht,
Wie die dann in jungen Jahren
FRIDERICH HENRICHEN erkorn,
Jhres Königs eltesten Sohn,
Nach seinem todt soll han die Cron
Vnd dann tretten ins Regiment,
Wie dann solchs offentlich bekendt
Den neunzehenden April frey,
Daß der zum König erwehlt sey.
Da dieses außgeruffen war,
Zehlt man sechshundert zwäntzig Jar.
Wann dann dem Gott das Leben günt,
Wird dern König jhrs Königs Kind,
Han also an diesem Geschlecht
Das vffrecht Gemüth erkändt recht.
Nun denck bey dir, mein frommer Man,
Wies in der Welt thut rummer gahn.
Wer wolt vor Jahrn haben gedacht,
Daß Pfaltz zum König wird gemacht?
Drumb stehts alles in Gottes hand,
Derselb regiert das gantze Land,
Er setzt König vff vnd auch ab,
Dann es ist alles seine Gaab.
Wem dann Gott solchs thut bescheren,
Dem kans die Welt gar nicht wehren.
Drumb wir Gott sollen ruffen an,
Daß der dem König woll beystan
Vnd solch Reich, auch das Vatterland
Mit Frieden regier in Wolstand.
Weil Gott solchen beruffen hat,
Wird der auch geben seine Gnad,
Daß der solches lang verfechten kan,
Allzeit führen vff rechter bahn.

Solch ding kompt nicht von vngefehr,
Auch nicht von einem Menschen her,
Dann Gott allein die ding regiert,
Gibt jedem Land, was dem gebiert,
Wie auch allen Menschen deßgleich,
Die seyen gleich arm oder reich.
Ob sich wol vil bekümmern drumb
Vnd das gern wolten kehren vmb
Vnd all, die dem Bapst hangen an,
Jhre gantze Macht wetten dran
Vnd etliche gar sawer sehn,
Müssens die doch lassen geschehn,
Vnd ob die sich bemühen sehr,
Hoff ich, jhr schantz soll fallen lehr,
Obgleich der Bapst vnd Cardinál,
Der geschorn hauff dreyn sihet schehl,
Sich auch Mönch, Nonnen vnd Pfaffen,
Zugleich all Römische Affen
Beschweren sich der ding gar sehr,
Daß nicht fort geht jhr falsche Lehr,
Vnd Spanien auch gar vil wil thon
Mit seiner Inquisition.
Weils aber Gott nicht haben wil,
Steckt der jhm auch ein ander Ziel.
Das Gesind all in jhrem sinn
Dencken, wie die den richten hin,
Der nicht wil fallen auf jhr seit
Derwegen manchen grossen streit
Erregen in der gantzen Welt,
Daran wetten groß Gut vnd Gelt.
Aber wann sies vffs klügst greiffen an,
So geht doch Gott ein ander bahn.
Dann, was Gott regiert durch sein hand,
Da geht beseyt der Menschentand.

So hilft auch nicht die grosse Macht,
Die wider Gotts Wort wird erdacht.
Gleichwol wil vns gebürn darnebn,
Daß wir bessern vnser Leben
Vnd Gott den Herrn auch ruffen an,
Daß der vns gnedig wol beystan
Vnd alle Feindschaft von vns wend,
Wider zum guten Frieden lend.
Das helff vns Gott allesamen,
Wer das begert, der sprech Amen.

Amen, Amen, Amen.

13.

Erbärmliche Newe Zeytung.

(Nro. 87.)

1.

MIt einem festen vertrawen
auff Gott, das Höchste Gut,
Fridericus, ein Churfürst geboren,
Komm ich von Churfürsten Blut,
Ein König in Böhmen erkohren.
O du Königreich Böhmen gut,
zu deinem Heyl bin ich geboren,
such nicht mein eygen nutz.

2.

Alle gute Zweigen kommen
auß einem guten Stamm,
Von Friderico, Churfürst dem frommen,
auch dieser Zweig herkompt,

Sein Blut will er auch wagen
fürs liebe Vatterland,
Ich wags auch vnverdrossen
vnd stells in Gottes hand.

3.

Vors erste hat mich erzogen
der liebe Vatter mein,
Zur Gottesforcht gebogen
das junge Zweygelein,
die Waffen hat mir GOTT geben,
das schwert in meine Hand,
dem Feind zu widerstreben,
O edles Böhmerland.

4.

Richt nun dein thun vnd lassen
nach Gottes Gesatz vnd Lehr,
Halt dich auff rechter Strassen
vnd gang kein mißgang mehr,
die Gerechtigkeit thue du suchen
vor andern Tugenden all,
den Gewaldt thut Gott verfluchen
vor andern Lastern all.

5.

Ist schon der Feind vermessen,
trutzt auff sein grosse macht,
Thut Gott darbey vergessen
vnd übt nuhr seinen Pracht.
Wo ist Sauls macht geblieben,
als jhn GOTTES Geist verließ?
Vom Feind ward er getrieben,
jhm selbst das Hertz abstieß.

6.

Traw nicht auff Wehr vnd Waffen,
noch auff dein eygen stärck,
Dann Hoffart thut GOTT straffen.
Ein fein Exempel merckt,
wie gewaltig kamen geprangen
die Spanier mit jhrem Gelt,
als baldt wurden sie gefangen
vnd kamen in der Böhmen händ.

7.

In Böhmen vnd in Vngern
vorzeit man hat gesehen,
wie das durch wenig Böhmen
viel tausend Spanier zu grundt mußten gehen
deß Spaniers macht, sehr prächtig,
sein volck gieng alle verlohren,
der König in Polen, gantz mächtig,
sie lieffen alle fort.

8.

Vor Wien an der Tonaw,
wol in dem Oesterreichischen Lande,
Wollt der Feind gern vmbzeunen.
Wie thet es sich verendern!
Wer jhn die schantz gelungen,
als sie es wol hetten vermeint,
sie hetten vns gantz verschlungen,
der grosse Christen Feind.

9.

Ohn Gottes hülff wer geschlagen
der armen Böhmen hauff.
Gott ließ sie nicht verzagen,
sie fielen dapffer darauff.

Das Geschütz hort man da brommen
vnd mußt auch manch stoltzer Held
vmb Leib vnd Leben kommen,
die Vngarn behielten das Feld.

10.

Nochmals ohn alles vertrawen
mein Volck in Oesterreich bracht,
die Spanier zwischen den Mauren
getrawten jhnen nicht zur Schlacht,
zurück mir thäten traben,
versuchten vnser Heil
vnd legten vns vor die Statt beschantzt vnd begraben,
die Statt wirt vns zutheil.

11.

Thut Gott auch fleißig bitten
Für alle vmb gedult,
wann das Glück wider euch thut wüten
vmb vnser Sünden schuldt.
Gott will darmit probieren,
ob jhr mit beständigkeit
sein Wort thut continuiren
in Lieb vnd auch in Leid.

12.

Auch thut GOTT fleißig bitten
vorab Königklich Geschlecht,
welches allezeit vor euch will streiten
vnd auch noch täglich fecht.
Der Graff von Mansfeldt ist mit gezogen
vor Wien wol in dem Feld,
Ein ewigs Reich zu erwerben,
der junge, getrewe Held.

13.

Böhmerland gar werth
vnd Vngerland außerkoren,
Oesterreich hoch vermehrt
vnd Schlesien wol geboren,
Crain vnd Kerndten auch gar schone,
sampt alle Fürsten zugleich,
auch die Churfürstliche Pfaltz gar schone
jhr trewe bestendigkeit.

14.

Seid jhr nun alle gefreyet
von frembden Spanischen joch,
in vorsput wol gedeyet,
so führt zu hertzen doch
vnd helfft zu gleicher gestalte
die andere Länder gut
auß der tyrannen gewalte,
setzt daran auch Leib vnd Blut.

15.

An Gottes wort wöllen wir halten
jetzund vnd allezeit,
die Liebe nicht lassen erkalten.
Ewer Lampen macht bereit,
wann ewer erlösung sich nahet,
gerüstet jhr alsdan
mit frewd entgegen gehet
dem Bräutigam lobesan.

16.

Was kan vns doch ab wenden
von GOtt, dem höchsten gut?
Sein hilff thut reichlich senden
dem, der jhn bitten thut.

Es muß hie sein gelitten,
spricht Christus, Gottes Sohn.
Wer fromlich hat gestritten,
empfengt deß lebens Cron.

17.

Mein Schilt vnd mein vertrawen
bist du auch, Gott, mein Herr.
Auff dich so will ich bawen,
verlaß mich nimmermehr,
das ich from möge bleiben,
dir dienen zu aller stund,
die Tiranney vertreiben,
die mir mein hertz durch wund.

18.

Vor all, die mich beschweren
vnd mein verfolger sein,
mein Gott, wolst mich bewaren,
den trewen diener dein,
das sie mich nit erhaschen
in jhrem bösen muht,
jhr händ nicht thun waschen
in meim vnschuldigen blut.

19.

Als David muste fliehen
für Saulo, dem tyrann,
so hab ich müssen weichen
mit manchem Edelman,
aber Gott thet mich erheben,
erlösen auß aller noht,
ein Königreich hat mir gegeben
im Böhmerland sehr gut.

20.

Nach sawr solt ich entpfangen
von GOtt, meim Herrn, das süß,
darnach so thut verlangen
mein Königlich gemüt,
das ich doch möge sterben
mit ehren wol in dem feld,
ein ewigs reich erwerben,
der junge, getrewe Held.

21.

Nichts thut mich mehr erbarmen
in meinem widersput,
dann das ich sihe verarmet
mein Königslanden sehr gut,
das die Spanier thun kräncken
Oedel Böhmerland sehr gut.
Wann ich daran gedencke,
mein Königlich Hertz, das blut.

22.

Als ein König auffgesessen,
mit meiner Heeres krafft,
wol von dem Feind vermessen
hab ich die Schlacht verwacht,
die in Eckenburg seindt vergraben,
beförchten sich meiner Gewalt,
mein Reuter sah man traben
sehr mutig durch das Feld.

23.

So es der will deß Herren
auff die zeit wer gewest,
het ich gern wollen kehren
von euch das schwert zum best,

aber der Herr dort oben,
der alle ding regiert,
den man allzeit muß loben,
der hat es nicht begert.

24.

Sehr Christlich war getrieben
mein Königlicher muht,
standhafftig ist geblieben
mein hertz in widerspuht,
den Herren hab ich gebetten
auß meines hertzen grund,
das er mein sach wolt richten,
mein vnschuld machen kund.

25.

Ach mein arme Vnderthanen,
die da seind in grosser noht,
ewer König, der sol nicht schlaffen,
vnd seid jhr nun verstrewt,
zu GOTT wolt euch begeben,
sein heilsam Wort nembt an,
als fromme Christen zu leben,
es soll hie bald sein gethan.

26.

Vor GOtt will ich bekennen
vnd seiner grossen macht,
das ich zu keinen zeiten
den König will haben veracht,
denn daß ich GOTT, dem Herren,
der höchsten Majestat,
hab müssen obedieren
in der gerechtigkeit.

14.

Aus: Newe Zeittung.

(Nro. 37.)

Ein new Vermahn- vnd Warnungs-Lied, wider diese jetzt vorstehende Kriegsgefahr.

Im Thon:
Wie man vom Lindenschmid singet, ꝛc.

[1] NV mach dich eylends auff, du deutsche Nation,
dann sieh, es findt sich ein hauffen Kriegsvolck heran
mit Spissen vnd Helleparten,
mit Roß, Wagen, Bůchsen ohn ziel,
thut ja nicht zu lang warten.

[2] Dieselben Leut růhmen sich gar frey,
wie das sie baldt gar vielerley
vns wollen thun abjagen
Vnd alßdann auch die besten Ort
einnehmen vnd vns erschlagen.

[3] Sie trotzen auch frech, ohne Verstandt,
mit Pulver vnd Pech das gantz deutsche Landt
gar bald nider zu brennen
Vnd all im Blutt erseuffen gar,
die Christum recht erkennen.

[4] Drumb nembt baldt die Růstung von der Wand,
staffirt euch Jung vnd Alt zuhandt
mit Harnisch, Spieß vnd Degen,
Mit hurtigem Geschoß, zu Fuß vnd Roß,
vnd zieht dem Feindt entgegen.

[5] Vnd wann jhr kompt mit ewer Wehr,
so fürcht gar nicht das wunderlich Heer
in sich gar hoch vermessen,
Seht sie in GOtt gar tapffer an,
Sie werden euch nicht fressen.

[6] Doch nembt ewer acht an diesem scharffen Tantz,
seid nüchtern, Bet, Wacht, stärckt ewre Schantz
bey Tag vnd auch bey Nachte
vnd schickt euch, als solt jhr alle Stund mit jhm
rumb springen in der Schlachte.

[7] Vnd wann jhr mit jhn Scharmützeln müst,
so seid mit dem Pfeil des Glaubens gerüst
vnd rückt hinan mit freuden,
Brennt sie mit Lot vnd Kraut geschwind auff die Haut,
sie werdens übel leiden.

[8] Wann in solchem Ritt ein Mann zween oder drey
im Feld bleiben, ist ein schlechts Geschrey,
was köndt ein solches machen,
Weil sie so fein in GOtt verscheiden
vnd in dem Himmel lachen.

[9] Ach wie kan ein Mann in dieser argen Welt
besser sterben, als wann er im Feld
auff CHRistum wird erschossen,
Weil er auch sein Blut den Christen zu gutt
gar willig hat vergossen.

[10] Drumb seid getrost, jhr Reuter vnd Knecht,
stost frey in die Feind, gar Ritterlich fecht
vnd seid also gesonnen,
Jhr siegt oder fallt, den Glauben doch behalt
vnd habt in Gott gewonnen.

[11] Wann nun der Feind in seiner grossen Macht
Euch wil angreiffen mit einer Feldschlacht
vnd kömpt daher gedrungen
In häßlicher Gestalt, wie ein verdorter Waldt,
geschrien vnd geklungen,

[12] So seid wolgemut, denckt an JEsum Christ,
der mit sein Engeln an der Spitzen ist,
den Angrieff erst zusetzen,
Da er die Feind gar wunderlich
wird schrecken vnd verletzen.

[13] Drauff rückt nan, macht ewre Augen auff
vnd schlagt in Gottes Nahmen Freuden drauff,
der Heylandt wird euch stärcken
vnnd seine Macht euch in dem Streit
gewaltig lassen mercken.

[14] Wann jhr nu befindt, das Gottes starcke Hand
hab ewre Feind geblend vnd in die Flucht gewandt,
der Christenheit zu gutte,
So schmeist ja stets zu, last jhn kein ruh,
waschet euch in jhrem Blute.

[15] Fürcht euch nicht im allerkleinesten Haar,
jhr Christen, für der grossen Schar,
die häfftig auff euch rennen,
Dann sie kein guts Gwissen han
vnd CHRistum nicht recht kennen.

[16] Das helff euch der HErr JEsu Christ,
welcher der beste Kämpffer ist
vnd kan mit schlechtem Sprechen
All seine Feind, wie viel der seind,
im Augenblick zerbrechen.

15.

Zwei außbündige schöne newe Böhmer Lieder.

(Nro. 68.)

Das erste:

1.

WJe gern so wolt ich singen,
so ficht mich trauren an.
Ach Gott, thu es gelingen!
Bekant ist jederman,
was sich auff weitem Felde
offt zugetragen hat,
mit Ertzhertzog Leopolden
vnd seinen starcken Helden,
manch Ritterliche that.

2.

Ein Tausent 600. 18. Jahr,
ein grosses Fewr auffgieng,
das bringt ein grosse Gefahre,
schier gantz Teutschlandt durchtringt.
Auß Böheimb ist entsprungen,
der Jammer vnd grosse noht:
Darnach es hat gerungen,
das hat jhm nit gelungen,
weil es ist wider Gott.

3.

Es hat nie gut gethane
einiche Rebellion,
so baldt die Vnterthonen
das Haupt triben auß Possession.

Diß zeigt vns an die Schriffte,
dergleichen grosse Nott,
darzu vil Newer Gschichten
vnnd mancher guter Berichte,
laß dirs nit sein ein spott.

4.

Das Hauß von Oesterreiche,
Hochlöblich vnd Wolgeboren,
hat Gott vil tugentreiche
vnnd grossen Segen beschoren,
hat diß im Werck erfahren.
Wolt Gott, es het ein End,
muß leyden vil grosse Gefahren,
in disen betrübten Jahren,
O Gott, dein Gnad her send.

5.

Daher so war getrungen
Oesterreich zu hand,
was jhm ist abgesprungen,
zubringen in rechten standt.
Darauff so ließ man werben
vil Ritterliche Knecht,
für Gerechtigkeit ehe zu sterben,
vnd solt das Landt verderben,
darzu man hette recht.

6.

Ferdinandt, der Kayser fromme,
kriegt vnden in Oesterreich,
Ertzhertzog Leopolde
streit oben in dem Reich.

Frisch auff, wir wöllens wagen
vnd bussen dapffer drein,
Ich hör die Trummen schlagen,
bom, bidi bom, ja schlagen,
es muß doch einmahl sein.

7.

Wer ist daran jetz schuldig
an souil Christen Blut?
Gott weißt wol, wer nit huldigt,
dem kompt es nicht zu gut,
er wirdt das vbel rechen
allhie in diser Welt,
vnd solt der boden brechen,
wirdt er sein Wort nit schwächen,
das ist der Sold vnd Gelt.

8.

Der Feindt ist auff gar starcke
mit Krieges Machte groß,
an mancherley Landtmarckte
mit Wehr vnnd grossem Gschoß.
Wolt Gott, jhm wurd nit glingen,
er hat doch gar nit recht,
die Ohren werden jhm singen,
wan er die Wehren hört klingen,
GOTT kan her schicken vil Knecht.

9.

Leopold, der Fürst gar thewre,
darzu auch Bayern gut,
werden nicht wöllen feyren,
gebunden ist schon die Ruht.

Gott wöll jhm Hayl beweisen
zu Wasser vnnd zu Landt,
auff das wir Christum preysen,
der Leib vnd Seel thut speysen,
reißt vns auß Feindes handt.

10.

Darumb, jhr alle Christen,
betracht den Handel wol,
wir seyn gar gern Papisten,
der Feind deß zorns ist voll.
Vom Glauben vnd Oberkeite
lassen vns weichen nit,
Maria wöll vns beleyten,
darzu vns geben das Glayte,
der Glaub weicht vmb kein Tritt.

11.

Was Alt vnnd voller Jahren,
das hat man lieb vnd werth,
eß ist der Glaub fürware,
ob schon alhie das Schwert.
Blutzeugen wöllen wir werden
mit Gottes Gnaden schon
allhie auff diser Erden,
der Himmel kan vns werden,
empfahen ein grossen Lohn.

12.

Wir müssen nit vergessen
vnd stets gedencken dran,
mit Sünden nichts mit messen,
darnon gar baldt abstahn,

darzu vil bitten vnd betten,
das dienet mächtig wol.
Das Vnkraut kan man außjetten,
darzu die hilff thut tretten,
zusammen man heben soll.

13.

Jetzt will ich nun beschliessen
diß trawrig Liedlein klein,
kein rechten thuts verdriessen,
dann ichs gutherzig mein.
Merck auff, auffrichtiges Hertze,
O du Teutsches Geblüt,
Gott wölle dir wenden schmertzen,
laß dirs nit sein ein schertze,
darumb biß wol gemüht.

Das ander.

1.

O Ihr arme Böheim,
was habt jhr gethon,
das jhr ewern frommen König
nit handt regiern lohn?
Darumb müssent jhr euch leyden
im gantzen Teutschn Landt,
deß Kaysers gunst vermeiden,
ist es nit ein schandt?
Kyrie, thüns nimmer mehr.

2.

Bey der Crönung handt jhr geschworen
einen falschen Aydt,
sehent, das jhr nit werden verlohren
darzu in ewigkeit,

welches ist geschehen
in manchem schönen Land,
darff ich sicher jehen,
ist es nit ein schandt?
Kyrie, thuns nimmer mehr.

3.

Er hat euch wöllen begnaden,
das jhr doch nit werth,
wans jhr Trewlosen Böhmer
hetten nur begert.
Jetz ist allenthalben
vnruh in dem Landt
vmb ewers Maynaids wegen,
ist es nit ein schandt?
Kyrie, thuns nimmer mehr.

4.

Mein Gnädiger Herr, der Kayser,
hat jhm gar recht gethan,
das er sich in andere Landtschafft
hat führen lohn.
Da ist er euch gesessen
mit Kraut vnd Loth,
vnd wird ewer nit vergessen,
vnnd solt es sein ewer Todt.
Kyrie, thuns nimmer mehr.

5.

Er thet vermeinen
der selbig Trewloß Mann,
diser fromme König
werd mit jhm schertzen lahn,

Wie König Laßla,
den jhr haud versteckt
auff der harten Erden
mit seinem eygnen Bötth.
Kyrie, thüns nimmer mehr.

6.

Räht theten jhr stürtzen
wol zu dem Fenster nauß
in Graben wie die Hirtzen,
ist es nit ein grauß?
Jhr gut habt jhr genommen,
alles mit gewalt,
kein mensch kan euch drumb loben,
es sey jung oder alt.
Kyrie, thüns nimmer mehr.

7.

Last euch nit verdriessen
dieses Liedlin schlecht,
man solt euch tretten mit füssen,
so gescheh euch eben recht.
Die es haudt angefangen
dises arme Spil,
am Galgen solten sie hangen,
wer jhnen nit zuvil.
Kyrie, thüns nimmer mehr.

8.

Allen frommen Kaysern
habt jhr Vnehr gethan,
ettlich ertödten wöllen,
wans euch Gott zu het gelahn.

Aber sie seindt entrunnen
ewer Tyrannischen hand,
verhoffentlich sein sie kommen
ins ewig Vatterlandt.
Kyrie, thüns nimmer mehr.

9.

Nach disem Leben,
ihr arme Böhmerleuth,
Vngarer vnnd Mehrer
vnd alles Dorngesteyd,
was in den Hecken
gewachsen ist im Landt,
stellt man zu den Böcken
am Jüngsten tag zur schandt.
Kyrie, thüns nimmer mehr.

10.

Der diß Liedlein hat gemacht
in der betrübten Zeit,
sagt, die Böhmer vnnd Vnger
seyen verruchte Leut,
das sie ihren rechten Herren
nit halten lieb vnd werht,
man solt sie nimmer lassen zehn
alhie auff diser Erd.
Kyrie, thuns nimmer mehr.

11.

Zur Schandt vnd Spot
allem disem Gesindt,
die wider den Römischen Kayser
also vnrüwig seindt,

denen wirdts ergohn,
wie dem Absolon,
an Baum ist er bliben hangen,
mit Spiessen durchstechen lohn.
Kyrie, thuns nimmer mehr.

16.

Aus: Fünff vnderschidliche Gespräch.

(Nro. 116.)

Ein schönes Liedt von den Böhmischen Soldaten.

[1] WIr wöllen zusammen ins Böhmerlandt Reyten
vnd die Böhmen dapffer Kriegen,
da wöllen wir auch die Böhmische Bawren holen,
wöllen sie auch lustig probieren.

[2] Vnsere Pferdt seind gerüstet schon,
auch vnsere schöne Pistolen,
wir wöllen hinab ins Böhmerlandt reyten,
ein gute Beuth wöllen wir holen.

[3] Das Elsaß ist auch gar schön vnnd fein,
da laßt man vns passieren,
vnd wann wir dann ins Böhmerlandt kommen,
da wirdt man vns dapffer probieren.

[4] Der Fugger von Augspurg wol bekandt,
der vns darein thut führen,
Graff Bucquoy ist in Böhem gesandt,
die Reuter zu deponieren.

[5] Der König in Spanien mit gutem Muht
trägt auff ein Guldene Krone,
er ist von Oesterreichischem Blut,
wirdt vns auch helffen gar schone.

[6] Das Böhmerlandt ist gar schön vnd groß
vnd hat gar gänge strassen,
wann wir zu füß ins Böhmerlandt gehn,
zu Pferdt wöllen wir heim reyten.

[7] Grossen Hunger werden wir auch leyden da,
wann wir nichts haben zuverzehren,
wann wir dann für die Feinde kommen,
so können wir vns nit wehren.

[8] Das Parlament vnd Excellent
daruon will ich euch Singen,
wie das die Bawren inn kurtzer zeit
auß Böhmerlandt müssen springen.

[9] Wir wöllen dran waagen Leib, Gut vnd Blut
vnd wöllen vns nit saumen,
biß wir dem Kayser Ferdinandt gut
das Böhmerlandt wider einraumen.

[10] So bitten wir den lieben Gott,
den Vatter aller frommen,
für die Soldaten, so ins Böhmerlandt ziehen,
daß sie frisch widerumb kommen.

[11] Wann wir dann wieder kommen heim
mit frisch vnd gsundem Leibe,
so frewdt sich Vatter vnd Mutter mein,
dann auch mein liebes Weibe.

[12] Der vns diß Liedt zum ersten Sang
vnnd so wol hat gesungen,
ein gute beuth hat er gebracht,
ist jhm gar wol gelungen.

17.

Ein schön Newes Lied Von der Herrlichen vnd Siegreichen Schlacht, so zu Prag den 8. Novemb. geschehen.

(Nro. 67.)

[1] DUrch Gottes will vnd Krieges Macht
Der Böhmer Trutz vnd stoltzer Pracht
Zu schanden ist gemacht:
Ihr Reich nicht länger köndt bestehn,
Wie man hat bey der Schlacht gesehen,
Am achten Nouember geschehen.

[2] Zur selben zeit sie all jhr Macht
Beim Thiergarten zusammen gebracht
Vnd sich der Hoffnung erdacht,
Meister zu werden in dem Streyt.
Ihr Hoffnung aber fehlet weit
Vnd kompt jhnen zum Leyd.

[3] Anfangs sie jhre Batterey
Gestellet auff die höhe frey
Vnd das Geschütz darbey.
Sie schossen herab gar manigfalt,
Ihr Ordnung zur Schlacht war gestalt,
Welchs sich verendert baldt.

[4] Zwo grosse Armada wol bestellt,
Darunder war manch Tapffer Heldt,
Zohen frölich ins Feldt.
Deß Kaysers Heer zur rechten Handt
Führt Conte Bucquoy wol bekandt
In seinem Ritter Standt.

[5] Er setzet zu dem Feindt hinein,
Darneben auch die Obristen sein
Schlugen gar Hertzhafft drein.
Die Polen jhr Ordnung in das rund
Formieret han zu diser stund
Gleich einem halben Mond.

[6] Die Bayerisch Macht zur linken Seyt
Frisch kam herbey zu disem Streyt,
In Ordnung weit vnd breit.
Der Hertzog Maximilian
In der Person tratt vornen an,
Wer solt hier nicht bestahn?

[7] Tily, der Leutenampt General
Im Feld verrichtet vberal,
Was zur Schlacht dient zumahl.
Auch andere Obristen wolgemuht
Frisch wagten dran jhr Leib vnd Blut,
Gott geb jhnen alles zu guth.

[8] Vornen an der spitzen ohne still
Der Obrist Bawr vnd Florenvill
Fochten mit Hertz vnd will.
Hingegen der Feindt sich Tapffer wehrt,
In mittels ward mancher Sattel gelehrt,
Zu weichen keiner begert.

[9] Biß auß der Bayrischen Reuterey
Der Obrist Cratz geritten herbey
Mit fünff schöner Companey:
Er griff den Feind mit Frewden an,
Er schlug drein wie ein Ritters Mann,
Daß kostet Pferdt vnd Mann.

[10] Die Mährisch vnd Schlesingisch Reutterey,
Gesetzet in neun Companey,
Hat er geschlagen frey:
All jhr Corneten seind bekommen,
Der Feinde Stuck alle zmahl genommen,
Also hülfft Gott den Frommen.

[11] Hierdurch ist der Feind gar verjagt
Vnd endtlich auff die Flucht gebracht
Mit seiner gantzen Macht.
Der von Eynatten jhm setzet nach,
Vil Mütter Kind an disem Tag
Man da den Halß zerbrach.

[12] Die im Thiergarten seind ermordt,
Wie noch zusehen am selben Ohrt,
Ein jeder machet sich fort.
Der Rest auff Prag sich hat Salviert,
Wiewol vilen ist der weeg gespert,
Daß sie die Augen verkehrt.

[13] Die Vngern, daß Gottlose Gsind,
Gar vil deren versoffen sind
In der Moldaw geschwindt.
Verlauff dein Guth, verlauff dein Ehr,
Also gehet Herr mit Knechten daher
Vnd kompt auff Prag nicht mehr.

[14] An der Schlacht war auch zvorderst dran
Johann de la Court, der Ritters Mann,
Griff den Feindt Hertzhafft an.
Sein Pferdt vnder jhm erschossen war,
Ein anders bekam er vngefahr,
Ein Hauptmann drab gfallen war.

[15] Der Fürst in Bayern Hochgeborn
Mehr Menschen Bluts vnuerlohrn,
Sanfftmütig, ohne Zorn,
Zu Prag baldt ist gezogen ein,
Zum ghorsam bracht die gantzen Gemein
Mit der bescheidenheit sein.

[16] Dessen hat groß Lob derselbe Herr,
Dann von Gotts vnd deß Kaysers Ehr
Führet er sein Gewehr:
Nun danckt jhm daß Hauß Oesterreich,
Die Catholische Ständ all zugleich
Im gantzen Römischen Reich.

[17] Ein Reutter hat diß Lied gesetzt,
In der Schlacht er sein Degen netzt,
Sein Leib blieb vnuerletzt.
Vom Feind hat er ein Beut ertapfft,
Welch grosse Leuthe zu sich gerafft,
Gott laßts nicht vngestrafft.

[18] Dein Gnad von vns nicht wend, O HERR,
Vmb deines Heyligen Namens Ehr
Bewahr dein Krieges Heer.
Verleih dem Catholischen Standt
Sieg vnd Trymmph in allem Landt,
Rebellen hand kein bstandt.

I. Ass. F.

CaMeLo CornVa soLLICItantI
non aVres sVnt reLICtae Integrae.

18.

Der tag, der ist so freudenreich.

In ein newen form redigert.

(Nro. 84)

1.

Der tag, der war so freudenreich,
Als glücklich tetten siegen
Der Kayser vnd Bayrfürst zugleich,
Der Pfaltzgraff vnden ligen.
Gott schickht mer glückh, als man kundt hoffen,
Als der falsch König war entloffen
Mit seinen Calvanisten,
Die dichten thun ohn vnderlaß,
Wie Sy sich mechten machen groß
Vnd allenthalb einnüsten.

2.

Als Bayern sich entschlossen hatt,
Hinein auf Prag zuruckhen,
Den feindt traff er an vor der Statt,
Der Puckhel tett In Juckhen.
Er dacht, es kündt im fehlen nicht,
Maint, sein gschütz wer aufs best gericht.
Ein Hertz thett er im fassen,
Den fortel hatt er also guet,
Ein schantz hatt Er zuer hinderhuet
Darauff thet er sich verlassen.

3.

Entgegen vnser Baörisch Höldt
Auf Gottes gnad thet hoffen,
In dessen Ehr man offt zu feldt
Mit dem feindt glücklich troffen.

Mit seinem Volckh marschiert er fort,
Wart deß Buquois an einem orth,
Mit Jhm kriegs rath hatt ghalten,
Ob mit dem feind zu schlagen Sey.
Buquoi fiel Jhm da nit bey,
Maint, man sollt noch innhalten.

4.

Buquoi, als der ein guet Soldat
Gar offt darbey gewesen,
Maint, ain Orth, so der feindt inhett,
Därffte man wol Stöß lesen,
Der Posta, der war gar zu gueth,
Lag auf einer höhe zuer hünderhuet.
Hett Er die Stadt vnd Schantzen,
Drinn kündt er sich beir nott saluieren
Vnd da wür sollent die schlacht verliehrn,
Zu ruckh müssen wür dantzen.

5.

Er redt nicht vbel von der sach,
Die kunst hatt Er erfahren,
Dem Kriegsglückh waist er zuhengen nach,
Hatts gelernet vor vil Jarn,
Darnach dem Bayrischen Helden mueth
Zuschlagen war vnd zu helffen guet,
Betrachtet Gottes ehre,
Zu hülff riefft Er all Hailligen an,
Wolt mit seim Volckh selbst vornen dran,
Der dapffer Fürst vnd helde.

6.

Gleich wie die Sohn durch die wolkhen trang
Mit Jrem hellen Scheine
Vnd nunmehr sich der Nebel schwang,
da sach man ins gemeine

Schlachtordnungs weis das Böhmisch her
Beim Thüergarten vor Prag nit fer
Auf einer Höhe hallten.
Bald darauff geschach der erst angriff,
Mit Stuckhen man starckh zusamen pfiff,
Nunmehr ließ mans Gott walten.

7.

Der Monsuer Till kham ordinanz,
Den Feindt solt Ir abtreiben
Von der höch ausserhalb der Schantz.
Niemandt khan gnuegsam bschreiben,
Wie dapffer Er vnd vnuerzagt
Den Feindt auß seinem Fortel iagt
Vnd die höche hatt selbs eingenomen.
Wa Er hin traff, der feindt nit bleibt.
Wer sich an alte kessel reibt,
Wird vnpfaraumbt nit weckh khommen.

8.

An einem orth sach es im gleich,
Sambt wolt das Volck ͤ ausreissen,
So mit kamen auß Österreich.
Den Fuchs woltens nit beissen.
Da solche gefahr der Fürst ersach,
Seim Volckh aufs eüsserst er zusprach,
Solten hertzhafft da stehen,
Dann Jezundt war die rechte zeit,
Daß sie kundten wie dapfer leith
Ihr Manhait laßen sehenn.

9.

Baldt kommen taußent Reüter her,
Inn Feindt wolten sie setzen,
All Offencier daß gantze her
Erst recht theten an hetzenn,

Biß der Feindt endtlich zu ruckh wich.
Nit mehr wolt er halten den Stich
Fiengen sich an zutrennen.
Es war ein Schändtlich Retterieren,
Dann Jeder sich nun wolt salvieren
Mit Lauffen vnd mit Rennen.

10.

Behüet gott, wie war dannach ein schreckhen
vff der böhmen seiten,
wie mancher muest den halß herstreckhen,
vil thet man Nider Reiten.
Vor Rauch man nichts mehr sehen kundt,
Vil taußent bliben in wenig Stundt,
Die Stuckh man hörte singen,
Mit Leichnamb ward bedeckht die Erdt,
Man sach da gar vil 100 pferdt
Ledig im veld vmspringen.

11.

Daß sprichwort Jezt ist worden wahr,
So ich offt hören sagen,
Lauff zu, lauff zu, der lest beim har.
Da thet man seltzam zwagen.
Anhalt sich nit wolt halten Lohn,
der Thurn nit mehr Steipf wolt stohn,
Fandts nit in seinem gewissen.
Was Lauffen kundt, daß evlet forth,
Niemandt war sicher an dem orth,
Groß haunßen seindt Außgerißen.

12.

Her Fikratz, der fiert archibusier,
Die theten vbel kratzen,
Herr papenheim, der Cavelier,
Schmiß manchen vff den tatzen.

Jetzundt erzaigt er mit der that,
Daß er ein recht Curage hat.
Wan er Lenger solt leben,
Würdt er zum handel taugen fein,
Dan er setzt fürwahr dapfer drein,
Ein Kriegsman würdt er geben.

13.

Ein Jeder da sein böstes thet,
Daß Lob dauon zu bringen,
Inn der Molda mit dexteritet
Mancher vngern thet springen.
Fürst Christian, so ohn ein huet
Entfliehen thet mit schlechten Mueth,
Miest selbst daß lob verkünden.
Dem pfaltzgraffen im prager schloß
Die zeitung ju gar sehr verdroß,
Wust seines kain Raths zu finden.

14.

Inn forcht vnnd eyll namb er sein gemahl,
Fieng an der pruckh zu lauffen,
Hört zue, wie gott vff dißes mahl
Die Königin thet straffen.
Sy hat verredt, nicht zufahren mehr
Vber die pruckh, biß hinweckh wer
Daselbst das Creutz geraumbet.
Jetzundt daß glibt sy gehalten hat,
Sy mueß zu fueß in der Alt statt,
Dauon Ihr vor nie traumet.

15.

Alß diß Jung vnbesunnen blueth
Den Jammer thet ansehen,
Entgieng im all sein wütz vnd mueth,
Dacht, wie würdt mir geschehen.

Da war pfaltzgraff ein Armer man,
Ein Neue Lied fieng er zu singen an:
O prag, ich mueß dich laßen.
Het ich solches vor recht bedacht,
Kein mensch het mich herein gebracht,
Ich fahr dahin mein Straßen.

16.

Er ließ sein Englisch Hoßenband
in dißer Angst dahinden,
Ein guet gesell nach im es fandt.
Wie will er Jezt die Strimpf binden?
Der guet herr hat im Böhmer Landt
Vf dißmahl seinen Riterstanndt
Nit recht in acht genommen.
Villeicht zu preßlaw in der statt,
Da eß vil selczame Esel hat,
Ein strobandt möcht bekommen.

17.

Oft hab ich gehort, diß thüe nit guet,
Jnn Meinen Jungen tagen,
Wan man braucht Stolz vnd vbermueth,
Wills mit den Rebelln wagen.
Diß last gott kain mahl vngestrafft,
Dan er vnnß fleißig hat geschafft,
Man soll den Kaißer Ehren.
Jhr Stätt vnd Fürsten denckht daran,
Wolt Ewern fürsacz fallen lahn,
Ann diß spill thuet euch keren.

18.

Jeder sich mit dem contentier,
Waß Jm Gott hat beschaffen,
So leichtlich nit die Trommel rühr,
Greiff nicht nach wehr vnd waffen

Wider sein höchste Oberigkait,
So wür sollen ohn vnderschaidt
Vf Erden billich ehrenn.
Daß zehendt Gebott vns lernen thuet
Mit nichten nit begerenn.

19.

Will hiemit diß wolmainent dicht
Mit gotteß lob beschließen,
Zu dessen ehr sey alleß gericht.
Kainer laß sichs verdrießen,
Wan ich in triff. Er hab verguet,
Dißmahl man im nit anderß thuet.
Wie dapfer ließ er blagen
Ein lange Zeit vnß rechte Christen,
Die Ihr auß Stoltz nur nent papisten.
Jezt kan man euch recht zwagen.

19.

Keyserliche Schlacht vnd Victoria in Böhmen.

(Nro. 164 A).

A.

EJn schwere Schlacht in Böhmerland
Erhub sich gegen deß Adlers Stand.
Die Kron das recht Zanckeisen war,
Viel wilder Thier sah man dar.
Die Löwen stoltzlich tobeten
Vnd jhre Stärck sehr lobeten.
Hatten darbey ein falschen wohn,
Daß schon jhr wer die Bömische Kron.
Der Wolff vnd Fuchs hielten ein Raht,
Wie sie erlangten mit der That
Neben der Kron den höchsten statt.
Der Ehrgeitz sie besessen hat.



Keyserliche Schlacht vnd Victoria in Böhmen.

Doch wie der Wolff der Schaff freund ist,
Der Fuchs auß lieb die Hüner frist,
Vnd wie der Bawer tregt sein Spieß,
Auch wie der Krebs seinen gang ließ,
Also der Wolff, Fuchs vnd Schultheis
Glat wort gaben mit allem fleis,
Auff betrug satzten doch jhren grund,
Meinten, sie hetten ein guten fund,
Wann sie den Löwen nur die Kron
Also zum raub brächten daruon.

B.

Ins Spiel sich ein Centaurus macht,
Viel Satyros auß Holland bracht,
Ein Leopard auch wacker ward
Vnd sich auch macht auff dieße fahrt.
Diß vnd andre wild Thier viel
Wolten all seyn bey diesem spiel.
Beim Thurn sie sich versambleten
Vnd ein festen Bund machten
Auß Thon, dreck vnd auch lauter Sandt,
Der doch nit drey tag bestand.
Dann jhr Confoederation
Ward sehr bald zur Confusion,
Musten lassen die Bömisch Kron
Vnd schabab ward jhr rechter lohn.

C.

Der Adler, Starck vnd wolgemut
Sein macht vnd gwalt bedencken thut
Vnd demnach bald sein Augesicht
Auff diß vergadert Gsindlein richt.
Sein starcke Flugel auch außstreckt
Vnd mit den scharpffen Klawen blegt.

Sie fallen gleich wol dapffer an
Gottes beystand meinten zu han.
Ihr gantze Macht auch dran wagten,
Welches deß Adleres freund beklagten.
O Ihr Böhmen vnd Neckers Leut,
Diß spil ist ewer worden heut.
Wirts lenger dann den Winter stahn,
Muß Wolff, Fuchs, Schultheis lauffen gahn.
Dann bald des Adlers Regiment
Wirt ewrem stoltz machen ein end,
Ewer selbst anerdichte Kron
Vor Gott vnd Welt kan nit bestohn
Vnd wird die Catilinisch Rott
Zum Adler gehn mit hon vnd spott.
Das Lamb sein Federn wider bringt
Zur anzeig, daß gedult vberwind
Vnd euch gantz wider mustert auß,
Euch selbst das vnglück bringt zu Hauß.
O Wolff, du gar elender Tropff,
Warumb kratzstu nun deinen Kopff?
Ropffest du vom Kopff auß dein Haar,
Weil die Löwen erschrocken gar?
Der Adler ist noch wolgemuht,
Acht nit, was Cathilina thut.

D.

O Füchslein, dein Feldzeichen gut,
Dein Federpusch vnd auch dein Huet
Dir jetzund nit von nöthen thut.
Dein Leben halt in guter Huet,
Besser mit schand geflogen bald
Dann todt geschlagen werden bald.
Den Adler die Kron herlich ziert,
Der mit füssen die Löwen trit,

Darumb er scheust Victoriam,
Welches du zuvor geglaubet kaum.

E.

O Böhmen, was wil werden drauß?
Das vnglück kompt dir all zu Hauß.
Du hast den Beer erzürnet gar,
Das bringt dir jetzund groß gefahr.
Dann er nimpt dir dein höchstes pfand,
Das du gepflantzt hast in dem Land,
Ich sag, die Königliche Kron,
Benimmet dir derselben Thron,
Darzu auch dein schön Purpur Kleid.
Du hasts, glaub mir, versehen weit.

F.

Der Adler jetzt sein leben hat
Am Neckar vnd deß Rheins gestad.
Alß dar der Igel krichen kam,
Der Protestant hör die Flucht nam,
Der König vndern Dörnern spitz
Wolt han in Böhmen seinen sitz.
Gott wolt jhm das nicht heissen gut,
Den Reichs Apffel verlieren thut.
Der Igel scheust sein Stralen auß
Von Statt zu Statt, von Hauß zu Hauß.
Der Graff von Berg gantz vnuerzagt
Im hilfft vnd drumb sein Leben wagt.
Was nutzet euch Fürsten ewer Heer,
Dadurch ist schade geschehn mehr,
Als jemals han im Heyligen Reich
Gethan frembder Leut schwere streich?

G.

Seht zu, wie wacker in dem feld
Der Beer als ein Fürstlicher Helt

Beſtendig bleibt vnd dapffer fecht,
Dem Buquoi hilfft redlich vnd recht.

H.

O Thurn, Hohenloh vnd Anhalt,
Wie iſts aber vmb euch geſtalt,
Daß jhr jetzund, wie mehr geſchehn,
Im Feld nicht feſt ſeyn blieben ſtehn?
Sa, ſa, nun fechtet dapffer doch!
Erſchreckt euch ein klein Rauch ſo hoch?
Ihr habt doch gelt vnd wehr genug,
Fecht vmb den Acker, der Weitz trug,
Vnd gar nit vmb ein Diſtel heck.
Deſto mehr ſtreit dapffer vnd keck.
Halt, halt, wie laufft jhr nun ſo ſchnel?
Ich glaub bey meiner teuren Seel
Vnd ſag es auſſer allem ſchertz,
Ihr Kerlen habt ein Haſen Hertz!
Hat doch der ſchertz kein ſtund gewärt,
Vnd jhr lauffet, als wan jhr Doll wert.
Ja, ja, die Vngarn lauffen doch,
Die vns gebracht han in diß Joch.
Wir glauben, daß Gott vnſern Rath
Zerſchlegt vmb vnſer Miſſethat.
O Moldaw, wann du reden kanſt,
Vnd du, Neckar, gehört mit gunſt,
So werd jhr klagen ewer Noht,
Die euch jetzund betroffen hat.

I.

O Heidelberg, folg der Statt Prag,
Vnd daß du geſündiget haſt, ſag.
Such gnade an deß Adlers Thron,
Bekenn dein Sund vnd laß daruon.

K.

So wirstu weisser als der Schnee,
Vnd jhr gedacht nimmermeh.
Das Liecht durch Gottes gnaden schilt
Schutzt vnd bedeckt den Adler milt,
Ferner mit glück auch zieren thut
Sein Hertz vnd sein standhafften Muth.

L.

Seh hier, was thut ein böse sach!
Der Löw kompt in groß vngemach,
Daß er fleucht in den finstern Wald,
Verbirgt sich, jhm das Hertz erkalt
Vnd wie die Eulen flihet das Liecht
Vnd an einem orth verbleibet nicht,
Dann wohin sie das Liecht vertreibt,
Im danckeln sie also verbleibt.
O Adler, Beer vnd Igel mein,
Last euch die sach befohlen seyn.
Last die Rebellen nimmer ein
Vnd Helffers helffer in gemein.
Weil jhrs mit recht gewonnen wol,
Wie man mit recht gewinnen soll:
So wirt euch Gott sein gnaden schein
Geben, daß jhrs außführet fein.
Amen.

20.

Pragerischer Hofkoch.

(Nro. 127 A.)

Ey wett der Teufel, was muß seyn,
Daß man mich so lang lest allein?
Seyn doch die Schüßlen vor dem gsicht
In schöner ordnung angericht.

Schad ist es vmb die gute speiß,
Daß sie so kalt wird wie ein Eyß.
Botz Element, botz Jägerfalck,
Wo bleibt so lang der Hofmarschalck?
Wo hat der Teufel die Truchsessen,
Die sonst so hurtig seynd zum fressen?
Ist schon ain vhr vnd drüber gar
Vnd kompt kein Mensch zur kuchen dar.
Sie sitzen ja nit noch im Rhat,
Weil alles nun sein fortgang hat.
Gabor verlast vns ja nit mehr,
Nürnberg scheust vns deß Gelts gnug her,
So ist der Rosencreutzer Orden
Jetzt letztlich einmal sichtbar worden.
Die brauchen jhr kunst schier zu frue
Vnd machen Gold ohn alle mühe
Auß der Papisten Kelch vnd Creutz
Vnd was sie ziehen sonst beyseits.
Halb bettlet, halb geraubt, halb gstoln,
Der Teufel soll die Brüder holn.
Botz rasperment, was schwetz ich vil,
Vergiß darnebn deß Pfannenstil.
Wo, Teufel, ist das Hofgesind,
Daß sich sonst da so heuffig findt?
Ey, daß darein der Donner schlag,
Es ist ja heller, liechter tag.
Die Sonn am Himmel ist ja hoch,
Sonst dächte ich, sie schlieffen noch.
Ey, ey, das gute köstlich Essen,
Sols dann nit werden warm gefressen?
Es ist ja schad vnd vber schad.
Wie schön steht doch der Kelberbrat,
Die Martinsgauß, der Auerhan
Vnd diser Engelisch Kappan.

Ey, so wil ich gehn selber sehen,
Was doch dem Hofgsind sey geschehen,
Daß sich jetzt keiner sehen last,
Ist sonst ein Bursch, die nit gern fast.
Ich wil gern sehen, wie es stehe.
O mordio, O wehe, O wehe!
Was ich gedacht, das ist jetzt ja,
Dem ich hab kocht, ist nicht mehr da.
Der König, der new König ist hin,
Sambt all sein Hofgsind vom Rätschin,
Der hochgeschwetzige Scultet
An disem ort sein Nest vor hett,
Vnd hie der Camerarius,
Der mir offt machte groß verdruß.
Hin ist der gantz Caluinisch Rhat,
Der sich viel dunckt noch nechten spat.
Was sich ich durch das Fenster auß,
Ach weh, es geht mir zu ein grauß.
Ich sich sie auß dem Feld her lauffen,
Ich meyn, ich hörs von ferren schnauffen.
Vnser Volck hat ein newen Ordn,
Seynd alle rote Creutzbrüder wordn.
Wie habn sie so rote Köpff
Als wie die schöne Rosenknöpff?
Laß mir das Rosenbrüder seyn.
Es ist ja diß kein roter Wein,
Ist lauter Blut, daß Gott erbarm,
Auß freyem Feld noch also warm,
Wie fliehen sie so schön daher!
Ich glaub, daß keiner mein beger,
Vnd wann mich nit betrengt mein sinn,
So fleucht der meist theil neben hin.
Vil sih ich in die Moldaw sincken,
Es dürsts villeicht, sie wöllen trincken.

Der einfalt nach bin ich ein Mann,
  Dacht offt, es wurd noch also gan.
Dann es Gott ja nit anderst macht,
  Wann man die Oberkeit veracht,
Wann jeder will Herr selber seyn,
  Wann man in frembde reich tringt ein,
Vnd nit vergnügt am seinen ist
  Sucht frembdes gut mit trug vnd list.
Ein solcher thut hoch wider Gott,
  Drumb leidt er billich schand vnd spott.
Was wider Gott, kann nicht bestehn,
  Zu grund vnd boden muß es gehn.
Diß sey jetzt gnug geredt von mir,
  Ich bleib bey meinem Kuchelgeschirr.
Ein Koch bin ich, wil mehr nit seyn,
  Vnd bhilf mich fein der Kuchel mein.
Blib auch ein anderer in seim stand
  Seh er von außn nit an sein Land.
Was mach ich jetzt mit so viel Essen?
  Ich Hofkoch kans allein nit fressen.
Diß muß mir wol ein Mammon seyn,
  Ich will jetzt laden daherein
Frembd Gäst her auß dem Bayerland
  Zum theil zu Budweiß mir bekandt,
Auff daß sie morgen sich nit schemen,
  Mich in jhr Hütten auffzunemmen.
Der König ist hin, kombt nimmermehr,
  Das macht die Calvinistisch Lehr.
In Gottes Nam, ich hab heut schon
  Für jhn das letztmal gerichtet an,
Der Teufel koch jhm, er muß wandern,
  Ich koch jetzt lieber einem andern.

21.
Der pfältzisch Bilgram.

(Nro. 100 A.)

AM achten nach all Heiligen Tag
Gschach des Pfaltzgrafen Niderlag,
Da rueffet er in seiner noth
Doch gar zu spat zum lieben Gott,
Der jhn mit nicht erhören wolt,
Weil er gethan, daß er nit solt.
Solt er die Heilign ruffen an?
Ist wider sein Religion.
Weil er dann nicht zehoffen hat
Auff die Barmhertzigkeit vnnd Gnad
Von GOtt, dem HErrn im Himmel oben,
So wil er sich auff Erd verloben
Zu sein jrrdischen Gott vnd Götzen,
Die solln jhn wider ins Reich einsetzen.
„Nun", spricht er, „setz ich Prag beyseits
Vnd trag herumb mein armes Creutz.
Ihr Mährer, seyd jetzt mein Zuflucht,
Dieweil jhr mich zuuor ersucht,
Daß ich mich vberreden ließ
Vnd mir die Cron gemacht so süß,
Die mir doch nunmehr wird so saur,
Seyd jhr mein Schutz, mein Schildt, mein Maur.
Ach, liebe Ständ in Mährerland,
Helfft mir zudecken dise Schand,
Die ich hab auffgehebt zu Feld,
Daruon jetzt weiß die gantze Welt.
Vil in der Moldaw seynd ersoffen,
Ich selbst bin hart dem Feind entloffen.
Last mich noch ewren Herren seyn
Vnd last mich bey euch kehren ein."

Mähren.

HErr gwester König, es ist wahr,
Wir stehn mit euch in grosser Gfahr,
Das Römisch Reich möcht vns drumb schelten,
Wir wöllen ewr nicht mehr entgelten,
Last ewren Stern noch weiter leuchten,
Ziecht hin, ihr dörffts keim Pfaffen beichten.

Pfaltzgraf.

ACh wehe, wie wird es mir noch gahn,
Weil man mich da nit nimmet an?
Erkennt man mich in Mähren nicht?
Villeicht helt Schlesien die Pflicht.
Ihr Schlesier, ich bitt euch all,
Vergunnt mir nur ein Eselsstall.
Das Oechsel vnd das Eselein
Erkennten doch den Herren sein,
Nembt euch am vnvernünfftign Thier
Ein guts Exempel vnd helfft mir.

Schlesien.

EVch widerumb zunemmen an
Möcht vns ein grosse gfahr drauff stahn,
Doch wöllen wir euch wol verhaissen
Guet glaidt zugeben durch zuraisen.
Ihr möcht müed seyn von stettem gohn,
Sitzt auff den Esel, reitt daruon.

Pfaltzgraf.

EY, bin ich dann hie auch verlassen
Vnd mueß hinauß auff freye strassen?
Wie vngwiß ist Menschlichs Vertrawen,
Solt ainr dann drauf sein Hoffnung bawen?
Ach Schlesien, soltu dann weichen
Vnd mit dem Kayser dich vergleichen?
Ich hets mein Lebenlang nit gemaint,
Ich klag vnd seüfftz, mein Gmahel waint.

Ein gueten Freund, den waiß ich noch,
Wan nur der Brief nit hett ein Loch,
Ich hab mich seiner allweg tröst,
Weil ich noch Pfaltzgraf bin gewest.
Verhoff, er wird mich jetzund auch
Tractieren, wie ist Freundschafft brauch.
Ach, Brandenburg, ich hertzlich bitt,
In meiner Noth verlaß mich nit.
Ich hab mich mit der Cron verstigen,
Mein Weib laß in der Kindbeth ligen.

Brandenburg.

WAs deins Weibs Kindbeth anbelangt,
Dieweil sie ist so hart betrangt,
Kan ich jhr diß zwar nit abschlagen,
Doch wil ich dir die Warheit sagen:
Darffst lenger nit zubleiben hoffen,
Als biß sechs Wochen seynd verloffen.
Alsdann nimb in die Hand ein Krucken
Vnd trag die Wiegen auf dem Rucken.

Pfaltzgraf.

WEr solt sich doch der Freund getrösten,
Wann man schon maynt, sie sein die besten?
Wo ich vermaynt, ich sey wol dron,
Da mueß ich spöttlich gehn daruon.
Wo soll ich aber Hülf verhoffen,
Weil mir so gar khein Thür steht offen?
O reiche, milde Hanseestätt,
Erhört mein bitten vnnd Gebett,
Helfft mir vnd nembt euch meiner an,
Das ich kom wider zu der Cron.
An Gelt euch gwißlich manglet nit,
Schiest dapfer her auf borg vnd bitt.
Mein gantze Pfaltz habt euch zu pfandt,
Die mir die Spinn hat vberspandt.

Seestätt.

SOln wir mit Gelt noch fürdern dich?
Hast vorhin gmacht ein groben strich
In vnser Cassa mit anlehen,
Sehr tief wir auf den Boden sehen.
Der hülf, die du von vns begehrt,
Kanst du fürwahr nit sein gewehrt.
Sonst wöllen wir dir wol mit gnad
Ein wenig greiffen in ein rath
Vnd dir ein klain Zerpfenning geben,
Daſt mit den deinen habst zu leben.
Mit vnsern gleichwol schlechten gaben
Magst dein Fraw in der Kindbeth laben,
Kanst selbst gedencken, weil nichts fleckt,
Es hab der Haan schier aufgedeckt.
Hie hast den Plunder allensamm,
Die Außgab neben der Einnam,
Hat uns der Teüfel hin die Khue,
So hab er den Strick auch darzue.

Pfaltzgraf.

DJe Seestätt mir auch dancken ab,
Auf die ich mich verlassen hab.
O Ellend vber Ellend groß,
Wie bin ich doch an hülf so bloß.
Ach, Gmahel, gebt mir doch ein rath,
Ob ich villeicht möcht finden Gnad
Bey meim Herr Schweher in Engelland?

Pfaltzgräfin.

Ja, hett jr ewer Hosenbandt!
Schöner mein Herr, ich rath euchs nit,
Zu meim Herr Vatter thuet kain tritt,
Ihr wurd von jhm nit wol empfangen,
Weil jhr so grobs Spil habt angfangen,

Das er auch selbst nie gern gesehen.
Wurd sagn, es sey euch recht gschehen.

Pfaltzgraf.

SO falln wir nider auff vnsere Knye,
Die wir sonst habn gebogen nie,
Vor euch, jhr Staden, fall ich nider,
Bin hart gefallen, helfft mir wider.
Mein beste Zuflucht seyt jetzt jhr,
Erbarmet Euch vnd helffet mir.
Mich jammert meiner kleinen Waißl,
Vnschuldig leidens dise Gaißl.
Helfft, liebe Staden, es ist zeit,
Hab drumb verlobt zu euch so weit
Mein Wahlfart ein so ferre Strassen,
All Nohthelffer haben mich verlassen.
Allein hoff ich jetzt noch auff euch,
Sonst komb ich nimmermehr zum Reich.

Staden.

HErr König, es ist zwar nit ohn,
Vns schmertzet ewer Spott vnd Hohn,
Jedoch so seynd wir vil zu schwach,
Zu helffen euch in diser sach,
Jetzund es nimmer wol seyn kan,
Daß wir frembd Händel nemmen an.
Wir habn mit vns zu schaffen hie,
Dieweil vnß macht ein newe Mühe
Ertzhertzog Albrecht, den jhr kennt.
Der Anstand hat jetzund ein Endt,
Wir müssen vns zum Krieg bereitten,
Der vns ist nahend an der seitten.
Wölt aber jr sonst bey vns bleiben
Vnd vnder vns die zeit vertreiben,
So mögt jhrs thuen, setzt euch zu Hauß,
Wir wöllen euch nit jagen auß,

Biß das es mit euch besser wirdt.
Ihr habt euch warlich grob verirrt,
Sorgn wol, werd noch vil Stockfisch essen,
Biß jhr werdt, was jhr vor seit gwesen.

Pfaltzgraf.

SO leg ich nun mein Brotsack ab
Vnd leg von mir mein Bilgram stab,
Wil mich hie nören, wie ich kan,
Biß ich komm wider zu der Cron,
Gleichwol ich wenig hoffnung han.

22.

Extra ordinari Postilion.

(Nro. 154 A.)

[1] JCh reit vnd renn starck auf der Post,
Daß mich viel Mühe vnd arbeit kost,
Zu suchen den, der König wahr,
In Böhaimb jetzt verlohren gar,
Dessen Kriegsvolck vnlengst vor Praag
Getroffen hat ein grosser Schlag
Von dem, der heimlich ist verruckt,
Sein Kopff hat auß der Schlingen zuckt.
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, so sich verloffen?

[2] Hört, jhr Böhaimische Soldaten,
Den es nechst so wol gerathen,
Da jhr starck auff dem Pragerfeldt
Erobert habt das Fersengelt,
Den Schuß, Straich, Stich entloffen seit,
Daher Graff Thurn jetzt zetter schreit,
Seit jetzt verjagt auß Behmerlandt,
Ziecht hin vnd her mit Spot vnd Schandt,
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der sich verloffen?

[3] Hört, liebe Burger der Stadt Prag,
Gebt eylent Antwort auff mein Frag.
Da jhr mit grossem Wunder sacht
Ewr Kriegßvolck fliegen auß der Schlacht,
Wie da ein theil ins Wasser sprang,
Der ander dort gar drinn ertrang,
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, ist er ersoffen?

[4] Holla, jhr Bawren auß dem Dorff,
Die man von Hauß vnd Hoff verworff,
Die jhr must in die Höhlen schlieffen
Vnd euch in Böhmerland verkriechen,
Ist er nicht zu euch gschloffen ein,
Damit er möcht verduschet sein?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der sich verschloffen?

[5] Gabor Behtlehem, dein bester Gesell
Vielleicht bey dir sucht Orth vnd Stell?
Ist dir nicht daß groß Glück beschert,
Daß Herr Fridrich bey dir einkehrt,
Oder auffs wenigst wol gebaist
Bey dir auff der Post jetzt durchraist?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, so sich verschloffen?

[6] Jhr teutsche Herrn Protestanten,
Die Herrn Fridrich beygestanten,
Daß er auffgsetzt die Böhmisch Kron,
Wo ist er jetzt? Er ist darvon,
Vielleicht bey euch, das er euch klag,
Wie vbel es jhm gieng zu Prag,
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der sich verloffen?

[7] O Edler Ohem, Graff Moritz,
Wo ist hinkommen König Fritz,
Da jhn können dein Reútterey
Von seinem Vnglück machen frey.
Wist jhr nichtes von seiner Raiß,
Wo er jetzt steckt mit Angst vnd Schweiß?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der sich verloffen?

[8] Jhr frische Kauffleuth auß Londin,
Wo ist ewrs Königs Aiden hin?
Villeicht man jhn dort stattlich grúst,
Auff sein Ankunfft herrlich gerúst?
Wo ist ewer verlohrner Sohn,
Den falliert hat die Bömisch Cron?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der sich verschloffen?

[9] Fúrst Bullion, ein Caluinist,
Machst Jm villeicht ein Galgenfrist?
Jst nicht jemandt dadurch passiert,
Der mit sich trawrig hat gefiert
Ein Jungen Mann, sein Weib vnd Kind,
Die man jetzunder nimmer findt?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der sich verloffen?

[10] Jhr Hänß vnd Reichstädt all zugleich,
Sagt an, berichtet mich ohn scheuch,
Habt Jhr jhm nicht gelihen Gelt,
Der jetzt desselben wenig zelt?
Hat er sich nicht bey euch eingstelt,
Damit er Traw vnnd Glauben helt?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der sich verschloffen?

[11] Ihr Landt erfahrne Peregrin,
Wo mag doch sein der Palatin?
Gibt er kein Jacobsbruder ab
Mit Muschlein vnd mit Pilgerstab?
Hat er sich nicht zu euch gesellt,
Damit er sein Person verstelt?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der sich verloffen?

[12] Ihr Juden auff der Synagog,
Wo ist, der euch zu Prag betrog?
Hat er sich nicht bey euch verkleidt,
Das er sich auff der Raiß befreit,
Daß jhm kein Landtsknecht kennen soll
Vnd jhm sein Haut abbleun wol?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der sich verloffen?

[13] Ihr Caluinische Predicanten,
Recht Haydlbergerische Quanten,
Habt jhr vielleicht jhn verborgen,
Das, wann man heut oder morgen
Das trium Regum also singt:
Merckt auff, der Lappen König trinckt,
Ihr jhn, der jetzt hinder der Thür,
Mit der Narrn Kappen ziecht herfür?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der sich verschloffen?

[14] Ihr Herrn zu Breßlaw, sagt mir,
Habt Ihr jhm auffthan ewer Thür?
Ist er von euch weck auff Berlin?
Möcht ich nur wissen, wo er hin!
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der sich verloffen?

[15] Ihr Bettlrichter im Spittal,
Spittelmaister mit ewer Zahl,
Ist nicht einkhert einr, der da klagt,
Er sey auß Böheim gantz verjagt,
Er hab sein Chur vnnd Pfaltz verlohrn,
Ihm sey nach seim verdienst geschorn?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der sich verloffen?

[16] Ihr Leuthfanger, Prouosengest,
Wie, wenn jhr es wisset am best,
Habt jhr kain gesehen mit ein Huet,
Den kein Huetschnuer vmbringen thut,
Demß Hosenbandt entfallen ist,
Die Hosen auch zum Fall gerist?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der sich verloffen?

[17] Ich bin schon müdt von soviel suchen,
Möcht einer schier vor vnlust fluchen.
Hört alle, dann Ich alle frag,
Wer weiß, wo König Fritz sein mag,
Der wöls Graff Bucquoy zaigen an,
Werd von Ihm haben guten Lohn.
Vnd er jhm jetzt zeiget An,
Wo Palatin sein Residentz mag han,
Weil er war in so grosser Dignideht,
Ihm für war jetzt vbel geht.

23.

Ein schön new Gesang Von König Fritzen.

(Nro. 60 A.)

1.

O du armer König Fritz,
Was hast du gethan,
Das du vnserem Keyser
Seyn Cron hast nit gelahn?
Darumb must du meiden
Dein Chur vnd Böhmerland,
Pfuy dich der grossen Schande,
Ist aller Welt bekant.
Kyrie eleyson.

2.

Ey lieber Fritz, mein lieber Gsell,
Laß fahren dise Cron,
Bereit ist dir woll in der Höll
Für dich zu deinem lohn.
Dan wer sich selbst erhöchen thut,
Gott strafft in darauff glich,
Falt tieffer in die helle Glut
Vnnd kompt von Gottes Rych.
Kyrie eleyson.

3.

Der Lucifer im Himmelrych
Der schönste Engel wahr,
Jetzt brat er in der hölle Glut,
Sein Hoffart ims gebar.

Gott laß nit vngestraffet hin
Dein hochmuht, glaub mir drumm,
Darvon hast du ein schlechten gwin
Fürwahr in einer sum.

Kyrie eleyson.

4.

O lieber Fritz, du junges Blut,
Dir besser wer zu handt
Ein gute eingeweichte Rut,
Als dise grosse schandt.
Hast du zu vor das nit gewüßt,
Soltest betrachtet han,
Wer rechter König in Böhm ist,
Ach hettests bleiben lahn.

Kyrie eleyson.

5.

Kein Chur Fürst wirst du nit mehr sein,
Das sag ich dir fürwahr,
Fileicht must hüten noch den schwein
Auff dises künfftig jahr.
Vertriben wirst auß Böhmerland.
Sich, was hast du gethan.
An's Zepters statt in deiner handt
Den narren kolben han.

Kyrie eleyson.

6.

Der pos ist dir angangen nit,
Wie du vermeinet hast,
Sich, wie dich jetzt das Fiber schüt,
Du weist nit, wo du stahst,

Vnd deine Gsellen all zu gleich,
Die dir gelocket handt
Ins Bömerland zum Königreich,
Ist dir ein grosse Schand.
Kyrie eleyson.

7.

Ein schwere burd ein König sein,
Der wird beriefft von Gott,
Dört must du leiden schwere pein,
Allhie vil grossen Spott.
Vil besser wer es dir gewest,
In Churfürstlichem Standt,
Als bey den rebellischen Gest
Im gantzen Böhmerlandt.
Kyrie eleyson.

8.

Catholisch Lyga sicht dir zu,
Wo du wilt fliehen auß,
Vor jhr hast du kein sicher Rhu,
Must halten einen strauß.
Dan du die Pfaffen hast verjagt
Auß jhrem eigenthum,
Vil gelt vnd gut von jhnen gschapt,
Vnnd Heiltumb jhnen gnom.
Kyrie eleyson.

9.

Die kriegsleut werden lustig sehr
Wol von der Lyga Gelt,
Dieweil sy dapffer geben her
Woll in der gantzen welt.

Frisch gelt das herz erquicken thut
Offt manchen krancken man,
Soldaten machts ein guten muth
Vil tapffrer greiffens an.
Kyrie eleyson.

10.

Die Pfaffen hast in harnist bracht,
Nit bald bringst sy mehr drauß,
Bis daß sy dir den garauß gmacht
Vnd lachen dich nur auß,
Den spot must sampt den schaden han
Mit deiner falscher Lehr,
Du hast es dir nur selbst gethan,
Ein ander mahl kommt mehr.
Kyrie eleyson.

11.

Die Zech must jnen zahlen bar,
Botz Fritz, du armer tropff,
Beschichts nit hůr, vffs ander jahr
Fileicht mit deinem Kopff.
Ich raht dier, flůch in Engelland
In gute Sicherheit,
Dein Pfaltz ist jetzt in ander hand,
Mit trewen seis dir gseidt.
Kyrie eleyson.

12.

Ein dornen ist dir gewachsen schon
Im Ingelheimer Veldt,
Das schaffet dir die Böhmer Cron,
Wie alles vor gemelt.

Die sich nit bald außbrüten lant,
Die Spyna stechen sehr,
Vergenglet hast dein Vatterland,
Darin kompst nit bald mehr.
Kyrie eleyson.

13.

Sein vatter fromb wolt Absalon
Vom Reich verstossen gar,
Empfangen hat er seinen lohn,
Erhenckt sich an seim har.
Das ebenbild dich treffen mag,
Glaub Liechtenbergers Saag,
Bestattet wirst in Esels graab,
Vollenden deine tag.
Kyrie eleyson.

14.

Wer kirchen Gut berauben thut,
Der hat kein Glück auff Erd,
Derselb muß zalen mit seim blut,
Tragt darvon wenig werdt.
Ob du schon vil geraubet hast
Von Kirchen, Clöster har,
Deß solt du dich nit fröwen vast,
Es wert dich nit ein jahr.
Kyrie eleyson.

15.

Calvinj Lehr vnd Lutheran,
Der Zwingli auch darbey,
Ihr Bibel hant sy zsammen tan
Vnd gstimmet vber ein.

Was Kilchen raub vnd brant antrifft,
Ist alles ein verstandt,
Damit vil mord vnd ellent gstifft
Im gantzen Teutschenland.
Kyrie eleyson.

16.

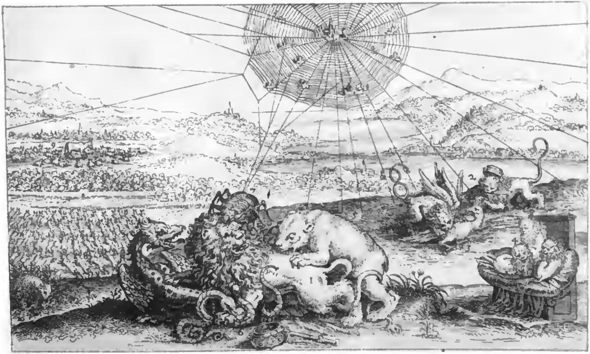
Was hilfft dich dann nur diser Pracht,
Den du gefüret hast?
Baldt menigklich nur deiner lacht,
Dich jederman verlaßt.
Dan spatte rew hilff dich nit mehr
Nach disem jammerthal,
Darumb bger gnad von Got, dem Herr,
Derselb gibt vberall.
Kyrie eleyson.

17.

Der das mitleiden mit dir hat,
Der gunt dir warlich gutz,
Er meint es recht, drum volg sein rath,
Das wer dein bester füg.
Dem Keiser gib, was Keisers ist,
Was Gott gehört, gib auch,
Das rath ich dir zu aller frist,
Dein Seel gaht sonst im rauch.
Kyrie eleyson.

18.

Die sach wil ich jetzt bleiben lahn,
Wo man nit folgen wil,
Man sicht wol, wo es auß wil gahn
Vnnd geben für ein Spil.



Gehaime Andeutung ober den vermainten König.

Wer stercker ist, hat oberhandt,
Ohn Gottes gnad ist nicht,
Bewahre Catholischen Standt,
Derselb behalt den stich.

Kyrie eleyson.

E N D E.

24.

Gehaime Andeutung vber den vermainten König.

(Nro. 95.)

1.

EJn starcker Löw mit frischem Muth
Thet sich gäntzlich vermessen,
Vermählet sich zu frembdem Blnet,
Gar ferr von vns gesessen,
Allda groß Engellische Hund
Vor Hunger nichts verschonet,
Vil Kirchenraub in jhren Schlund
Zerreissen, schon gewohnet.

2.

Den Löwen plagt der Hunger sehr
Bey seiner newen Frawen,
Begirig auff den Raub war er,
Vmb Nahrung wolt er schawen.
Doch müst es seyn kein schlechte sach,
Die er jhm fürgenommen,
Eim andern Löwen folgt er nach
Groß Raub zu vberkommen.

3.

Derselb Löw hat ein Doppelschwaif,
  War doppelt auch im Hertzen
Der halff jhm auch auff diser straif,
  Das thet den Adler schmertzen.
Der Adler verlor Scepter, Cron,
  An Federn starck verzopffet,
Vnd kam beym Leben hart daruon,
  So bloß war er geropffet.

4.

Damit dann der raubgirig Löw
  Für seine liebe Jungen
Ein Nest auß solchem Raub erheb,
  Darumb er hat gerungen,
Thet er (dem Adler hoch zu laid)
  Die Adlerfedern kleben
Ins Nest, mit frembder Zier beklaidt,
  Zu seinen jungen Löwen.

5.

Diser stoltz Löw sich stellte zwar,
  Den Drack auch zu erschröcken,
Der bey dem schatz sehr wachtbar war,
  Doch wolt sein macht nit klecken,
Biß daß der Himmelische Beer
  Fieng an sein Datz zuzucken
Vnd eylt hinder dem Löwen her,
  Dem springt er auff den Rucken.

6.

Deßgleichen sich ein schröcklich Schlang
  Vmbs Löwen Füeß gewunden,
Die wol der gantzen Welt macht bang,
  Der Löw hats hie empfunden.

Sie stach mit scharf vergifftem gwalt
Demselben in die Seiten,
Das möcht den Löwen, jung vnd alt,
Das Hertz im Leib zerschneiden.

7.

Nach so vil, die da kommen seynd,
Das Vnbildt groß zu rechen,
Kompt auch die Spinn, ein starcker Feind,
Thut nach dem Gifft hart stechen,
Das Hirn saugt sie dem Löwen auß
Auß seinem Haupt mit Zoren
Vnd macht ein Spinnenweben drauß.
Der Raub ist nun verloren.

8.

Deß Löwens Hülff, der Hasen hauf,
Die namen gantz erschrocken
Zum Hasengarten jhren lauff,
Doch blibens nit lang hocken,
Sie musten wider herfür baldt
Auß jhren blinden Hollen,
Silesia heist dieser Waldt,
Dahin sie fliehen wollen.

9.

Die Hasenmutter zu jhn trat,
Nach der sie thet verlangen,
Sie fragtens vmb getrewen rath.
Sie sprach, jhr müst nit brangen,
Flieht gschwind daruon, das rath ich euch,
Im fliehen steht das Leben,
Sonst wolt ich euch vmb Land vnd Reich
Nit mehr ein vierer geben.

10.

Die arme Schäflein auff der Waid,
Die der Löw hat verloren,
Die stecken jetzt im höchsten laid,
Behangen in den Doren.
Jetzt büst das Schäflein Armuet voll,
Was der Löw hat verbrochen,
Biß auff die Haut schert man die Woll.
Gott lasts nit vngerochen.

25.

New Bohemische Venus.

(Nro. 177.)

[1] FRitz, du verwehntes Kind,
wie bistu worden so blind
vnd thust darzu noch blenden
All, die sich zu dir wenden,
wie du wohl hast erfahren
in deinen Jungen Jahren.

[2] Von Churfürstlichem Stam
kompt her dein Gschlecht vnd Namm,
ein Pfaltzgraff außerkoren,
zu Heydelberg geboren,
Altn Glaubn vnnd Teutsch Vertrawen
dein Vorfahrn theten bawen.

[3] Philips, Pfaltzgraff an dem Rhein,
der Vhrauhere dein,
ein frommer Potentate,
geziert mit tapffern Thaten,
beschirmbt das Römisch Reiche,
stritt fürs Hauß Oesterreiche.

[4] Als Sultan Solimann,
der Türckische Tyrann,
die Statt Wien het vmbgeben,
wolt alls bringen vmbs Leben,
Philips nechst GOtt, dem HErren,
thet diesen Hochmuth wehren.

[5] Der Türck mit grosser Schand
bald lassen must das Land,
den Tyrannen mit machte
man bald von dannen brachte.
Churfürst Philips, der Helde,
gelobt in aller Welte,

[6] Der auch mit Raht vnnd That
allzeit beschirmet hat
Catholisch Lehr vnnd Warheit,
ein Pfaltzgraff voller Klarheit,
Glück hat jhm Gott bescheret,
sein Gut vnd Ehr gemehret.

[7] Aber du, trewloser Fritz,
wo bleibt deiner Eltern Witz?
Was sie pflegten zu schirmen,
das wiltu jetzund stürmen,
Gott vnnd sein Kirch verachten?
Vor Angst must noch verschmachten.

[8] Der Teufflisch Ehrgeitz dein,
Calvinisch Lehr vnrein
zum Weib brachten dir zur hande
ein Königin auß Engellande.
Dein Vnderthan der Ehren
sich höchlich thun beschweren.

[9] Wol diesem Weib zu lieb
der Hochmuth dich antrieb,
zu seyn auch jhres gleichen,
strebst nach eim Königreiche,
bekambst es zwar gar balde,
konst aber nicht erhalten.

[10] Dann Gott, der Richter grecht,
verlest nicht seine Knecht,
drumb er dem Kayser frommen,
dem du die Cron genommen,
halff widr zu seiner Cronen
vnd stöst dich von dem Throne.

[11] Wol in dem Prager Schloß,
welchs jederman verdroß,
fiengst an zu deformiren,
was die Kirchen solt zieren.
Die Bilder habns erfahren,
die in der Kirchen waren.

[12] Herauß wurden sie all
gerissen mit grossem Schall.
Scultet, dein Praedicante,
drumb werden muß zu schande,
sein Lästermaul vnd Lehre
stilt Christi Creutz sein Ehre.

[13] Weil du folgst falscher Lehr
zu Gotts vnd der Kirchn Vnehr,
so must dich Gott auch stürtzen,
dein Regiment abkürtzen.
Das hast du wol erfahren,
regirest kaum ein Jahre.

[14] Wiewol du auch vielmal
ein Türckischen Vasall
nebn dem grossen Soldane
widern Kayser woltst anspannen,
so wolts doch Gott nicht leiden,
dein Anschlag fehlt gar weite.

[15] Der Türck viel trewer war,
das scheint an disem klar,
den Fried wolt er nicht spalten,
den er hat globt zu halten
dem Kayser bey sein Trewen.
Het sorg, es möcht jn rewen.

[16] Aber du, trewloser Mann,
hast dem Kayser ein Eyd gethan,
leichtfertig wider gbrochen,
wird jetzt billich gerochen.
Pfui, schäm dich, Fritz, dein Schande
geht in aller Welt Lande.

[17] Kein Wassr kan waschen ab,
ja weder Todt noch Grab,
dein Schmach vnnd grossen Spotte,
dann nur der liebe Gotte
den Kayser hat gerochen
vnd dir scharpff Vrtheil gsprochen.

[18] Dann da du meynst zu seyn
gantz sicher ins gemein,
Ferdinandi gerechte Sache
vnnd Gbett bey Tag vnd Nachte
durch die Wolcken seyn getrungen,
das Göttlich Hertz bezwungen.

[19] Bald Göttlich Mayestat
die Hülff gesendet hat
dem Kayser, den Gott liebet,
den du hart hettst betrübet.
Die Engel im Himmel lachen
zues Kaysers rechten Sachen.

[20] Drauff Maximilian kam,
ein Hertzog lobesam,
auß Bayern von deinem Stammen,
ehrt allzeit Gottes Namen,
welcher gantz wol erwogen,
Gotts Vrtheil hat vollzogen.

[21] In Böheim mit Heers Macht
ruckt er vnd thet dein Pracht
zu Gotts vnd s Kaysers Ehren
mit sein Soldaten wehren.
Dein gstolnes Reich gar eben
mustu jhm widergeben.

[22] Du steckst mit schnellem lauff
das Hasen Baner auff,
der Winter war vor handen,
drumb flohest du mit Schanden,
ein König, sehr vergessen,
eins einigen Winters gwesen.

[23] Den 9. Novembris zwar
viel Bluts vergossen war,
darfür du mit Wehklagen
wol an dem Jüngsten Tage
für Gotts Gericht gar eben
schwer Rechenschafft must geben.

[24] Da wird nichts helffen dich,
alle Freund bleiben im stich,
kein Ketzerische Lügen
den strengen Richter biegen.
Scultetus mit dir, Fritzen,
in der Hell wird ewig schwitzen.

[25] Es sey dann, das du noch
das Göttlich süsse Joch
bey dein vernüfftigen Jahren
wie dein Alte Vorfahren
ergreiffst vnnd thust behenden
zu wahrer Buß dich wenden.

[26] Aber dieselbige Buß
Rechtglaubig geschehen muß.
Calvini Lehr vnd Waffen
Mustu zwar auch abschaffen,
alßdann bußfertig Leben
vnnd Guts würcken darneben.

[27] Alßdann möcht Gott zu Hand
dein Jugut vnd Vnverstand
ansehn vnnd dir sein hulde
gebn vnd verzeihn dein Schulde,
dem Kayser stilln sein Zorn,
mit dir ists senst verlohren.

E N D E.

26.

Deß gwesten Pfaltzgrafen Glück vnd Vnglück.

(Nro. 124.)

WEr Glück vnd Vnglück wissen wil,
Der seh an deß Pfaltzgrafen spil.
Sehr glücklich war er in dem Reich,
So bald hett er nit seines gleich.
Jhm manglet nit an Leit vnd Land,
Regieret weißlich mit Verstand.
Ein Fraw von Königlichem Stamm
Die mehret jhm sein hohen Nam,
War glückhafftig mit jungen Erben,
Sein Stamm so bald nit solt absterben.
Von reich vnd arm, von jung vnd alten
Ward er in grosser Ehr gehalten,
Wie solches dann auch billich geschach,
Weil er die höchste Chur versach;
Auß Weltlichen Churfürsten vier
Dem Römischn Reich war er ein zier.
In Summ jhm war wol allermassen,
Wann er sich nur hett gnügen lassen.
O Ehrgeitz, du verfluchte sucht,
Hie sicht man dein vergiffte frucht,
Die Ehr vnd Würd machst manchem süß,
Biß er kompt andern vnder d Füß.
Wie ansehlich, wie zierlich wol,
Wie dapffer, alles Glücks so vol
War Pfaltzgraf Friderich zuuor,
Ehe das jhn Hoffart hebt empor.
Die besten Maister in dem Rath,
Die waren da sein höchster schad,
Der Blessen, Camerarius.
Kein Müh, kein Arbeit sie verdruß,

Biß sie jhn in die höch gebracht
Vnd auß jhm einen König gmacht.
Das hett doch in die läng kein bstand,
Weil er sich brauchet frembder Land.
Sein Reich war nit von diser Welt,
Darumb er bald zu boden felt.
Wo felt er hin? Ins tieffe Möhr,
Verlassen von seim gantzen Heer,
Die Staden haben jhn auffgfangen,
Thun mit dem newen Fisch jetzt prangen
Vnd halten jhn für ein Gschauessen.
Das Glück hat seiner gar vergessen,
Hat jhn zu spott gmacht vor der Welt
Vnd wie ein Spiegel fürgestellt,
Daß sich ein jeder hinfürbaß
Am seinigen genügen laß.
Wie gern wolten jhn seine Räth
(Die das Rath zu starck vmbgedräht)
Jetzt wider in die höch auffschwingen,
Es wil jhn aber alls mißlingen,
Er ist zu tieff hinab gesuncken,
Er wer villeicht gar wol ertruncken,
Wann nit Holland geholffen hett,
Da es vmb jhn noch mißlich steht.
Dann als er auß dem Netz gekrochen,
Hand sie jhm weiter nichts versprochen,
Als daß er mög bey jhnen wohnen.
Jetzt seynd hindurch vil gute Cronen.
Der hett zuuor vil Leit vnd Land,
Der hat jetzund ein läre Hand,
Der vor hett auf dem Haupt ein Cron,
Hat jetzt kaum ein gantz Hemet an.
Helff Gott dem armen Friderich,
Er kompt doch nimmer vber sich.

27.

Aus: Fünff vnderschidliche Gespräch.

(Nro. 116.)

Gespräch vber das Böhemische Wesen.

WAs hört man von der Vnion?
Allgmach zeuchts auch mit Spott daruon,
Empfahet der Rebellen lohn,
Den vil empfangen haben schon.
Calvinisch Religion,
Gott sichts vnbillich von seim Thron,
Thut seim Volck sichtbarlich beyston.
Rebellen soll man kein hülff thon,
Sonst es eim jeden also thut gohn,
Allgemach wie der Rauch vergohn.

Der ander.

WJe thun sie dann all jhrer sach?
Jch förcht warlich, sie seind zu schwach,
Verwelcken wie die Frösch am Bach.
Kein Gellt, böß Gwissen machts Hertz schwach,
Fremb vnd böß Müntz gibt auch nichts nach.
Kan gar zwol die Hebreisch Sprach,
Klein laut ist Marggraff von Anspach.
Würtenberg zittert in seim Gmach
Auff Baden schon einer hält Wach,
Die Räht verzehren sich allgmach,
Sie scheren nun mehr auff der Brach,
Vlm ist zuhelffen nicht mer gach,
Kauffleuth wöllen zahlt sein, ist jhr sach,
Die Vestung fällt ein, das Gellt schweint auch
Spinola Spillt mit jhr den Schacht,

Der Jagt jhn auff der solen nach
Jen: vnd disseits deß Rheins am Bach,
Verstecket eil mit Pulfers rauch,
Das vilen der Hertzbendel krach.
Wann darzu kompt deß Kaisers Acht,
Volgt nichts darauff, als ach, ach, ach.

Der dritte.

JCh rahte dir, als baldt vmbkehr,
Venedig kan auff Teutsch nichts mehr,
Im Pündterlandt ist man jhn gfähr,
Savoyen ist die put fast leer,
Die Schweitzer Khü thun vngleich pler,
Der Hugenot brumbt wie ein Beer,
Die Staden schnechen widerig Lehr,
Der Engelländer geb gern her,
Der mangel aber macht d sach schwer,
Bethlehem nimpt auch den vmbkehr,
Wail man jhn der Cron nicht gewehr,
Will sein in Sibenbürgen Herr.
Gott, dises Volck du als vmbkehr,
Rechtgläubig machs, vnfrid abwehr,
Damit zunem dein Lob vnd Ehr,
Drumb bitten wir, vns baldt erhör.

Der vierte.

DJe Alten hetten vil zuschaffen
Mit dem alten Heydelberger Affen,
Vnd dessen man gar offt gedacht,
Im Sprüchwort sehr darüber glacht.
Derselb Aff auff die Welt thet bringen
Ein Jungen, von dem ich will singen,
Daß ich die sachen recht erkler,
So hört von mir an dise mehr.

Zu Rohm wohnet ein Cardinal,
Der war sehr Kranck vnd lidt groß qual,
Im Leib hett er ein Apostem,
Dardurch in grosse gfahr er kám.
Vil Medici an jhm verzagten,
Die Schmertzen jhm vil Schweiß außjagten,
Vnd als er jetzo gleich solt sterben,
Wolten jhn seine Diener Erben.
Der ein nam diß, der ander daß,
Das es sich zu verwundern was.
Zu allem Glück het er ein Affen,
An dem thet er sich offt vergaffen.
Der macht seim Herren kurtzweil vil,
Wie auch geschach in disem spil.
Als er nam diser geschicht war
Vnd wolt sich nicht versaumen gar,
Gedachte er in seinem muht:
Da bleibt mir meines Herren Hut,
Will darmit ein Cardinal werden
Vnd ein Herr sein auff dieser Erden.
Den nimpt der Aff, springt auff die banck
Nächst bey dem Beth, da sein Herr Kranck
Lag in Todts noht, lidt grossen schmertzen.
Hört zu, wie artlich thet er schertzen.
Das Paret nimpt der listig Tropff
Vnd setzts artlich auff seinen Kopff,
Tritt hin vnd her auff disem Saal,
Sam wer er schon ein Cardinal.
Gar wacker thet er sich drein schicken.
Als sein Herr dises thet erblicken,
Müßte er deß bossen also lachen,
Daß jhm sein Apostem thet krachen.
Also kam diser rohte Hut
Vnd der Aff seim Herren zu gut,

Das er hierdurch wider thet guesen,
Als were er nie Kranck gewesen.
Da hette ein end diser Pracht,
So jhm der Aff selbs hat gemacht.
Mich dunckt, das Böhemisch Königreich
Sey disem Krancken Herren gleich,
Dann es ligt Kranck an eim Geschwer
(Wolt Gott, das es gar außtruckt wer)
Voll Eyter der Rebellion,
Darauß entspringt schand, spott vnd hon.
Es war da Kranck manch frommes Hertz,
Das mitleyden trůg mit seim Schmertz.
In dem der Junge Aff herkam,
Sehr grosse ding sich vndernam,
Setzt auff sein Kopff ein frembde Kron,
Thets sich grosses Gwalts vnderstohn,
Trat hin vnd her auff dem Rätschin,
Nach Hochheit stund sein Muht vnd Sinn.
Wie Aff wolt er thun alles gleich
Dem Löblichen Hauß Oesterreich.
Man bsehe jhn vornen oder hinden,
So wirdt man nur ein Affen finden.
Er ließ sich Krönen mit Pomp vnd Pracht,
Mit Nachbarn vergebne Pündtnuß gmacht,
Gab jhm noch höhre sachen ein,
Das het bey manchem solchen schein,
Samb köndt den Affen nicht mißlingen,
Die Böhmisch Cron darnon zubringen.
Bhůt Gott, wie thet er nun stoltzieren,
Ein vberschwencklich hoffart führen,
Warff vil Gellt bei der Krönung auß,
Weiß vnd roht Wein můßt lauffen auß,
In aller Welt můßte man sagen,
Von rohtem Sammet sey sein Wagen.

Man preißt jhn für all Potentaten
Der Jugendt halb vnd seinen Thaten.
All warffen ein Aug auff den Knaben,
Seinsgleichen könt man nirgentz haben.
Deß Lobens war kein maß noch zil,
Sah doch als gleich eim Affen spil.
Weil die sach auff das ärgst thet stehn
Vnd Gott nicht länger kundt zusehn,
Ein Gnaden Artzt er schicken wolt,
Der disem Krancken helffen solt.
Weil aber d Sucht vberhandt genommen,
Müst man mit scharpffen mitlen kommen.
Drumb hat es jetzt also geheissen,
Das man mit Fewr vnd Schwert den Aissen
Auffsetzen solt, damit das Gschwer
Geheylt wurd vnd schmertzt nimmermehr.
Als nun der Artzt sein bestes thet,
Dem Krancken gern geholffen het,
Empfiel die Kron dem alten Affen,
Sah wider wie zuuor vngschaffen
Vnd stünd der Aff da ohne Kron.
Dessen trägt er nun Spott vnd hon.
Drüber fangt an all Welt zu lachen,
Man hofft, das Apostem möcht krachen.
Dann so diß Aytergschwer solt brechen,
Köndt Gott sein Kirchen besser rechen
Vnd helffen disem Krancken Reich.
Amen, das gscheh, es sicht jhm gleich.

28.

Deß Pfaltzgrafen Korauß auß Böheim, Ober- vnd Vnderpfaltz.

(Nro. 131.)

WJe butzt man jetzt so sauber auß?
Wer wirdt hie ferner halten Hauß?
So sauber ist es nit gestanden,
Weil Fridrich war in disen Landen.
Wie zierlich scheint jetzt das Rätschin,
Seyd der Caluinisch trab ist hin?
Die Hofcapellen ist jetzt neu,
Vor wars den Kirchenraubern frey.
Seyd daß der Fritz hat müessen fort,
Steht jetzt die Cron am rechten orth.
Raht, wer so schön als ordnet an?
Der theure Fürst Maximilian.

WEil Böhem nunmehr gseübert ist,
So raumbt man auß der Pfaltz den Mist,
Die Mansfeldische Meuß vnd Ratzen
Entfliehen zu Cham vor der Katzen,
So sie sich doch gehalten lang
In jhrer schantz, biß jhn ward bang,
Da jhn der Roßkopf wurd zu eng
Vnd sie der Bayrfürst hett im treng.
Die Weinmarische Fledermeuß
Verfliegen sich in frembds gestreüß.
Hollendische Khäsmaden viel
Verkriechen sich fein in der stil.
Die Nürenbergerische Hasen
Entlauffen vor dem Lärmenblasen,

Ihr schröckenliches Crocodil
Bewaint das widerwertig spil,
Die Vlmerischen Goldwürmlein
Schon lauter staub vnd aschen seyn.
Vil Engellendisch Gauckelwerck
Het hie kein bestandt, kein krafft noch sterck.
Also, also mueß man auß köhrn,
Wann man wil dem Vnzifer wöhrn.
Rath, lieber, wer so köhren kan?
Der theure Fürst Maximilian.

DIe Oberpfaltz ist außgeköhrt,
Dem Beyrfürsten hat sie geschwört,
Als Keyserlichen höchsten gwalt.
Was hat es jetzund für ein gstalt
Mit Vnterpfaltz, dahin Mansfeldt
Geflohen ist vnd hat kein Gelt?
Ein Spinn, die hat ein Netz gespannt
Vber dasselbig gantze Land,
Darinn behangt als Vngezifer,
In kürtz auch der Manffeldisch schifer.
Den treibt von oben her gar fein
Der Bayrisch nachzug mitten drein.
Hie ist der Pfältzisch Köhrauß gar
Vnd menniglich wirdt offenbar,
Was Friderich so vnbesunnen
Mit seinem vbermuet gewunnen.
Auffs wenigist hat er erhalten,
Daß Andere die Pfaltz verwalten,
Vnd er in Holland bleibt gesessen,
Kann jhm die weil genueg Stockfisch essen.

29.

Königliche Hoffhaltung.

(Nro. 126)

König, gewesener Churfürst von Haidlberg.

IM Böhaimb war ich zum König gemacht,
Solches meiner Gemahlin vil grosser Frewd bracht,
Aber man halff vns wider bald darnon,
Darumb wir jetzt das gespött zum schaden han.

Obrister Cammerherr, das ist der Graff von Thurn.

Dem König ich hab ein Böth auffgericht,
Er kundt aber darauff schlaffen nicht,
Die Federn fliegen im Feldt herumb,
Der Teufel klaubts zusammen widerumb.

Rathsherrn, das ist Protestanten oder die Directores.

Zum Rath wir haben nit woll gstudiert,
Darmit ist der arm Pfaltzgraf verführt,
Das Er ist kommen in das Elendt,
Hat Gelt vnd Volck vmbsonsten verschwendt.

Secretarius, das ist die Venediger.

Vnser haimbliche Brieff vnnd Rendt
Dem König gar nicht helffen kondt,
Darumben müssen wir vns was besser besinnen,
Sonsten werden vns alle Anschläg zerrinnen.

Rentmeister, das ist die Reichstätt.

Vnser Rechnung ist so vbel gestellt,
Dann alles auch so sehr schlecht gezehlt,
So haben wir gar vil geschossen,
Doch biß dato dessen schlechtlich genossen.

Fürschneider, das ist der von Mansfeldt.

Mein Messer war nit gwetzt zur prob,
Darumben schnit ich den Praten zu grob,
Der König kundt die Brocken nicht schlicken,
Er thet daruon schier gar ersticken.

Koch, das ist der Graff Moritz.

Ich vnd Prinz de pulion haben durch vnfleiß
Dem König nit voll kocht sein speiß,
Dann sie jhme dermassen verderbt sein Magn,
Das thut er vns vnd andern jetzt klagen.

Obrister Hoffmaister, das ist der König in Engellandt.

Ich muß mit rechtem Ernst probiern,
Deß Königs Haußwesen zu reformiern,
Das sein Loßgesind hat jhme also
Von Federn geholffen biß auff das Stro.

Leib Medicus, das ist der König in Hispania.

Zu deß König Kranckheit ich sprach,
Soleni Kraut ist jhme vil zu schwach,
Mann muß auff Paralis behendt,
Mit der Cron sucht man ein Endt.

Beichtuatter, das ist der Römisch Kayser.

Hast du gesündiget wider dein rechte Obrigkeit
Durch Geitz oder durch verführerische Leut,
So knie nider vnd bitt alsbald vmb Gnad,
Ich kan verzeihen dir dein Missethat.

Spilman, das ist der Hertzog auß Bayrn.

Ich spile dem König ein Tantz mit Frewd,
Beim Thiergarten vor Prag nicht weit,
Der Tantz thet jhme nicht gehn zu handt,
Er fleucht daruon, verlohr sein Hosen bandt.

Singer, das ist der von Sachsen.

Mit dem Spilman hielt ich ein acord,
Die bösen Noten, id est die Caluinisten, müssen fort,
Sie dörfften sonst mit jhren Sachen
Ein Hundsmetten auß der Musica machen.

Mundtschenck, das ist der Spinola.

Wolauff drinckt auß, jhr Gesellen mein,
Wann vns nicht schmeckt der Bacharach Wein,
So wil ich euch anzapffen bloß
Auß des Haidelbergers Vaß gar das groß.

Bott, das ist der Graff Buquoi.

Die Böhaimische Zeitung bring ich gar gern
In Schlesien geschwind vnd auch in Mähren,
Dieselben müssen mir wolgefallen,
Mein Botenlohn auch gar wol bezahlen.

Der Portner, das ist der König in Franckreich.

Bey zeiten muß ich das Thor zusperren,
Dann sie die Caluinisten nehrn sich allein mit stelen,

Vnd halten weder thrauen noch glauben,
Die dörfften mich auch meiner Cron berauben.

Der Narr, das ist der Bethlehem Gabor.

Alsbald der Narr sein Kolben verlohrn,
Verleuret er sein kurtzweil im zorn,
Kein Fridt ist bey jhme vberall,
Laufft wider zu seinem Narren Stall.

ENDE.

30.

Newes König Fest.

(Nro. 134.)

1. König.

(Pfaltzgraff.)

JCh bin ein König von kurtzem Reich,
Die Kron sach mir doch gar nit gleich,
Weil ich dann nit getaugt zun sachen,
Thet man mit mir bald staubauß machen.

2. Hoffmaister.

(Engelandt.)

Jch muß mit rechtem ernst probieren
Deß Königs Hauß zu Reformieren,
Dann sein loß Gsindt wird jhm also
Von Federn helffen auff das Stro.

3. Räth.

(Protestirende.)

Zum raht habn wir nit wol gstudirt,
Den armen König mit verführt,
Daß er ist kommen ins Ellendt,
Hat Gelt vnd Volck vmb sonst verschwendt.

4. Rentmaister.

Reichsstätt.

Vnser Rechnung ist vbel gstelt,
Dann wann mans alles vberzehlt,
So haben wir vil hergeschossen
Vnd doch bißher kein einam gnossen.

5. Secretari.

Venediger.

Vnser heimbliche Brieff vnd Bünd
Dem König gar nit helffen künd,
Wann wir nit wöln noch grob einsitzen,
Müssn wir die Feder scherpffer spitzen.

6. Mundtschenck.

Spinola.

Wolauff, trinckt, saufft, jhr gsellen mein,
Wann vns nit kleckt der Bachrach Wein,
Wer wehrts, wann ich anstechen laß
Das grosse Heidelberger Faß?

7. Fürschneider.

Manßfelt.

Mein Messer war nit gwetzt zur prob,
Drumb schnid ich procken gar zu grob,
Der König kundt sie nicht verschlicken,
Er möcht schier gar daran ersticken.

8. Beichtvatter.

Kayser.

Hast gesündigt wider dein Obrigkeit
Durch geitz oder verführisch Leuth,
Knie nieder vnd bitt vmb genadt,
Ich kan verzeihn dein missethat.

9. Artzney Doctor.

Spanier.

Zu s Königs Kranckheit war vmb sunst
Deß Medici Galeni Kunst.
Mein Paracelsisch Goldgetranck
Heilt die Cronsucht, die jhn macht kranck.

10. Musicus.

Bayrn.

Ich hielt dem König ein Tantz mit freid
Beym Thiergarten, von Prag nit weit,
Doch floh er wie ein Haß behendt,
Ehe das der Tantz recht het ein Endt.

11. Contrapunct.

Sachsen.

Mit der Music halt ich accord.
Die bösen Noten müssen fort,
Sie dörfften vns sonst bey den sachen
Ein Hundßmet auß der Music machen.

12. Camerling.

Graff von Thurn.

Dem König hab ich ein Beth zugricht,
Drauff kundt er aber schlaffen nicht.
Im Feld fliegn jetzt die Federn vmb.
Wer wils zamklauben widerumb?

13. vnd 14. Koch.

Graf Moritz vnd Hertzog von Bullion.

Ich vnd Bullion habn durch vnfleiß
Dem König vbel kocht sein speiß.
Drum hat er grimmen in dem magen,
Thut vber vns bey andern klagen.

15. Portner.

Franckreich.

Bey zeit muß ich die Thür zusperren,
Mit raub sich die Caluiner nehren
Vnd halten weder trew noch glauben.
Sie dörfften mir mein Cron auch rauben.

16. Bott.

Graf Bucquoi.

Die Böhemisch zeitung trag ich gern
In Schlesingen vnd auch in Mehrn.
Sie müssen aber mir nach gfalln
Daß Bottenlohn gar wol bezahln.

17. Narr.

Alßbald der Narr sein Kolbn verlohrn,
Sein kurtzweil sich verkehrt in Zorn.
Bethlem Gabor. Kein frid hat er mehr vberall,
Laufft wider in sein Narrenstall.

31.

Centuria adhortatoria.

(Nro. 45.)

EJn gmeine sag ists, wol bekant,
Ein ruchtbars wesen in dem Landt,
Das, was bsteht auff Leichtfertigkeit,
Beständig sey kein lange zeit,
Weil handlen schwäre ding ohn rath
Ein gutt End nie gefunden hatt,
Wie diß gnugsamb erzeyget sich
An dem Pfaltzgraffen Friderich.
Dan diß einmahl ein wahres wort:
Hoffarth wirdt gstrafft hie oder dort.
Was hatt dich doch dahin bewegt,
Das dich in dise gfahr gesteckt
Vnd nahmest an die behmisch Cron,
Die dir jetz reycht zu Spott vnd hon,
Da doch zuuor Jhr Mayestät
Von dir die Wahl empfangen hett?
Ein leichter Sinn muß da wol sein,
Da man jetzt Ja sagt vnd dan Nein.
Keim König daß wol stehet an,
Liegen schändt auch ein gmeinen Mann.
Drumb dich nicht excusieren mag
Nach dein vnnd deiner gönner sag,

Das man darzu erbetten dich,
Dich aber jetzund laßt im stich.
Ehrgeitz hat nie vil guts gestifft,
Vntrew sein eygnen Herren trifft.
Den du verfolgt auß Neid vnd haß,
Der mißt dir ietz mit gleicher maß.
Alß dich die Behemen nun erwehlt,
Zu einem König fürgestelt,
Da thet dir dise Ehr gar wol,
Da hieng der Himmel geigen voll,
Jetz must erst nach geschenen Dingen
Ein dultigs Paenitere singen.
Jedoch, weil du das Spihl gewagt
Vnd man dich vmb den barchet iagt,
Bedencke dich woll vmb vnd vmb
Biß auff den Kayser Julium,
Von dem bey hundert gwesen sein,
Die sich Zum Reich getrungen ein.
Findtst vnder disen allen nicht,
Der nicht sey schändtlich hingericht.
Wenig seind rechten Todts gestorben,
Vil gwaltig Fürsten seind verdorben.
Bey fünfftzig Kayseren, so bewüst,
Wan man derselben Cronick list,
Waren nur drey nach dero gstalt,
Die nicht mit blut die Zech bezalt.
Wider die, so Beheimb regiert,
Hat man allzeit starck rebelliert.
Wo du zuuor diß hetst betracht,
Hettest dich weit von Behmen gmacht.
Seelig der man zu ieder Zeit,
Der wirdt durch frembden schaden gscheid.
Vermeinst, ein solch Rebellisch Gsind
Nähm für ein König an ein Kind?

Wan anders nichts darhinder wer,
Da sie doch bracht vmb gut vndt Ehr,
Vmb leib vnd leben auch zugleich,
Denen von Gott das Königreich
Zuständig war. Jetz ists am tag
Beynach mit aller Ständen Klag.
Die Behem, auff die du vil vertrawt,
Beynahend die gantz Welt gebawt,
Es war dir gleich leyd oder lieb,
Hand dich verhüt wie einen Dieb.
Die Pfaltz, darin du warest Herr,
War einmahl dein, ietz nimmermehr.
Was sollen die Vnierten dann
Doch für Vertrawen zu dir han?
Die Reichsstätt hand die Händ verbrent,
Weil sie vil Gelt an dich gewendt.
In summa, du verdienst khein danck,
Sie sitzen all am Affenbanck.
Der Kayser zucket ietz das Schwerth,
Das gantz Land wider dich begehrt,
Ja alle Ständ, fein ingemein,
Reiche vnnd Arme, groß vnd klein,
Dich thun beklagen; man vnd weib,
So gar das Kind in muterleib
Wirdt vber dich noch schreyen Rach,
Weil du anfänger diser sach.
Das ein solch Blutbad zugericht,
Gott last das vngerochen nicht.
Wan man mit bächeren Kriegen thet,
Jeder ein schöne Frawen hett,
Läg mit beim Ofen für das Feld,
So werest wol ein starckher held.
Vil ghört darzu, ein König sein,
Es heist nicht nur, schenck dapffer ein,

Wie du dan deine Ritterschafft
Gwaltig probiert im Rebensafft.
Darumb, mein Fritz, volg meinem rath,
Bitt Gott, das er die missethat,
(Weil du zum König außerkhoren
Den winter, da dich sehr gefroren)
Nicht straffen wöll mit großem brand.
Die Kälte sey dir wol bekant,
Dan dich gewißlich dein lebtag
Hart frieren wird nach Pfaltz vnd Prag.

Eylff schöne Tugendten, vermittelst welcher Pfaltzgraff Friderich die Behmische Cron erlangt.

Schwetzen, liegen, nach kräfften sauffen,
Vor dem Feindt wie die Haasen lauffen,
Sich lassen mit gelt bestechen,
Alle Trew vnd Glauben brechen,
Ein Landt an das ander führen,
Kindisch Rahtschläg approbieren,
Auß gstolnen Gütern treiben pracht,
Hat Fritzen zu eim König gmacht.
Ein Hosenbandt von seinem Schwäher
Gab jhm die Ritterliche Ehr.
Jetz ist verlohren Cron vnd Bandt,
Bleibt Fritz sein Lebtag ein Vagant.

32.
Querela Regis Bohemiae.

(Nr. 78 A.)

ACh GOtt, dir klag ich meine Noth,
Mein Jammer ist groß, nah ist der Tod.
Zu Heidlberg, in der Churfürstlichen Stadt,
Mein Residentz vnd Sitz ich hatt
Gleich den andern Voreltern mein,
Die damit bgnügt gewesen seyn.
Weil ich abr nahm ein Königin,
Dauchts meinen Stand seyn zu gering,
Daher der Ehrgeitz nicht allein,
Sondern die eignen Rähte mein
Mich hefftig theten hetzn vnd treibn,
Also länger nicht hier zu bleibn,
Sondrn mich eilend begeben thon
Nach Praga zu der Böhmischn Kron,
Wie dann geschen vnd leidr am Tag.
Das machet mir nun weh vnd klag,
Mein Hertz kann nimmer haben ruh,
So lang ich die Kron behalten thu.
O Glück, du vnverhofftes Glück,
Zur Dignitet kam ich in Augenblick,
Denn ich folgte meim Vnverstand,
Bekam den Böhmischn stab zur hand.
Glück vermeynt ich zu habn allein,
So kömmt Teutschland verderben drein,
Für angst zu Berge stehn mein Haar.
O des Unglücks, das ich erfahr!
O du verfluchte Böhmisch Kron,
Jetzund mus ich mit spot davon.
Der ich gewesn, werd ich nicht mehr,
Es gerewt mich meiner ghabten Ehr.

Ihr Böhmischen Herren in gemein
 Ins Elend führt jr die Herrschafft mein.
Mein liebs Gemahl, mein junges Blut,
 Mich wundrt, was jhr euch zeihen thut.
Land vnd Leute sol ich beschützn,
 So thu ich jetzt für ängsten schwitzn.
Erbarm es Gott, o Böhmerland,
 Deinthalbn komm ich vmb mein Vaterland.
Der versprochn Schutz hat mich bewogn,
 Jetzt seh ich mich leider betrogn.
Meine Fraw Königin zu handn
 Sorgt, ich sey mir zu spot vnd schandn.
Der Königlich Nam mich hoch erfrewt,
 O weh, wie fehlt es jetzt so weit.
Es schmertzt mich die gethane Fron,
 Das ich hab gtragn die Böhmisch Kron.
Ich wolt thun ein Weltkündig Miracul,
 Nun werd ich jedrman zum Spectacul.
Böhmen vnd Pfaltz macht mir ein Grab,
 Des Reichs Chur mus ich sagen ab.
Dem Spinola mag ich nicht entrinn,
 Der Bucquoy thut mir heßlich spinn,
Dem Beyr Fürstn hab ich zu widr gethan,
 Das ich dem Keyser nahm die Krohn.
O Glück, O Glück, du groß Vnglück,
 Die Kron mir Land vnd Leut verschlückt.
Verflucht der Tag, verflucht die Nacht,
 Ehrgeitz hat mich vmbs Land gebracht.
O Prag, du magst wol heissen Plag,
 Alln Churfürsten ich gut Nacht sag.
Hett ich gelaßn das Böhmisch Reich,
 So blieb ich noch Churfürst zugleich.
O, du verfluchtes Böhmerland,
 Machst mich vnd dich zu spott vnd schand.

Jetzt hör ich einen Trommelschall,
Mich deucht, es sey Lermn vberall.
Ade, Ade, ich muß davon,
Ade, du verflucht Böhmisch Kron,
Ihr Böhmischn Herrn all in gemein,
Zu Fuß zieh ich die Strasse mein.
Ade zu tausend guter Nacht,
Dahin zieh ich, König ohn Macht.
Solch Reisn wir vbel gewohnet seyn,
Drumb weinten wir wie Kinderlein.
Vergaß Harnisch vnd Löwen Hertz
In solchem Jammr vnd grossen schmertz,
Dann sichs verkehrt in Hasen art,
Der nicht lang seiner Feinde wart,
Es geh den andrn gleich wie es wil,
Er läufft davon vnd schweiget still.
Nun vor Hertzleid kan ich nicht mehr klagn.
Hett ich es nicht so thum thun wagn,
Den Römischn Keysr genommn in acht
Vnd meinen Churstand recht betracht.
Nun hab ich widr jhn vnd ß Reich gethan,
Drumb giebt mir Gott verdienten lohn.
Hett ichs bedacht,
Genommn in acht
Vnd recht erwogn,
Wer ich nicht betrogn.
Der Alt Vers zwar
Bleibt jtzo wahr:
Zuvor gethan, hernach bedacht
Hat manchn in grossen Schadn gebracht.
Drümb heist es:
Anfang bedenck das Ende.
Im Jahr:
BetraChte Vor Das EnDe, ehe DV VVas anfähest.

33.

Deß gwesten Pfaltzgraf offen schuldt, Wie jhn Scultetus lehrt Gedult.

(Nro. 107A.)

[1] JCh armer, gantz elender Sünder,
Bin König gwest vergangnen Winter
Vnd jetzt verjagt mit Weib vnd Kinder.

[2] Ich widersag dem bösen Feindt,
Mein Räthen, die mir nichts nutz seynd,
Wie klärlich jetzt an mir erscheint.

[3] All seim eingeben, rhat vnd that,
Daß ich möcht haben 's Keysers Gnad,
Hab aber sorg, ich komb zu spat.

[4] Ich glaub (ob ich's schon nit gern thue
So muß ich dannoch stimmen zue,
Wann ich will anderst haben rhue),

[5] Was Christi Kirch befilcht zu glaubn,
Man klopfft mich sonst wol auff die Haubn,
Daß ich am Huet hab auffzeklaubn.

[6] Bekenn mich dem allmächtigen Gott,
Darzu mich treibt die grosse noth,
Ich thets wol nit, lidt ich nit Spott.

[7] Mariae, seiner Mutter würdig,
Warumb bin ich von Bayrn gebürtig?
So hohes Stamms bin ich nit würdig.

[8] All lieben Heiligen ich klag,
An deren Fest am achten Tag
Ich glitten hab die niderlag.

[9] Vnd gib mich allenthalben schuldig,
Der ich mein Elend leid gedultig,
Biß ich dem Kaiser wieder huldig.

[10] Von mein Kindtlichen Tagen an,
Darinn ich wenig gut gethon,
Das bzeugt die Böhemische Cron.

[11] Biß auff die gegenwertig Stundt,
Wie jetzt der gantzen Welt ist kundt,
Was ich gemacht für heimlich bundt.

[12] Das ich gesündigt hab offt vnd vil
Aus frechem Muth vnd aigen Will
Vnd angericht so grobes Spill.

[13] Mit mein Gedancken, Worten, Wercken,
Dann meine Räth mich theten stercken,
Das thet der Römisch Keyser mercken.

[14] Mit vnderlassung viles guten,
Hab ich mir bunden dise Ruthen.
Gott wöll ein andern daruor bhuten.

[15] Wie dann diß alles gschehen ist,
Das ist der ganzen Welt bewüst,
Das laid mir schier das Herz abfrist.

[16] Sey heimblich oder offentlich,
Dann meine Rhät verführten mich,
Was sie verschuldt, daß büeß jetzt ich.

[17] Wissent- oder vnwissentlich,
Als widern Keyser bochet ich
Vnd hielt doch nit den letzten stich.

[18] Wider die zehen Gotts Gebot:
Het ich vilmehr gefürchtet Gott,
So lid ich jetzt nit solche noth

[19] An den fünf Sinnen meines Leibs,
Vnd aus anraitzung meines Weibs,
Was sie als gstifft, der Teufel bschreibs,

[20] Wider Gott, wider meinen Nechsten,
Im Reich wider den allerhöchsten,
Auch wider Bayrn, mein allernechsten.

[21] Wider S' Heyl meiner armen Seel,
Sag gleich Scultetus, was er wöll,
Er leugt, daß jhm das Maul geschwell.

[22] Solche vnd alle meine Sünd,
Dich ich geladn auff meinen Grind,
Darzu mich bracht mein loß Gesind,

[23] Seynd mir laid von Grund meines hertzen,
Nassau wolt hailen meinen schmertzen,
Hilfft doch kein pflaster oder ertzen.

[24] Bitt darumben demütiglich
(Wie längst schon hett gebühret sich,
Daß ich demütigen solt mich)

[25] Dich ewig barmhertzigen Gott
In diser meiner angst vnd noth,
Die ist viel ärger als der Todt,

[26] Welst mir dein Göttlich gnad verleyhen,
Daß mir die arme Leut verzeyhen,
Die ich verderbt, vnd Rach jetzt schreyen.

[27] Mein Leben frist so lang vnd vil,
Biß ich thue nach deß Keysers Will
Vnd nimmer treib das Widerspil.

[28] Biß ich mein Sünd mög beichten, büssen,
Deß frommen Keysers Huld geniessen,
Ich fall ihm gern zu seinen Füßen.

[29] Dein Göttlich huld vnd gnad erwerben,
Ich vnd mein Weib vnd meine Erben,
Ehe wir vor leid vnd kummer sterben.

[30] Vnd nach disem ellenden Leben
(Darein ich mich vnbsinnt begeben,
Weil mich die Hoffart thet erheben)

[31] Die ewig Seligkeit erlangen.
Was wolt ich lang auff Erd anfangen?
Man tröhet mein Hofgsind mit dem strangen.

[32] Derhalben klopff ich an mein Hertz,
Das leidt so harte Pein vnd Schmertz
Der Aacht des Keyserlichen Schwerdts,

[33] Vnd sprich jetzt mit dem offen Sünder,
(Dann ich gehandlet wie ein Blinder,
Vnd hoff die Straf soll werden linder)

[34] O Gott, genad mir armen Sünder:
Kein falsch steckt mehr bey mir dahinder,
Mein lebtag denck ich an den Winter.

34.

Aus: Fünff vnderschidliche Gespräch.

(Nro. 116.)

Deß Winter Königs Klaglied.

[1] ACh Gott von Himmel, sich darein
vnd laß dich daß erbarmen,
der Bayerfürst hat Prag schon ein,
verjagt mich, Fritz, den Armen.
Ich denck, Ertzhertzog Ferdinand
genant war König ohne Land
vnd macht jetzundt erst Lermen.

[2] Ein Winter König must ich sein
von den Böhmischen Lygen,
mein Sohn solt mein Sucessor sein
vnnd lag noch in der Wiegen.
Von Hohenlohe vnnd Graff vom Thurn
mich vnd mein Sohn zum König erkohrn,
jetzt müssen wir all fliehen.

[3] Der Jung König ist ins Graffen Haag,
Graff Moritz wirdt sein pflegen,
mein Sohn erziehen, souil er mag,
vons Königs in Engellandt wegen.
Daß er, weil Böhmen verlohren schon,
in Engellandt künfftig Erb die Kron,
gluck zu auf steeg vnd weegen.

[4] Ich aber sitz im Eselland,
darin kein Wein thut wachßen,
wer ich darfür in Engellandt
vnnd nicht so nach bey Sachsen.

Die Pfaltz nimpt mir ein anderer ein,
Der Spinola hat den Paß am Rhein,
man jagt vns wie die Tachsen.

[5] Jn Vngern kom ich nimmer mehr,
weil ich die Schlacht verlohren,
sonst sagt man: Ach, wie kompt daher
der König mit langen Ohren.
O Bethlehem Gabor, sich mich an,
ich muß den Spott zum Schaden han,
vnd hast zu mir geschworen.

[6] Du weist gar wol, was bschlossen ist
sampt allen Protestanten.
Darzu auch riehten vns mit list
all vnsre Predikanten.
Beyd Cronen solten vnser sein,
Die Böhemisch mein, die Vngerisch dein,
als Religions Verwandten.

[7] Der Bayerfürst war ein Saw genendt,
gleich langsam vnnd verdrossen,
jetzt hat er mir mein Volck vertrennt,
die Saw macht mir erst bossen.
Mein großes Faß mich kräncket sehr,
wolt, das ich wider zu Heydelberg wer,
die Lang ist mir schon gossen.

[8] Der Spanier laßt doch gar nicht nach,
schickt Gellt je länger je mehre,
Leopoldus nimpt sich an der sach,
als wann er König were.
Sonst hetten wir den Kayser schon
von Wien verjagt mit Spott vnd Hon,
jetzt hat er deß ein Ehre.

[9] Wann ich gedenck der Prager Schlacht
vnnd wie wir seind geflohen,
vor schrecken ich schier gar verschmacht,
ich verlohr mein besten rogen.
Mein Hosenbandt, ist schier ein Schandt,
der Bayerfürst hat es bey der Handt,
ist wahr vnd nicht erlogen.

[10] Man hat geprebigt vnd gelehrt,
gebt GOtt, dem Herren, daß seine,
dem Kayser, was dem Kayser ghört.
Ist das nicht Teutsch? Ich meine.
Ich gundt jhm nichts, wolt nemen nur,
drumb mit meins gleichen zusammen schwur
beim Euangelio reine.

[11] Wie nun solchs Euangelium kam,
daß fällt auff selben Sontage,
der Bayerfürst eben Prag einnam.
Ists nicht ein grausam plage?
Ich müßt daruon, wußt nit wo an,
mein Residentz zu Prag verlohr
an achten Nouembris Tage.

[12] Ach, hett ich nun mein Hosenbandt,
welchs kost vil Tausendt Cronen!
Darff sonst nit mehr in Engellandt,
weil ich so kurtz entrunnen.
Der Bayerfürst mein Vätter ist,
wie menigklichen wol bewüßt,
het mein wol können verschonen.

[13] Ihr Protestanten secht euch für,
der Spinola ist gar mächtig,
dörfft euch sonst gehn eben wie mir,

seydt nur nicht gar zu prächtig.
Er ist fürwahr ein arger Lux,
ist offt gehetzt, der alte Fux,
sein sach thut er bedächtig.

[14] Ach, stünd Preßlaw in Engelland,
ich wolt noch jubilieren,
der König in Polen ist an der wandt,
darff mich erst recht vexiren.
Es glaubt kein Mensch, was für Gesindt
man vnder den Cossagken findt,
ich darff mich schier nit rühren.

[15] Het ich zuuor als jetzt gewußt,
gehn Prag wer ich nit kommen,
hett nicht mit solchem Pracht vnd Lust
die Böhemisch Cron angnommen.
Ich gewunn ein Statt, verlohr ein Landt,
ist mir inn gantzer Welt ein Schand,
wie Haug an Nussen gwunnen.

[16] Nun ist es jetzt mit mir als auß,
hab mich schon drein ergeben,
wer nur meins Gmahels Zierd zu hauß,
gilt doch gleich vmb mein Leben.
Jetzt bhüt dich Gott, mein Königreich,
wer mir schier gangen dem Laßla gleich,
doch hab ich noch das Leben.

[17] Ein Alt Sprichwort das ist gewiß,
hab es offt hören sagen,
daß die Schell Saw den König sticht,
das thet mich auch sehr plagen.
Muß gschehen lan, ziehen daruon,
vorm Bucquoy mag ich nicht bestahn,
vor dem Bayer Fürsten noch vil minder.

[18] Ach Gott, was fang ich doch nun an,
Ich armer Winter König?
Der Löw ist auß dem Beltz hindan,
muß machen mich vnderthenig.
Verschertzt hab ich mein Chur vnd Cron
vnd all mein Gwalt dahinden glohn,
muß raumen mein gantz Lande,
o wehe der grossen Schande!

35.

Klag, Oder Offene Schuldt Pfaltzgraff Friderichs.

(Nro. 132.)

1.

O HERR, ich schrey auß tieffer Noth
Vnd klag mit grossem Schmertzen,
Was Schand ich leid vnnd grossen Spott,
Es geht nun mehr von Hertzen,
Bekenne, daß ich gesündigt hab
Wider mein Keyser vnnd Herrn.
Ach HErr, breche noch nicht den Stab,
Dein Zorn seye von mir fern.

2.

Du weist, daß an meines Vatters Hoff
Ich gsehen hab kein Tugent,
Den gantzen Tag menniglich soff,
Da bracht Ich zu mein Jugent.

Wie der Herr, also warn die Knecht,
Wer wolt haben bey jm Gunst,
(Ich war jung, ainfeltig vnd schlecht)
War sauffen die gröste Kunst.

3.

Dabey haben heilose Leut,
Wie dann pflegt zugeschehen,
Vor andern kriegt die beste Beut,
Zu spatt hab ichs gesehen.
Ergriff bald die Caluinisch Art,
Ihn war ich vndergeben,
Das kränckt vnd schmertzt mich jetzt wol hart,
Ihrs Willens müst ich gleben.

4.

Durch jhren Rath vor seinem Endt,
Der Caluinisten Rucken,
Ließ mein Vatter im Testament,
Pfaltzgraff Hanß von Zwaybrucken.
Daß war wider alle gebür,
Calvin thuts also machen,
O Newburg, hett man gefolget dir,
Man würd mein jetzt nicht lachen.

5.

Man setzt mir für ein Fundament,
Deß Keysers allzeit spotten,
So zeigt man mir den Griff fein bhend,
Die Bäpstler auß zurotten,

Dann es brächt gantz vnd gar kein nutz
Trawen vnnd Glauben halten,
Soll zusagen, hernach bieten Trutz
Vnd dann Gott lassen walten.

6.

Dem Keyser Trew zusein allzeit
Solt ich nun kecklich schweren,
Wans aber antrifft Land vnnd Leuth,
Dörff ich es nicht gewehren
Vnd solle nicht mehr darumb geben,
Wann er nur vil wolt schaffen,
Könt mich auß meim Landt nicht heben,
Als vmb Haydlberger Affen.

7.

Langmütig daß Hauß Oesterreich
Sey leichtlich zu bekriegen,
Den Babst vnd Pfaffen allzu gleich
Könne man wol betriegen.
Bayren allein mir im Weg lag,
Der mich könt machen zweifflen,
Soll darumb dichten Nacht vnnd Tag,
Wie er zu vberteufflen.

8.

Darauff biet Ich menniglich trutz,
Hab die Lehr in Kropff gnummen,
Dacht, ists nicht redlich, ists doch nutz,
Es ist mehr dann halb gwunnen:
Mein Weib wolt ein Königin seyn,
Drumb hab Ich gsucht List vnnd Tück,
Vnd sagt, gschwindt muß es gwaget seyn,
Fauler Hand gibt Gott kein Glück.

9.

Ich bin ohn daß von dem Geblüt,
Bey dem wol glückt der Maineyd,
Verlacht, was Gott vnnd Keyser biet,
Fragt wenig nach sein Hertzleid.
Mein Anfraw war verlobet Gott,
Ist auß der Kutten gsprungen,
Ist Ihr geraicht zu keinem Spott
Vnd hat jr wol gelungen.

10.

Darumb hab Ichs auch frisch gewagt,
Wolt einer Cron nachjagen,
Camerari hat mir zugesagt,
Es werde nit fähl schlagen,
Ledig sey die Böhmisch Cron,
Darnach soll Ich mich söhnen,
Könt leicht kommen in selben Thron,
Man werd mich gerne krönen.

11.

Darzu mich hetzten dapffer an
Anhalt, Onspach vnd Baden,
Sagten, mich würd nicht Hülffloß lahn
Englandt, Venedig, Staden.
Mein Bundsgenosse würden seyn
Schlesien, Vngern, Mähren,
Solt mein Feindt auch der Teuffel seyn,
Kündt ich mich ja wol wehren.

12.

Bey denen eingemaurten Baurn,
So man die Reichsstätt nennet,
Wüst ich auff das Gelt fein zulaurn,
Vnd weil Ich längst erkennet,

Daß vil beyn Advocaten steht,
Darumb hab Ichs geschmieret,
Sihe, wies in der Welt hergeht,
Jhrn Herrn habens verführet.

13.

Ich hab noch braucht ein argen Fundt,
Daß man nicht merck den Possen,
Mein Gmahlin hat zu mancher Stundt
Vil falsch Zäher vergossen,
Die Capuziner ich bitten thet,
Solten für mich Meß lesen,
Damit Ich zu dem Babstumb dret,
Jst lauter falsch gewesen.

14.

Drauff Ich auß List gen München zog,
Den Hertzog wolt ich blenden,
Meiner Art nach jhm vil fürlog,
Versprach mit gebnen Händen,
Zu Frid wär Ich allzeit geneigt,
Deßgleichen mein Vnirte,
Sein trewen Sohn Ich mich erzeigt,
Jm Schild ein anders führte.

15.

Meint von dem Catholischen Bunt
Vil Gheimnuß zu erfischen,
Der Hertzog war vil zklug vnnd runt,
Man ließ nichts vor mir wischen.
Maximilian, der weise Held,
Kent meines gleichen Gsellen,
Sagt mir nicht mehr als jhm gefelt,
Man darff kein an dstatt stellen.

16.

Der Wahltag war geschriben auß,
Wolt mein Practic anstellen
Zu trutz von Oesterreich dem Hauß
Vnnd den Wahltag zerfellen.
Chur Saxen hab Ich starck angrueft,
War zredlich, ließ Gott walten,
Mein List vnd Vntrew hat er prüfft,
Drumb hab ich nichts erhalten.

17.

Weil es dann also müssen seyn,
Ob es mich wol verdrossen,
Hab Ichs anders gefädnet ein,
Den Ferdinand zuglassen
Als ein König in Böhmerland
Zu sitzen vnd votiren,
Wie es bringt der Churfürsten Stand,
Wolt jhn darburch verführen.

18.

Ja Ich hab noch wol mehr gethon,
Mein Stimm hab Ich jhm geben,
Gesetzt in Keyserlichen Thron,
Gschworn jhm Ghorsamb zu leben.
Daß war wie Judas Christum kust,
Die Glocken war schon gossen,
Dann auß Böhmen war mir bewust,
Daß Ich jhn wolt verstossen.

19.

Wie dann eben zur selben Zeit
Von Rebellischen Orden,
Da der Keyser gekrönt einreit,
Ich bin gewehlet worden,

Ich hab geschworen ein falschen Ayd
Vnd jhn kein Stundt gehalten,
Daß ist mir jetzt von Hertzen leyd
Bey so beschaffnen gstallten.

20.

Wider all grosse Gwalt vnd Macht
Meint Ich hets wol verriglet,
Jetzt ligt zu boden all mein Pracht,
So stinckent ist es bsiglet.
Daß thut der losen Menschen Tant,
Hett Ich dich zrath gezogen,
O HERR, steckte Ich nicht in der Schandt
Vnd wäre jetzt nicht betrogen.

21.

Graff von Thurn ruckt für Wiener Statt,
Den Keyser zuuertreiben,
Darinn er vil seins gleichen hat,
Meineydig woltens bleiben.
Aber Bucquoij, der dapffer Held,
Legt sein Hochmuth, Trutz vnd Poch,
Treibt jhn alsbald auß dem Feldt,
Bringt die Wiener vnders Joch.

22.

Leopold, daß Keyserlich Blut,
Die Burger wehrloß machte,
Dardurch böse Practic verhüt,
So vil nachdenckens brachte,
Doch ist Bethlen auff Bucquoij gruckt
Mit grosser schaar Rebellen,
Da war der Kayser widerdruckt,
fand in Oesterreich vil Gsellen.

23.

Drumb bin Ich zogen auff Prag
Bey freier, offner Straſſen,
Da man mich auff beſtimbten Tag
Dem vergleich nach einglaſſen.
Wer die Böhmiſche Bawren kent,
Die zogen mir entgegen,
So man inn gmein Schweraggen nennt,
Hetten mehr Kolbn als Degen.

24.

Sie machten frewdig ein Scharmützl
Mit Ohrleffl vnnd Iglskeulen,
Man hat jhn bald gelegt den Kützl,
Wie thun die Tropffen heulen?
Ich bin ſchuldig an Ihrem Blut,
Daß thue ich jetzo klagen,
Hab ſie bracht vmb Ihr Haab vnnd Gut,
Sie müſſen wol verzagen.

25.

Zu Prag hat man mich hoch geſchätzt,
Thet all Kurtzweil anfangen,
Bald die Cron auff mein Kopff ward gſetzt,
Der Himmel iſt voll Geigen ghangen.
Rebellen habn gfundn ein Narrn,
Drumb thetten ſie frolocken,
Der ſich laſſen ſpannen inn Karrn
Vnnd gſchlagen an jhr Glocken.

26.

Groß Vbel haben mir Prophecent
Chur vnnd Fürſten von Mülhauſen,
Daß haben verſpot meine Leut,
Mir hett wol ſollen grauſen.

Ich glaubt Ihnen, hett guten Muth,
Meint, solten wol begegnen,
Jetzt bin Ich arm, sie habens Gut,
So thut mirs der Teuffel gsegnen.

27.

Zu Ständen hab Ich mich gesellt,
Gsoffen mit jhn Tag vnd Nacht,
Gspilt, Buelt, Tantzt, Kust vnd freundtlich gstellt,
Welchs die Frawen nicht veracht.
Den Mannen es nicht gfallen hat,
Ich wolts aber nicht meiden,
Drumb Ich es all andern verbot,
Bat, soltens von mir leiden.

28.

Auß den Böhmen mancher grosser Stier,
Der mich hat helffen wehlen,
Bracht mir ein Stotzen bitter Bier,
Thet bscheid mit offner Kehlen.
Ob wol es mir offt glegen hert,
Müst Ich doch similieren,
Dacht, ein Reich ist deß wol wehrt,
Würd also leicht regieren.

29.

Was mir offt haben gschriben zue
Mein Schweher, Bayern, Saxen,
Daß Ich mich solt geben zu ruh,
Macht mir nur das Hertz wachsen.
Bethlen, Vngern waren gnug gefast,
Dem Feind zu widerstreben,
Von Erblanden der Keyser ghast,
Könt in Böhmen sicher leben.

30.

Von dir, du großmütiger Held,
Maximilian, glaubt Ich nicht,
Daß du würdst ziehen selb ins Feldt,
Hielt es für bloß Gedicht.
Als anders Ich verklagen kunt,
Wann du nicht wärest kommen,
Also hat durch Dich vnd dein Bunt
Mein Herrschafft gschwind End genommen.

31.

Dann bälder als ein Monat vier
Ob vnd vnder Enuß das Land,
In Böhmen auch ein groß Refier,
Eroberst mit gewehrter Hand.
Es gaben schändlich Versengelt
Anhalt, Thurn vnd Hohlohe,
So vbl war mein sach bestelt,
Mein gantz Heer verzagt flohe.

32.

Auff Racknitz, da mein Volck war,
Ruckt er mit gantzem Hauffen,
Anhalt weicht zruck mit heller Schar
Vnd het kein lust zum rauffen.
Ließ vnder andrer Beut im stich
Vil Original schreiben,
Darauß klar sichet menigklich,
Was Calninisten treiben.

33.

Wir habn vns anzeigt anderst weit,
Als wir im Beichten pflegen,
Jetzt kent man was wir sein für Leut,
Gott bhüt vns vor dem Segen.

Denn man vber vnser Köpff spricht
Vnd vns die Bäbstler trohen,
Wir haben trutzt, nichts außgericht,
Sein wie Letfeigen gflohen.

34.

Der letzte Trost in diser Flucht
War, sich nach Prag zbgeben,
Habn mit schantzen vnsern Vortel gsucht,
Drauß man vns nicht solt heben.
Der Winter würde fallen ein,
Der Hertzog müst vmbkehren,
Blägerung würd vnmüglich sein,
Man kent jm leichtlich wehren.

35.

Hertzog aber hett Heldens Muth
Vnd war gar vnerschrocken,
Wolt schlagen, solts kosten sein Blut,
Zog dem Feind nach auffn Rucken.
Er Marschiert durch die gantze Nacht,
Dem Volck beweglich zuspricht:
Deß Keysers grechte Sach betracht,
Weist, das GOtt den Maineyd richt.

36.

Auff acht Nouembris frühen Tags
Ward er in meins Volcks Augsicht,
Sagt: Es ist zeit, mit Gott Ich wags,
Hoff auff Jhn vnd fürcht mir nicht.
Du Pfaltzgraff wilt nur brauchen Gwalt,
Durchauß kein Recht nicht leiden,
Schau, wers Felt am Rucken bhalt,
Wollen rechten auß der Scheiden.

37.

Mein General vnd gantzes Heer
Inn grossem Vortl lage,
Wie er den Hertzog sach nicht fehr,
Spricht er: Das ist der Tage,
Daß vns GOTT hat geben die Feindt,
Wie wirs gewünschet eben,
Mit Haut vnnd Haar sie vnser seind,
Da wirds gwaltig Beut geben.

38.

Schickt eilents zu mir in das Schloß,
Ich solt ins Läger reiten
Vnd sehen das Wunderwerck groß,
Den Sig auff meiner Seiten,
Dergleichen kein Calvinist nie ghabt,
Dardurch mein Reich werd bstettet,
Man hab den Hertzog recht erdapt,
Ich habs vmb Gott erbettet.

39.

Ich glaubts, alßbalt mich zu Pfert macht,
Fieng an Victori singen
Vnd ritt hinauß mit grossem Pracht.
Mein Gmahl thet vor Frewd springen,
Wolt sauber butzt, mit schönem Glantz
Mich obsigent empfangen,
Traumbt Ihr von keinem Betteldantz,
War leider ins Bad gangen.

40.

Es schlug leider weit anders auß,
Im Vortl greiffts der Herzog an,
Man sach Anfangs ein starcken Strauß,
Das Volck müste dapffer dran,

Ein groſſes ſchieſſen da erſchall,
Mein Volck litt groſſen ſchaden,
Es wolt nicht helffen Berg noch Thal,
Vil müſten in Blut baden.

41.

Vngern förchten groſſe Schüß,
Balt thetens die Flucht geben,
Sie beiſſen nicht gern harte Nüß,
Retten woltens jr Leben.
Die Coſacken haben nachgejagt
Vnd vil zu boden ghauen,
Daß machte daß gantz Heer verzagt,
Es grauſt jhm vom zuſchauen.

42.

Drumb Hochlohe, Thurn vnd Anhalt
Vnd was noch vbrig ware
Alsbald daß Hertz in d Hoſen fallt,
Reiſt auß die gantze Schare.
Der Stoltz war jhn geleget ſchon,
Sie theten ſich zertheilen,
Ein jeder dacht: wär ich darvon,
Man könt jhn nicht nacheilen.

43.

Ich kam kaum für das Schloß herauß,
Rennt mir Anhalt entgegen,
Sach blaich vnd bitter vbel auß.
Es iſt kein Stern noch Segen,
Fliehen iſt jetzt das ainig Heil,
Sprach er, der Feind hats gwunnen,
Sonſt vnſre Häute werden fail,
Bin ohn ein Hut entrunnen.

44.

Ey, Ey, sprach ich, was hast du thon,
Hofft auff dich als ein Felsen,
Jetzt reitst du so spottlich davon,
Betriebst mich vnd mein Elsen?
Wendt vmb, wendt vmb, faß newen Muth
Vnd zieh dem Feind entgegen,
Verzagtes Herz thut nie kein gut,
Villeicht gibt GOtt noch Segen.

45.

Nein, Nein, sagt er, ich komm nicht mehr,
Es ist nichts mehr zu hoffen,
Zertrent ist vnser gantzes Heer,
Was nicht todt, ist entloffen.
Wer bleiben wil, wird Närrisch thon,
Wil Hasen Füß anstecken,
Kom sonst mit dem Leben nicht daruon,
Würd neben dem Loch flecken.

46.

Drumb ritt ich dem Schloß wider zu,
Mit sehr betriebtem Hertzen,
Mein Siß lag nach dem Bad zu ruh,
Bergen must Ich mein Schmertzen.
Sagts doch glümpfflich auffs allerbest,
Elß wolt vor Leid verzagen,
Wann sie nicht hett Scultetus tröst,
Er kont doch schier nichts sagen.

47.

O was schmertzliche, schwere Nacht
Hetten wir vor Augen,
Meiner Diener ein jeder tracht,
Was jhm wol mochte taugen.

Vnser Edelgstein vnd Goldziert
Thet man in eil auffbinden,
Daß mans z Nachts in die Altstadt führt,
Liessen doch vil dahinden.

48.

Daß blib dem Feind zu seiner Beut,
Wir musten dauon reiten,
Als arme vnd vertribne Leut,
Verlassen aller seiten.
Dahinden wie vor zu Racknitz
Blibn all Bundtsbrieff vnd Schreiben,
Also hat die Caluinisch Witz
Bayren wissen zutreiben.

49.

Deß Ritter Ordens Hosenband
Hab Ich auch glassen im stich,
Daß ist eim Ritter wol ein Schand,
Der Hertzog hats noch bey sich.
Die Salb dauon mich Scultet schmirt,
Muß auch noch seyn dahinden,
Glaub, der Teuffel habs geweicht vnd weggfürt,
Man kans je nimmer finden.

50.

Den andern Tag in aller fruhe
Ritt der Hertzog auffn Retschin,
Sein Volck blindert mit gutter Ruhe,
Es gieng alls nach jhrem Sinn.
Auß Spott einer den andern fragt,
Wo ist der Pfaltzgraff bliben?
Ist Anhalt vnnd Thurn nicht verzagt,
Habn so vil schnarchens triben?

51.

Ich hielte Rath zu Mitternacht
Mit Anhalt vnd meim Hauffen,
Vnd wie wirs hin vnd her bedacht,
Daß beste war entlauffen.
Nahmen drauff den Weg für die handt,
Der vns führt auff zwo Strassen,
In Mähren vnd ins Esellandt,
Müst die Cron hinden lassen.

52.

Hab nun mehr weder Hoff noch Hauß,
Bin nit König noch Churfürst,
Auß Böhmen hat mich Bayrn gjagt hinauß,
Spinola auß Pfaltz gebürst.
Die Schlesier wolten bitten Gnad,
Drumb must ich von jhn fliehen,
Ich blieb allein sitzen im Bad,
Andre d Halffter außziehen.

53.

Mein Schweher ist die Hülff allein,
Darauff ich jetzt muß füssen,
Werd gleichwol nicht fast wilkomb sein,
Dann jhn wirdt sehr verdriessen,
Daß Ich ohne das Hosenbandt
Thue zu jhm widerkehren,
Er wirdt mir wünschen Bley vnd Brandt,
Hat meiner schlechte Ehren.

54.

Sein Tochter ist mein halber Leib,
Christus schafft, soll bey mir sein,
Der Mann gehört zu seinem Weib
Darff mich wol nicht lassen ein.

Gibt er doch andern Gsellen zleben,
Die brochen Ayd vnnd Glauben,
Warumb wolt ers dann vns nicht geben,
Biß mir vns zsammen klauben?

55.

Gleichwol ist noch nicht gwendt mein Leid,
Wann Ich schon hab zu essen,
Ist gegen dem grosser Vnderscheid,
Wie Ich vor bin gesessen.
Dann lassen mit gantzer Welt Spott
Königreich vnd Fürstenthumb
Vnd fressen jetzt daß Bettelbrodt,
Sicht auß Leide schelich vnd krumb.

56.

Mit der Pfaltz ist es wol verlohrn,
Spinola ist vil zu rundt,
Blast mit dem Keyser in ein Horn.
Wann man der Sach helffen kundt,
Wolt Ich beym Keyser suchen Hult,
Diemütig vmb Gnad bitten
Vnd gleich auffnehmen mit gedult,
Was Ich für Schlapffen glitten.

57.

Fehlen wirdt aber dise Schantz,
Wie wol ist zubesorgen,
Ein andrer schon die Expectanz
Wirdt haben vnd nicht borgen.
Du, Gott, wirst nicht verzeyhen mir,
Weist, wie in Prager Schloßstifft
Ich an dem Heiligen vnd dir
Hab außglassen all mein Gifft.

58.

Aber, HERR, laß von deinem Grimm,
Wanns je mit Pfaltz verlohren,
Hör an mein Fürschlag vnd mein Stimm,
Laß sincken deinen Zoren,
Thue nur, was Ich dich bitten will,
Steht es doch in deiner Macht,
Darburch wurd alls ruhig vnd still,
Geschichts, Fritz springt, singt vnd lacht.

59.

Der groß König auß Engellandt
Vnd der Printz, sein ainig Sohn,
Können nicht lang vorstehn dem Landt,
Nach jhrem Todt ghört mir die Cron.
Ach, HERR, raumbs doch gschwindt ab der Welt,
Damit sie mich nicht engen,
Kanst nichts thon, daß mir besser gfellt,
Als wann diß thuest verhengen.

60.

Darburch hast du gantz nichts verlohrn,
Mein Schweher, der Printz vnd Ich
Sein alle Calvinisch geborn,
Was sie gethon, daß thue Ich.
Die Papisten seyn lengst verjagt,
Man last sie wol nicht mehr ein,
Dann du auch selber hast gesagt,
Es müssen Ketzereyen sein.

61.

Ich wil dich loben jmmerdar
Vnd mich mit dem benügen,
Wil mich zu ruhe thun gantz vnd gar
Vnnd fortan nicht mehr kriegen.

Versorgt wären mein Kindt vnnd Weib,
Hetten all gnug auff der Welt.
Wann von der Seelen scheid der Leib,
Thue Vns hin, wo es Dir gfelt.
ENDE.

36.

Pasquill vom vermeinten König inn Böheim.

(Nro. 147.)

Mir, Friderich von Gottes gnaden,
Ach wie hats mir so vbel grathen!
Hett Ich d' Böhmisch Cron lassen bleiben,
So dårfft Ichs Teutschland yetzt nit meiden.
Ich bin so vbel gschoben an,
Wie ist mein Vetter so ein strenger Mann!
Er hat mich aber trewlich gewarnet,
Ich hab Ihn von herzen erbarmet.
Ach weh, ach weh vnd Immer weh,
Wie ist er so ein grimmiger lew.
Mann thuet Ihn zwar ein Bayr saw nennen,
Ich aber mueß mit laid erkhennen,
Daß Er ist wild, als khein lew.
O hett Ich daß betrachtet eh,
Wiewol hett Ich mich khönnen hüetten,
Vor dises sovillen toben, wüetten.
Ach, lieber Gmahel, vmb Gotts willen,
Hört doch der Lew ein mal vff zv spillen.
Man hat Ihn inn den harnisch bracht.
Hett Ich sein Ermahnung nit veracht!
Mann bringt Ihn wol nit mehr darauß,
Biß mit mir ist ganz vnd gar auß.

Ich steh schon vf dem letsten spitz,
Eß bedarf nit mehr, dann ein hitz,
So bin Ich gantz vnd gar verdorben.
Diß laid hat mir die Cron erworben.
Hett Ichs glassn dem Kaiser obm Kopf,
Wie bin Ich so ein armer tropf!
Der Teufel hat mich vnd d' Cron gehüehrt,
Mein Räth haben mich so verwürrt.
Böß glückh hat mich also betrogen,
Die Böhmen haben mir vorg'logen.
Dz Ich Ir verfluechte Cron namb an,
O weh, o weh, waß hab Ich than?
Verlohren hab Ich d' Pfaltz, S Böhmerland,
Darzue noth hab vnd grosse schand.
Werde Ich von dem Reich vertriben,
Wirdt die Chur eim andren verlihen,
Ich waiß Jetzt weder an noch auß.
Mein schweher hett vor khinder im hauß,
Fürchte auch, so Ich werde khommen,
Möcht wider mich murren, prommen.
Hett Ich bey Jemandt so uil gnad,
Alß Jonaß bey meim Vettern hat!
Er wirdt wider mich reimen, trachten.
Daß Sich einer möcht schnellet lachen,
Er hat mir vor schon etlich geben,
Die Ich hab gelesen gar eben,
Waren so possierlich gemacht,
Daß Ich oft hab selberts gelacht.
Die gantz wellt wirt singen vnd sagen,
Was sich mit mir hat zugetragen
Zu meim ewigen nachtheil vnd schand.
O weh, daß hett Ich nie gemaint!
Aber solchs thon die narren, reden,
Weils ein ding zuuor nit erwegen.

Trewlich warnt mich Heribet vß Franckreich,
Der Sich vß gab für mein prepstor gleich.
Es geht alles, wie der gesagt:
Von Jedermann werd Ich geplagt,
Die Böheimen thon mich verlassen,
Märher, Schlesier fliehen Jr strassen.
So ist mit Reichs Stätten nichts mehr,
Hilft mir auch weder Fürst noch herr,
Förchten all den Adler vnd Lewen,
Ein exempl habns an mir gesehen.
Dann es sein 2. grewliche thier,
Zwickhen eimß hertz vß dem leib herfür.
Niemandts lassen Sie bey Jhn leben,
Der Sich wider Sie will erheben.
Bekhommen Sie mich, so helf mir Gott,
Werden mich bringen innd' eusserst not.
Gleichwol Ich selbst schuldig dran bin,
Gab vor, wol gewisst Jhren Sinn.
Traw einr dem Maxl im roten bart,
Der Bischof von Saltzburg waist auch sein art,
Der verstorben Fürst von Jnsprugg,
Wurd von Jhm offt triben zue ruckh,
D' Regenspurger forchten Jhn, wie den Teufel.
So hab Ich ab andren khein Zweifel,
Wie Sie es dann mit forcht bekennen,
Wann Sy nur seinen Namen nennen.
Daß Ländl hat Er baldt bezwongen,
Vnd allen gwalt darinn bekhommen.
O hett Ich mich gstossen daran,
So wer Ich noch ein guetter mann.
Spinola spint inn meinem hauß
Vnd wirt mir doch kein tuech darauß,
Dz es mir möcht kommen zu nutz.
Der Sachs peut myr auch einen trutz.

Ander Fürsten fressen selb daß bettelbrot,
Khönnen mir nit helffen inn der noth,
Wirt gwiß noch ein trumb an Sie springen,
Ich main, d' ohren thon Ihn schon klingen.
Ich armer teufel bin der anfang,
An wem würdet sein der außgang?
Villeicht wirts viln vbler gehn als mir,
Sie haben noch khein brief darfür,
Dann Sie gar vil auf der wahl haben.
Marl wirts dem Kaiser fein fürtragen,
Dann Er nichtzit lasset dahinden,
Wo Er ein wenig waß khan finden.
Sonderlich bey den, so nit seinß glauben,
Wirt Er eben suechen vnd klauben,
Dann Er ein sollicher Papist,
Seinß gleichen nit zu finden ist,
Kan Caluinisten nit hören, noch leiden.
So müessen Ihn all ander meiden,
Dann Er ein solcher Kötzer feind,
Seinß gleichen kaum auf erden seind.
D' also wider d' Caluinisten thoben,
Drumb thon Ihn Münch vnd Pfaffen loben.
Ist wahrlich in Teutschland Ir schirm vnd schildt,
Sonst werenß lengst von vnß außtilgt.
O Prag, o Prag, du bist gauntz hin,
Nach dir setz Ich weitter khein sinn.
Hett Ich nur mein liebs Vatterland,
O weh, wie thuet es mir so and.
Dann Ich mueß im elend rumbziehen,
Von all ehrlichen leutten fliehen.
O weh, o weh, der grossen noth,
Sich Ich gen himml, zürnt vber mich Gott,
Kher Ich Mich innß Böheimerreich,
So steht daselbst ein anderß gleich.

Darzue ist die Chur vnd Pfaltz hin,
Diß hab Ich zum letsten gwyn.
D' Hungern sein gflohen, wie der Teufel,
Der Graf Buquoy macht Jhn den zweifel.
D' Böheim haben g'eilt, daß d' schuech verzett,
Sein g'flohen, alß gelts ein gewett.
Wer Ich nit entronnen daruon,
Hett Ich bekhommen ein bösen lohn.
Mein gantzes hör hat sich verkrochen,
Glaub, seyen inn d' meußlöcher g'schloffen.
Bethlemb Gabor thuet jetzt sein schweigen,
Ich glaub, Er werd daheimb beleiben.
Ich sorg, werd Jhm auch also gehn,
Da Er d' Hungrisch Cron nit lässt stehn.
Wann Ich Jm guet zum Ratgeb wer,
Ließ Er fahren Königliche ehr,
Weil Er Sie nit mit Recht khan haben,
Sonst möcht Er mir müessen nachtraben.
Wann ein Fürst letzer Rhät vil hat,
So bringens Jhn inn grosse noth.
Ich thue dessen noch wol gedenckhen,
Daß mein Vetter gsagt, sollß lahn henckhen.
Hett Ich gethon, waß Er gesagt,
Wurd mir so vbl nit gezwagt.
O weh, es ist mir vbel glungen!
Wo mueß Ich ein anderß Reich bekhommen?
Darzu waiß Ich khein Mittl noch aufang,
Mir ist allenthalben gar bang.
Wer nur Spinola vß meim land,
Hett Ich noch ein mittl an der hand,
Daß Ich thet mein leben vertreiben,
Wolt eim andern sein Reich lohn bleiben.
Wann ich ein heilig im himmel hett,
Der mir sein hilf erzaigen thet!

Ich glaub aber, dz khein Caluinist
Nie inn den himmel khommen ist,
Hab weder hoffnung noch zueflucht.
Hett Ich den Kaiser nit versuecht!
Jetzund will Ich mein trawern enden
Vnd mich zu meiner Gmahel wenden,
Deßgleichen pflegen meineß Raths,
Dann Sie vil witz vorgesuecht hat.
Ich Friderich, aber nit Churfürst,
So vbel hat mich der Bayrfürst pürst.

37.

Der Pfältzisch Patient.

(Nro. 149 A.)

O Angst vnd noth,
Du lieber GOtt,
Wie stechen mich
So ängstiglich
Die Spanischn Mucken
Auff meinen Rucken!
Wie hart mueß ich mich lassen trucken!
Ach, Merten, wehr
Dem grossen Heer,
Die Spinn am Nackh
Mir herab zwackh,
Dann es thut noth.
Ach, lieber Gott,
Weil mir's Ellend
Am Halß jetzt hengt,
Bin also worden
Vom Ellend Orden,

Nachdem als ich
Verließ in stich
Mit grosser schand
Das Hosenband.
Wer hett gedacht,
Daß all mein macht
In einer Stund
Solt gehn zu grund,
Wo ist doch der Caluinisch Bund?

Ach, lieber Haß,
Auff grünes Graß
Kom ich nit mehr.
Ich förcht mich sehr.
Spitz nicht die Ohrn,
Es ist verlorn.
Schlaff oder wach,
Ist wehe vnd ach.
Dein schwache Augen
Nit mehr taugen.
Ach, wie ist diß ein resse Laugen?

O Scepter, o Cron,
Was hab ich thon?
Ist dann mein lohn
Nur spott vnd hon,
Daß ich jetzt lauffen muß daruon?

O kluger Fuchs,
Rhat du mir fluchs
Zur schwachheit mein.
Sih, was mag seyn,
Das mich so grümbt im Leibe mein?

Der Fuchs:

Herr König groß,
Ihr seyd gar bloß,

Wolt jhr ein ruhe,
Deckt euch baß zue,
Thut euch nit strecken,
Braucht warme Decken,
Die Kranckheit kombt von einem schrecken!

Ey, was ist das?
Ich sich im Glaß,
Daß Gott erbarm,
In ewrem Harm
Ein bösen Wurm
Von Krieg vnd sturm.
Dann jhr ohn zweifel
Habt ein Teuffel
In ewrem Leib.
Drumb ich jetzt schreib
Ein starck Recept,
Das euch erhebt.
Das schickt hinweck
In die Apodeck
In Bayrn vnd Sachsen,
Daß euch der Würm nit noch mehr wachsen.

Last hollen her
Den Doctor Ver,
Dann seine Pillen
Das reissen stillen.
Der hoffart Teuffel
Fleucht weck ohn zweifel,
Er steckt im Hirn.
Drumb thut purgiern
Zu ewr Natur.
Gebraucht die Cur,
Es wird euch helffen, glaubt mirs nur.

38.

Deß Pfaltzgraf Scharwerch bey den Staden.

(Nro. 163.)

SEyd ich verlohr die Böhmisch Cron,
Bin ich der Staden Vnderthon,
Die raichen mir Prouision,
Sonst müst ich jetzt im Bettel gon.
Den Staden arbeit ich gedultig
Als wie ein Vnderthon ist schuldig.
Gantz vnderthenig vnd mit güeten
Laß ich mir zu der Scharwerch bieten.
Mein Brot kompt mich gar sawer an.
Ich gab erstlich ein Handelßmann,
Damit ich nit dörfft weitter lauffen,
Wolt ich in Holland Käß verkauffen.
Nach meiner Gmahel Niderkunfft
Kam ich in die Käßkramer Zunfft,
Doch lid ich dran sehr grossen schaden,
Es wuchsen mir vil Würm vnd Maden.
Als ich bey disem auch verdorb
Hab ich verlassen Käß vnd Korb
Vnd bhilff mich jetzt. Ich armer Mann
Fang ander newe Händel an:
Lauff Potenweiß, wann mans begert,
Das gschicht gar offt schon heur vnd ferdt,
Auß Holland in die Hanseestet,
Seyd ich mein Hosenbandt verzett.
Ich trag wol selber auff die Maur,
Bin ärmer dann kein Söldenpaur,
Mueß Grueben graben vnd Holtzhacken
Seyd ich mich thet auß Böhem backen.



Einred vnd Antwort.

In Summ, ich muß ans Tagwerck gan,
Weil ich kein Handwerck glernet han.
Ihr Staden, seht mein Ellend an,
Bin ich ein armer Vnderthan!
Hat offt ein Bettler zehen Kind
Vnd hat das kleinst den grösten Grind,
Die doch nit halb so ellend sind
Als ich vnd meine kleine Kind.
Helfft mir, jhr Herrn, auß meiner noth,
Ich arbeit vmb das trucken Brot.
Wer hett doch gmaynt, O liebe Staden,
Das ich solt leben ewrer Gnaden.

39.

Einred vnd Antwort,

Das ist: Ein Gespräch deß Zeitungschreibers mit seinem Widersacher.

(Nro. 111.)

Der Widersacher.

EY, bonus Vesper, Herr Scribent!
Was habt jhr da in ewrer Händ?
Ists abermal ein news Gedicht,
Das jhr auff den Pfaltzgrafen richt?
Mayn lauter, jhr werdt noch die sachen
Mit ewren schreiben zugrob machen.

Zeitungschreiber.

MIch dunckt, jhr redt dem Reich zu trutz
Vnd wölt dem Pfaltzgraf halten schutz.
Last euch bey leib, ich freundtlich bitt,
Mit solchen Reden blicken nit,

Ihr möchtet sonst verdächtlich wern,
Als hielt jhrs mit dem Pfaltzgraf gern.

Widersacher.

DEr Pfaltzgraf geht mich wenig an,
Doch denckt der Constitution.
Wölt jhr also der Reichstäg spotten,
Die auch bey hoher straf verbotten,
Man soll Famoßlibell nit schreiben,
Paßquill vnd Schmachred lassen bleiben?

Zeitungschreiber.

WAs am Reichßtag ist auffgericht,
Das halt ich vnd veracht es nicht.
Was geht Pfaltzgraf die Reichßtäg an?
Weil er ist in den Bann gethan
Vnd ist kein Glied deß Reichs nit mehr,
So hat er schon verspilt sein Ehr.
Man schreib von jhm, man mahl, man dicht,
Ist wider die Reichßsatzung nicht.
Das Reich maynt nur die Glider sein,
Der Pfaltzgraf kehrt gar nicht mehr drein.
Er ist von Glidern abgeschnitten,
Ihr wolt jhn dann widrumb einbitten.
Maynt jhr, jhm sey so vnrecht gschehen?
Thut etliche gedicht drumb sehen,
Die schon bißher außgangen seyn.
Habt jhrs noch nicht, so kaufft es ein.
Dann was bißher gedicht auff jhn,
Das deuttet alles samm dahin,
Wie er am Keyser trewloß worden,
Darburch er grathen in Bettel Orden
Vnd andre auch zu Bettlern gmacht.
1. Drauff seyn die Blindn auß Böhem erdacht,

Die jetzt jhr Laid vnd Ellend klagen.
2. Die Spinn thut auch den Pfaltzgraf plagen,
Weil Spinola ſehr wolbeſunnen
Jhm hat vil Stätt vnd Land abgſpunnen.
Daß er auch gar daheimb nit bliben,
Weil man jhn allenthalb vertriben
Vnd hat ſein flucht den anfang gnommen,
Wie er vor Prag darvon kaum kommen,
Daß ſich auff diſe Stundt jetzt noch
3. Verwundert der groß, faiſte Koch,
Daß niemand kompt vmbs Eſſen nicht
Vnd hat ſo längſt ſchon angericht.
4. So ſicht man zwar im Königfeſt
Die Fürſtn vnd ander gute Gäſt,
Eins theils ſeynd, die ſich ſeiner ſchämen,
Theils ob jhm ein Exempel nehmen,
Auch ſeynd darbey, die jhn verjagt,
Den man groß Lob vnd Ehr nachſagt.
So hat man auch nit vnrecht gſagt,
Daß er ſehr vbel hab gejagt
5. Vnd einen letzten Jäger geben
Vil am Gejaid gebracht vmbs Leben,
Dem Keyſer in den Wildpan tretten,
Da er thets Hoſenbandt verzetten.
Nun wird er auß dermaſſen kranck,
Dieweil jhm iſt ſein Weil ſo lang.
Darumb rufft er ſein Affen an,
Er ſoll jhm trewen beyſtand than,
6. Vil ſpanniſch Mucken klauben ab,
Ehe ſie jhn bringen in das Grab.
7. So iſt deß gſcheiden Fuchſen Kunſt
Fürwar auch nit ſo gar vmbſunſt.
Der Fuchß hat ja kein böß Geſicht,
Weil er den Hoffart Teufel ſicht

In deß Pfaltzgrafen trüben Harm,
Ermant jhn, wie er sey so arm.
Daher gibt er sich zur Geduldt,
8. Bekennt der Welt sein offne Schuldt.
Auch hat man schon einmal nit gwißt,
Wo der Pfaltzgraf hinkommen ist,
Darumb jhm durch vil orth vnd Endt
9. Der Postbott eylendts nachgerennt,
Jhn gsucht bey Burger vnd bey Bawrn
Vnd bey den Caluinisten Laurn,
Ja letzlich gar beym Bettelgsind
Fragt, wo man den Pfaltzgrafen findt.
10. Wann einer jetzt sein Walfahrt beschrieb,
Maynt jhr, daß es beym Kramer blieb?
Der gmain Mann würd es geren kauffen,
Würd sehen, wie Pfaltzgraf gelauffen
Vnd sich verlobt in die Seestätt,
Allda verrichtet sein Gebett,
Dieweil er hett kein andern Gott,
Der jhm wolt helffen in der noth.
Jetzt findt man jhn zwar bey den Staden,
Da muß er leben jhrer Gnaden,
Allda ist er jhr Vnderthan,
Drumb fangt er solche Arbeit an,
Die einem Vnderthan gebüren.
Das kan man besser nit fürführen,
Als durch die Scharwerch wie bewüst
Die ein Vnderthan schuldig ist
Vnd kan mans geben zuuerstehn
11., 12., 13. Durch hacken, graben, Pottnweiß gehn.
Weil er dann also ghalten sich
14. Wird Katz, Hund, Aff sein bestes Viech.
Hett er ein bessern Handel triben,
So hett man besser von jhm gschriben.

Widersacher.

Ihr seyd mir wol ein arger Fuchs,
Könt euch vbral außreden fluchs.
Ich mags mit euch nit lenger treiben,
Was wil ich mich an euch vil reiben?
Möcht vber mich bald Paßquill machen,
Daß man auch meiner müste lachen.

40.

Des pfalzgrafen Haußgsind.

(Nro. 125.)

Als man *Zelt Taus Ent'* 6 *Hundert zwanzig* Jar,
Am *Sonntag*, da das *Evangelium* war:
Solt *geben Gott*, was Gottes ist,
Dem *Kaiser*, was des khaisers ist,
Nam da *malen* der *Kurfürst* ein
Die g*Rosse Stadt* Prag mit *Mann*heit fein.
Den *armen König* er ver*Jagd*,
Der Jetzt sein noth den Staden *klagt*.
Mit *Hauen*, *Schiessen*, Lermen grob,
Lag jhm Bucquoi vnd Bayren ob,
Das er das fersen *Geld* gab geschwind
Sampt seiner gmahl vnd khlainen *Kind*.
Dahero er zu danckhen hat
Sein Rhäten vmb den gůeten *Rad*,
Mit dem sy ihn zum *Krügen* ver*führt*
Darauf er doch nie hat gstudiert.
Wär er in seiner Pfaltz gebliben
Vnd het die *Pfaffen* nit vertriben,
Het nit aufg*Schaft* die *Mönch* vnd *Nonnen*
Vnd het nit g*Handlet* so vnb*Sonnen*,

Het vilmehr gfolgt dem *dreien Rad*,
Den ihm sein Vetter geben hat,
So khäm ihm die Reu nit zu spat
Vnd het beim khaiser funden gnad.
Weil er gethan hat *Widder* recht
Auß einem herren wird Er zum khnecht.
Wie Jenem *Hund* gschieht Jhm der ſ*Bot:*
Ein *Hund* trueg im Maul ein stuck brott,
Der in dem *Wasser* sah den schatten,
Vermaint solt ihm ein grössers khraten.
Auf neuen raub war er nit faul,
Ließ fallen, was er het im Maul,
Vnd thet hin nach dem schatten schnappen,
Doch khond er nichts durchauß erdappen.
Was er gehofft, ist ihm nit worn,
Was er gehabt, hat er verl*Ohren.*
Nit anderst ists dem Pfaltzgraf gangen,
Da er neu händel ange*fangen.*
Jetzt mueß er haben ſ*Bot* vnd ſc*Hand*
Darzu ver*lassen Kron* vnd land,
Ist *Vogel*frei, das ist zuuil.
Der Bethlem macht sich auß dem *Spiel*,
Ist fro, das er ist selbst entritten,
Man möcht ihm sonst die *Birnen* schitten.
Nun merckht ein anders schöns bei*Spiel*,
Das ich euch hie er*zählen* wil.
Die Behem vnderstunden sich
Jr sach zufühthe listiglich
Vnd *spielen* mit dir, o Pfaltzgraf,
Gleich als wie mit der *Katz* der *Aff.*
Als er ainsmals wolt khösten praten,
Doch Jhme selber ohne schaden,
Erwischet er in *Eul* ein *Katz*,
Bat sie, so solt mit Jrer *Tatz*

Die kheßten nemen auß der *Pfann*.
Die frome *Katz*, die *Wag't* sich dran,
Vnd ließ sich durch den lisst ver*führn*,
Folgt deß *Affen* verschlagnem hirn,
Griff in die *Pfann* ainfeltighklich,
Sehr hart sie da verbrennet sich.
Des müsste lachen Jederman,
Das der *Affe* solche lisst fing an.
In g*Leich*em, wie wir albhrait sehen,
Ist auch dem Pfaltzgrafen geschehen,
Weil er gefolgt der Behem *Rad*,
So hat er Jetz den s*Bot* zum schad.
Was Ihn die Behem fürgenommen
Vnd sonst nit khouden över khomen,
Da brauchtens dein hilf, o Pfaltzgraf,
Als wie der *Katzen* hilf der *Aff*.
Hast dich verbrennt als wie die *Katz*,
Lass dich Jetz *blasen* in die *Tatz*.

41.

Warhafftiger, gründlicher vnnd gar kurtzweiliger Bericht,

was diese Faßnacht Königs FRIDERICI Hoffnarr vnd Hoffpfarr zu Cüstrin für eine Comaediam mit einander agiret.

(Nro. 97 A.)

Narr.

WIe stahts, wie gaths, wie schlaunts, Herr Pfarr,
Das jhr jetzt seyd so trawrig gar
Zu dieser fröhlichn Faßnachts Zeit,
Da sonst lustig sind alle Leut?

Pfarr.

Ja, lieber Claus, es geht darnach,
Es ſtehn ſehr vbel vnſer aller Sach.

Narr.

Wie ſo, wie ſo, Herr Stultus mein?

Pfarr.

Mein Clauß, das Wort du ſtelle ein.
Mein ehrlich Nahm Stultetus heiſt
Vnd nicht Stultus, du gar wol weiſt.

Narr.

Hört wunder Poſſen, vnſer Pfarr
Iſt doch geſchoſſen vnd gar ein Narr,
Kein Teufel in der Hell ja iſt,
Der Stul Stul Stul Stultetus hieß.
Aber Stultus iſt ein rechtes Wort
Vnd ſteht in mein Lackeinen dort.
Was heiſts auff deutſch, mein, ſagt mirs an?

Pfarr.

Ey, Stultus heiſt ein vnweiß Mann,
Drumb ſolſt mich vnſchimpffiret lahn.

Narr.

Vnweiß Mann hin, Vnweiß Mann her,
Verſtah es nicht, gut deutſch ich begehr,
Mit einem Wort mirs ſaget dar.

Pfarr.

Muß dirs doch ſagn. Es heiſt ein Narr.

Narr.

Das iſt gut deutſch vnd ewer Nahm,
Drumb wir zween Brůder ſind zuſamm.
Es gilt eins, lieber Bruder mein,
In Gſundheit vnſers Königs fein.
Es gilt, haſt doch wol eh geſoffn,
Daß dir die groſſe Pepp getroffn.
Sauff, weils haſt, haſts nicht, ſo ſpars,
Wilſt nicht, ſo ſauff mir aus dem Arß.

Pfarr.

Der Narr es doch nicht anders macht.

Narr.

Mein Bruder, ich dir eins gebracht.
Thu doch beſcheid vnnd ſage mir,
Wie ſo trawrig mir kommeſt fůr?

Pfarr.

Haſtu doch lengſt gehöret an,
Daß vnſre Sachn ſehr vbel ſtahn.

Narr.

Wie denn? Potz hundert ſchlapperment,
Hat das Geſcher denn noch kein Endt?
Huy, ich dörffte bald noch mehr fluchn.
Vielleicht freßn wir keine Pfannkuchn
Zu dieſer heiligen Faßnachtszeit,
Welchs all mein lebelang mich rewt.

Pfarr.

Ja, lieber Clauß, haſt faſt errathn,
Wenig Pfannkuchn vnd Schweinerne Bradn

Diß Jahr aus vnsers Königs Küch
Wir fressen werdn, spitz dich nur nicht.

Narr.

Der Zeitung dir der Teufel danck,
Machst mir doch gar mein Magen kranck.
Huy, du Calvinisch Ottrgezicht,
Hast gwiß wieder was angericht,
Wie zu Prag zu der Stollen Zeit,
Da auch in Dreck fiel meine Frewd,
Als du die Bilder thest abreißn
Vnd solte noch gar Christlich heißn.
Gar gwiß, du Calvinisch Ottrgezicht,
Hast wiederumb was angericht.

Pfarr.

Ja ich, für mir thet es wol bleibn,
Wenns ander nicht so thun treibn.

Narr.

Ja, bist ein reinlich Thierlein sunst.
Wirst zwar gar balden deine Gunst
Vmb meinen König fult verscheißn,
Daß dich die Thür fürm Arsch wird schmeißn,
Giebst schon wolfeile ein gutes Stück,
Du Calvinischer Galgenstrick.

Pfarr.

Du bist doch nur ein Lester Geist!

Narr.

Was, du mich ein Teufel heist?
Wenn das wahr wer, wenn das seyn solt,
Ich dich lengst zehn mal hett geholt.

Pfarr.

Ich bitt, die Possen stelle ein.
Wenn dein Hertz wüste, was das mein,
Dir würd gewiß vergehn das lachn
Bey so sehr bösen vnsern Sachn.

Narr.

Was ist es denn, sags her behend,
Vnnd hab dir alle schlapperment.

Pfarr.

Was sol ich sagn von vnser schandt?
Es kömpt noch allzusehr ins Landt.

Narr.

Sag, was es sey, vnnd nicht viel stock,
Odr schlag diß Glaß dir vff den Kopff.

Pfarr.

Wirsts vom König nicht selbst han vernommn?

Narr.

Weiß ich doch nicht, wohin er kommn.
Man sagt mir wol, nach Wulffenbüttl.
Ich glaub, der Hund der hat ein Knüttl,
Kan mich auch nicht mehr schicken drein,
Was das sol für ein König seyn.
Sag nur behend, wies sey gespitzt.
Mich dünckt, das Hertz in Leib mir schwitzt.

Pfarr.

Ach, vnser König Friederich!

Narr.

Wer, vnser König?

Pfarr.

Ach freylich,
Auch der von Jägerndorff, ach, ach,
Vnnd der von Anhalt vnnd Hollach
Zusampt vnsr gantz Calvinisch Schaar
Sind in des Reichs Acht gantz vnnd gar!
Vnnd wenn das Vngarisch Convent
Vffs ehest nur kommet zum endt,
So ist der Käyser gantz bedacht,
Vns zu vbrziehn mit aller Macht,
Daß wir in höchsten Nöthen seyn
Vnd wissen weder aus noch ein,
Weil vnsr verhoffte Vnion,
Darauff wir stets getrotzet han,
So klein vnnd vnansehnlich worn.
Es wird mit vns seyn leidr verlohrn.
Das Kuhfenster wir treffen müßn
Aus gantz Pfaltz, ob schon mit vertrießn,
Ja auch aus Schlesien, wie aus Prag.

Narr.

O zeter, daß dich der Donnr erschlag
Mit dieser newen Zeitung dein.
Zuspringt doch schier das Hertze mein!
Für schrecken, zittern, angst vnd zagn
Weiß ich bald nicht, was ich sol sagn.
Ach leider michs betrogen nicht,
Du wider was habst angericht.
Pack dich von mir, du Schelm, du Dieb.
Schad ists, daß du, ein gantze Rieb,
Huren Sohn, mich vmb mein Faßnacht bringst.
Ich wolt, daß du an den Galgen hiengst.
Ach, ach, ach, ach, das Gott erbarm,
Kein Wunder, ich gerieth in Schwarm.

Ich hab auff diese Faßnachtszeit
So lange mich daher gefreut,
Ich hab gespitzt mein Maul, mein Bauch
Auff gut Pfannkuchn, gut Kreplein auch,
Ich hab verhofft, ich wolte frey
Meins schadens wieder kommen bey,
Den ich arm Teuffel für kurtzer Zeit
Zu Prag erlitten bey den Streit.
Denn, als ich freßn solt gut Christstollen
Must ich mit meinen drollen
Auß gantz Böhmn. War das nicht ein Schur,
Die zu Weynachtn mir wieder fuhr?
Jetzt ist die liebe Faßnacht hier,
Die zum Stichbladt ich ghalten mir.
Was ich versenmt het dort in Stolln,
Wolt ich in Pfannkuchn mich hier erholn.
Nu sol ich wiedr port, abrmal port.
Wo zum Teuffel ist denn der Orth,
Da mein König einst bleiben wird?
Möcht wol wißn, wo er sich rumb schiert,
Vnnd weil er mir den Possen reist,
Daß er mir kein Pfannkuchen speist
Zu dieser Faßnacht. Ein Schelm ich bin,
Wenn ich ein Stund lengr bleib bey jhm.
Solt ich mich von ihm laßn vexieren
Vnd mit jhm in Land vmb vagieren
Vnd noch darzu so hunger leidn,
Zur Faßnacht gute Kuchen meidn?
Ich ließ jhn habn die Böhmisch Plag,
Er jmmer allein hin ziehen mag.
Vmb Gottes willn, wer hets gedacht,
Daß mein König zu der Faßnacht
Solt solche arme Ritter backn
Vnd sich im Land so vmbher blackn?

Fürwar, der fromme König mein
Mich jammert in das Hertz hienein!
Wenn jhm nur noch wol wolt das Glück,
Daß er nur wenig Kreple bück
Vnd ich die Faßnacht der möcht eßn,
Wolt ich meins leides noch vergeßn.
Auß einer höltzern Schüssel Kohl
Ich sie mit jhm wolt fressen wol,
Weil die güldenen all sind verschmeltzt
Vnd vnter die Soldaten verpöltzt.
Abr dencken an ist gantz verlohrn,
Geht mir auch gar nicht in mein Ohrn,
Daß er die Faßnacht kreple beckt,
Er gar zu sehr in der Patzschen steckt.
Der Keyser zwar, wie ich vernomn,
Hat jhn Pfannkuchn zulaßn komn.
Weil sie aber so fett sein solln,
Daß er sie selbst nicht fressen wolln,
So mag auch kein der Magen mein.
Der Jäger mit den Jägern sein
Mag jm solche helffen verschluckn,
Dörffn jhnen wol das Hertz abdruckn.
Gehts in der Welt nicht seltzam her?
Die Welt gewiß nicht lang steht mehr,
Weil all ding so verendern sich.
Eins Sprichworts ich erinnre mich,
Welchs man wohl für zehen hundert Jahr
(Eh meine Mutter ein Narren gebahr)
Hat pflegn zu sagn: michs wunder nimpt,
Jetzt alles ding auffs höchste kömpt.
Vor deß voll Buttr die Höfelein
Tieff stunden in den Keltern mein,
Jetzt stehen sie als wichtig Sach
Foll lauter Asch hoch vnterm Dach.

Also ist es, wie ich vernommn,
Zu jener Zeit alles auffs höchste kommn.
Jetzt kehr ichs vmb, ich kluges Kindt,
Sag: jetzt all ding vffs niedrigst kömpt.
Vor deß mein Herr ein König war,
Jetzt ist er ein schlecht Herr gantz vnd gar,
So schlecht, daß für sein Cron von Goldt
Mein Narren Kapp ich nicht geben wolt.
Drumb, weil er so einlegen müssen,
Er mich bey sich nicht mehr sol wissen.
Ich ziehe nach dem Pragerischn Koch,
Wo mag ich jhn antreffen doch?
Zu Wien gewißlich in der Stadt,
Da Herr Keyser sein Hoff jetzt hat.
Vnd weil ich hör, daß er jetzund
Nach Prag sol kommen alle stundt,
So glückt mirs, daß an stadt Weynacht
Ich daselbst halt meine Faßnacht.
Traun, ichs meim König auch gerne gönt,
Daß ich jhn mit mir nehmen könt.
Ja, wenn noch lebt Faustus, ein Mann,
Mein Dorff ich in die Schantz wolt schlan,
Welchs mir mein König verehren thet,
Drauß ich nicht weit nach Prag nein hett.
Nun abr ich nicht zu sagn begehr,
Daß nur ein Baur ich drinnen wer,
Geschweig ein wacker Edelmann,
Zu dem mein König mich machen lahn.
Vielweniger ich sagen thun,
Wenn ich nach Prag werd kommen nun,
Daß ich Königlicher Mayestat
Gewesen sey kurtzweiligr Rath.
Ich dürffte kurtz in einer Summn
Vmb gantzen Kopff zu kurtze kommn,

Vorauß wenn ich mein König ohn Böhm
Mit mir nach Prag hieneiner nehm,
Ich würde, ob wol mit verdrießn,
Ein ziemlichen Zoll geben müßn
Vnd dörfft mich Fuhrman mit meiner Wahr
Man gantz vnd gar wol nehmn beym Haar.

Ade, ade, lieber König mein,
Bey dir nicht lenger ich mag sein,
Vnd wenn ich komm nach Prag hinnein,
So trinck ich eins auff die Gesundheit mein.

Zugabe.

Der Pragisch Koch ist auch im Truck
Darinnen du Bescheit genung
Wirst finden, wie sichs angesponnen
Vnd was es für ein Ende genommen.

42.

Böhemische Tragœdie.

(Nro. 169 A.)

Caesarophilus.

HOrt zu, hört mirabilia,
Ich sag euch terribilia.
Es war ein Mann in gloria,
In ehren sein memoria.
Ward geehrt a Principibus,
Vnd gliebet a Magnatibus,
Das Hosenbandt in Anglia
Ihm geben ward cum filia.
Ich sah jhn pompa maxima,
Wie er kam auß Hollandia,

Navem hett er pulcherrimam
Vnd rhedam splendidissimam,
Die Stangen warn argenteae,
Darzu die Röder aureae,
Die vela waren serica,
Von Silbr vnd Goldt perspicua.
Ein gulden stuck vestes erant,
Wie Fewr vnd Demant fulgurant,
Robin, Schmaragd in corpore,
Saphir erschin in pectore.
Groß Ehr thatn jhm die Principes,
Die jhm gebiegt jhr poplites,
Auch offt jhm reverentiam
Erzeigt haben quam maximam,
Zu zeigen an jhr intimum
Amorem gegen dem virum.
Warumb, warumb o Proceres,
Gschehen dem Mann hi honores?
Wer ist er? forsan unus est
Auß euch, Herrn Electores?
Ja freylich, im Electorat
Jhms Römisch Reich crediderat
All sein Secreta splendide
Vnd maynt, er handlet candide,
Berühmbt sich einen filium
Viler Fürsten humillimum.
Mit Ehr vnd Trew fidem dedit,
Dem Keyser versprochen sein credit,
Darumb hett er fortunium,
So lang er sein Juramentum
Recht hielt ex fido pectore.
Er prosperirt in corpore,
Seim Land vnd Leut amabilis
War er vnd delectabilis,

Er grünet wie die palmites
Vnd glantzet wie Jaspides,
Gottes Handt regiert sein brachium,
Er hett kein infortunium.
O glück, quam es mutabilis,
Vntrew, quam detestabilis.
Virum zaig mir spectabilem,
Welchen fortuna nobilem
Zuuor genannt et Principem,
Im Römischen Reich amabilem.
Erhöcht war er velut Cedrus,
Gehalten vt semideus.
Wo ist er nun, ubi latet?
Ach, ach, ein Endt seyn Ehr habet!
Warumb hat es sich alls mutiert
Was hat alles so perturbiert?
Geflohen ist superbia
Auff seinen Kopff ex Anglia.
Mit jhr ist kommen ambitio,
Die jhn gebrendt ceu titio,
Den in seiner Kuchen Pluto
Hat angezündt, sicut puto,
Dardurch er worden alteriert
Vnd gleich wie Lucifer accendiert,
Sein Stuel zu setzen in throno,
Welcher gebührt seim Domino.
Er schawet an sein Dominam,
Ein Cron trueg sie gar splendidam.
Auff seim Kopff allzeit Pileum
Must er nur tragen laneum,
Es jammert jhn, nec valuit
Diß lenger sehen, drumb maluit
Todt seyn, als seiner Dominae
Vngleich seyn mellitissimae.

Macht ſich auff, zeucht widr Austriam,
  Wil ſuchen gleiche gloriam.
Ein Cron war in Bohemia,
  Darnach ſtuncken jhm ſeine labia,
Da er ſie nit kont subito
  Haben, ſagt er, quid dubito?

Fridericus Palatinus.

TRew hin, Trew her, Rex mox ero.
  Kan ichs nit ſeyn velut Nero,
Wil ich vergieſſen sanguinem,
  Wil leben laſſen neminem;
Der mich daran wil impediern,
  Wil ich auffs euſſerſt persequiern.

Caesarophilus.

HAlt, Fritz, die Cron Bohemiae
  Gehört zu dem Hauß Austriae.
In Böheim Ferdinand regiert,
  Jhr König iſt er coroniert,
Ein König in Bohemia.
  Dein Anwaldt zu Francfordia
Genandt jhn hat coram omnibus
  Deß gantzen Reichs Principibus,
Darauff er in dein animam,
  Eheu geſchworen miseram,
Daß du wolſt Ferdinand defendiern,
  Vor ſchaden jhne avisiern.

Fridericus Palatinus.

EYd hin, Eyd her, hoc vult mea,
  Daß ich ſey König, Domina.
Jhr Böhem all in genere,
  Precioso komm ich munere.

Euch wil ich machen libere,
An ewrem Reich gantz vivere.
Laſt mich vber euch regere,
Ewr Coronam gerere,
Dann Ferdinand wil euch persequiern
Vnd ewren Glauben perturbiern.
Laſt mich ſeyn ewrn regulum,
Sonſt petiert er ewrn jugulum.

Caesarophilus.

DEm Abſolon quam similis
Biſt du, O Fritz fallibilis.
Bedenck doch, quid juraveris,
Beſinn dich, quid promiseris.
Mit Abſolon ſonſt, mihi crede,
Wirſt belohnt werden mercede.

Fridericus Palatinus.

SChwur hin, ſchwur her, o Principes,
Die Böhem ſeynd meine favorabiles.

Vnio Bohemica.

WOlan, Fridrich, tu Rex eris.
Vber vns tu dominaberis,
Komm, bring mit dir dein Dominam
Vnd deinen pompam aulicam.
Durchs Fenſter nauß praecipites
Wir ſchon geſprengt haben Nobiles.
Deß Keyſers Ferdinands Senat,
Ligt drunden auff dem Tabulat.
Jetzt haben wir das regimen,
Machen ein andern Principem,
Der vns das beneplacitum
Sing, vnd vnſer consilium

Laß jederzeit sein validum,
Den halten wir für optimum.
Ein König sicut volumus,
Wird Fridrich seyn, hunc petimus.
Wir wöln nicht diutius,
Daß vnser König sey Austrius,
Sonst wirdts gehn wie in Styria,
Bäbstisch müst seyn Bohemia.
Hab dir die Cron, o Palatin,
Der du erkennest den Calvin,
Laß vns darumb nur libere
Vnd wie wir wöllen vivere,
Wir wölln dir trewlich adiuviern.
Den Keyser helfen persequiern,
Jag jhn auß seim Landt Austria,
So han wir Rueh in Bohemia.

Fridericus Palatinus.

ES gescheh ewr beneplacitum,
Wil thun, was euch ist libitum.
Wie gefelt dir jetzt, o Domina,
Mein Kopff in solcher Corona?

Coniux.

GLeich gern mit gleich cohabitiert,
Dich lieb ich, weil bist coroniert,
Frew dich, frew dich, Marite mi,
Jetzt seynd wir rerum Domini.
Jhr könt noch ein Herr fieri,
Deß Römischen Jmperij,
Beym Keyserthumb jhr proximus,
Dann jhr seyd jetzund maximus.
Zwey Churfürstuthumb jhr possediert
Sucht hülff, damit jhr imperiert.

Fridericus Palatinus.

FRew dich, O gantz Hungaria,
  Dein heil kommt, o Silesia,
Ein End hat, o Moravia,
  Dein Creutz, vnd ober Austria.
Alls, was dem Keyser subditum
  Zuuor war, iam sit liberum.
Steht mir bey mit pecunia
  Vnd mit ewr Kriegs copia,
Nit mehr in vestram patriam
  Ferdnand sol führn ordinantiam.

Vnio Bohemica.

WOlan, dir sey hülff polliciert,
  Dir sey vnsr Guet vnd Bluet voviert.

Fridericus Palatinus.

FRew dich, mein bella domina,
  Es geht daher in gloria.
Tromet vnd Tromen personent,
  Harnisch vnd Bichsen concrepent,
Auff vnser Seit Hungaria,
  Böhem, Mähren, Silesia,
England vnd ober Austria,
  Mein hülff ist Transilvania,
Gleich wie Samson Philisteos,
  Also würd ich Caesareos
Mit meiner macht bald superiern,
  Biß ich fellig werd imperiern.
O glück, O glück, quam mihi faves,
  Mein macht jetzt schon in summo est.
Auff Wien ich jetzt mein animum
  Gesetzt, frew dich, mein corculum.

Zween Winter ich schon dominier,
Vber kurtz ich auch zu Wien regier.

Caesarophilus.

WAcht auff, wacht auff, o Proceres,
Wacht auff, o regni Principes.
Die sach ist in periculo,
Der Fritz sitzt auffm vehiculo,
Auff Wien jetzt thut er properiern,
Den Keyser wil er exturbiern.
Maximilian Bauariae,
Ein Schwager deß Hauß Austriae,
Ein trost bist du Germaniae,
Hilff vnserm patri patriae.
Johan Georg auß Saxonia,
Wie auch Rex in Polonia,
Die werden fidelissime
Beystehn mit Gut, Blut intime.

Dux Bavariae.

DEr ich regier Bavariam,
Mein vilgeliebtes patriam,
Was gthan mein avi, proavi,
Sollen thun auch jhre filij.
Wach auff, mein Hertz, nil terreat,
Sich zu, quam Regnum pereat,
Gott wird beystehn justitiae,
Zerknirschn das Hertz iniuriae.
Abe, geliebtes Patria,
Ich sterb schier prae tristitia,
Wann ich sich an tam impie
Vom Knaben jung sic perdite
Das gantz Römisch imperium
Gesetzt werdn in ludibrium.

Ich ſetz drauff mein substantiam
  Vnd auch mein gantzes patriam,
Kein Bluetstropff ſol in corpore,
  Kein krafft mehr ſeyn in pectore,
Die ich nit wil darauff spendiern,
  Den Pfaltzgraf wil ich supprimiern,
Johan Georg auß Saxonia,
  Coſacken auß Polonia,
Bucquoi mit deim exercitu,
  Sey auff ohn groſſen strepitu,
Beym weiſſen Berg in ordine
  Iſt Fritz ſelb in certamine.
Laſt rühren ewr tympana,
  Laſt klingen taratantara,
Greifft an das Leger fortiter,
  Gott wird beyſtehn celeriter,
Er wird regiern vnſr brachia,
  Vnſer wird ſeyn die victoria.

Caesarophilus.

MOrd, Mord, der lermen inchoiert,
  Hans Georg Laußnitz ſchon debelliert
Auffs Böhemiſch Läger fort marchiert
  Maximilian vorher praviert.
Man greifft an Castra hostium,
  Gott rechet das periurium,
Es fleucht der Pfaltzgraff ocyus,
  Nichts iſt jhm fuga potius,
Im ſtich laſt er tot millium,
  Ach, ach, cruorem militum,
Mit jhm fleucht auch ſein Domina.
  Es geht ſchier auß jhr anima,
Wann ſie gedenckt jhrer vestium
  Vnd an jhr beſts clenodium,

Mit dem sie geziert splendide,
Allzeit vor außzug nitide,
Ein Esel war vehiculum,
Ein Zelter das curriculum.

Coniux.

O Schiff, o currus anglicus,
Wie offtmal a te sum vectus.
Jetzt leyh mir dein auxilium,
Ich verlier sonst meinen filium.
Ach, ach, du grosser comitat,
Wie last du mich so desolat?
Ach, ach, mi Pater optime,
Wie geht es mir so misere!
Arm war der verlohrn filius,
Es geht mir noch deterius,
Ach, wär ich bliben in Anglia,
In meinem lieben patria,
Jetz säß ich in mensa regia,
Nun ist mein Speiß miseria.

Fridericus Palatinus.

ACh, schweig, mein liebe Domina,
Zieh mit mir nach Heidlberga.
Ich muß lassen mein optima,
Mit schmertzen auch Clenodia,
Mein Hosenbandt est perditum,
Daß mich gekost hat plurimum.
Sey getröst, in mea patria
Haben wir noch vil stannea.
Allda ist magna regio,
Die ist vnder meim dominio.

Coniux.

ACh sich, ach sich dise litteras,
Ach, lege amarissimas,

Dein Land ist fast gantz occupiert,
  Der meiste theil auch devastiert,
Die Schlösser dein, die seynd spoliert,
  Auß Zin jetzt dein Mutter prandiert.

Fridericus Palatinus.

EHeu, bring mir her laqueum,
  Verzweifflung ist mein solatium.
Wer bin ich jetzt, quis tum fui,
  Als ich auß Engelland veni,
Als ich bin gewesen dignus.
  Zuseyn deß Reichs ein Dominus.
Ach, ach, was hör ich amplius,
  O weh, o weh ulterius,
Mein vnglück sich jetz extendiert
  Ich in die Acht bin declariert.
Der Spinola soll exequiern
  Wie wird er doch tyrannisiern!
Wohin, wo soll ich miser nunc?
  Darff nit hin, ubi fuit tunc
Als ich ein grosser Fürst eram.
  Jetzund weiß ich kein patriam.
Meyntz, Cölln, Trier me deserent.
  Dann als sie mir praedicerent,
Die sach ein solch End wird sortiern
  Vnd ich nit lang wird imperiern,
Hab ich als malus filius
  Gemaynt, ich wist es melius.
Wil ich schon fahren in Angliam,
  Fürcht ich Jacobs iracundiam,
Weil ich sein Tochter seduciert
  In solch Ellend praecipitiert.
Der Türck ist mein refugium,
  Den ich vmb ein tugurium

Wil bitten, daß ich sim tectus,
Vnd mich zu nachts deck ein lectus,
Wil bitten vmb ein stipendium,
Daß ich mög habn subsidium,
Mein Leben jung zu sustentiern.
Papisten werdn mich persequiern.
Mein lieb Gemahel, in Angliam
Ziech du wider, in patriam,
Geb deim Vatter verbum bonum,
Daß er dich laß in sein domum,
Allda mich jhme cogita
Zu placidiern, et rogita,
Er soll misericordiam
Mit mir han, et inopiam,
Die leyder ich leyd, cogitiern
Vnd etlich Cronen transmittiern,
Daß ich nit in miseria,
Auch nit gar in angustia
Müeß also sterben misere,
Der ich pflegt laute vivere.

Caesarophilus.

Also stürtzt Gott superbiam,
Also blohnt Gott perfidiam.
Hüt euch, jhr andere principes,
Daß jhr nit werd dem similes.
Last ab, verfolgt nit Caesarem,
Sonst habt jhr gleichen mercedem,
Dann alln ein solches praemium
Bleibt, so da thun periurium.

E N D E.

43.

Deß Adlers vnd Löwen Kampff.

(Nro. 130.)

HJe sichst du, lieber Leser, frey,
Wies biß daher beschaffen sey
Gewesn mit der Böhmischen Cron,
Welch Ferdinand, der Adler, schon
Auffnam zuerst; darnach der Lew,
Churfürst Fridrich, sich macht herbey,
Verließ sein Nest, schwang sich ins Feld,
Erzeigt sich, wie eim tapffern Held
Zusteht, gar bald inn welchem Lauff
Deß Adlers Cron jhm ward gsetzt auff.
Drauff er weiter auffsteigen thet
Vnd wolt nicht ruhen, biß er hett
Endtlich erlangt solcher gestalt
Den Scepter mit vollkomner Gwalt,
Damit er köndt mit mächtger Hand
Künfftig regiern das Böhmer Land.
Aber Vier ding verhindert haben
Sein fürnemen vnd jhn gschlagen
Dermassn zurück, daß es fast sehr
Zubeklagn, doch zuverwundern mehr.
1. Die geschwindt Reformation
Fieng an z'rucken die erlangt Cron,
2. Darnach das edle Sachsen Blut
Mit seinem Schwert vnd frischem Muht
In Fuß den Löwn thet verwunden,
Daß er must stehn zur selbn Stunden.
3. Maxmilian es auch verdroß,
Drumb bald er seinen Spieß nachschoß

Dem Löwen in den andern Fuß,
Daß er must abziehn mit verdruß.
4. Spinola sich auch macht an Tantz
Vnd gschwind ergriff deß Löwen Schwantz,
Dann er wol wusst, daß seine Stärck
Mächtig gschwächt wurd in diesem Werck.
Also hat sich jetzt glegt der Lew,
Erfüllt doch viel Land mit seim Gschrey.
Hierauff du, Adler, allr dingen
Vermäynst den Scepter d'von z'bringen,
Schwangst dich empor vnd eylst hinauff,
Aber gschwind verhindert dein Lauff
1. Die Execution mit Macht,
Newlich zu Prag, welch ward vollnbracht,
Dann dieser Herrn vergossnes Blut
Vielen, vielen das Hertz regn thut,
Auch färbt dein Adlers Flügel rot
2. Bethlem durch deß Bucqoien Todt.
3. 4. Jägerndorf vnd Maußfeld eben
Dir, Adler, zu verstehn geben,
Wies einnemn wolten die Stupffen
Vnd dir d'Federn wäydlich rupffen.
Drumb diese Cron vnd Scepter gut
Auff starcker Säul noch ruhen thut.
Wer nun weißlich ersteigt dieß Cron,
Scepter, Ehr vnd Ruhm trägt davon.

E N D E.

44.

Gespräch deß Holländischen Fischers vnd Seeländischen Webers mit dem gewesenen Pfaltzgrafen.

(Nro. 118.)

Holländischer Fischer.

HErr König, wolt jhr mit vns gahn
Auff ein klein recreation,
Auff einen Fischfang vnbeschwert?
Ihr habt ohn zweiffel offt gehört,
Ehe daß jhr selbst herkommen seyt,
Wie es bey vns vil Stockfisch geit.
Zum Fischmahl wir euch laden wöllen.
Wir hoffen, jhr solt euch einstellen.
Nembt halt für guet, was man euch richt,
Wir habens selber besser nicht.
Ihr werd ohn zweifel hie zu Land
Der groben Speiß schier haben gwohnt,
Weil jhr schon zimblich lange zeit
Bey vns für einen Pfründtner seyt.
Darzu habt jhr schon offt collatzt,
Ist je sonst niemand, der euch atzt.

Pfaltzgraf.

Die recreation ist guet,
Jedoch halt ich mich noch in huet,
Dann ich dem Wasser nit gern traw,
Wer schier ersoffen in der Moldaw.

Fischer.

Herr König, schlagt euchs auß dem Sinn.

Pfaltzgraf.

Ja, wer mein Königreich nit hin,
So dörfft es dessen alles nit,
Daß ich euch vmb die Suppen bitt
Vnd wär nit kommen in diß leid,
Hett auch noch an ein gantzes Kleid.
Ich nam in dFlucht nur eins mit mir,
Das ist ein lauter Hader schier.

Fischer.

Wolauff, Herr König, seyt getröst,
Auß ewren Lumpen man euch löst.
Dort fährt ein grosses Schiff daher,
Bringt lautter Leinwat nach der schwer,
Das vns vor diesem hat bericht,
Es führ die Wahr vnd anders nicht.
Sie fahren weiter nicht mehr fort.
Jetzt stehn sie eben an dem port.

Seeländischer Weber.

Seyd jhr der König im zrissnen Klayd?
Es ist vns warlich selber layd.
Drumb haben vns zu euch gesand
Die Stätt sampt vnserm gantzen Land
Vnd ehren euch nach jhrer art
Mit etlich Stück von Leinwat zart.
Theils ist schön bleich, darumb so weiß,
Zu Hemmetern taugts für die Leuß,
Theils wird zu Facinetlin taugn,
Daß jhr damit wischt ewre Augn,
Wann jhr das Königreich bewaint,
Das euch vor diesem ward vermaint,
Oder wanns euch den Schweiß außtreibt,
So jhr zu lang beym spielen bleibt,

Auch wann man euch mit reden sticht.
  Man gibt hie stich, die bluetten nicht,
Sie treiben offt an stat deß Bluet
  Herauß den Angstschweiß vnderm Huet.
So nempt alßdann die Leinwat zart,
  Wischt ewr langs Haar vnd kurtzen Bart.
Ein grobe Leinwat auch darbey,
  Glaub, das zu Fischerhosen sey,
Dann meinen Herren ist bewust,
  Wie jhr zu Fischen habt ein lust.
Ich halt, sie sey da nit zu schlecht,
  Zum Vnderfutter ists auch recht,
Ist starck vnd wehrhaft, wies sein sol,
  Tragt jhr es lang, so wehrts euch wol.
Wann schon das Klayd ist abgetragn,
  So kan man dannoch billich sagn:
Ein zrissnes Klayd, ein loch im Huet,
  Doch ist das Vnderfutter guet.
Entgegen ist ein klaine bitt,
  Die werd jhr vns versagen nit.
Diß vnser grosse Schiff hie wart
  An stat der schönen Leinwat zart
Auff ander Wahr, die wir drein legn,
  Damit wir wider schiffen mögn.
So bitten wir euch also sehr,
  Gebt ewre alte Lumpen her,
Die Hadern, subtil oder grob,
  Ihr habts gleich vnden oder ob.
Von euch begeren wir nit Seydn,
  An Hadern wir groß mangel leidn,
Die wolten geren brauchen wir
  Zu machen gutes Schreibpappier,
Das wir dann brauchen auff die post,
  Daß jhr doch kämbt auß dieser Kost.

Dann gwißlich, König, glaubet mir,
Wann nit mit sonderm eyffer wir
Jetzt da, jetzt dorthin für euch schreibn,
So müst jhr hie noch länger bleibn.

Von deß Pfaltzgrafen Antwort.

Der Leser jetzt gern wissen thet,
Was der Pfaltzgraff geantwort het.
Die antwort ist nit kommen her,
Halt wol, er hab zu dencken mehr,
Als das er viel besinne sich,
Wie er hie antwort Königlich.
Doch hat er vmb das schön praesent
Zu danck gebotten seine Händ,
Vnd ist das Schiff an stat der Wahrn
Mit Lumpn vnd Hadern heim gefahrn.

45.

Vertrawtes Gespräch von Princeßin von Heidelberg mit jhrem gehaimen Rath Johan Claudio.

(Nro. 119.)

K. Johan Claudi, wo kompt jhr her?
C. Vom Reinstrom bring ich böse Möhr.
K. Villeicht die Pfaltz ist in gefahr?
C. Was jhr fragt, ist ja vil zu wahr.
K. Geschicht es auß anstell der Pfaffen?
C. Fürwahr sie jetzund nicht mehr schlaffen.
K. Geben sie den Spaniern Quartier?
C. Sie halten das vor jhr gebür.
K. Ey, so nimbt Spanien vberhaubt?
C. Das ist nunmehr zuuil bekandt.

K. Hat Spinola sich durchgetrungen?
C. Sein listigkeit ist jhm gelungen.
K. Seindt dann sein anschleg so verborgen?
C. Was er heut Spint, das webt er Morgen.
K. Kan er dann Spinnen vnd Weben?
C. Kan sehr woll haspleu auch darneben.
K. Ist er nicht wider zuuerjagen?
C. Ach nein, das thut Hollandt beklagen.
K. So können wir dann nit genesen?
C. Es wirdt dann ein anders wesen.
K. Was ist dann darzu für ein Rath?
C. Ich sorg, es sey jetzt vil zu spat.
K. Hollandt vns gueter hilf vertröst.
C. Sie sein nunmehr zuuil verblöst.
K. Venedig kan vil thun mit gelt.
C. Sauoia hat sie gantz verstelt.
K. Mein Herr Vatter vns helfen soll.
C. Ist groß geschrey vnd wenig Woll.
K. Wohin ist dann die zuuersicht?
C. Dahin jhr hofft, ist bloß gedicht.
K. Die vnion wirdt geben Rath.
C. Mit wortn, aber nicht mit der that.
K. Zuhelfen habn sie hoch geschworen.
C. Jhr Credit ist nun gantz verlohren.
K. Werden sie dann nicht mehr geacht?
C. Jhre anschleg werden alle verlacht.
K. Hat sich dann das Spill also gwent?
C. Sie haben nicht betracht das endt.
K. Ist es dann gar mit Pfaltz geschehen?
C. Die schantz ist diß mahl vbersehen.
K. O were ich nicht in Böhem zogen!
C. Zu spat ist es nunmehr erwogen.
K. Zu Heidelberg hett ich guet Tag.
C. Das ist der gantzen Welt jhr Sag.

K. Offt thet ich Tantzen vnd darnach jagen.
C. Das theten offt die Bauren klagen.
K. Jetzundt ist vil zu speculiern.
C. Die euch verfolgen, triumphiern.
K. Darzu bringt mich Fürst Christian.
C. Hat aber vnweißlich gethan.
K. Ich solle sein ein Königin.
C. Gnueg were es mir ein Pfaltzgräffin.
K. Verschertzt ist auch nunmehr die Cron.
C. Darumb habt jhr den Spott zu lohn.
K. Were ich dann bliben, wer ich wahr!
C. Gewesen wert jhr ohn gefahr.
K. Nun darff ich mich so lang nicht strecken.
C. Böhem hat euch gekürtzt die Decken.
K. O glück, wie hastu dich gewendt!
C. Ehrgeitz hat euch also verblendt.
K. Ach, was soll ich dann jetzt anheben?
C. Gedultig ohne Hoffart leben.
K. Das wird mir aber fallen schwer.
C. Geben kan ich kein andere Lehr.
K. So mueß ich dann gedultig sein?
C. Sonst habt jhr noch vil grösser Pein.
K. Mein Creutz trag ich dann mit gedult.
C. Gott weiß, wie jhr es habt verschuldt.
K. Hiemit fahr ich nach Engellandt.
C. Glück zu, darmit verdeckt die Schandt.

46.

Wahrhafftige vnd eygentliche Abbildung vnd Contrafactur deß verjagten Winter Königs.

(Nro. 91.)

O Christ, zeit ists, greiff zu der wehr!
Der Winterkönig mit grossem Heer
Der zeucht daher von Orient,
Sein vornemmen ist auff Occident.
Den wir nit vnlangst haben verjagt,
Veracht, verlacht, geschendt vnd plagt,
Der zeucht daher mit grossem pracht,
Mit vns will er thun ein Feldschlacht.
Ich besorg wol Teutsch vnd Welschland
Köndt jhme thun kein widerstand.
Wer wolt dem König widerstohn?
Ein Kundschaffter ist kommen schon,
Der bringt vns schrifftlichen beweiß,
Daß wir vns fürsehen mit fleiß,
Dem Feind zu wehren bey der zeit,
Welcher nunmehr sey nit weit,
Damit er vns nit vber eyl.
Er hat noch achtzig Teutscher Meil
Biß auff den Teutschen boden her,
Nit vil fristung haben wir mehr.
Der Feind vns hefftig trauet arg,
Ist vil mal hundert tausent starck,
Darauß er vier groß hauffen macht,
Vier Obristen darzu erdacht:
1. Herr Michael, kalter luft genandt,
2. Herr Sigmund von Nebelburg bekandt,
3. Herr Andreas von Reiffenfeldt,

4. Herr Thomas von Schneberich meld,
Dise seind die Obristen derzeit.
Volgender Namen der Hauptleut:
1. Erstlich Herr Lucas von Octoberis,
2. Herr Martinus von Nouemberis,
3. Herr Niclauß von Decemberis,
4. Herr Balthasar von Januar,
5. Herr Blasius von Februaro.
Wann der nit Frid tractiert also,
So wird einer wunder sehen,
Was vbels der zeit wird geschehen.
Also gebeut der Winter König
Sein Kriegsleuten gantz vnderthänig,
Daß sie sich gantz Tyrannisch verhalten
Bey vns Christen, Jungen vnd Alten,
Niemandt verschonen vberal,
Geistlich vnd Weltlich Stand zumahl.
Ihr lieben getrewen,
Euch ist bekandt
Mein grosser spott, ja schmach vnd schand,
Der mir widerfuhr vngefähr
Bey einem Jahr, nit vil mehr,
Wie man mich thet grausamb außtreiben,
Das ich durst in dem Land nit bleiben.
Bey allen Ständt, Reichen vnd Armen,
Müst ich hinwegk ohn als erbarmen,
Sonderlich bey dem gemeinen Mann.
Die hüben all zu schreyen an:
Der Winter König weit hinwegk,
Komm jetzt ein anderer, ist er keck.
Bey Weib vnd Kind, mägt, gsind vnd knecht,
Die haben mich höchlich verschmächt.
Auch thete also fahen an
Zu schreyen mancher Handwercksman:

„Wo ist sein Scepter vnd sein Kron,
Wo ist sein Wohnung oder Thron,
Wo bleibt sein Macht vnd Herrligkeit,
Wo bleibt sein Land vnd seine Leut?
Wir sehen, er ist gar verlohren."
Das thut mir also hefftig zoren,
Ich will gewißlich an den frechen
Mein spott, schand vnd schaden rechen.
Ich will jhn sein ein Winter König
Vnd will sie machen vnderthänig,
Ich will sie also hart beschweren,
Daß sie sollen bald Gnad begeren.
Derowegen alle, die jhr seyt hier,
Merckt auff, jhr Obristen all vier,
Das euch nichts mangle am vorrath
Bey meiner Straff vnd vngenad.
Dergleichen jhr, Hauptleut getrew,
Stehet allzeit einander bey,
Das mein vornemmen werd vollendt
Bey meinem gestrengen Regiment.
Wann jhr werd ziehen mit ewrem Heer,
Niemandt wird euch thun gegenwehr.
Die grünen Wäld werden sich entsetzen,
An einander die Blätter wetzen,
Bawfelder werden sich entfärben,
Vor forcht die schöne Blumlein sterben,
All Feldherren in den Zell vnd Schantzen
Werden bald in die Stuben dantzen.
Alßdann jhr in die Schantzen falt
Vnd zwingen sie all mit gewalt.
Wo jhr werd bey einander halten,
Werd jhr alles Kriegsvolck zerspalten.
Derwegen, jhr Hauptleuten weiß,
Merckt auff mein wort mit gantzem fleiß,

Wohin ein jeder sein anzug nemmen,
Das jr Teutschland könd bald bezwingen.

Erstlich:

Dem Hauptmann Nouember beit ich,
Daß er mit seinem Volck füge sich
Auff die Thonaw fein als gemach,
Hauptman Niclaß December nach
Rucke auff Schlesien vnd auff Mähren.
Herr Balthasar soll sich hinkehren
Ins Land Bayrn vnd zu den Schwaben.
Blasius soll sein anzug haben
Nach Tyrol vnd Schweitz, schnell hinrucken,
Warten, biß man ablast die Bruggen
Vnd ein gute zeit da verbleiben,
Die Schweitzerkäß helffen auffreiben,
Allda einer sein Hunger heilt.
Also seyt jhr wol außgetheilt.
Verderbt die Länder, Früchten der Erden,
Darauß dem Volck kein frucht mag werden,
Verstelt die Wasser, verlegt die Peß,
Vertreibt das Vich hinder das meß,
Das kein Mensch handlen, wandlen kan,
So seyt jhr bey vns wol daran.
Verdecket alle Häuser, hört,
Reist Bäum mit Wurtzlen auß der Erdt,
Vertreibt die Gänß vnd Hüner all
Ab der Gassen in jhren Stall,
Ihr solt alle Häuser bewohnen,
Das Kind in Mutter Leib nit schonen,
Das sie erkennen, was sie gethon,
Auch was sie für die schmach wird han
Mit lesen, singen, reimen, schreiben,
Den Winter König lassen bleiben.

An den Leser.

ACh secht jhr Leut, das ist der Mann,
Der alles Kriegswesen enden kan.
Er wird geschickt her als ein Bott
Vber vns Teutschen her von Gott,
Ja vber alle König vnd Fürsten,
So nach dem Krieg sich lassen dürsten.
Die wir doch wöllen Christen sein,
Führen solche ärgernuß ein,
Darob die Heyden sich embören,
Dem ohn Christlichen handel wehren.
Secht an die Kleydung dises Manns,
Das ist fürwar kein Sommer Ganß,
Jhr werd jhn sehen, wann er kompt,
Jn dem Peltzwerck wol eingemumbt.
Sein Kriegsvolck wird er an vns hetzen,
Das Wetter wird sich darab entsetzen,
Das alles wird erkälten gar.
Solches spirt man schon offenbar.
Herr Lucas October, Hauptman,
Jst mit seinem Heer schon auff der ban,
Welche gerüstet herein lauffen.
Deß führt man schon Holtz zu mit hauffen,
Man flehnet alle Früchten her.
Noch ist Herr Hauptmann Nouember,
Jch hoff, wann der zuckt seine Waffen,
So werd man allen Krieg abschaffen,
Die Kriegsknecht werden sich verstecken
Jn alle Stätt, Dörffer vnd Flecken,
Damit man sich erwöhren möcht,
Wie diser Winter König sicht,
Der ist gerüst schon auff der ban.
Hinwegk, du grausamer Tyran,

Vor dir muß alles Kriegsvolck entlauffen.
Das mercken jhr Völcker mit hauffen,
Rennet der warmen Stuben zu,
Sonst ist nirgent kein rast noch ruh.
O Gott, gib Glück, wehr dem Feind stoltz
Vnd gib den armen Leuten gnug Holtz.

47.

Gerechter Wegweisser deß jrrländischen Königs auß dem Pragerischen ThJergarten.

(Nro. 183.)

König.

Gleich wie in einem Garten schön
Die falsch schlang sich thet vnderstehn,
Die Euam zuuerführen,
Mir eben leider also gschach,
Als jhr mit mehrerm secht hernach,
Wie ich mich thet verirren.

2.

Richtig vnd gewiß,
Ein Schlangen ist
Der falsche Geist Caluinus,
Der newlich hat
Mit raht vnd that
Mich bracht in solche zwingnuß.

3.

Vertröstung geben,
Im Garten eben

Kundt ich sein lehre pflantzen
Durch alle Welt.
Hat mir weit gfelt,
Muß jetzt im ellend dantzen.

4.

Hat mich verführt,
Bin gar verirrt,
Wo soll ich mich hinkehren?
Wo ich hin wil,
Mein Mißthat vil
Thut mir alle Zuflucht wöhren.

5.

Ich sich mit schandt
Das Vatterlandt,
Vor layd thu ich erschricken;
Ein grosse Spinn
Mit List vnd Sinn
Dasselb gantz thut verstricken.

6.

Schaw ich zum Garten nauß,
So geht mir zu ein grauß.
Vor Augen ist die Niderlag.
In großer Qual vnd Pein
Vil tausent Seelen seyn.
Nur vber mich geht jetzt die Klag.

7.

Wo ich auß soll,
Ist vberall voll

Deß Keyserischen Zoren,
Ich wurd verrathen,
Dann seine Soldaten
Mich z fangen haben geschworen.

8.

In Engeland darff ich nit wol,
Dann billich ich gfolgt haben soll
Meins Schwehern trewen rathe.
Den Außgang ich
Mit schmertz ansich,
Hab doch kein recht Fueßpfade.

9.

Wann ich mein Königin sich an,
So wil sie mich auch nimmer han,
Weil ich mein standt nit führe.
Ihr Hoffart mich darzu hat bracht,
Daß ich hab nach der Cron getracht,
Jetzt bin ich aller jrre.

10.

Zun Glaubigern darff ich nit mehr,
Ich brecht jn dann Gelt nach der schwer,
Ich bin jhn gar vil schuldig.
Dörften mich verarrestirn lahn,
Ja noch ein grössern Spott anthan,
Sie seyn gar vngedultig.

11.

Wil gschweigen anderer außgäng vil,
Drauff ich mir setzen darff kein zihl,

Es ist doch schon vergeben.
Ich bin verirrt
Vnd gantz verwirrt,
Bringt mich schier gar vmbs Leben.

12.

Engel.

Bringt dir das zeitliche so sehr
In deinem Hertzen grosse beschwer,
Wie vil mehr solt dich krencken,
Weils ewiglich
So liederlich
An Nagl thetest hencken.

13.

Ein einzigen Weeg,
Doch schmalen steeg,
Hast noch hinauß zkommen
Aus rechte ort,
Daß du hinfort
Kanst wohnen bey den Frommen.

14.

Das ist ein strenge, wahre Bueß,
Die du noht halber leiden must,
Sonst ist es schon gefehlet.
Dir vmb ein Jesuiter schaw,
Demselben deine Sůnd vertraw,
Der in der Beicht dir strellet.

15.

Die du zuuor sehr vnbedacht
Hast außgeiagt vnd gantz veracht,

Die können dich noch bringen
Zu Gnaden bey dem lieben Gott
In diser deiner höchsten noht,
Ehe mit dem Todt must ringen.

16.

König.

Das Gewissen mein
Mit Angst vnd Pein
Ist allenthalb vmbgeben.
Vil tausent todte Cörpel hie
Hab ich gesetzt in dise mühe
Vnd letzlich bracht vmbs Leben.

17.

Jetzt schreyen die Seelen
Auß tieffe der Höllen,
Thun mich vor Gott verklagen
Vnd machen mir
Groß Angst vnd Irr,
Mein Gewissen thut mich nagen.

18.

Die Wittwen, Waisen auch deßgleich,
Die ich vertrieben auß dem Reich,
Nach vber mich stets schreyen.
Darumb, O Gott,
Wollst mir in noht
Ein Beichtuatter verleyhen,

19.

Dem ich, wie vnrecht ich gethon,
Wil alles samb bekennen schon

Mit demütigem Hertzen.
Hett ich es besser vor betracht,
Getrewen raht nit so veracht,
So lid ich jetzt nit schmertzen.

20.

Engel.

Dein Hertz zu Gott dem Herren wendt,
Auff sein Genad dein Hoffnung lendt,
Der wird dich nit verlassen.
Er ist der Weeg
Vnd wahre Steeg,
So kombst auff rechte Strassen.

21.

König.

Wil legen an,
Wie andere thon,
Von grobem Haar ein Kutten,
Ein Creutze schwer
Ist mein begehr,
Zu tragen auff meim Rucken.

22.

Ich folg dem raht deß Engls mein,
Der kan mich führn auß diser Pein,
Damit ich kan entrinnen
Von dir, O Caluinisten Geist,
Der du mich in diß Ellend weist.
Alde, ich gehe von hinnen.

23.

Scultetus, Hofpredicant.

Ey nit, Herr König, was thut jhr?
Seyd gutes muths, kompt her zu mir,
Last euch das Gwissn nit trucken.
Da setzt euch nider auff das Gsäß
Vnd eßt ein stuck Hollender Käß,
Vertreibt euch schon die Mucken.

48.
Deß Pfaltzgrafen Vrlaub.
(Nro. 170.)

JCh sing ein Lied, ich waiß nit wie,
Von meinem Fritzen, der ist nit hie.
Er ist auff frembder strassen,
Er schlaff oder wach, er geh oder steh,
So gschicht jhm jetzt weh,
Sein frefel ist aus der massen,
Mags lassen.

2.

Er namb sein Gmahel bey der Hand,
Er führts mit sich ins Stockfischlandt,
Deß Niderlandts ein ende.
Jetzt ist er schabaw,
Man schlueg jhn schier plaw,
Die Farb war mancherleichen
Von streichen.

3.

Vnd ob es jhm schon vbel gieng,
Weil er der straich sehr vil empfieng,

Doch blib er hoch im Hertzen.
Mit jhme thet manchen Englischen sprung
Sein Königin jung,
Der Fraw vergieng das schertzen
Vor Schmertzen.

4.

O Fritz, laß von dem hochmuet dein,
Trag bey dir ein Kindelein.
So lang hab ichs getragen,
Sechs Wochen wol vber das halbe Jahr
In grosser gefahr.
Wem soll ich jetzund klagen
Die plagen?

5.

Tregstu bey mir ein Kindelein,
So laß vns bitten den Schwehern mein,
Wir wölln vns vor jhm biegen,
So wirdt er vns geben gnueg Wein vnd guet Brot
Vnd helffen auß noth.
Ich schaw dir vmb ein Wiegen,
Muest kriegen.

6.

Wol vmb ein Wiegen vnd Windelein,
Darein bind du dein Kindelein.
Mein Kind ist schon gebunden.
So trag du dein Wiegen auff deinem Khopf
Dem Schwehern zu Hof,
Klag jhm, wie ich empfunden
Vil Wunden.

7.

Sie nimbt jhr Kindlein an den arm,
Sie tregts dahin, daß Gott erbarm,
Sie tregts in Engellande.
O Vatter, Herr, liebster Herr Vatter mein,
Der Tochtermann dein
Schickt dir fürs Hosenbande
Diß Pfande.

8.

Der Pfaltzgraf schauet jhr kläglich nach,
Als sie die letsten Wort zu jhm sprach,
Jhr Aeuglein gaben Wasser.
O Friderich, werst ein Pfaltzgraf gebliben,
Nit hochmuet getriben,
So wärst jetzt nit verlassen
Dermassen.

9.

Vnd als die Fraw in Engelland kam
Mit jhrem jungen Landsknecht Khram,
Sehr vbel wardts empfangen.
Der Vatter war zornig, ließ sie nit ins Hauß,
Müest wider hinauß
Den weeg, dens mit verlangen
War gangen.

10.

Da gieng dem Fritzen zu ein grauß.
Vil Kinder vnd kein Brot im Hauß,
Wie soll er sich jetzt nören?
Vor hettest, O Fridrich, vil guet vnd vil ehr,
Jetzt kanst du dich mehr
Deß Hungers kaum erwöhren,
Muest zöhren.

11.

Ein Kron wolst haben auff deinem Haupt,
Jetzt bist deins aigen Lands beraubt,
Ein anderer thuets besitzen.
Dein Chur hast verloren, kombst wol nimmermehr
Zur vorigen Ehr.
Die angst, die macht offt schwitzen
Den Fritzen.

12.

O Fritz, es geht der Winter herein,
Möchst nit gern wider ein König seyn
Gleich als wie vor eim Jahre?
Ich raht dirs wol nit, es ist mit dir auß,
Bleib daussen, bleib dauß,
Es ist darbey groß gfahre,
Das spare.

13.

Die Faßnacht warstu König der Schellen,
Im Sommer thetst ein Laubkönig dich stellen
Von wegen deiner Kinder.
Ein Aichelkönig warstu in dem Herbst,
Drinn alles verderbst.
Hertzkönig war im Winter
Dein hinter.

14.

Dann, als du gsehen daß Bayrische Schwert,
Hastu dem Feindt den Ruggen gekehrt,
Dein Hertz fiel in die Hosen.
Auch fiele von dir vil anderer raub,
Schell, Aichel vnd Laub.
Bringt dir der Winter Rosen?
Magst losen.

49.

Ehrenrettung.

(Nr. 110 A.)

FRisch auff, du edles Löwen Hertz!
Es ist jetzo fürwar kein Schertz.
Sol ich mich so vertreiben lan?
Das stünd mir warlich vbel an.
Ich hab dennoch ein kühnen Muth,
Mein Sache kan noch werden gut.
Weil mich mein Gott probiret fein,
Wil ich im Fewr bestendig sein.
Denn er strafft ja die seinen Kind
Auß lauter Gnade sanfft vnd lind.
Mein Feind frolockn nur nicht so sehr,
Es kan jhn noch werdn angst vnd weh.
Ein Kriegßmann wer nicht Ehrenwert,
Wann er geschlagen wird zur Erdt,
Daß er nicht wiedr trett auf die Bein,
Sich rechnet an dem Feinde sein.
Wer weiß, wer noch den Sieg weg tregt,
Wer weiß, wer noch den andern schlegt.
Das Blat sich leichtlich wenden kan,
Dem Glück traw ja zu sehr kein Mann.
Es ist, sagt man, rund wie ein Ball,
Wer steht, seh zu, das er nicht fall.
In alten Chronicken man liest,
Der erst geschlagn, wird noch der best.
So ist auch ein alt Spieler wort,
Das hat man offt vnd viel gehort:
Wer erst gewan, war letzt ein arm Mann,
Man muß nit fluchs sich schrecken lan.

Mein Armad sich wiedr rüsten thut,
Der Feind seh zu, nehm sich in hut.
Die Trommeln, Trometn solln bald schaln
Vnd solt das Hertz im Leib drob walln.
Sein dräwort mich nicht schrecken groß,
Es trifft jhn wol wieder Anstoß.
Dann der starcke Gott Zebaot
Die seinn nicht gar lest werdn zu spott.
Wie könte er dem Antichrist,
Der jhm allzeit zuwider ist,
Den Sieg gestatten? Ich hoffe starck,
Es sey jhm schon bestelt der Sarck.
Sein Nothhelffer vnd Helfferin
Werden ja nicht all bringen vmb.
Gegn Gott ist all jhr Krafft vnd Macht,
Jhr Kriegsheer wie nichts geacht.
Ob sie schon jetzt gesiget habn,
Wolln wir darumb nit gantz verzagn.
Die Schmach wir leiden mit gedult
Vnd wartn auff Gottes gnädig Huld.
Wir trawen Gott, sie mögen auch
Die Heilign all nach jhrem Brauch
Anruffen, Gott wird vns beystahn,
Die Heilgen werdn sie sitzen lahn.
Last Calvinistn Calvinistn seyn,
Wie ein Wettr solln sie brechn herein
Vnd schrecken die Papistisch Rott,
Das sie werden zu schand vnd spott.
O, jhr falschen Paßquillanten,
Was strewt jhr auß in allen Landn?
Kendt denn Teutschland den Pabst nicht mehr?
Die Spanier habn eingelecht groß Ehr
In Deutschen vnd in andern Landn.
O weh, O weh, der grossen Schandn.

Das man jhm so hofieren thut,
Das wird er nehmen wol in hut.
Es kömpt der Spanier fein herein
In Teutschland vnter eim guten schein.
Das mögen die Saviten lachn,
Das sie die Leut zu Affen könn machn,
Jedoch sols vns nicht fechten an.
Wir setzen warlich noch frisch dran
Leib vnd Leben, ja merck eben,
Geld vnnd Gut, sag ich darneben.
Gott lob, das Newjahr bringt herein,
Der Frühling, der sol vnser sein.
Krieges kurtzweil wollen wir machn,
Das jhr gar wenig werden lachn;
Denn das Blat sol sich bald vmbwendn.
Was jtzo steht in andern Händn,
Sol, wils Gott, noch bald vnser seyn
Vnd brechen jhr Hertz vor grosser pein.
Schmierten noch so vil Paßquillantn,
Nun, sie sollen noch werdn zu schandn.
Wir wollens dißmal bleiben lahn
Vnd noch ein weile schlaffen gahn,
Biß das wir frischer thun auffwachn
Mit Trommeln vnd Büchsen krachn.
Nun, wie gesagt, Ich wil beschliessn
Vnd die Feind zum newen Jahr grüssn.

O Gott DV VVIrst Den GereChten
beystehn VnD erretten.

50.

Des Königs in Böhem liedlin, so Er Selbs gemacht solle haben.

Im Thon, Mag Ich vnglückh nit widerstohn.

(Nro. 137.)

1.

Frid vnd treu ist mein höchste zier,
Auch mein begier,
Darzu mein hertz thuet wallen.
Aber durch vnfrid ich beschwerdt,
Vmbtriben werd,
Thuet meim Gott so gefallen.
Mueß dann so sein,
Daß ich leid pein,
So gschech dein will,
Herr, den erfill,
Der liebt mir auch vor allen.

2.

Richtig vor meinem lieben Gott
Hab ich on spott
Zu wandlen fürgenommen,
Bis Ich widerumb nach Gottes rath,
Derß bschlossen hat
Zue meinen landen khommen.
Der mir die Cron
Vom haubt hat thon,
Der gibt Sie mir
Auch widerumb schier,
Von seiner hand ichs gnommen.

3.

König vnd Königreich, auch land
Er gibt zu handt
Vnd thuets auch widerumb nemmen,
Weil ich dann nach seim wort das waiß,
Vff sein gehaiß
Will Ich mich nun bequemen,
Waß Im gefellt.
Der mich erwölt,
Der gibt mir schier
Die vorige Zier,
Von seiner handt will Ichs nemmen.

4.

Zu leiden bin Ich Ja gemacht.
Wies Gott bedacht,
Zu seim willen Ich mich schickhe.
Ich waiß aber vnd bin gewis,
Eß kombt die frist,
Daß Er mich wirt erquickhen
Vnd setzen mir schon
Wider vf die Cron.
Gott erhalt mich
Ganz vestiglich
Inn All meim Vngelückhe.

5.

Böheimb hab ich mein lebtag nie
Begehret je,
Mein aigenes zuerweittern.
Der Kirch zue trost hab ich gehorcht
Inn Gottes forcht,
Der wirdt mein feindt zerscheittern,

Gedenckhen dran,
Mich nemmen an.
Gott Ich vertraw
Vnd vf Ihn baw,
Der löß mich von den wüetteren.

6.

Pfalcz= vnd all Euangelisch ort,
So Gottes wort
Bißher habn rein geübet,
Hat Gott von wegen Irer sünd
Alß menschen kind
Gezüchtiget vnd betrüebet.
Dieselb wird Er
Vß der gefehr
Erretten schier,
Erfreuen mit mir,
Wanns Im ein mahl beliebet.

7.

Graff: vnd herschafften vmb vnd vmb,
Auch fürstenthumb,
So mit haben gelitten,
Die wirdt der höchst auch widerumb
Erfreuen drumb,
Ist nun baldt außgestritten.
Vmb Gottes wort
So manches ort
Ein gute sach
Leidt vngemach,
Gott wirdt erhörn mein bitten.

8.

Vnd ob es gleich noch länger sollt,
Wie es Gott wollt,

Weeren vnd fürbaß dauren,
Soll sich doch mein vnd vnser aller hertz
In sollichem schmertz
Nicht zagen, noch zuuil trawren.
Die zeit kombt schon,
Daß Babilon
Wirdt heimgesuecht,
Dann Sie verfluecht,
Thuet schon deßhalben trawren.

9.

Churfürst geborn, König erkorn,
Willß Gott zuuorn,
Versehen leb ich vnd sterbe.
Der grossen huorn von Babylon
Will ich nun schon
Legen Ihren huorngewerbe.
Durch Gottes sterckh
Thue Ich solch werckh,
Gott hats versehen,
Es mueß geschehen,
Waiß daß Ich nit verderbe.

NB. Die ersten wort im anfang der gesäzen haissen: Friderich König zu Böheimb, Pfaltzgraf vnd Churfürst.

51.

Schlaffender Löw.

(Nro. 141.)

ALso geht es zu in der Welt,
Wer wol steht, aber bald drauff fällt,
Wer erst blüt wie ein Röslein rot,
Aber hernach jhn stürtzen thut

Fraw Fortuna die falsch Göttin,
Der hat fürwar ein schlecht Gewin,
Dann er widr Willn vnd gar gezwungn
Dem Gifft sehr vieler falscher Zungn
Muß seyn vntrworffn in seiner Noht,
Darzu leiden viel Hohn vnd Spot,
Ein Fabla vulgi wird geacht,
Von jederman darzu außglacht.
Nun dieses gnugsam in der That
Bißher von mir man erfahrn hat.
Dieser beschuldt mich der Vntrew,
Von eim andern der flüchtig Lew
Werd ich titulirt vnd genendt.
Jener bringt herfür gar behend
Die Cüstrinsche Comoediam
Darzu Böhmsche Tragoediam:
Aber was hilffts, Ich trawe GOtt,
Der wird mir beystehn in der Noht,
Er wird zu recht mein Wundn verbindn
Vnd alln Schmertzn helffen überwindn.
Er ist ja noch derselbig GOtt,
Davon Syrach gesaget hat:
Wann er vns demütiget sehr
Zuvorn, darnach bringt er zu Ehr
Dieselben, welche ihm vertrawn
Vnd nicht auff menschlich Hülffe bawn.
Zum andrn, wann ich die alt Geschichtn
Auffschlag, so finde ich mit nichtn,
Als wer solchs in vorigen Jahrn
Von andern Regentn nicht erfahrn:
Fridericus Austriacus
Von Cölln, Pfaltz, Sachsen ohn verdruß
Ward zum Römschen Käyser erwöhlt,
Dannoch must er ziehen zu Feld

Wider Ludovicum mit Macht,
Da er erlegen in der Schlacht.
Schaw an Ottonem Quartum fein,
Welcher zum Römschen Haupt allein
Vom Bapst, Böhm, Cölln ward eligirt,
Erzeigt sich, wie eim Held gebürt.
Dannoch Philipp, Barbrossae Sohn,
Jhm nicht gönnt die erlangte Cron,
Doch abr dieses alls vngeacht
Hat er sein Tochtr davon gebracht.
Drittens find ich auch in der That
Waar zu seyn, was AEsopus sagt.
Viel grosse Bäum stäts sahen zwar
Daß der lieblichn Waldvöglein schar,
Darzu die Menschen überall
Lustig waren mit grossem schall
Bey einem kleinen Bäumlein fein.
Drumb sie beschlossen in gemein,
Das vnter jhren Schattn zu nemn,
Damit sie von der Frewd bekämn
Auch etwas. Abr da sie sahen,
Daß es mehr zunam von den Tagen,
Auch die Vöglein vnd Menschen gut
Bey jm hatten ein frischen Muht,
Thetn sie der Sonnen Straaln auffhaltn,
Daher bekam es grosse Spaltn,
Liessen auch die wilden Thierlein
Es bald darauff zureissen fein.
Also ist es auch mir ergangn,
Dann viel grosse Herrn trugn verlangn
Nach mir. Was? Auch schwuren darnebn,
Bey mir auffzusetzn Leib vnd Lebn.
Jch vnter jhrem Schattn allein
Solt grunen, blühen vnd sichr seyn.

Aber wo seyn jetzo die Heldn,
  Seyn sie keck, so thun sie sich meldn.
Evanuere, seyn dahin,
  Gott geb jhnen ein bessern Sinn.
Ich aber weiß, was ich jetzt thu,
  Wil mich ein wenig legn zur Ruh,
Vnd diese dinge Gott heimstelln,
  Er wirdt machn, wies jhm thut gefalln.
Hilff Gott, wer zuckt mich also sehr,
  Da ich schlaff vnd niemand beschwer?
Ich seh wohl, es seyn mein Getrewn,
  Welchen mein Vnglück sehr thut rewn.
Freylich mit Gott vnd ewrm beystand
  Kann ich erwerbn mein Leut vnd Land.
Abr wisst jhr nicht, was löblich Herrn
  König Ferdinand beystehn wern?
Diese sinds, welche mit bedacht
  Mich zu dieser Ruh habn gebracht,
Davon deß Adlers vnd Löwen Kampff
  Gar fein, wie ich wol weiß, besamt
Dem triumphirenden Adler
  Berichtet vnd zeigt ohn beschwer.
Drumb muß ich noch ruhen ein weil,
  Festina lente heist, nicht eyl.
Mein krafft wil ich recolligirn
  Vnd vnter dessen meditirn,
Wie ich diß Werck recht soll greiffn an.
  Doch wil ich mich auff GOtt verlan,
Der wird die Vntrew gar wol rechn
  Der Böhmen vnd mich widr auffweckn.
Als dann wird sprechen jederman,
  Daß diß allein hat Gott gethan.

E N D E.

52.

Aus: Blutige Sanfftmuet der Caluinischen Predicanten.

(Nro. 161A.)

Deß veriagten Pfaltzgraffen jämmerliche Klag.

MEin Sitz vnd Residentz ich hatt
Wol in der Churfürstlichen Statt
Zu Haidelberg in der Chur-Pfaltz,
So allerdings jetzt ligt im Saltz.
Meine Eltern, ehe sie seindt verschiden,
Waren wol mit selber zufriden,
Aber nach derselbigen Ableiben
Gedacht ich, wolt ein anders treiben:
Weil mir ein Königin ward vermählt,
Das ich auch nach Königs Würde stellt
Vnd ich derselbigen würde gleich,
Drumb trachtet ich stets vmb ein Reich.
Fiel mir also ein die Böhmisch Cron,
Die ich von Hertzen wol möcht han.
Erstlich sagt ich meiner Gemahel darvon,
Die hielt sich gleich selbst im Argwohn,
Sie wurd widerumb Königin weren
Vnd kommen dann zu grossen Ehren.
Bracht solliches an meine Räht;
Wann sie vermeinten, das es sich thet,
Wolt ich mich baldt annemmen thuen
Zubekommen die Böhmisch Cron.
Ein jeder sprach, ich hett Macht vnd Fueg,
Solt nun baldt setzen an den Pflueg
Vnd mich lassen sehen im Feldt,
Dörfft gar nit sorgen vmb das Gelt

Vnd wie ich wolt zahlen meine Soldaten,
Dann Gelts genug hetten die Herrn Staaden,
Auch gut versucht Knecht darneben;
Das alles wurden sie mir geben.
Gleichfahls Schlösien vnd Mähren
Würden sein zu meinem begehren.
Vor den Hungern dörfft sich niemandt lassen blicken,
Volck, Gelt wurdens mir schicken.
Deßgleichen die Venetianj,
Veronesi vnd Paduanj,
Die wurden mir zu Diensten sein,
Wurden zulauffen groß vnd klein.
Gantz Engellandt wurd jubilieren,
Wans mich da sehen triumphieren.
Böhaimb wurd meiner nit erschrecken,
Die Reichsstätt wurden Gelt herstrecken,
Damit ich bekommen möcht die Cron
Vnd dem Kayser Widerstand thun,
Auff daß die vom Hauß Oesterreich
Auch andern Leuthen wurden gleich,
So hoch sich nit mehr thuen brechen.
Wann ich sie herab kundt stechen,
Das wer ein Frewd im gantzen Landt
Vnd dem Hauß Oesterreich ein schandt.
Wir wöllen sehen, was wir zuschaffen,
Das wir vertreiben alle Pfaffen,
Alle Nunnen vnd Closterfrawen
Vnd alles, was anhangt dem Glauben,
Auch Augspurgisch Confession
Nit wöllen mehr passieren lahn,
Vnd also mit jhnen hausen,
Das jhnen billich solte grausen,
Wann sie gedächten an mich Fritzen,
Wann ich dises Königreich werde besitzen.

In summa, der sich nit wolt ergeben,
Der müßt alßbaldt lassen sein Leben.
Ich hab es wol gut angefangen
Vnd ist mir zimblich von statt gangen.
Die Cron, so ich thet begehren,
Thet man auch alßbaldt gewehren
Vnd mir mit Triumph auffsetzen.
Die thet dermassen mein Haupt verletzen,
Dann es war ein wunderbarlich ding,
Sie ward weder zu weit, noch zu eng,
Ein weg thets mich trucken,
Das ich mich möcht gehn boden bucken,
Ist also gewest wol zuspirn,
Das mir dieselbe nit thet gehirn.
Jetzt schmirtzt mich die gethane kron,
Das ich hab tragen dise Cron,
Dann ich habs tragen gantz vmbsunst,
Hab nichts verdient als nur vngunst
Vnd mich gebracht in angst vnd noth,
Hab nit darvon nur ein stuck Brot.
Wie nun der Bayrfürst Rackonitz bekam
Vnd sein weg auff Prag zu namb,
Da theten mir schon wehe die Zähn,
Gedacht, mein Fritze, wo wiltu hin?
Wann der Bayrfürst solt kommen herein,
Der bey sich hat ein hauffen Schwein,
So wird er mir gleich dienst anbietten,
Das ich jhme die Schwein solt hietten.
Aber meine Landtherren in gemein
Wolten den Bayr nit lassen ein,
Sie wolten jhn dermassen schlagen,
Das er nit vil solt auß Böhem tragen.
Ich solt nur haben guts hertz.
Jetzt wer erst angangen der schertz.

Der Bayr, der müst jhn vnden ligen,
Sie getrauten gar wol obzusigen.
Auß disem schertz ist ernst woren,
Das ich in summa alles verlohren,
Die Kron, Chur Pfaltz, Land vnd Leuth,
Kein Mensch mir nichts mehr dran geith.
Jetzt bin ich worden recht schabab,
Böhaimb vnd Pfaltz bringen mich ins Grab.
Vom Buquoy hab ich worden jnnen,
Ich mög dem Spinola nit entrinnen.
Ey, hett ich dem Kayser glassen die Chron,
So het mir der Bayrfürst auch nichts thon,
Wol hett ich mögen ein Churfürst bleiben,
Niemandt hett mich begert darvon zutreiben,
Wann nit gewest wer der groß Ehrgeitz,
Der mich hat bracht an diß Creutz,
An dem ich so schwer thu tragen,
Das ich gleichsamb nit kan ersagen.
Dann ich muß an eim stecken darvon,
Schuch vnd Hosenbandt dahinden lohn.
In disem Jammer vnd weeklagen
Muß mein Weib selbst die Wiegen tragen.
Jetzt wirdt es heissen, Engellandt zu,
Wann ich mich im Irrlandt nit verirren thu.
Ans Böhmerlandt will ich wol gedencken,
Ich wolt, man thet sie allsamb hencken,
Die mich in dises Vnglück bracht,
Das wünsch ich jhnen zu gutter Nacht.

53.

Das Böhmische Jag-Hörnlein.

(Nro. 128 B)

1.

MIt Lust vor einem Jahre
dem Pfaltzgraffen kam in Sinn,
wie er doch kónte jagen
aus Böhmen mit Gewin
die Pfaffen vnd den Keyser,
damit sein Kónigin
er möchte contentiren,
sich auch vnd sein Gesind.

2.

Der Cron ließ er nachstellen,
die Cron war in der Jagt.
Er sprach an sein Gesellen
vmb Hülff vnd alle Macht,
die teutsche Protestierend,
Marggraffen von Durlach,
die Städte, so Vniret,
Anspach vnd auch Hollach.

3.

Er macht sich auff die Strassen
nach Prag ins Böhmerland,
Teutschland thet er verlassen,
sein werthes Vaterland,
er vermaß sich zu der Stunde,
er wolt nicht lassen ab,
biß ers hát vberwunden,
ehe wolt er gehn ins Grab.

4.

Sein Jaghorn hört man blasen
beym Türcken also bald,
Holland wolt jhn nicht lassen,
solt ehe leyden Gewalt.
Die Böhmen vnd Heyducken,
viel Türcken auch zugleich,
aus Engeland viel Ducken
versprachen jhm das Reich.

5.

Es thet sich auch erfrewen
die Pfaltz auff dieser Jagt,
dorfft sagen ohne schewe,
da were Gottes Macht,
daß jhr Löw mit der Böhmen
vereiniget müste seyn,
damit jhr falsche Lehre
gepflantzet würd in gemein.

6.

Venedig wie auch Hessen
nahmen die Sach ju acht,
vermeynten auch zu fressen
etwas von dieser Jagt.
Deßgleichen auch die Schweitzer
jr Meuler sperten auff,
in Frankreich alle Ketzer
eylten zu diesem Hauff.

7.

Die Löwen hort man brüllen
in Teutschland vberall,
es war ein ewigs Trillen
in Pfaltz von Jung vnd Alt.

Die Bawren musten kriegen
vnd lassen jhr Arbeit,
man gantz sie hertzt mit Lügen,
sie klagens allbereit.

8.

Die Vngern thet man hetzen
an Mähren vnd Osterreich,
die Jüden ließ man schätzen
zu Prag vnd auch im Reich.
Deßgleichen auch die Pfaffen,
die Bürger vnd Bawren,
wer darzu nicht mocht lachen,
den liesse man trawren.

9.

Der Schlesingen vnd Laußnitz
thet man an grosse Ehr,
doch sagt man jhn durchauß nichts,
warumb es zu thun wer,
biß daß man sie in eyle
zum Tantz geführet hat,
da musten sie mit heulen
nach aller Wölffen Art.

10.

Dieses war nun der Jagzeug,
Den Pfaltzgraff Friederich hat,
der Böhmer Wald vnd jhren Teich
nam er in grosse acht,
darinnen wolt er fangen
die Cron des Böhmerlands,
er hetzt sie mit verlangen,
biß sie jhm kam zuhand.

11.

Der Jäger waren viele,
viel Hasen auch viel Hund,
darzu denn auch Windspiele
zu Prag man bald befund.
Die Böhmen in gemeine
stelten jhr Garn schon,
der Gabor in geheime
tracht auch nach dieser Cron.

12.

Graff Thurn hort man schreyen
bei Wien nah an der Stadt,
Buquoien wolt er vertreiben,
kam aber doch zu spat.
Hernacher der von Anhalt
b.kam das Regiment,
man dachte, er würd alsobald
der Jagt machen ein End.

13.

Gar eylend ließ man jagen
die Herren vnnd die Knecht,
viel theten gleichwol sagen,
dem Keyser gescheh Vnrecht.
Der Winter war vorhanden,
es kont nicht anders seyn,
ob man schon sagt von Banden,
Pfaltz wolt ein König seyn.

14.

Die Cron thet er vmbringen
zu Prag in dem Retschin,
die Schantz thet jhm gelingen,
das Wild bald worde jhm.

Den Titel eines Königs
in Böhmen er gewan,
gedacht gar nichts des Frühlings,
was würd geschehn alsdann.

15.

Sein Leithundt ließ er lauffen,
den Camerarium,
ins Reich, da zuverkauffen
sehr thewer das Te Deum.
Der Straßburger Geschütze,
darzu der Vlmer Geldt,
auch Nürnberger Witze
glaubten, was er nur belt.

16.

Chur Pfaltz ließ sich bald krönen
mit seiner Gemählin,
darauff sich fast gantz Böhmen
vnd all sein Hoffgesind
gar höchlich theten frewen.
Viel Enderung fieng er an
mit Geistlichen vnd Leyen,
diß Spiel stund vbel an.

17.

Scultetus wolt das loben
gleich wie Gottes Gebot,
mit Worten thet er toben,
die Bilder gar verspot.
Die Prager woltens mercken
beym Creutz, so auff der Brück,
die Wachten liessen stärcken,
das bracht dem Keyser Glück.

18.

Zween König gleichwol Böhmen
den Winter haben must,
ein Adler vnd ein Löwen,
doch nicht ohne verdruß.
Der Löw meynt bald zu zwingen
den Adler zu Budweiß,
aber er thet sich schwingen,
man merckt jhn zu Brandeiß.

19.

Der Winter war vergangen,
der Sommer kam herbey,
darnach man thet verlangen.
Viel dacht, welche Parthey
den Sieg darvon würd tragen,
dem wolten sie behend
alsbald jhr hülff zusagen,
viel Städt vnd auch viel Ständt.

20.

Beständig ist geblieben
Augspurg mit seiner Pracht,
Cölln liesse sich nicht biegen,
ob schon Venediger Macht
den Ferdinand thet kräncken.
Man schrey fast vberall,
die Pfaffen solt man hencken,
zu Wormbs vnd Franckenthal.

21.

Graf Ludwig von Nassawe,
auch Landgraff zu Darmstad,
hielten dem Keyser trawen
nach alter Teutscher art.

Braunschweig vnnd auch viel andere
wolten seyn gar Neutral,
man merckt sie gleichwol wandern
in Pfaltz zu Prag im Saal.

22.

Münster vnd Paderborne
die Staden suchten heim,
erzeigten ihren Zorne
an Trier vnd Hildesheim.
Der Marggraff thete zancken
mit Würtzburg vnd Eychstadt,
Franckfurt wolte gern wanckeln,
Fürcht doch das Mäyntzisch Radt.

23.

Chur Mäyntz, fast alt von Jahren,
ein Ertz Cantzler deß Reichs,
sich selbsten nicht wolt sparen,
wendet an allen fleiß,
damit die Cron behielte
der Keyser ohne Blut,
im Krieg vnd auch im Friden
war er stets wolgemuth.

24.

Den Adler thet man bäitzen,
weil er fast schlaffend war,
mit vielen kleinen Keutzen,
die sach nam er in war.
Sein Gsicht wend er zur Sonnen
auff Gottes gnadenschein,
sein Klawen auff die Trommen,
ließ wacker schlagen drein.

25.

Sein Flügel thet er schwingen,
den Keutzen sagt er an,
sie solten mit jhm singen,
sonst wolt er fangen an
ein Jagt, die vnerhöret
in etlich hundert Jahr.
Alßbald der Löw das höret,
zu Berg stund jhm sein Haar.

26.

Sein Zän thet er offt blecken
wie ein wütender Hund,
den Adler wolt er schrecken
auch durch des Türcken Bund.
Aber es kund nicht helffen,
der Adler wolgemut
den Löwen wolt er dempffen,
darzu wagt er viel Blut.

27.

In Sachsen war ein Jäger,
ein Churfürst, der mit trew
dem Käyser hielt ein Läger,
erbot auch ohne schew
dasselbig hinzuführen,
wo ers wolt haben hin,
in Schlesing oder Mähren,
Laußnitz nahm er bald ein.

28.

Bautzen wolt sich bedencken,
ob es sich geben sol,
man lies jhnen einschencken
Pech, Bley vnd Fewer vor voll,

darauff sie sich bedanckten,
jr Jagt Geschrey nam ab,
sie hielten sich wie Krancken,
schryen sehr laut, halt ab.

29.

Sie wolten sich ergeben
auff Gnad vnd Vngenad,
viel verlohren jhr Leben,
viel traffen den Fußpfadt.
Der Jägerndorff auch selbsten
den Jäger nicht erwart,
mit etlich aus den Eltsten
das lauffen gar nicht spart.

30.

Chur Sachsen lies nachjagen
noch weiter in den Wald,
viel Stádt liessen jhm sagen,
er solt nur kommen bald.
Roth Wiltpret, auch viel Beeren,
darzů viel hawend Schwein,
sich gar nicht wolten wehren,
gaben dem Káyser das sein.

31.

In Polen an den Grentzen
hórt man stets ein Geschrey,
dem Ländlein ob der Ense
war gar nicht wol darbey.
Sein Ketten auff dem Wasser
wolten nit halten mehr,
jhm traumt vom schwartzen Caspar,
legt nider sein gewehr.

32.

Den Paß wolten sie geben,
darzu auch huldigen,
man solt sie lassen leben,
nit mehr zu sündigen
versprachen sie dem Käyser.
Darauff Maximilian
nam weiter seine Reyse,
biß er zum Bucquoi kam.

33.

Ein Hertzog hoch verständig,
führet selbst sein Kriegßheer,
kein Feind machte jhn wendig,
setzt auff Gut, Blut vnd Ehr.
Mit Bucquoi thet er traben
durch Böhmen vnd Oesterreich,
ein Jagt wolten sie haben
vnd auch den Sieg zugleich.

34.

In Spanien ließ man spinnen
viel Garn zum Jagezeug,
man thät sich wol besinnen,
was vor Gefahr dem Reich
auß dieser Jagt erwüchse;
solt sie nicht gehen an,
fressen würden die Füchse
das Hun vnd auch den Han.

35.

Der Lützelberger Löwe,
weil Böhmen jhm bewand,
gedacht all seiner Reven,
Pfaltz er doch nicht erkand,

drumb thet er jhn belohnen
sein falsche Schwägerschafft
mit Fewer vnnd Schwerd, Wallonen
hetzt er an sein Herrschafft.

36.

Italien vnd Mäyland
lieffen geschwind wie Wind,
die Schweitz verlor jhr Heyland,
nemblich das Feldelein.
Auß Burgund vnd auß Flandern,
auch Artois vnd Braband
Soldaten sah man wandern
zu Wasser vnd zu Land.

37.

Zu Franckfurt bey dem Galgen
der Fürsten Kriegßheer lag,
da wolten sie zwar balgen,
doch ohne Niederlag.
Den Spinolam sie fiengen,
da er nicht war vor hand,
man hört von wunder Dingen,
er kam gleichwol ins Land.

38.

Man sagt von vielen Pässen,
die er gebrauchen solt
durch Trier vnd auch durch Hessen,
er thet doch, was er wolt.
Deß Elsas thet er schonen,
lies ligen den Hundsrück,
den Westerwalt vornohme,
zu Maynutz macht er ein Brück.

39.

Die Union mit Trawren
eilet nach Oppenheim,
da schryen jhre Bawren,
sie wolten suchen heim
jhr Weiber vnd jhr Erben,
könten kein Schiltwacht stehn,
sie förchten sich zu sterben,
solt sie der Spinola sehn.

40.

Die Fürsten ließ er fragen,
als er war vber Rhein,
ob sie mit jhm zu schlagen
Lust hetten oder kein,
sie soltens darvor halten,
daß jhm nichts liebers wer.
Drauff wend er sich nach Altzen,
zeigt an, weß Feind er wär.

41.

Die Bürger thet er schützen,
auch Bawren in gemein,
vor Angst die Fürsten schwitzten,
verliesen Oppenheim.
Viel Zelten vnd Bagage
verlohren sie im Feld,
darzu auch jhr Courage,
behielten wenig Gelt.

42.

Das Gaw ward gantz erzittert,
weil sich gab Creutzenach,
darauff viel mehr erbittert
Caub, Pfaltz vnd Bacharach.

Sie hielten sich wie Mörder;
als Spinola das vernahm,
zu straffen diese Oerter
schickt er 4000 Mann.

43.

Nach dem ließ er durchjagen
den Sahn vnd den Hundsrück,
ob sich schon thet beklagen
der Hertzog von Zweybrück.
Kein Wildt mocht doch entrinnen,
Kirberg vnd Castellaun
theten sich bald besinnen,
nahmen an quarnison.

44.

Durch diese Jagt ein Schrecken
kam an die Böhmische Füchs,
verborgen sich in Hecken
auch Gruben wie die Tächs.
Sie wolten sich zwar wehren
gar starck bey Rackenitz,
doch bald bey Prag im Steren
funb man sie in den Nist.

45.

Ein Jahr war fast vergangen,
das Pfaltz an diesem Ort
die Cron hatte gefangen,
die jhm nie zugehort.
Darumb thät jhn GOtt straffen
eben an diesem Orth,
daß er die Cron must lassen,
wolt er nicht seyn ermordt.

46.

Gar eilend vnd Geschwinde
der Maximilian
mit Beyerischen Winden
fiel an Fürst Christian.
Aber er thät sich setzen,
seine Stück er brandte loß,
durch die er thät verletzen
viel, etlich gar erschoß.

47.

Bucquoi, der alte Jäger,
alsbald er das vernahm,
geschwind mit seinem Läger
den Berg jhn abgewan.
Die Teutschen vnd Walonen,
vor andern starck zu Feld,
eilten sehr nach der Cronen,
der sie offt nachgestellt.

48.

Die Hörnlein ließ man blasen,
das Jaggeschrey gieng an,
da ward mancher zum Hasen,
den man hielt vor ein Mann.
Die Stück theten bald donnern
zu Prag ins Königs Hauß,
vor Angst vnd grossen Wundern
vergaß die Katz der Mauß.

49.

Da war zusehen Graff Thurn
sampt andern Edelleut,
verlassen jhren Zorn,
absagten aller Beuth.

Ihr Volck zum theil ersoffe,
gar viel auch schwitzten Blut,
zu Fuß nach Prag entloffe
Fürst Anhalt ohne Hut.

50.

Dem König ließ er sagen,
entwüscht wer jhm die Cron,
darzu das Volck erschlagen,
er käm allein darvon,
dasselbig anzumelden.
Cossacken sonderlich
durchjagten Feld vnd Wälde,
daß kaum einer entwich.

51.

Wohin soll ich mich kehren,
der Pfaltzgraff schrey alßbald,
in Schlesigen oder Mähren?
Kom ich in Böhmer Wald,
so hencken mich die Bawren,
den ich viel hab gekost,
mein Hertz ist voller trawren,
Ade, ich lauff die Post.

52.

Ade, jhr Böhmen allen,
auch ander Ständ zugleich,
die Cron, so mir entfallen,
gehört zu Oesterreich.
In Pfaltz bin ich geboren,
durch etlich mein Fürstenthumb
zum theil hab ich verloren,
danck hab ewer falsche Zung.

53.

Zwantzig vnd etlich König
vor mir habt jhr erwehlt,
darvnter seynd gar wenig,
ein oder zween gezehlt,
den jhr nicht habt gelogen
oder mit Schwerdt verfolgt,
mich habt jhr auch betrogen,
Glück dem, der mir nachfolgt.

54.

Wehklagen vnd groß heulen
zu Prag alsbald anfieng,
von Bürgerin vnd Fräwlin.
Da merckt die Königin,
daß da nicht wer gut bleiben,
kein fewer mocht sie schmeckn,
wer nicht mit jhr kondt reiten,
must gehen an dem Steckn.

55.

Auff Engelischen Zeltern
das frawenzimmer ritt,
glückselig war die bälder,
kundt traben jhren Schritt.
Gar still vor allen dingen
hielten sie sich beym Zaum,
doch sah man etlich springen
vom Gaul ein Bortzelbaum.

56.

Die Flucht den Böhmen allen,
darzu den Prager Städt
mit nichten wolt gefallen,
daß jhre Mayestät

allein sie wolt verlassen
in Vnglück vnd Elend,
bekamen lange Nasen,
doch war der Jagt kein End.

57.

Viel Garen vnd viel Tücher
stellt man vmb Prag herumb,
außreissen war nicht sicher,
sie gaben sich zur stund.
Geld, Gut, Blut vnd das Leben,
darzu die Böhmische Cron
dem Keyser musten geben,
der Pfaltzgraff flohe darvon.

58.

Diß Liedlein hat gesungen
auß Beyern ein Jäger gut,
weil es jhm hat gelungen,
daß er in Gottes Hut
die ob der Enß vnd Böhmen
bezwang vnnd vberwand,
würd sich auch gar nicht schämen,
zubekriegen das Vngerlandt.

59.

Wer Pfaltzgraff daheim geblieben,
het er viel Blut gespart,
wer nit worden vertrieben
auß seiner Landesart.
Weil er aber vermessen
ein König wollen seyn,
hat er die Chur versessen
vnd darff nicht wieder heim.

60.

Muß sich nun gantz ernehren
im Land, das nit ist sein,
in Schlesingen vnd Mähren,
den kleinen Ländelein.
Ist gleichwol zuerbarmen,
daß ein so reicher Herr
also gantz sol erarmen,
der gern gehabt het mehr.

61.

Het er gefolgt der Lehre,
so jhme widerfuhr
von Mäyntz, Trier, Cölln vnd Beyren,
wer er nicht vmb die Chur
gesprungen, noch verlohren
sein werthes Vaterland,
ein Fürst so hoch gebohren,
pfuy, ist das nicht grosse Schand?

62.

Den Keyser halff er wehlen,
schwur jhm ein thewren Eyd,
jhm beyzustehn in Nothfällen,
in Anfechtung vnd Leid.
Darnach wolt er vertreiben
den frommen Keyser gut,
welches Gott nicht kont leiden,
hielt jhn in seiner Hut.

63.

Diß alles auß Zeitungen,
so man ins Reich geschickt,
mit Warheit ist gesungen,
darein auch nichts erdicht,

als man zehlt auff ein tausent
sechs hundert vnd zwantzig Jahr,
die Katz wird auch noch mausen,
hab acht, zukünfftig Jahr.

Das Ander Lied.

Im Thon, Wie man singet Graff Nicolas von Serin, &c.

1.

ACH, GOtt, thu dich erbarmen
durch Christum, deinen Sohn,
Was entsteht bey vns Armen
in Deutscher Nation,
als vnnützlicher Weise
wird vergossen das Christen Blut.
GOtt, dich wollen wir preisen,
mit deinen Leib vns speise
vnnd halt in guter Hut.

2.

Straff nicht nach vnsern Sünden,
welches wir han verdient,
laß vns Genade finden,
als deine lieben Kind.
Steh bey dem armen Hauffen,
welcher ist bedrenget sehr
mit schlagen vnd mit rauffen,
vmbs Geldt viel Leut verkauffen
im Reiche hin vnd her.

3.

Sonderlich der Blutgierig
auch Tyrannische Mann,
Chur Pfaltz, redt ich ohn schewe,
die Böhmische Cron nam an,
sich mit Gewalt andinget,
ein König wolt er seyn,
welches jhm nicht gelinget,
viel Menschen vmbs Leben bringet,
O Gott, sich doch darein.

4.

Ein Eyd hat er geschworen
dem Christlichen Käyser gut
sampt andern Fürsten erkoren
bey zustehn mit Leib vnd Blut,
beym Römischen Reich darneben
wolt er halten trewlichen,
ehe er diß wolt auffgeben,
solt er verlieren das Leben.
Ach Gott, man hats gesehn.

5.

Wie er diß gehalten,
weis jedermänniglich,
sein Eyd thut gar erkalten,
wie man spricht ja hinder sich.
O Gott, du wollest straffen
solche vntrewe, falsches Hertz,
welches mit Wehr vnd Waffen
den gantzen Römischen Hauffen
bringet in grossen Schmertz.

6.

Alle trewe Warnung eben
hat er geschlagen in Wind,
die man jhn hat gegeben,
bey jhm verachtet sind.
Den Türcken zum Beystande
gar fleissig ruffet an,
Bethlem Gabriel zuhande
soll kommen auß frembden Lande
vnd jhme Beystand thun.

7.

Darbey kan gar wol spüren
ein schlechter Bawersmann,
daß er sich thut sehr jrren
in seiner Religion,
denn er hat selber gebeten
von Hertzen früh vnd spat,
GOtt wolte jhm behüten
sein Land ohn alles wüten
vors Bapst vnd Türcken Mordt.

8.

Jetzund thut er jhn ruffen,
soll nur kommen geschwind.
Ach Gott, straff solche Leute,
die deine lieben Kind
vnd Göttlichs Wort mit Schmertzen
vertilgen wolln dißmahl,
zerbrich jhre falsche Hertzen,
thu all Anschläge verkürtzen,
die sie habn in der Wahl.

9.

Ach GOtt, wir thun dich bitten
durch Christum, deinen Sohn,
der für vns hat gelitten
vnd auch genung gethan,
laß doch nicht sein verlohren
an vns sein thewres Blut,
wend ab der Feinde Zoren,
nim jhn Pulver vnd Koren
vnd halt in guter Hut

10.

Dein Göttlich Wort ohn massen,
auch hellen Sonnenschein,
welches du vns hast gelassen.
Die Christliche Kirche Gemein,
auch trewe Prediger eben,
die frühe vnd spat alldar
für vnsere Seel vnnd Leben
jhrn Leib gedültig geben,
weiter du auch bewahr.

11.

Den frommen Christlichen Keyser
vnd Reichs Glieder all,
die jhme Beystand leisten
wider deß Löwenschall,
den Adler vnd weissen Beeren
gib Gnade vnd Beystand,
daß sie den Löwen weren
sein grosses Wüten vnnd Zerren,
auch jagen auß dem Land.

12.

Der weisse Beer, ich sage,
ist Hertzog aus Beyren gut,
welcher vor kurtzen Tagen
den Löwen seinen Muth
mit gewalt hat genommen,
auch Cron vnd Zepter schon,
in Königlichen Pallast nein kommen,
welchs er hat grossen frommen
der Fürste lobesan.

13.

Weiter last vns auch bitten
Jung, Alt, Fraw vnd Mann
nach Christlichen Sitten,
Bürger vnd Bawrsman,
all Vnterthanen zware
in gantzen Lande schon,
daß vns GOtt wolte bewahren
für aller Noth vnd Gefahren
den werthen Kriegeß-Mann

14.

Hertzog Johann George,
vnsern Landesfürsten gut,
welcher mit grosser sorge
sein Leben vnd Fürstlich Blut
jetzund für vns einsetzet
nach Väterlicher art,
sich mit dem Feinde hetzet,
bis er jhn endlich sturtzet,
das helff der ewige Gott.

15.

Gar lange hat thun schweigen
das Fürstliche Hertz,
er meynte zuvorgleichen
diesen Jammer vnnd Schmertz,
viel Mittel vnd Wege
sucht er Früh vnd Spat,
solches gar eben zu pflegen,
daß sich kein Streit errege,
aber es halff kein Rath.

16.

Endlich er sich bedachte
auß Fürstlichem Muth,
seine Armada richte,
hielt die in steter Hut,
seinen Eyd fest zuhalten,
den er geschworen hat,
er ließ den lieben Gott walten,
zog fort mit Jung vnd Alten.
Gott verleyh jhm Gnad,

17.

Daß es jhm glücklich gehe
mit seinem Kriegeßheer,
jhm kein Feind wiederstehe,
wann er noch streit so sehr.
Hilff doch Ritterlich ringen,
O mein HErr Jesu Christ,
die Feinde zubezwingen,
es wird jhn nicht gelingen,
Gott weiß am allerbest.

18.

Ach Gott, du wolst lahn wachsen
löblich vnd Tugendreich
das Fürstliche Hauß zu Sachsen,
bitten wir alle zugleich.

Laß vns auch herrlich blüen
den schönen Rautenkrantz,
daß er nicht möcht vergehen,
sondern Ewiglich stehen
in vnsern Land vnd Grentz.

19.

Behüt auch die Jungen Herren,
O du getrewer Gott,
für Trübsal vnd beschweren,
verleyh jhn deine Gnad,
daß sie im Friede leben,
kein Anstoß haben nicht,
das Fürstliche Gemahl darneben,
der Fraw Mutter wolstu auch geben
deine Gnad vnnd reichen Sieg.

20.

Das gantze Land, ich sage,
wolstu halten in Schutz
für Vnfriede vnd Plage,
vnsern Feinden zum Trutz.
Ach GOtt, thu vns erhalten
bey deinem Wort vnd Lehr,
das bittet Jung vnd Alte
Früh vnd Spat mannigfalte
von Grund des Hertzen sehr.

21.

Diß woll vns allen helffen
der liebe HErr JEsu Christ,
warumb wir bitten vnd gelffen,
das sich in kurtzer frist
alles in guten lende,
Krieg, Auffruhr vnd Streit,
vnd sich zum besten verwende,
alles Vnglück mach zum Ende.
GOTT geb vns die Ewige Frewd.

Andächtiges Gebetlein

Vmb Fried vnd Ruh im Römischen Reich.

GOtt, der du auß dem Firmament
Schawst vnd bestellst die Regiment,
Das Fried vnd Ruh auff dieser Erd
Sampt deinem Wort erhalten werd,
Hierauff du vns mit Segen reich
Kröuest vnd vberschüttest gleich,
Sieh, was der vntrew Böhmisch Mann
Jetzund fängt für ein Lermen an,
Da er vergessen Eyd vnd Pflicht
Wider den Römischen Keyser ficht,
Der Majestät Gehülffen trew,
die Seuln des heiligu Reiches frey,
Mit grossem Trotz vnd Spott veracht
Vnd es (wie er wil selber) macht,
Alln Rath vnd warnung schlägt in Wind,
Wie gut sie auch gewesen sind,
Mit GOG vnd MAGOG sich vereint
Vnd was sonst deinem Wort ist feind,
Nehmen Wehr vnd Waffen zur Hand,
Dadurch verderbet wird das Land,
So du zu deinem Lob vnd Ruhm
Erwehlet hast im Christenthumb.
HErr, rett dein Ehr, dein Christenheit,
Für dein Ehr vnd für Obrigkeit
In dieser gefährlichen Zeit
Zu streitn willig vnd bereit.
Verschone doch der Christen Blut,
Das embsig dich auruffen thut.
HERR, greiff ins Spiel vnd schaffe Rath,
Daß nicht erfolg so grosser Schad,

Bekehr die Feind vnd mach zu nicht
  All jhr Anſchläge vnd Gedicht,
Darauß erkenne jederman,
  Daß ſie haben vnrecht gethan.
Zubrich die Waffn vnd treib zurück
  Jhr arge Liſt vnd falſche Tück.
Der fromm Churfürſt Johan Georg,
  Der für das Reich trägt groſſe Sorg,
Wolt helffen gern zu Fried vnd Ruh
  Vnd daß es vberall geh wol zu.
Hilff, Helffer, hilff durch deine Gnad,
  Daß jhm ja widerfahr kein Schad,
Richt alles wol vnd glücklich auß
  Vnd komm mit Frewd wider zu Hauß,
Das deine werthe Chriſtenheit
  Sich deſſen erfrew zu aller Zeit.
HErr, hilff vnd laß es wol gelingen,
  Wir wolln das Laudamus ſingen.

54.

Palatiniſcher Catechismus.

(Nro. 103.)

[1] GAr nit erkennen ſeinen Gott,
Mit Füſſen tretten ſein Gebott,
Nichts vmb den Pabſt noch Keyſer gebn,
Nach eignem Luſt vnd Willen lebn.
Date DEO, quae sunt DEI,
CAESARIS quae, date ei.
Diß iſt ja Gottes Wort vnd Sinn,
Was kanſt dann du da, Pa-latin?

[2] Verwüsten alle Fürstenthumb,
Irrthumb einführen vmb vnd vmb,
Baldt man bekompt die Oberhandt,
Rauben, Stelen durch alle Landt:
Hoc nunc sic est praedestinatum,
Secundum librum reformatum.
O schöne Lehr von Hans Caluin,
Was kanst du da dann, Pa-latin?

[3] Die Ketzer können sich verstelln
Wie Gleißner vnd dergleichen Gselln,
Biß daß sie durch Verrätherey
Den Gwalt bringen auff jhr Parthey.
Habere Lupi Symbolum
Sub vestimentis Ovium,
Das ist ja aller Ketzer Sinn,
Was kanst du dann da, Pa-latin?

[4] Ein böser Anfang wert nit lang,
Macht dem Anfänger selber bang.
Was einr vnrecht einziehen thut,
Verleurt er sampt seim eignem Gut.
Qua tu mensus es mensura,
Tua erit et censura,
Diß ist aller Verrhäter Gwin.
Was kanst du dann da, Pa-latin?

[5] Keinr soll seins Nechsten Guts begern.
Dann wenn das gelt, was wurd drauß wern?
Treibt man ein auß seim eignen Nest,
So kans ja seyn der nechst, der best,
Quod tibi non vis fieri,
Ne feceris tu alteri,
Das ist je Gottes Will vnd Sinn.
Was kanst du dann da, Pa-latin?

[6] Stultetus, der Hoffpredicant,
Ein rechter Tölpel vnd Bachant,
Hat hui ein schönen König gmacht
Vnd disen Spruch gar nit bedacht:
Qui se exaltat stolide,
Humiliatur solide.
Drumb heist es jetzo, hin ist hin.
Was kan man da dann, Pa-latin?

55.

Böhmisch Vattervnser.

(Nro. 172.)

Vatter vnser,
Vil Stätt vnd Schlößer sein vnser.
Der du bist Im himel,
Es gibt vil stöß vnd getümel,
Gehailliget werd dein Nam,
Die Papisten sein vnß Luterischen gram.
Zu khome vnß dein Reich,
Die Kirch zu Wien sicht vnß gleich.
Dein Will gescheh,
Das Bapstum wirdt bald vergehn.
Wie Im himel also auch auff erden,
Der Böhmisch Künig mueß noch Kayser werden.
Vnser täglich brot gib vnß heut,
Obs schon die Münech vnd Pfaffen gheut.
Vnd vergib vnß vnser schuld
Der Kayser hatt verlohrn der Luterischen fürsten huldt.
Als auch wir vergeben vnsern schuldigern,
Die Jesuiter müesen all vnser werden.
Vnd füehr vnß nit In versuechung,
Ein endt nümbt das abgötterisch Bapstum.

Sondern erlöß vnß vom Vbell,
Die haillig schrifft gült noch vnd die Bibel.
Amen, Amen zu aller stundt,
Wir sind noch wol auf vnd gesundt.

56.

Das Heydelbergische vnd Rebellen Vater Vnser.

(Nr. 173 A.)

Als Heydelbergr vff Prag kam zur Stund,
Schryen die Rebellen: Vnser König kömpt vnd
Vater.
Heydelberger dacht bey jhm selbst zur frist,
Das gantze Bömische Königreich ist
Vnser.
Dargegen für die trawrigen Papisten
Führt der Teuffel her die Calvinisten,
Der du bist.
Ist gewiß, daß euch bald stürtzen wird
Der HErr, so oben vff regiert
Im Himmel.
Dann gäntzlichen man gar keinen find,
Der aus dem Heydelberger Hoffgesind
Geheiliget werd,
Weil sie Kirchen vnd Klöster stören,
Fluchen, schänden, lestern vnd schmehen
Dein Nahm.
Aber es schreyen Keysers Ferdinand
Das geworbene Volck auß Beyerland:
Zukomme vns
Auch schier vnd bald in vnsern Nöthen,
Damit sie auch erhalten vnd erretten
Dein Reich.

Da Beyerfürste wolt vff die Rebellen schlagen,
Theten alle Keyserische Soldaten sagen:
Dein Wille geschehe.
Wir wollen erlangen gute Beut,
Beyneben haben groß Ehr vnd Frewd
Wie im Himmel.
Dargegen den Winter König in Böheimb
Sampt der Bestia Betlehem,
Also auch
Graff von Thurn vnd sein Anhang
In Gefahr solle werden bang
Auff Erden,
Dieweil sie verführt viel Land vnd Leut,
Geschmälert mit jhrem Meyneid streit
Vnser täglich Brodt,
In Böhmische, Hunger vnd Mährenland
Für jhr begehren gar ohne Schand
Gib vns heute,
Die wir auß zwang jetzt verlassen müssen.
Laß vns, HErr, nicht aus Vngnade geniessen
Vnd vergib vns,
Da man vns verführt vnd betrogen.
Wir bekennen, es ist vnerlogen
Vnser Schuld.
Die widr Eyd vnd Pflicht haben gethan,
Werden empfahen jhren Lohn,
Also auch wir.
Denn wegen des Meyneids vnd Vbermuth
Hat jetzo mancher sein Haab vnd Gut
Vergeben.
Dem Heydelberger bracht es heimlich Leid
Entgegen aber andern grosse Frewd
Vnsern Schuldigern.

O Gott, gib schier die Stund vnd Tag,
Daß ich Pfaltzgraff zum Bömischen Fuhrman sag:
Vnd führ vns.
Pfui immer, König frech vnd stoltz,
Dich lest der Beyerfürst jetzt in der Pfaltz
Nicht ein.
Wir Schlesier thun nach dir nicht fragen,
Must gewißlich verzweiffeln vnd verzagen
In Versuchung.
Ich Prag sag forthin: Du Calvinist,
Du hast vns verführt mit Lügen vnd List,
Sondern erlöse vns.
Aber vnsern König Ferdinand gekrönt
Behüte Gott biß in sein End
Vor allem Vbel, Amen.

57.

Kayserisch Vatter vnser.

(Nro. 175.)

Vatter vnser.
Die Böhmisch Cron ist vnser
Mit allem Recht vnd bestendigkhait,
Ob man Jetzunder schon darum streit.
Der du bist im himel.
Der Künig wirdt auf sein schimel
Daruon Reitten mit spott vnd schandt
Zu seinem Schwähr inn Engellandt.
Gehailliget werd dein Nam.
Darnach wird man machen zam
Die Schlesier, Vngarn, Mehrer vnd Rebellen,
Wie auch die Oesterreichische gesellen.
Zu khome vnß dein Reich.

Chur Pfaltz sicht dem Bayrfürsten gleich,
Der khan sich fürsichtiger regieren
Vnd wil jhm schier vorher gebären.
Dein Wille geschehe.

Die Caluinisch lehr wirdt schier vergehn,
Die schreit schon Helij mit großer bitt.
Es wirdt bald heißen Expirauit.
Wie im Himel also auf erden.

Die gestolnen kürchenguetter müeßen vnß wider werden.
Was die geraubt vnd hin wegckh genommen,
Das wirdt bald wider zu vnß khomen.
Vnser täglich brott gib vnß heüt.

Damit sie sein vnbestendige leüth,
Denen weder zu trawen noch zu glauben ist,
Er sey gleich Burger, Herr oder Fürst.
Vnd vergib vnß vnser schuld.

Der König hatt verlohrn der Catholischen fürsten huld.
Wer nicht gibt Gott, was Gottes ist,
Dem Kayser, was deß Kaysers zu der frist.
Als auch wir vergeben.

König, gib die Cron oder laß das leben,
Verloß nit dein Leuth vnd Landt
Vnd laß dem Spinola werden bechant
Vnsern Schuldigern.

Dan sie deiner nit mehr begehrn.
Deim Schwäher hast gefolget du,
Laß dir denselben jetzt schaffen Rhue
Vnd führ vnß nit in Versuechung.

Ein Endt nümbt das verfluecht Caluinischthumb.
Wendt Euch zur Catholischen bstendigkhait,
So habt jhr frid vnd ainigkhait.
Sonder erlöß vnß von dem vbel.

Bekhert die verfälschte schrifft vnd Bibel.
Was Luther vnd Caluin außgemustert hat,
Setzt wider an die geherige Statt.
Amen, Amen, das werde wahr.
Wo nit, so khombt der Teuffel mit heut vnd haar
Vnd füehre die in Engellandt,
Daselbst jm lassen werden besser bekhant.

58.

Das Bayerische Vatter vnser.

(Nro. 174.)

Wir Bäyerischen sprechen Vatter vnser
Dieweil die Stat Prag ist Vnser.
Sagen, der du bist im Himmel,
Fritz, reyth daruon auff einem Schimmel,
Zukomme vns allezeit dein Reich,
Fritz, woltest thun dem Keyser gleich.
Wir wenden für, dein Will geschehe,
Er greifft die Sach an viel zugehe.
Wie im Himmel also auch auff Erden,
Ach Fritz, Prag kan dir nimmer werden.
HErr, gib vns vnser täglich Brodt,
Chur Pfaltz laß leyden grosse Noht.
Verleyhe vns Sieg, O HErr, gib heut
Vns vnd dem Spinolae gute Beuth.
Vergib vns, gleich wie wir vergeben,
Die Caluinisten laß nicht leben,
Vnser Schuldt. Führe vns nicht,
Sie stifften an viel böß Geschicht
In Versuchung. Sonder erlöß,
Deß Pfaltzgraffen Stät leyden böß,

Vns auch allezeit von allem vbel,
  Pfaltz ſchnapt nach der Lutheriſchen Bibel.
Amen, Amen, vnd wiederumb Amen,
  Vom Bett kompt Fritz inß Stramen.
Dann dein iſt, O Herr, das Reich,
  Das Böhmerland ſicht Pfaltz nicht gleich.
Die Göttliche Krafft vnd Keyſſerliche Macht
  Den Fritzen hat in die Flucht gebracht.
Die Königliche Herrligkeit in Ewigkeit
  Wirſt nicht ſchmecken, iſt dir nicht bereit.

GEgrüſſet ſeyſtuß, Maria,
  Der Pfaltzgraff packet ſich ex via.
Dann du biſt voller Gnaden,
  Pfaltz merckt ſein groſſen Schaden.
Mit dir iſt allzeit Gott, der HErr,
  Pfaltzgraff kömpt nach Prag nicht mehr.
Du biſt ein Jungfraw gebenedeyet,
  O Fritz, wie offt hat es dich gerewet,
Vndern Weibern allzumahl
  Als anuemäſt vnbefugte Wahl.
Vnd geſegnet iſt die Frucht,
  Hindann haſt geſetzt Ehr vnd Zucht,
Deines zarten Leibs Jeſu Chriſt,
  Doch der Cron nit mächtig worden biſt.

HEylige Maria, Gottes Mutter,
  Dein Reuterey hat auch kein Futter.
Bitt für vns arme Sünder Gott,
  Pfaltz ſteht jetzt in Schand vnd Spott,
An jetzo vnd in der Stundt,
  Stoltz, Hochmuht hat kein Grundt,
Vnſers Todts, darzu ſprechen wir Amen,
  Pfaltzgraff fiſſchet ſonder Hammen.

Die Caluinische Music.

ERhalt vns, HErr, bey deinem Wort
Vnd hilff dem Spinola dapffer forth,
Damit er komm durch die Pfaltz frey.
Reutte auß alle Caluinisterey,
Beweiß alle Macht, HErr Jesu Christ,
Weil Pfaltzgraff Fritz jetzt flüchtig ist.
Dreibt in der Welt vmb vnd dumb,
Weil er verfolgt das Pabsttumb.
Gott, Heilliger Geist, du Tröster wehrt,
Wer ist so armsehlig auff dieser Erd
Wie Chur Pfaltz, dem alles mißlingt?
Sein Hoffart jhm solches Elend bringt.
Der Pfaltzgraff Fritz erkennet doch,
Das Keyser Ferdinand lebet noch,
Thut Wiederstand der Ketzer Schaar,
Auff welche sich Fritz verlässet gar.
Pfaltzgraff fängt an zu werden fromb,
Will sich bekehren zum Lutherthumb,
Als von einem Regen in ein Bath
Nicht mag helffen ein solcher Raht.
Spinola schreyet mit hellem Schall
In der Pfaltz fast vberall:
Schaw an, Pfaltzgraff, mein Lieber Fritz,
Dein Land vnd Leut ich besitz.
Hast nicht gehört auß Heilliger Schrifft,
Daß welchen ein Hoffarth vbertrifft,
Gestürtzet werden muß zu der frist,
Solst geblieben sein auff deiner Mist.
Diß ist aber der verdiente Lohn,
Wann einer dem andern stillt sein Cron.

Darumb muß er also vmbfliehen
Vnnd seine Vnterthanen alle verlieren.

Vndique per coelos auditur musica
Aligeri iuuenes Cytharisque.

Hätt sich Fritz jetzunder besser besonnen,
Ehe er die Cron hätt vberkommen,
So wehr er allzeit gewessen ohn Gefahr
Sein Land vnnd Leut gantz vnnd gar.
Nun wölle vns Gott erhören
Vnnd jhm sein Pfaltz nicht wider bescheren.

Callida Corte Cohors Caluini Castra Calendo
Collidit Cornu, Colla, Caput, Cerebrum.

DIe Caluinische Witz
Bekömbt nun viel Ritz
Vnd macht, das mein Fritz
Gantz vnd gar ist nichts nütz,
Bleibt ein armer Schütz
Ohn Kraut, ohn Loth, ohn Geschütz.
Wett Fritz, mehr gewinst nichts,
Jetzt bietet man dir die Spitz.
Hast nirgendts kein Sitz,
Kein Kuh, kein Kalb, kein Geiß, kein Kitz,
Summa, gantz vnd gar nichts.
Pfuy Schand, pfuy böse Argelist.
Jetzund hat es mein Fritz
Im vergangnem Donnerplitz
Versaumbt, nun Niedersitz,
Für Angst, für Noth, für Hitz
In deine Hosen schwitz,
Mir meine Stiffel schmitz.

Daß heist Caluinisch List,
So die Pfaffen Röck frist.
In deine Grub selbst gefallen bist,
Die für die andern gemacht worden ist.
Hinauß Caluinische Witz,
Hast kein Statt mehr, auch kein Sitz.

Der Caluinisten Kennzeichen:
HIlfft vns nicht Gott vnd der Christen Vorschub,
Helff Türck, helff Heyd, helff Tarter, helff Beeltzebub.

59.

Ave Maria.

(Nro. 96 A.)

Haidelberger, man hatt dich gar weit veriagt,
Niemandt waiß ich, der mehr zu dir sagt Gegrüest seyst.
Schaw, wer dich vnd dein weib mehr bitt,
Dieweil Ihr habt erchennet nit Maria.
Hettest du die kürchen bleiben lohn,
So werest du ein solcher königlicher man voller gnaden.
Hast du dich aber zu baldt vbernommen
Vnd nit gedacht, es werde vber dich khommen der Herr.
Ich glaub nit, daß der Allmechtig Gott
Sondern vil mehr der Teuffel zu schaffen hatt Mit dir.
Vor disem haben die Behem all
Zu Prag geschrien vnd allendthalb Du bist gebenedeyet.
Sonderlich dein witziges Weib gewesen ist
Die meist Principalin der Caluinisten vnder den Weibern.
Wie sie hatt geboren ain Sohn
Haben die Selbn jr zu schreiben lohn: Vnd gebenedeit ist die
Jesus Christus aber, der gerechte Gott, frucht deines leibs.
Vns vor allem Vebel behüett hatt Amen. Amen.

60.

Bohemicum puer natus.

(Nro. 77.)

1.

Puer et Gabor Betlehem
Fugerunt in Hierusalem
Cum taedio,
Cum ingenti taedio
Et cum cordolio.
Der Knab vnd Gabor Betlehem
Seindt geflochn gehn Hierusalem
Mit traurigkhait,
Gar mit grosser traurigkhait,
Mit großem hertzen laidt.

2.

Hic iacent in pertudio
Et egent sine termino
Cum taedio
Et cum cordolio.
Da ligen sy in Spott vnd Schandt
Vnd haben weder leuth noch landt,
Mit traurigkhait,
Mit grossem hertzen laidt.

3.

Cognovit bos et Asinus,
Quod neuter ex his dominus
Cum gaudio
Et cum tripudio.
Das öxlen vnd das Eselein
Wissen, das Sy nit könig seind

Mit froligkhait
Gar mit grosser froligkhait,
Mit tausendt lust vnd freudt.

4.

Tres Reges bellum ineunt
Unus est, duo pereunt
Cum gaudio
Cum solemni gaudio.
Drey König Streitten hefftigclich
Einer bleib, zwen vergriechen Sich
Mit frolichkhait,
Wol mit großer froligkhait.

5.

Ferdinandum omnes cupiunt
Illique aurum offerunt
Cum gaudio.
Behüet vnß Gott vnsern Ferdinandt,
Dem geben wir goldt vnd goldt in die handt
Mit froligkhait.

6.

Bohemi omnes invicem
Antiquum volunt Principem
Cum gaudio.
Die Behem gehn da gleich herein,
Der Alt König gfält Inen allein
Mit froligkhait.

7.

In hoc notali gaudio
Benedicamus domino
Cum gaudio.

Zu diser ietzt merckhlichen zeit
Sey Gott gelobt in ewigkhait
Mit frôligkhait.

8.

Laudetur sancta Trinitas,
Quae nobis dat victorias
Cum gaudio.
Gelobt sey die haylige Dreyfaltigkhait,
Die vnß den Sig gibt nach dem Streit,
Mit frôligkhait.

61.

Klag vnd Warnung.

(Nro. 189.)

O Mir, O mir, sich zu, O Welt,
Sich zu, wie mich mein Pferdt hat gfellt.
Sich zu, O Welt, sich jmmer zu,
Was doch der Stoltz vnnd Hochmuth thu.
Kompt her, jhr Stâtt vnd Stândt deß Reich,
All, die jhr gholffen habt zugleich,
Mir diß muthwillig Pferdt zuz'bringen,
Vnd mich drauff in Sattl z'schwingen.
Kompt her, jhr Herren, all zumahl,
Secht an mein grossen Vnglûcksfall.
Vmb Gottes willen secht, wohin
Ich Elender gerahten bin?
Niemands dann jhr seyt schuldig dran,
Ihr kôndts nit laugnen, mûsts b'stahn.
Gut rundt muß ich jetzt herauß sagn,
Was ich vor lang verschwigen tragn,

Vnd bitt euch all vmb Gottes Will,
Vernembt, was ich euch sag in still:
Ewr gsampte Contribution,
So jhr mir heimlich zugethon,
Hat meinem Pferdt zvil Futter gebn,
Wie jhr wol wist, bekennts nur ebn.
Davon es frech vnd frewdig worn,
Von sich geschlagen hinden vnd vorn,
Mich letztlich gar geworffen ab,
Mit meiner Cron vnd Königs Stab,
Das ich jetzt lig in allem Koht,
So wol mit Ewr als meinem Spott.
O Witz, O Gschütz, O Gelt, O Macht,
In diß Vnglück habt jhr mich bracht.
Zu diesem habt jhr gholffen all
Mit Gelt vnd Kriegsmacht vberall,
Hindan gesetzt, obs auch billich sey,
Helffen zu solcher Meutterey,
Die wider Pflicht vnd gschwornen Eydt,
So ich geleist meiner Obrigkeit.
Diß alles habt jhr wol gewüst
Vnd dannoch mich zum Krieg gerüst.
Wann ich euch dörfft die Warheit sagn,
So wolt ich euch nur ein ding fragn.
Ihr Herren seyt all witzig vnd klug,
Habt alle des Verstandts genug,
Sagt an, was hat euch doch bewegt,
Was Geist hat euch dahin vermegt
Zur Sachen, die nit recht vor Gott,
Vnd wider ewers Herren Verbott
Ein Hülff zuthun, wie jhr gethan?
Verzeicht mirs, steht euch nit wol an.
Viel Hülff vnd Gelt habt jhr zugführt
Vnd mich darburch sehr animirt.

Habts wöllen heimlich greiffen an,
Jetzt weiß niemands dann jederman.
Warumb habt jhr nit gsagt zu mir:
„Mein Fritz, Cron Böheimb gehört nit dir,
Sie ghört dem König Ferdinandt,
Laß Jhms, bleib du bey deinem Landt,
Mein Fritz bleib du bey dem, was dein,
Vnd laß eim andern auch das sein.“
Das wer euch wol gestanden an,
Zu Fried vnd Ruh ein Rath zuthan.
Drauff hett ich d Sach zu Hertzen gfassen,
Vnd mich ohn zweiffel weisen lassen,
Wer vom Krieg gschwindt abgestanden,
Wer blieben bey mein eygnen Landen.
Das wer gewest ein trewer Raht,
Jetzt klag ichs leyder, aber zspaht.
Euch, euch gib ich die Schuld allein,
Das ich jetzt lig im Koht wie Schwein,
Am gantzen Leib biß vber d'Ohrn
Durch diesen Fall so graußlich worn.
Wer nit ewr Esel mit Gelt kommen,
Hett ich nie so viel Muth genommen,
Ein solchen Lärmen zfangen an,
Davon jetzt leyder jederman
Im gantzen Deutschland singt vnd sagt.
O höchster Gott, dir seys geklagt,
Was für seltzamb Mutation
In kürtze ich erlebet han.
O Böheimische Directorn,
Wie seltzamb habt jhr euch verlohrn?
Ich mein, jhr habt mich dirigirt,
In Jammer, Noth vnd Elend geführt.
Deß Teuffels Danck habt jhr zu Lohn
Vmb ewer schöne Direction.

Der Teuffel hat euchs eingegeben,
Die Rebellion anzuheben,
Vnd dannoch haben sich viel Ständt
Im Reich alsbald darzu erkennt,
Mit Witz, mit Gschütz, mit Gelt, mit Rath
Eyferig gholffen zu solcher That.
Ja, das noch mehr ein Wunder ist,
Vernimb ich erst ewern falschen List,
Das jhr (zwar gantz verstockter weiß)
Noch helffen wolt mit höchstem Fleiß
Diejenige zufomentieren,
So vnrecht Krieg vnd Händl führen.
Pfuy, schämbt euch in ewr Hertz hinein,
Solt jhr so Ehrvergessen seyn,
Wider ewern Herren vnd Patron
Helffen mit Kriegsmunition?
Förcht ihr nit auch den höchsten Gott,
Ihr werdt heut morgn noch mehr zuspott?
Steht ab, steht ab von ewerm Sinn,
Ihr habt kein Ehr, noch Nutz, noch Gwinn.
Es ist vmb sonst, es ist vmb nicht,
Das Werck wird nimmermehr gantz gricht.
Ein Gleichnuß will ich zeigen an,
Drauß jhr dSach köndt recht verstahn.
Wann etwan auff gemeiner Straß
(Wie es dann gschicht ohn vnterlaß)
Ein Wurm, der ein Cronen führt,
In drey vier Stück zerhawen wirdt,
So leben zwar dieselben Theil
Ein zeit vnd suchen höchst jhr Heyl,
Thun sich zusamb insinuirn,
Ob sie sich möchten integrirn.
Eins windt sich hin, eins windt sich her,
Ergäntzt sich aber nimmermehr.

Ihr Krafft verlierens nach vnd nach
Vnd gehn dahin fein allgemach.
Etlich thun was bålder sterben,
Etlich thun was långer serben.
Also gehts mir vnd mein Gesellen,
Die mir zur Auffruhr helffen wöllen.
Dem Wurm ward durchauß gantz geleich
Vnser vermeyntes Königreich.
Ihr wist, ich bin ewr Haupt gewesen,
Man hat mich darzu auß erlesen.
So hab ich auch die Cron aufftragen,
Vermeint, ich wolt nach niemandt fragen.
Den Leib vnd Glieder hett ich auch,
Die Reichsstått füllten mir den Bauch.
Also stiendn meine Sachen wol,
Ich war des Glücks vnd Frewden voll.
Wie lang hat aber solches gewehrt?
Ach Gott, wie hat es sich verkehrt?
Ein Adler vnd Löw seyndt kommen
Vnd mich in jhr Klaw genommen
Vnd gaben mir ein groben Zwick,
Das ich zerfiel in etlich Stück,
Darburch ich gschwindt mein Krafft verlohrn
Vnd gleichfals meine Directorn.
Ich sucht sie hin, ich sucht sie her,
Ob doch nur ein eintziger wer,
Der sich mit mir wolt reunieren
Vnd mich wolt helffen restituiren.
Nit weiß ich, obs der Löw verschluckt
Oder obs der Adler zertruckt.
Von keim hab ich nichts mehr gesehen,
Gott weiß, was jhnen ist geschehen.
Also hat sich mein Reich zertrennt
Vnd gnommen gar ein kurtzes Endt.

Das Leben ich gleichwol noch hab,
Gehet aber gantz dahin vnd ab.
Noch eins ist mir fremb fürkommen,
Als ichs diese Tag vernommen,
Das meine gweste Mit Consorten
Sich auffhalten verschidner Orten,
Nemblich zween oder drey Geselln,
Die noch zur stundt nit abstehn wölln,
Fahren fort in der Rebellion
Vnd dencken nit, wies mir thut gohn.
Der ein will sein ein Mann im Feldt,
Der noch viel tausend Kriegsvolck helt.
Gebt achtung, wie es jhm wird gahn,
Wann er nit zeitlich ab wird stahn,
Weil er nit mehr, dann ich begründt,
Er gwißlich auch mein Außgang findt.
Der ander will Dorff Jäger sein,
Treibt aber sich ins Gjaydt hinein;
Glaubt mir vnd merckt nur eben gwiß,
Heut morgen schreyt er: Holla ich biß,
Heus, heus, Actaeon ego sum,
Dominum cognoscite vestrum.
Der dritt thut sich in die Höch vmbschawen,
Will Thurn in den Lüfften bawen.
Diese drey vnd andere Gsellen
Seindt, die mein Reich ergäntzen wöllen.
Hört jhrs: O Witz, O Gschütz, O Gelt,
Man sagt, das jhrs mit jhnen helt.
Bemühet euch aber gantz vmb sunst,
Es hilfft kein Witz, es hilfft kein Kunst.
Zerfallne Theil zusammen stücken
Ist nichts denn Bettl Mäntel flicken.
Derowegen ich, O Mann im Feldt,
Dies trewlich haben will erzehlt

Vnd den zwen andern auch zugleich.
Vmb Gottes willen bitt ich euch,
Thut nunmehr auff ewre Augen
Vnd wartet mit der rässen Laugen,
Die vber euch noch kommen möcht,
Wann jhr nit abdanckt ewre Knecht.
Legt doch von euch die gottloß Wehr,
Die jhr getragen habt bißher.
Die Stundt, in der jhr werdt abstehen,
Bringt mir Milterung meiner Peen,
Die ich jetzt leyd gleichwol mit Schuld.
Ach, wie dürst mich nach Kaysers Huld,
Wie dürst mich nach meim Vatterlandt
In diesem so betrübten Standt.
Wolan, ihr Herren, ich beschließ mein klag,
Zu ewr Warnung ich diß noch sag.
Helfft nit mehr zur Rebellion,
Dann einmal stehts euch vbel an,
Helfft nit mehr zu vnrechter That,
Glaubt mir, als ders erfahren hat.
Stehet von ewr bösen Practick ab,
Dann Gott hat je kein gefallen drab.
Stost euch an die Punition,
Die Gott hat allbreit sehen lan
An mein Rebellions Consortn
In Böhem vnd an andern Orttn.
O Witz, O Gschütz, O Gelt, O Macht,
Auch dSachen besser betracht.
Bedenck hinführo mehr das Endt
Vnd sey mit Kriegshülff nit so bhendt.
Hett ich aufangs das End betracht,
Hett gwißlich nie kein anfang gmacht.
Hett ich lohn Kayser Kayser sein,
.So were Chur Pfaltz gwiß noch mein.

Ein Ding ist noch, drumb bitte ich
Vmb Gottes Willen jnniglich.
Mercks eben, ich sags zu jedem Christ:
Dem Kayser gebt, was Kaysers ist.
Pfaltzgraff Friderich gibt euch die Lehr
Vnd bitt, daß jeder sich dran kehr.

E N D E.

62.

Klag vnd Warnung.

(Nr. 192).

MVß aber noch ein wenig Querel
Führen vber mein Vngefäll.
Hett ich an bstatt deß Böhmerlands
Mich länger bholffen meines Stands,
Was gilts, ich hett noch vil behalten.
Drumb ich jetzt nur das Recht ließ walten,
Welches außgieng, weiß Gott wol wann,
Dörfft biß an Jüngsten Tag anstahn,
(Dann ich vil an mich zogen hab,
Drumb ich solt Rechtens warten ab,
Stifft Wormbs, Stifft Speyr habens erfahrn
Vnd andre Geistlichs Stand Nachbaren,)
Vonheim wer noch mein dise Stund,
Offt kalt Kuchen dort halten kundt,
Wann ich nit zhoch angfangen s' Lied,
Drüber ich mich schier z Todt hab gniedt.
Nun weil ich mein gantz Land verlohrn,
Thut mirs mit Vonheim nimmer zorn.
Mir wer es vil besser gelungen,
Wann ich den Reichsverfassungen

Wer nach gangen, wie die sein gmacht,
Da mein Vhr Anherr Hochgeacht
Die churfürstliche Würd antrat,
Als man kurtz zuuor gemacht hat
Den nutzbarn Religions Frid,
Den ich meins theils nun hab zerrüt.
Vor Jaren, bey solchs Fridens Pflicht
Chur Sachsen hette die auffsicht,
Auff die solt ich jetzt auch hon gsehen,
So wer souil vbels nit gschehen.
Hett ich darauff gehabt ein Aug,
So wer nit gschehen das nit taug.
Chur Sachsen gab mir trewlich rath,
Mein Vetter Bayren gleiches that,
Hett ich jhn gütlich geben ghör,
Ich wett, noch in gantz Böheim wer
D' Religion noch steiff vnd vest,
Auch aller Orthen wa sie gwest,
Ehedann diser Lermen angangen,
Ehedann dise Vnrhue angfangen.
Jetzt es mich nimmer wunder nimbt,
Weil gschehen, was sich nit gezimbt,
Auch nach den Rechten der Natur,
Daß ich nit kommen bin herfür.
Wer vberwill, der vberweltzt,
Biß er wol gar an Krucken steltzt.
Ordenlich gfaßte Regiment
Nemmen nit so ein gehes end,
Wie jhn böß Räth Imaginieren
Vnd jhre Herrn offt anführen,
Geschieht wol auch nit bey den Türcken,
Die längst schon hetten sollen verwürcken
Ihr Reich, wann man d' Exceß vnd zwischt
Zwischen jhnen ergangen lißt.

Noch regierens zur Zeit noch fort,
Halten s' Regiment jhrer Sort.
Wann Kayser August widerummen
Lebendig auff die Welt solt kommen,
So wurd er, wie vor Jahren, sagen,
Da Herodes bey seinen Tagen
Sein eignen Sohn ließ richten hin
Vnder andern der Juden Söhn:
Er wolt lieber Herodis Schwein,
Als einer von sein Söhnen sein.
Also wurd Augustus jetzund,
Sag ich, widerumb sagen rund,
Wann er s' Türckischen Kaysers brauch
Ansehe mit sein Söhnen auch,
Oder wies nach Vatters ableiben
Die Brüder mit einander treiben:
Ach, wurd er sähnlich sprechen, schaw,
Da will ich lieber sein ein Saw,
Als eins Türckischen Kaysers Sohn,
Ich wurd eher bey Leben glon.
Noch (fehrt Chur Pfaltzgraff jetzt ohn Land
Zu reden forth mit Klag vnd Schand)
Hab ich mich Kindisch breden lassen,
Daß ich auch da der rechten Straffen
Weit hab verfählt vnd gstanden an
Mit eim Türckischen Lehen Mann,
Darburch der Türck kommen zu springen.
Hetts vor Jahren so thun gelingen
Dem Türcken zur Zeit, da Wien ward
Von demselben belägert hart,
(Aber geschützt von meim Vetter ist
Pfaltzgraff Philips zur selben frist,)
So wers mit Hungarn längst gwest auß,
Wer Wien oder Lintz ein Grentzhauß.

Gschichts jetzo nit, so danck mans halt
Der Türcken selbst eigner Zwispalt,
Daß sie mit jhn selbst haben zthon,
Sonst wurd es wol anderst her gohn.
Interim, vnser eigne Vnrhu,
Wirfft selbst dem Türcken mehrers zu,
Daß er bey eygner vnmueß noch
Vns nährer zu muß rucken doch:
Vnd wann er noch so vneins wer,
Mit Jhm selbst, so muß dannoch Er
(Blößlich daß man Jhms nit trägt zu,
Mit eigner Händ ohn all sein mühe,)
An Hungarn vollends hon den Rest.
Hat daran schon vorhin das best
Vnd vor sechtzig Jahren ghabt zumal,
Da Spaanschafft waren an der zahl
Siebentzig drey, viertzig daran,
Die Reichsten thut er jnnen han.
Thet er in Teutschland souil gwinnen,
Wurdts auß sein mit Jm Junckher ginnen.
Allein vnlöbliche fürnemmen
Wird und weißt Gott der Herr, wol zdämmen,
Drumb weiß ich Pfaltzgraff nit, was mir
Zgmüth gangen, daß mit solcher gir
Ich mich einglassen, nit dacht hab,
Mancher gräbt eim andern ein Grab,
Darein er doch vor selbsten fällt.
Hett ichs meim Schweher heimgestellt
Dem König in groß Brittanien,
Dem nie mein Titul wolt eingehn,
Daß ich mich schrib König in Böheim,
Sonder hielt Frid vnd Recht für gnemb.
Was wirdts dann geben vnderlang
Beyn Nachkommen für ein nachklang?

Weil d' Religion der gröst fürzug
  Ist, so hab ich mit widerfug
An d' hand gnommen vngütlich mittl,
  Vnd gführt vngschnaufft, vnbartgwischt Titul,
Da ich vor hett solln baß nach fragen,
  Obs mir mit recht möchten behagen.
Wann gleich Teutsch Freyheit lieff mit vnder,
  Hett ich doch deßhalben auch bsunder
Baß mögen nachdencken vnd sinnen,
  Ob auch fugsamb wer mein beginnen.
Bayren, Sachsen sein auch gern frey,
  Hond d' Religion auch gern darbey,
Jedoch auß gmachtem zil vnd schrancken
  Von vorfordern wöllen sie nit wancken.
Will jetzt nit äfern den fürwandt,
  Daß d' Caluinisten nur am Rand
Vnd nit im Text deß Fridens stehn,
  Der auff d' Religion thut gehn.
Fürcht, sey am Rand vnd Text jetzt hin,
  Deß ich warlich hett kleinen gwin,
Ja, wann d' sach schon noch wurd geschlicht,
  Köndt ich dannoch zukommen nicht.
Allein d' Kriegßkosten abzulegen,
  Kleckt mir nit alles vermögen,
Was jmmer zuerdencken wer,
  An Land vnd Leuth, an Gut vnd Ehr,
Ich brauchte wol zwey hundert Jahr
  Vnd mehr, biß ichs ab zahlte gar.
Wurd mit meim Fürstenstand inn deß
  Fürwar zu gehn nach kleinem mäß.
Wie aber d' Reichstätt kommen zu
  Bey so lang gewehster vnrhue,
Daß werden sie auch ebner massen
  Z' empfinden hon in jhren Cassen.

Was soll ich sagen von dem Gelt
So bald erhöcht, bald wider gfällt?
Von allen Wahren, wie die mag
Bringen, ersinnen Menschlich sag?
Die seind durch disen mein Kriegßgwalt
Zernicht, Zerkeinnützt manigfalt.
Möglich ist nit bey all den dingen,
Daß Teutschland könn länger erschwingen.
Hat als diser mein schöner Krig,
Drinn ich biß dato vnden lig,
Mit sich her bracht auff seinem Rugken.
Ja es wären noch wol mehr Mugken,
Daruon zu sagen wer weitläuffig,
Die seind vnzehlich, gschweig dann häuffig.
Aber hierinnen mir abbrich,
Seind zuernenn vnmöglich.
Ja, wann ich mein Klag recht solt führen,
Die Aiß auffthun, die Gschwer recht rühren,
O, wie weit müst ich noch außschweiffen,
Wie müst ich mir selbst in d' Woll greiffen.
O, wer ich ein Churfürst gebliben,
Still, sanfft, im Frid die Practick triben,
Wies nun schier vber sechtzig Jahr
Im Niderland getriben war,
So stünd ich jetzo schleunig wol,
Meins Lands wer Kuch vnd Keller voll,
Vnd wer bey den Staden hoch mögend,
Nit ohn mein Land, in jhrer gegend.
Köndt jhnen dannoch noch zuspringen,
Daß dem Spannier weng thet glingen,
Vnd blib deß Reichs Ghorsamer Stand,
Nichts deßminder ohn alle schand.
Dann obwol die Staden hochgmügt
Mit Englischer Kalbel hond pflüegt

Vnd mit Frantzösischer darneben,
(Durch welche zwo Kalbel sie eben
Ihr jetzig Freyheit hond ernarnet,
Wurdens allein nit hon ergarnet)
So mögen doch ohn zweiffel gflissen
Der Chur Pfaltz auch nit klein danck wissen,
Wie auch andrer Hoch Teutschen sunst
Blintzlings offnen Fauor vnd Gunst:
Daß also wol durch Kalbel drey
Ihn gholffen worden, daß sie frey.
Allein wer mir besser augstanden,
Daß ich wer bliben bey mein Landen
Vnd den Staden nit also leg
Obm Halß, weil mein Land ist hinweg.
Ich meint, mit Oesterreich dem Hauß
Wers, durch Gotts verhängknuß, gar auß,
Jetzt wers an mir, daß meine Macht
Zunehm an Land, Vermögen, Pracht,
Aber mit eim verwirrten Hirn
Hab ich gsehen ins vnrecht Gstirn,
Bin gangen in das vnrecht gmach,
In die ander Woch ich sach,
Da doch die erst noch nit war hin.
Wußt, was wurd gehn, in meinem sinn,
Vber andre, aber vber mich
Vnd vber mein Hauß, was wurd sich
Entschlossen haben Gott der Herr,
Da ward ich blind vnd hett das plerr.
Hetten auch Fürsten müssen wandern
Von einer Hoffstatt zu der andern
Vnd mit einander tauschen Titel,
Wanns gangen wer Innhalts der mittel
Die ich mit hatte außgesonnen
Zbrauchen, wann ich es hett gewonnen.

Religion Gott geb, Gott grieß,
Ich hett einglegt harte Bieß
Dern etlich, die noch sein in flor,
Wann das hinder wer worden vor:
Weil aber meiner Jugendt schuld
Hierinn mag haben etwas huld,
So solten ältre meiner Sort
Vnd Stands nit hon bracht an diß Orth
Mich Jungen Herrn: Dann nit nur d' Räth,
Welche gring sein von Stand vnd Stätt,
Gfunden hon in jhren Schulsäcken
In disen Carthummel mich z' stöcken:
Sondern meins gleichens auch darneben
Hat souil Stimms, Raths, darzu geben,
Das kein schlechter hat widersprechen
Dörffen, solt jhm das Hertz zerbrechen.
Da wann ein Fürst, ein Herr was redt,
Ists gleich, als wanns ein Engel thet.
Vnd war doch bementlet mit eyfer,
Der gantz vber mich gehend geyfer.
Ein falscher Geist ist es gewest,
Der hat vns gehoffiert ins Nest
Vnd hat gführt die Leuth bey der Nas,
Gleich als wers König Josias,
Der von Himmel rab allen bscheid
Hette, Gott geb wem es wer leyd,
Zugeben (vnd bey einem nagel
Nemblich anrichtet lauter Hagel,
Ja der freylich an allem orth
Nichts anrichtet als weinen vnd mordt).
Hett man nur Todtenbein begraben
(Wie vor Jahren d' Schweitzer thon haben)
Da mans nimmer hat würdig ghalten,
Daß mans ehrt wie thon hond die Alten,

Wer nit mit vmbgangen so grob,
Als wer man aller wüttig tob,
Man hett drumb Gott kein Ripp abgschworn,
Wann schon verstorbne vnuerworren
Wern glassen worden an jhrer Rhu.
Aber Naswitz ist gschlagen zu,
Man hat sich selbst gar zvil erhoben,
Gmeint sey eins dings im Himmel droben:
Man müß wol droben sagen ja,
Ihr habts alles wol troffen da,
Wie Josias der König frumb,
Ist als gleichs schlags, fehlt nit ein trumb.
Ja, wann man auch zuuor hett thon,
Was thon hat diser König fron,
So möchts etwan hon ein ansehen
Vnd möcht man guts daruon verjehen.
Aber, was man thon, ist am Tag,
Wie der Bawr an der Sonnen lag:
Drumb nit wunder, daß dis fürnemmen
Sie nit wölln noch können quemen.
Ich mein, das heist verkaufft die Haut,
Ehe der Beer worden nider ghawt,
Ja, es heist Zech gmacht ohn den Wirth.
Der Herr von Himmel den Krieg führt,
Verteutscht, diverti nescio,
Heißt, ich bin selbs jetzt anderstwo.
Ich hab ja den Krieg divertiert,
Vnd Hoch Teutschland vbern Halß gführt,
So hat solche diversion
Auch den Staden nit vbel thon.
Drumb liessen sies den ritten walten,
Ehe sies nit thetten vnderhalten,
Es so einfädleten vnd flochten,
Damit sie bliben vnangfochten.

Mit gwestem Chur Pfaltzgraff ohn Glori
Nie gelungen einig Hauptvictori:
Gwiß auß Gotts haimlichem Rath bsunder
Hab allzeit müssen ligen vnder.
Jetzt sitzen die Italianer,
Saphoi, Venedig schwingt kein Paner
Von mein oder der andern wegen,
Die mit mir hond heben vnd legen
Wöllen, wirdt also durchauß nichtig,
Was fürgnommen d' Vnion wichtig.
Bey vnsern Vorfahren hieß es,
Vos solvite Reichsstetides,
Wers aber jetzund werd herschiessen,
Vnd das geloch bezahlen müssen,
Wie sichs anlaßt, steht noch beyn Göttern.
Ist zwar mißlich bey souil Wettern,
Vielleicht durch meinen Schweher frumb,
Durchs Spannisch matrimonium
Ein weg gefunden werden kundt,
Daß ich theils wider wurd gesund.
Wolan, Parmenio der Tropff
Hette nit, wie sein Herr, ein Kopff,
Drumb Parmenionis anschläg
Giengen auff vil ein andern weg,
Als seins Herrn König Alexanders,
Aber mit mir ists vil ein anders.
Parmenio weiß nit allzeit,
Was seinem Herrn im sinn leit,
Drumb brauchts bey Herr vnd Räth auffmercken,
Thuts nit ein Herrn im argen stärcken.
Ja, wann man hett Sigel vnd Brieff,
Daß eim Herrn nach seim Kopff nauß lieff,
Alles was Ihm nur liebt vnd lust,
Gott geb wie args wer oder just,

So weren der Herren wol mehr,
Die köndten machen gwirr vnd gwerr.
Recht maß ist gut: hett ichs getroffen,
So wers leicht besser nauß geloffen.
Jetzt Kriegsnoth, Thewrung, Kipperey,
Verkeinnützung der Müntz darbey,
Kombt alles her auß dem Auffgläuff,
Das ich erwecket hab vnreiff,
Sampt andern meinen mit Consorten,
Durch gantz Teutschland fast an all Orten.
Sonst, Allein wa Krieg geht empor,
Da hat man als vbels beuor:
Das meinthalb wüttend greusp bringt schad
Oertern, da man Sieg vnd Frid hat,
Daß man daselbst, auch ohn Schwerdtschlagen,
Vber Hungers, Kummersnoth muß klagen.
Wa Frid oder Sig war vor Jahren,
Da thet man gnieß vnd frewd erfahren.
Heut z Tag ists gangen widersinns,
Wa Frid, ist fast vmb nichts mehr gwins.
Der schmalkaldisch Krieg ward auch gführt,
Hat deren nit gschont, die er brührt,
Aber wa Frid war oder Sieg,
Da saß man auch in guter gnüg.
Nun ich mag nimmer weitter klagen,
Es will mir doch ninders recht bhagen,
Hab jetzt wider den Bethlehem
Auffbracht, zu dem sich nach der schlemm
Graff vom Thurn vnd andre thu:: gsellen,
In Böheim, Mähren, vil anßrichten wöllen.
Summa, da nach dem Prager Schlagen
Ich mehr zum Krieg hett ghabt kein magen,
Das wer recht christlich an mir gwesen,
Heroisch, nit Herodisch wesen,

Sonderlich weil die Vnion
Vnd mein Schwehr mir thetten abstohn.
O wieuil vnschuldiges Blut
Vber mein Heroischen Muth
Wirdt schreyen thun an jenem Tag,
Wanns Jhn Herodisch nennen mag,
Vor Gottes vnpartheischem Gricht,
Da ein wirdt helffen kein Gedicht,
Er sey so groß er mag, ein Herr,
Wendt Freyheit für, Glaub oder mehr!
Was jmmer Menschen könn erdencken,
Gott der Herr laßt sich nichts solchs lencken.
Recht ist bey Jhm vnd bleibet Recht,
Gilt Jhm, dißfals, Herr gleich wie Knecht.
Jnn summa, all mein Thun vnd fund
Jst meniglich gwesen vngsund,
Bekommen mir, wies Graß dem Hund.
Ade, hiemit bschließ ich mein Mund.
Pfaltzgraff Friderich gibt euch die Lehr,
Vnd bitt daß jeder sich dran kehr.

63.

Coquus Pragensis redux.

(Nr. 197 A.)

HJlff lieber Gott, Jch bin erstart
Vnd in mich selber gantz vernart
Vor Wunder. Ach, bin ich den noch
Von Prage der alte Hofe Koch
Oder aber bin ichs nicht?
Jch weiß nicht wol, wie mir geschicht.
Es sind nun gleich eilff gantze Jahr,
Das ich allhier zu Hoffe war

Vnd kochte, was ich kochen solte.
Vnd wie ich nun am besten wolte
Zur Tafel lassn die Speisse tragen,
Erbarm es Gott, da ward geschlagen
Mein König vnd verjagt geschwind
Mit seinem gantzen Hoffgesind,
Welches mich verdroß so sehr, das Ich
Aufftrat vnd schalt gewaltiglich
Auff meinen Herren, das er so
Entwiech vnd zog hin anderswo
Vnd hatte seine Sachen hier
Nicht angestellet mit manier,
Das mich, ich sag es vngescheut,
Offt manchmal selber hat gereut,
Weil ich ihn damals etwas schalt;
Doch sey es an sein ort gestalt.
Ich komme nicht an diese statt,
Das ich wil seyn sein Advocat,
Allein nur darvon wil ich sagen,
Was sich sonst bißher zugetragen.
Wie nun der gute Junge König
Nur vortrieben war ein wenig,
Da dacht ich bald, es were gut.
Ich alber Narr, ich funffzehen hut,
Ich meint, es solte ohne zweiffel
Nu Friede werden. Ja, der Teuffel
Fing den erst recht auff diesen Plan
Mit seiner Mutter zu tantzen an.
Die freyen Brieffe mit den siegel
Zerbrachen alle wie ein Tiegel,
Die Freyheit vnd der alte gebrauch
Vergiengen wie ein Abendrauch,
Die Herren musten ohne Gut
Abziehen vnd theils ohne Hut

Vnd ohne Kopff zu bette schleichen
  Vnd auß diesem Lande weichen,
Die ein bißgen nur vorbessen
  Mit Friderico ostreen gessen,
Oder heimlich vnd verstolen
  Bey mir lassen Suppe holen,
Auch die alle, derer Mage
  Fleisch wolt essen alle Tage
Vnd nicht fleissig vor Marien
  Sie zu bitten nider knien.
Hergegen kamen viel Monsieur,
  Frembde Kerl, närrische Thier
Auß Spanien her vnd aus Welschland,
  Theils auß Flandern vnd Braband,
Die hatten alte Kale Köpffe,
  Ihr viel auch lange, schwartze Zöpffe,
Dürre Hunde mit spitzen bärten,
  Welche alle mehr begerten,
Als die alten Böhmischen Herren
  Vnd liessen sich hoch ehren gern,
Denn sie hatten Pergament.
  Da war beym hundert Element
Ein hauffen Graffe drauff geschmiert
  Mit roter Dient vnd Golt geziert,
Daß, wer es sah, vernarte gar
  Vnd wuste nicht, wie es drumb war.
Man hette wohl in manchen mögen
  Ein Dutzent gantze Braten legen
Vnd Eingewickelt mit ander Speise
  Mit sich nehmen auff die Reise.
Einr hieß Don, der ander Signor.
  Je Gott, wie giengen die Kerl empor!
Einer riet stattlich, der ander fuhr,
  Wenn wir sie sahen von ferne nur

Auff eine halbe Meile sitzen,
  Wir musten greiffen an die mützen.
Das Ding, daß krenckte mich so sehr
  Vnd jammerte mich, je lengr je mehr.
Ich ward offt drüber böß vnd Toll
  Vnd weinte flugs ein Kessel voll
Vnd warff die Töpfe an die Wand,
  Nam meinen Bratspieß in die Hand.
Weil alles war hier weg gewichen,
  Gieng ich auch trawrig auß der Küchen
Mit mein bißgen Küchen fluchen,
  Daß ich nu solt ein andern suchen.
Die Köche gulten hier nichts mehr,
  Die Köchin hatten allein die Ehr,
Sie musten kochen Tag vnd Nacht
  Vnd waren all zu hoch geacht
Im Hause gleich wie eine Fraw.
  Man nams da nicht so gar genaw.
Sind dessen bin ich rumb gekrochen,
  Hab müssn eins ins ander kochen.
Gesunde Augen, ein Dürren Bauch
  Hab ich gehabt, weil mich der Rauch
Nicht sehr gebissen, ich habe noch
  Wie sonst gesagt mein altes Loch.
Abr dürre gnug doch muß ichs haben,
  Man kan mir nicht viel runter schaben,
Ich hoffe aber, es sollen wider
  Gar Probstfet werden meine Glieder,
Weil ich jetzund bin wider kommen
  Vnd meine Kuchen eingenommen.
Ists gleich nicht bey mein alten Herrn,
  Dien ich doch diesen hertzlich gern.
Das hett ich heuer nicht gedacht,
  Ich habe mich bald kranck gelacht,

Daß die Liga so auß Meissen
Muste mit grossen Spott außreissen,
Erger als vor etlichen Jahren
Vnsere hier gelauffen waren.
Fürwar, es gieng den guten Leuten
Eben so wie mir vor Zeiten.
Ich hatt ein guten Freund einmahl,
Der mir sehr trew war vberall,
Er were von mir in der Küchen
Nit gerne vmb ein Schritt gewichen,
Mein Fewr nam er mir in acht
Vnd stund darbey stets Tag vnd Nacht.
Ich durffte mich auff jhn verlassen,
Wenn wir gleich schliessen oder frassen.
Vnd kurtz, es war ein solcher Man,
Den ich nicht gnugsam rühmen kan.
Abr ich vnbehacktes Holtz
War gegen Jhn recht molcken stoltz
Vnd nicht Danckbar. Ich bildte mir ein,
Er müste so mein Junge seyn.
Ich gab jhm zwar viel gute Wort,
Aber erlogen fort vnd fort,
Vnd sagt Jhm täglich zu sehr viel
Vnd fraß die Pirn, gab Jhm den stiel.
Das alles ward er endlich inne
Vnd funde wohl in seinem sinne,
Ich were nicht der beste Bruder,
Weil ich jhm so viel 1000. Fuder
Mit guten Worten hoch beladen
Zugeschickt mit seinen Schaden.
Drumb gieng er hin vnd nam zu sich
Sein guten Freund. Wie jämmerlich
Zutraschen sie mich hindern Herde.
Dort lag ich auff der lieben Erde

So zuschmissen vnd zugericht,
Daß ich mich selber kante nicht.
Das Fisch Holtz ward in 1000. stücken
Alle zerschlagen auff meinen Rücken
Vnd wurffen mich zur Küchen nauß.
Ich kundte doch hernach nichts drauß
Machen, sondern die Leute giengen
Vnd lachten über solchen Dingen:
Eben so gieng es heur nu
Nicht gar sehr weit von Leipzig zu.
Denn Sie waren stoltz vnd klug,
Gleich wie ich, ehe man mich schlug.
Ich schwur, es solte wohl nicht fählen
Mir Cavaliern mit meiner quälen,
Dennoch must ich auff meinen Nacken
Beim Herde lassen Fisch Holtz hacken,
Vnd, beym Haaren wohl berupt,
Stockfisch weise fein geklopt,
Zur Kuchen gar nauß vbern Hauffen
Vnd mit schanden darvon lauffen.
Was Teuffel halffs? Ich spreche schlecht,
Es war mir jecken eben recht.
Hett ich mein Freund nicht so tractirt,
Hett mich mein Freund nicht deponirt
So hart; er hatte gnug geliebden.
Ich ließ die Supp zu lange sieden
Vnd vberlauffen. Es ist geschehn,
Ich hatte mich vbel vorgesehn.
Ich wil mich gern zu frieden geben,
Weil es der Liga gehet eben
Wie mir. Den Sie war noch fast
Als ich ein vngeschliffener Gast.
Aber Hase sihe, bistu geschossen
Mit deinem vngemachten bossen,

Denckstu, dich mit deinen sachen
Der Liga dißfalls gleich zu machen?
Ein Koch vnd ein solch heilig Ding,
Das reumbt sich, wie ein Pfifferling
Mit Pomerantzen vnd Citronen.
Ey, lieber, laß dich doch verschonen
Mit dem gleichnuß, vnd bringe hier
Wie vor der Zeit was bessers für.
Ich wolte gern, ich weiß von newen
Nicht viel, kan auch nicht Propheceyen.
Vor lauter Frewden, das ich hier bin,
Hab ich verloren meinen Sinn
Vnd zum Gehirne meine Schlüssel
Vnd lach vnd weine in eine Schüssel,
Das ich hier wieder wetzen darff
Mein Messer, denn es ist nicht scharff.
Doch muß ich noch allhier zu letzt,
Eh man sich zu der Tafel setzt,
Erzehlen, was mir doch getraumt
Die Nacht, als mir ward eingeraumt
Die Küchen, was bedeuten muß.
Mich deucht, es kam ein starcker Fluß,
Anfänglich klein vnd zwar veracht
Geflossen her auß Mitternacht
Durch Preussen, Pommern biß in Sachsen.
Da hub er erst an recht zu wachsen,
Dieweil die Elbe zu jhm floß,
Von der er sich noch mehr ergoß,
Lieff durch die Saal biß an den Mayn,
Von dannen gar biß zu dem Rhein,
Den er mit seiner Macht durchdrang
Vnd auch zu seinem Strome zwang.
Alsdenn wandt er sich widerumb
Sehr wunderlich gerad vnd krumb

Vnd floß behende ohne Ruh
  Seitwarts zur alten Donaw zu.
Die kundte er mit grossem Schrecken
  Gleichsam mit seinem Strom verstecken,
Vnd mochte man mit widergraben
  Durchauß dem Flusse nichts anhaben.
Die Elbe thät auch vnter dessen
  Bald jhren alten Lauff vergessen
Vnd lieff zurücke allerhand
  Aus Meissen rein ins Böhmerland,
Allda Sie, wie es mir fürkam,
  Jhrn Lauff zu jenem Flusse nam,
Vnd wie es alsdenn ferner gieng,
  Das sah ich nicht, weil ich anfieng
Zu wachen. Was das wird bedeuten,
  Gebe ich zu rathen andern Leuten
Vnd nicht mir; denn auff Bratenwender
  Versteh ich mich, nicht auff Calender.
Doch wer weiß, ob nicht mein Gehirn
  Regieret wird durch gut Gestirn.
Was mir getraumt, hat sein Außgang
  Gewiß gehabt mein lebelang.
Triffts gleich nicht so mit allen ein,
  So wird das meiste doch waar seyn.
Gnug gesagt, nimb weg die Stürtzen,
  Jch wil nu meine Speiß abwürtzen.
Was hilfft mich doch das lange plappern,
  Jetzt hört man mit den Tellern klappern.
Jhr Herren, macht die Messer scharff
  Vnd komm zu Tisch, wer kommen darff.

Anhang.

I. Bibliographie.*)

1618.

1. Warhafftige Zeitung vnd Geschicht, | Welche sich begeben vnd zugetragen auff dem Kayser- | lichen Schloß zu Prag, den 25. Maij dieses jetzlauffenden 1618. Jahrs, Wie nemblichen die Bäpstische | Rott, wegen der Religion gegen die drey Stände des Königreichs Böheim, jhre Bäpstische Stück vnd Tück, in Willens gewesen solche ins Werck zuse- | tzen, vnd alle Die, so den wahren LEJB vnd Blut vnsers HERRN vnd Heilandes JEsu Christi in beiderley Gestalt empfahen vnd gebrauchen, gäntz- | lichen zu vertilgen vnd auß dem Wege zu reumen, solches aber jhnen sehr mißlungen, Also daß auch jhrer etliche der Vornembsten Bäpstler | als Trewlose vnd Meineydige Männer, vom Prager Schlosse fast in die 26. Ellen hoch zun Fenstern hinauß springen müssen, Wie solches die **Apologia** so zu Prag gedruckt, mit mehrerm besagen thut, vnd also | Gesangsweise in diese kurtze Form gebracht ist: | Von dem | Ehrwürdigen vnd Wolgelarten Herrn M. Johan Faber,

*) Die wichtigsten der von mir benutzten und genannten Werke sind: Ditfurth: Die historisch-politischen Volkslieder des 30jährigen Kriegs. Heidelberg, 1882. — Julius Opel und Adolf Cohn: Der 30-jährige Krieg. Eine Sammlung von historischen Gedichten und Prosadarstellungen. Halle, 1862. — J. Scheible: Die Fliegenden Blätter des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Stuttgart, 1850. — Emil Weller: Die Lieder des 50jährigen Krieges. Basel, 1858. — Emil Weller: Annalen der poetischen National-Literatur der Deutschen. 2 Bde. Freiburg, 1862—4. — O. L. B. Wolff: Sammlung historischer Volkslieder und Gedichte. Stuttgart, 1830. — W. Drugulin: Atlas historique. Leipzig, 1867.

Pfarrer zu Schrembß an der Böhmischen Grentz. | Im Thon: Wie man den Stürtzebecher singet. | [Holzschnitt, den Fenstersturz darstellend].

Am Ende: Gedruckt zum Kuttenberg, bei Wentzel Kralow. Im 1618. Jahr.

Anfg.: HORT zu jhr werthen Christen Leut.

Foliobl. Halle, Universitätsbibl. (Vc, 3686.) Gedruckt b. Opel u. Cohn p. 11, Ditfurth p. 3; vgl. Opel p. 448.

Historia von dem Spanischen viereckten Scorpion in der Welt eingeschlichen. Prag 1618. 4°. Gedruckt bei Wolff p. 411. = Variorum discursuum Bohemicorum Nervi continuatio III.

2. Ein gantz neu Liedlein zu singen über die Unruhen so sich im Lande Böhmen begeben in diesem 1618 Jahr. Actweis dargestellt. Im Thon: Der Sommer fehrt von hinnen.

Aus einer Handschrift im städtischen Archiv zu Schweinfurt abgedruckt bei Ditfurth p. 1.

3. Variorum discursuum Bohemicorum nervus.

Unter diesem gemeinsamen Titel erschien in den Jahren 1618—20 eine Flugschriftenreihe, deren einzelne Fortsetzungen den Zusatz „Continuatio" führen; im ganzen sind es XIII (nicht XX, wie Weller behauptet) solcher Continuationes. Fast alle erlebten sie im selben oder im folgenden Jahre mehrere (ich kenne deren mitunter 4) Auflagen, ohne dass dieselben als solche äußerlich gekennzeichnet wären; sie unterscheiden sich auf dem Titel durch die mannigfachsten Zusätze oder Weglassungen und haben auch in den Prosatexten verschiedene Änderungen erfahren. Einige dieser Fortsetzungen enthalten auch Lieder, die sämmtlich für den Pfalzgrafen sind und gegen die Jesuiten sich richten. Die Knappheit des mir zugemessenen Raumes läſst es nicht zu, dass ich hier alle Titel mit den Abweichungen der einzelnen Auflagen verzeichne. Vgl. Krebs: Die politische Publicistik der Jesuiten und ihrer Gegner, p. 230—4. Der 1. Theil erschien unter dem Titel:

VARIORVM DISCVRSVVM BOHE- | micorum Nervus, | Oder | Hussiten Glock. | . . . | Erstlich in Böhmischer, jetzt aber auff begern in Deutsche Sprach gesetzt vnd nachgedruckt. | Im Jahr, MDCXVIII.

4°. 12 Seiten o. O. — Prag, böhm. Museum (42 F 10). Eine 2. Auflage, deren Titel nur typographisch sich von der 1. unterscheidet, erschien 1619 (in meinem Besitz) und im selben

Jahre eine umgearbeitete Auflage mit dem Nebentitel: New vmbgegossene, vnnd mit mehrerm, | auch hellerm lautendem Klang auß- | gefertigte | Hussitenglock, | . . . | Im Jesuiter Collegio zu Prag, ange- | zogen: Deroselben Klang aber zu den schlaffen- | den Christen geschickt: Im Jahr 1619. (In meinem Besitz und Prag, Univ.-Bibl. Ll. B 60.)

VARIORVM DISCVRSVVM BO- | HEMORVM NERVI | Continuatio I. | Der Hussiten Glock | Erster Klang: | . . . | 1618. |

4°. 16 Bl. o. O. — Prag, böhm. Museum (42 F 10). Auch diese Fortsetzung erschien im Jahre 1619 in zwei neuen, wenig abweichenden Auflagen (beide in meinem Besitz) und um die Verse: „Ein Spiegel ist Hussitisch Geschlecht" vermehrt, die Weller p. 17 abdruckt.

VARIORVM DISCVRSVVM BO- | hemicorum Nervi | Continuatio II. | Oder | Böhmischer Ohrleffel | . . . | 1618.

4°. 16 Seit. o. O. — Prag, böhm. Museum (42 F 14). Im Jahre 1619 erschienen gleichfalls 2 neue Auflagen (beide in meinem Besitz) unter dem etwas erweiterten Titel: New Außgefegter vnd rein gesäuberter Böhmischer Ohrlöffel.

VARIORUM DISCURSUUM BO- | HEMICORUM NERVI | Continuatio III. | Oder | Decret der Jesuiten | Wider alle Evangelische Potentaten, | zu Rom geschlossen: | . . . | Anno M.DC.XIIX.

4°. 14 Seiten o. O. — Prag, böhm. Museum (42 F 14). Enthält ein Lied: Negociatio Jesuitica oder Historia Von dem Spanischen viereckten Scorpion, in der Welt eingeschlichen. — Diese Fortsetzung erlebte im Jahre 1619 drei Auflagen, davon zwei in meinem Besitze, eine auf der Prager Univ.-Bibl. (Ll. B 60). Sie sind vermehrt um die Verse: „Ein Münch auff sein Geistlichkeit" (gedr. Weller p. 17) und den „Psalmus Eucharisticus Ob felicem sacerrimorum Patrum sextae (!) IFVSITICÆ (!) excessum ex Regno Bohemiae, factum 2. Junii", der später deutsch im „Forum Jesuiticum" wieder auftaucht. Das gleichfalls in diesen Auflagen enthaltene „Mandat" war bereits 1618 selbständig erschienen. (In meinem Besitz.)

Die weiteren Fortsetzungen unter den Jahren 1619 und 1620.

1619.

4. Ware Abconterfactur Wie Ihre Churfurstl: Gn. FRIDERICVS Paltzgraue bey Rhein etc. designirter König in Böhäimb etc. von den hochlöblichen | Herrn Land Stenden bey den Stern hinter dem Pragischen Schlos empfangen Worden, Den 21./31. October Ao. 1619.

Foliobl. m. Kupfer **ohne** Text (der auf einem 2. Blatte stand) im Germanisch. Museum Nürnberg (H. B. 376). Nach Weller's Annalen I. p. 440, Nro. 525, existiert in Ulm eine Ausgabe, die am Ende den Vermerk trägt: „Zu Prag bey Peter Rollos vff der Kleinseiten, An. 1619" mit 2 lat. Distichen und 32 deutschen Verszeilen von M. P. F. S.

Anfang des Textes:

SJch da, Leser, an diesem blat
Wie Jhr Königlich Mayestat.

Meine Bemühungen, das Blatt zu erhalten, waren vergeblich.

5. Eigentliche Abcontrafeytung des in Böhem bey Budweiß den 10. Junij Anno 1619. furgangnen treffens, alda der Graff von | Buquoij dem von Mansfeldt auffs haupt erlegt, vnd 2. Stuck geschutz viel wägen vnd stattliche Beutt erobert.

Foliobl. m. Kupfer, auch der Text in Kupfer gestochen. Nürnberg, German. Museum.

Anfang:

Nachdem in Böhm durchs gantze Landt
Sich hat erhebt ein gross Auffstandt.

6. A. Abrieß deß Böhmischen Löwens langwiriger harter Betrangnüssen Qual vnd Trübsal | sampt angehengter Cnration vnd Heilung. | Ad Lectorem. |

Foliobl. mit 4theilig. Kupfer. Göttingen. Gedr. bei Weller p. 57.

Anfang des Textes:

Sich, Leser, wie ohn Safft vnd Krafft.

Am Ende: M. P. F. S. (vgl. oben Nro. 4.)

B. Eine 2. Ausgabe mit dem Vermerk: „Zu finden bey Peter Rollos auff der Kleinseiter Ring in Prag. An. 1619" in München, Kupferstichkabinet (Nro. 157999); auch in den Sammlungen des

Grafen Paar (vgl. Auctionskatalog von S. Kende, Wien 1896. Nro. 204); vgl. Weller, Annal. I, p. 111, Nro. 527.

C. Heidelberg, bei Jac. Granthomme. 1619. Die latein. Verse in Typen.

Verzeichnet bei Dragulin, Nro. 1425.

7. A. Bericht: | Wie jhre | K: Würdn: | deß Herrn Pfaltzgraffen | Krönung zu Prag, soll | gehaltn werdn. | Beyneben, warhafftige | beschreibung, wie hoch sich die | Böhmen vñ Schlesien volckreich | schätzen thut. |

4°. 4 Bl. Der Titel in ornamentaler Rahmenumfassung.

Am Ende: Gedruckt zu Prage, im Jahr | M.DC.XIX. | — In Weimar (H.7·1:38). Nur die Beschreibung ist gereimt; Anfang:

ENstlich thut man befinden deßgleich
Inn dem gantzen Böhmischen Reich.

B. Eine 2. Ausgabe: „Bericht, wie . . . ist gehaltn wordn . . .", gleichfalls aus 1619 in Greifswald [Sign. Nc 311, adn. 6].

8. A. Böhmische Bibel | Oder | Schawspiegel. | Das ist: | Ein kurtzes Colloquium vnnd Gespräch zwischen hohen | Potentaten, Fürsten vnd Stände, auch fürneh- | me Reichstädt beyder Religion, wegen des Königreichs | Böhmen vnd andern unirten Län- | dern. | Auß heiliger Schrifft zusam̃en gezogen | vnd verfaßt, sehr tröstlich zu lesen. | [Holzschnitt.] Gedruckt zu Prag, bey Johan Armgart. | Im Jahr M.DC.XIX.

4°. 8 Bl. Satirischer Dialog. Prag, Universitätsbibl. (50 G 13, Nro. 19.)

Bekannter sind die folgenden Ausgaben:

B. Bömische Bibel | Oder | Schaw Spiegel: | So aus H. Schrifft zusam̃en verfasset, | sehr tröstlich zulesen. | [Vignette.] Gedruckt zu Prag, bey Johannes | Armgart, im 1619. Jahre.

4°. 8 Bl. Dresden, (Hist. Germ. C 491, 42.)

C. Böhmische Biebel | Oder | Schaw Spiegel, | So aus heiliger Schrifft zusammen | verfasset, sehr tröstlich zu lesen. | Gedruckt zu Prag, bey Johannes | Armgart, im 1619. Jahr. |

4°. 8 Bl. Zittau, Stadtbibl. (H. 4°. 340.)

D. Handschriftlich in Wien, Haus-, Hof- u. Staatsarch., Cod. 108, V Bl. 187—94.

E. Böhmische Bibel | Oder | Schaw-Spiegel, | So auß heiliger Schrifft zusammen verfas- | set, sehr Tröstlich zu Lesen. | Gedruckt zu Dortmund, Im Jahr | 1619.

4°. 7 Bl. Prag, Museum (42 C 88).

F. Böhmische Biebel, | Oder | Schaw Spiegel rc. | So auß Heyliger Schriefft zusammen | verfasset, sehr tröstlich zu lesen. | [Vignette m. Engelskopf.] Erstlich, | Gedruckt zu Prag, bey Johannes | Armgart, Im Jahre | M.DC.XX.

4°. 8 Bl. Olmütz, Studienbibl. (XXXVII d 24, Nr. 4.)

G. Hier, hier wat Wonders, wat newes van die | Jesuwider, | In Spanien vnd dem Marquis Spinola, sampt | etlichen lustigen Colloquia vnd Gesprechen zwischen hohen Potentaten, Fürsten, Ständen vnd Fürnehmen Stätten beyder Religion, Wegen deß | Königreichs Böhmen vnd andern vnirten Ländern, das gantze | heilige Römische Reich be- | treffendt. | [Holzschnitt: 3 Wappen.] Beneben einer Vnterredung, so zwischen Ihr May. | in Hispanien, Bäpstl. Heiligkeit, vnd dem Marquis | Spinola gehalten. | Gedruckt zu Amsterdam, bey Jans Mucken, im Jahr 1620.

4°. 22 Bl. Gotha (Miscell. Germ. XI. Hist. 4° 1290.)

9. Ad Bohemos.

Lateinisches Gedicht im Cod. H 71 in Dresden. Anfang: Ne frangare animo, aut trepida cordate Boheme.

10. BOEMIA REDIVIVA. | Seu | Incluti Regni Boëmiæ; Eique In corporatorum & Vnitarum Provin- | ciarum, SILESIÆ, MORAVIÆ, et LUSATIÆ | solamen | Sub auspicijs & ductu | Serenissimi ac Invictissimi Principis | & Domini Dn. FRIDERICI | . . . . | ac Dominae, DN. | ELISABETHÆ | . . . . | In publicam Scenam productum | Anno Quo | FrIDerICVs FIt ReX BoemIae. |

4°. 16 Bl. o. O. (1619.) 15 lat. Gedichte. Gotha (Miscell. Germ. XI. Hist. 4° 1290) und Tübingen, Univ.-Bibliothek (Fo. XII a, 690); hier mit dem handschriftlichen Vermerk nach productum: a Joa. Ulr. Wolff zur Todenwarth J. U. D. Ratisb. Consil. Advoc.

11. DE MOTIBUS | BOHEMICIS | CARMINA | AD SERENISSm ET POTEN- | TISSm REGEM FRIDE- | RICVM, &c. | ET ILLVSTRES AC GENE- | ROSOS DOMINOS | Dnn. PROCERES | REGNI. | [Vignette.] Anno CHRISTI, | MDCXIX.

4°. 6 Bl. o. O. Breslau, Stadtbibl. (4 F 952, 7); München, Univers.-Bibl. (4° Hist. 1148/1.)

12. Colloquium oder Gespräch zwischen einem Guethertzigen, Wolmeinenden catholischen Christen vnd den Rebellen auch wiederandtwordt gegen ihren abgeschmachen vnnd vngereimbten Gegenwurff.

4°. 7 Bl. o. O. [1619.] Dies Gedicht, das der Katalog der Bibliothek Haydingers, p. 96, Nro. 1323 nennt, blieb mir unbekannt.

13. A. CURRIER | Mit guter vnd tröstlicher newen Zeitung vor das betrübte Königreich Böhmen, Marggrafthumb Mähren, Ober Für- | stenthumb Schlesien, vnd Marggrafthumb Laußnitz, wegen glückseliger vnd gewünschter ankunfft naher Prag, Ihrer Kön. May. vnd Churf: | Gn: deß Durchleuchtigsten, Großmächtigsten Fürsten vnd Herrn, Herrn FRIDERICHEN Pfaltzgrafen bey Rheyn, ꝛc. Ihres erwehlten Königs von Gott | selbsten jhnen gewiesen vnd beschert, so den 4. Novemb. newen Calenders zu Prag glücklich getrönet, wie auch dero Mayest. Königli- | che Gemahlin den 7. Nov. Anno 1619. Im Thon deß 36. Psalms. Oder, Kompt her zu mir ꝛc. | [Am Ende:] FrIDerICVs fIt reX boheMIae.

Querblatt ohne Kupfer in Straßburg, Univ.-Bibl. (Cd XII.) Das hier fehlende Kupfer stellt nach Drugulin, Nro. 1414 den Kurfürsten im Krönungsornate und seine Gemahlin vor, die in einer Landschaft stehen; vor ihnen die Löwen der Pfalz, Böhmens, Englands und Hollands. Links im Grund Huß, Luther und Calvin, rechts fliehende katholische Geistliche. Oben in den Winkeln die Krönungsmedaille.

Anfang des mit J. O. unterzeichneten Liedes:

MErckt auff, jhr Christen, in gemein
So viel ewr in Böhmen sein.

Ob die beiden bei Weller: Annalen I. 112 Nro. 535, verzeichneten Ausgaben wirklich verschiedene sind, kann ich nicht entscheiden. Sie sollen nach Weller in Frauenfeld, Zürich und Ulm sich vorfinden; auch die 3. bei Weller, II, p. 520, genannte Ausgabe, die am Ende den Vermerk hat: ,CIↃ IↃ XIX., stimmt mit der unseren nicht überein. Auch der Text des bei Weller, p. 32, gedruckten Liedes unterscheidet sich in Einzelheiten von dem des Straßburger Exemplares. (Vgl. Anzeiger f. Kunde d. d. Vorz., IX, 85).

B. Ein schön Trostlied, | Für das Betrübte | vnd angefochtene König- reich Bö- | heimb, Marggraffthumb Mähren, Ober- | Fürstenthumb Schlesien, vnd Marggraff- | thumb Laußnitz. | Wegen glückseliger vnd gewündschter Ankunfft | naher Prag, J. Kön. May. vnd Churf. Gn. | Deß Durchleuchtigsten, Groß- | mächtigsten Fürsten vnd Herrn, Herrn | FRIDERICHEN Pfaltzgraffen | bey Rhein, ꝛc. | Ihres erwehlten Königs von Gott selbsten jhnen ge- | wiesen vnd beschert, im Jahr 1619. den 4. Octobr. | Im thon deß 36. Psalms, oder Kompt her zu mir, ꝛc. | [Vignette: Wappen.] Gedruckt im Jahr 1619. |

4°. 2 Bl. Kassel, Landesbibl. (Hist. Germ. gen. 4°, 96, Vol. 4) und Hamburg, Stadtbibl.

14. A. ENCOMIA | BOHEMORVM.

Foliobl.; am untern Ende: IMPRESSVM Anno M.DC.XIX. — Frankfurt, Stadtbibl. (Variorum discurs. politic. Tom. XX, Nro. 44). Der lateinische Prosatext, der sich auch im Cod. 108, V (Bl. 131 b—133 a) des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchives als „Encomion Bohemorum" findet, ergibt, von rückwärts gelesen, einen ganz anderen Sinn, und ist eine heftige Satire gegen die Böhmen. Auch eine tschechische Ausgabe von 1621, unter dem Titel:

B. „Encomium Bohemorum", existiert. Sie hat die Bemerkung: Toto se ma tak čjsti a gemu rozuměti gako Sedlacy Wosstipy nosy. (Rosenthal: München, Katal. 56.)

15. A DOMINO FACTUM. | Sublimißimum Principem ac Dominum, Dominum | FRIDERICUM V. RHENI | PALATINUM, DUCEM BAVARIÆ, | S. ROM: IMPERII | SEPTEMVIRUM, TAN- | QUAM ELECTUM BOHEMIÆ REGEM, PRAGAM | AVSPICATO INGREDIENTEM, ACADEMIA | excipit hoc Emblemate: | ConIVgIVM InVIDendum. |

Foliobl. mit Kupfer (Göttingen und Heidelberg, Univ.-Bibl.). Der böhmische und der pfälzische Löwe, gekrönt, durch eine Kette verbunden, sitzen links einander gegenüber auf einem Bett. Rechts in einer Wiege ein Füllhorn mit Früchten. Ein Jesuit vorn rauft wüthend sein Schlangenhaar.

Unten lateinische und deutsche Verse; letztere beginnen:

O Trawrigkeit,
Heb dich bey seydt.

Böhmisch Freudenfest = Variorum discursuum Bohemicorum nervi continuatio XI.

16. A. Böhmische Friedensfahrt vnd was sich denkwürdiges darbey zugetragen hat. |

Foliobl. mit Kupfer. Göttingen und Breslau, Univ.-Bibl. (4 F 1161, Nro. 3).

Darunter lateinische Verse in Typendruck. Anfang: Quid Leo, quid moderans vult Fœmina colla Leonis. Darunter Erklärung des Kupfers in Prosa, gedruckt bei Scheible, p. 217.

B. Es existiert noch eine 2. Ausgabe mit gereimter Übersetzung des lateinischen Textes; es ist das Folioblatt mit Kupfer ohne Überschrift, dessen Zeilen Weller, p. 74, abdruckt.

17. Deß Ritterlichen Graffen Heinrich | Matthes von Thurn, Gebett: | Auch kürtzlicher Bericht, | was er zu Prag, Budweiß vnd Laab, für ei- | nen Sieg vnnd Triumph mit dem schwartzen Ochsen, auch | mit den höltzern Geschütz oder Stucken, ansehenlich eingelegt, vnnd | sonderlich was er für ein herliche Victori erhalten, wie er vor die Stadt Wien ist geruckt, dieselb den 6. Junij belägert, Auch mit was für | einer Victori, Er sampt seinen bey sich habenden Kriegß- | Knechten sein offentlich in Mitternacht stilschweigende | darvon gezogen, ohn vrlaub vnd beschaidt vom Kö- | nig Ferdinando, Auch wie er widerumb vber die | Thonaw geschiffet, darüber jhn der Teuffel | vnnd sein Anhang geführet, | Darumb er trewlich Gott gedancket, | vnnd gesprochen: | Bhüt dich Gott Wienn ich komb nit mehr, | Betrogen bin ich worden sehr. | Mit frewden bin ich auff Wienn kom̄n, | Mit spott hab ich widr Urlaub gnom̄n. | Ich hab müssen bey Zeyt darvon, | Mit Stucken hat man mich Gpfiffen an | Gedruckt im Jahr, 1619.

4°. 4 Bl. München, Hofbibl. (J. publ. E. 103 Nro. 12).
Eine der schärfsten Prosasatiren der Zeit, in der Form eines Gebetes.

18. A. Denckwürdiges Geheimnuß: | Einer allbereit erfülleten, vnd noch zukünfftigen Prophecey, wel- | che anzeigt den vergangenen vnd noch continuirenden Zustand deß Böhemischen Unwesens.

Foliobl. mit Kupf. (Göttingen). Darunter Erklärung in Prosa.

B. Eine 2. Ausgabe, mit den Wappen v. Martinitz und Slawata im Unterrand zwischen den lateinischen Versen und dem Vermerk: C. Dooms sc. Pragae, verzeichnet Drugulin Nro. 1408.

Hier, hier, wat Wonders . . . . = Nro. 8 G.

19. Eine klage, | Welche der Adler thut | an Jupiter, over seine Innnnd Außlendi- | sche Feinde, welche jhm seine Federn außrupffen, | vnd vber das, jetzt sein Hertz auß dem | Leib reissen wollen. | Dabey ein Christlich Gebet, welches die | frommen Catholischen Christen Zu Wien in der | Steffans Kirchen alle Tag drey | Stund beten. | Auch eines Newen Jahrs wundsch, so ein | Bawr Bischoff Cleseln gethan. | Sampt einem angehengten Discurs, von | dem jetzigen Zustand in Böhmen. | [Doppelköpfiger Adler.] Darnach ein lustig Lied von einem Jesuwitter | Zu Moltzheim, so ein Schlosser worden.

4°. 10 Bl. Am Ende: Gedruckt im Jahr 1619. In meinem Besitz und Stuttgart. Theilweise (die „Klage") gedruckt bei Opel und Cohn, p. 22.

20. Lied, Lied, Layd. | Von dem | Böhaimbischen Tumult, | auch vermessenen Anzug auff Wienn, vnnd | spöttlichen Abzug darvon, des Grafen von | Thurns, sambt seinen vnd den Mäh- | rischen Soldaten. | Im Thon, | Wie man den Graff Niclas von Serin singt, 2c. | [Vignette.] Gedruckt im Jahr 1619.

4°. 4 Bl. o. O. Olmütz, Studienbibl. (CXVIII e 11, Nro. 16.) Anfang des 37strophigen Liedes:

> HÖrt zu jhr Christen alle,
> was ich euch Newes verkünd.

21. Zwey Böhmische | Lieder Verdeutscht. | I. | Wie in einem Vffzug, das Bawern- | volck in Böhmen, den jämerlichen Zu- | stand jhres Landes, Ihrem König FRIDE- | RICHEN, Pfaltzgraffen bey Rhein vnd Chur- | fürsten 2c. beym Einritt zu Prag geklagt, Ihn | vmb dessen verbesserung angeflehet, zur | Ankunfft glück gewündschet, | vnd Gott für Ihn ge- | betten hatt. | II. | Wie es bey höchstbemeldten Königs | vnd seiner Königlichen Gemahlin, ELI- | SABETHEN, Princessin in | Gros Brittanien Krönung | zu Prag zugangen. | Im Jahr M.DC.XIX.

4°. 4 Bl. In meinem Besitz, Dresden (Hist. Germ. C 493, 129) und Kassel, Landesbibl.

Anfang des 1. Liedes: WIllkommen, König Friederich.

Anfang des 2. Liedes: Laßt hoch vns halten, was ich sag. Gedruckt bei Weller, p. 38. Das 2. auch im Neuen Laus. Mag. 21. Bd., 1844, p. 76 f.

22. CURRUS SOLIS | TRIUMPHALIS | SERENISSIMI AC PO- | TENTISSIMI BOHEMIÆ REGIS | FRIDERICI I. | COMITIS

PALATINI | AD RHENUM, SACRI ROMANI IMPE- | RII ARCHI-PINCERNÆ, ARCI-DAPIFERI, | ET ELECTORIS, DUCIS BOIARIÆ, MAR- | CHIONIS MORAVIÆ, MAGNI | DUCIS SILESIÆ ET | Lusatiæ &c. | Quo | Ejus Sacræ Regiæ Majestatis | INGENIUM | VIRTUS | FORTUNA | FAMA, | In Regiam Solis Evropæi Domum, | COR LEONIS CZECHICI, CUM MAXIMO | SYDERUM SANGVINIS BOHEMICI APPLAU- | su, 4. Novembris, Anno 1619. feliciter invecta | sunt, productus ab humillimo | M. JACOBO WCZELINO LSTIBORENO | Cive & Grammateo Micro-Pragensi. |

4°. 8 Bl. München, Univ.-Bibl. (4. Hist. 1148, Nro. 2.) Enthält lateinische Gedichte.

23. VARIORUM DISCURSUUM | BOHEMICORUM | NERVI | Continuatio IV. | Der Hussiten Glock | vierdter Klang. | Der Böhmischen Pest, | bewährte Artzney, | . . . |

4°. o. O. u. J. In meinem Besitz. Eine 2. Auflage hat den Zusatz: Gedruckt zu Fridberg, durch Michael Sanfftmuht. | Anno M.DC.XIX. Ebenfalls in meinem Besitz.

Variorum discursuum Bohemicorum Nervi | CONTINUATIO V. | Bohemische Rebelkappe | . . . |

4°. o. O. u. J. In meinem Besitz, ebenso die 2. im Jahre 1620 erschienene und wenig abweichende Ausgabe.

VARIORUM DISCURSUUM | BOHEMICORUM | NERVI | Continuatio VI. | Der, den Böhmen gelegter | Fallstrick | ist allen Evangelischen Ständen, | ein gestelte Fallbrück. | . . . | Anno MDCXIX.

4°. 12 Bl., das letzte leer. Die darin enthaltenen Verse gedruckt bei Weller, p. 19. In meinem Besitz, ebenso eine 1620 erschienene neue Auflage.

VARIORUM DISCURSUUM | BOHEMICORUM | NERVI | Continuatio VII. | Böhmische Fridensfahrt. | . . . | Im Jahr Christi 1619.

4°. 12 Bl. o. O. Die darin enthaltenen Verse gedruckt bei Weller, p. 20 und 21; im gleichen Jahre erschien noch eine 2. Auflage, beide in meinem Besitz.

VARIORVM DISCVRSVVM BO- | HEMICORVM NERVI | Continuatio VIII. | Böhmische Brüderschafft, . . | . . . | Gedeuckt [!] im Jahr Christi, 1619.

4°. 20 Seit. Prag, Univ.-Bibl. (LI B 60). Eine 2. Ausgabe von 1620 in meinem Besitz.

VARIORUM DISCURSVVM | BOHEMICORVM NERVI: | CONTINUATIO IX. | Oder | Spanischer Sauerteig | . . . | Gedruckt im Jahr | MDCXIX.

4°. 23 Seit. In meinem Besitz und Prag, Univ.-Bibl.

Variorum Discursuum Bohemicorum | Nervi | CONTINUATIO X. | Sive | ANTISCIOPIVS | oder | Symsons Backenzahn. | . . . verfertigt von | Johanne Meterano von der Heßleiden. | S. S. Theol. Studioso, Catholico. | Gedruckt durch Fridericum Friden. | Anno dierum ultimorum. | CIO IO XIX. | Cum Gratia & Privilegio.

4°. 12 Bl. o. O. Die darin vorkommenden Verse gedruckt bei Weller, p. 22. — Prag, Univ.-Bibl. Eine 2. Ausgabe ohne J. u. Drucker in meinem Besitz.

VARIORUM DISCURSUUM BOHEMI- | CORVM NERVI | CONTINUATIO XI. | SIVE | Aureum Bohemorum Seculum. | Böhmisch Freudenfest. | . . . | In vnsers Herrn vnnd Heylandts JEsu | Christi dem Sechszehenhundert vnd Neunzehen- | den, vnd deß Königs Friderici I. Seiner Mayest. | Regierung im Ersten Jahr. | Gedruckt zu Prag, durch Lorentz Emmerich. |

4°. 20 Bl. Prag, Univ.-Bibl. Eine andere Ausgabe von 1620 in meinem Besitz. Die in beiden Ausgaben enthaltene „Vermahnung an die Bömen" fehlerhaft gedruckt bei Wolff, p. 416, genauer bei Weller, p. 24—27.

24. Oeconomia Bohemorum, das ist Haußhaltung Deren Böhmen, so sich noch zur zeit rebellisch erzeigen, jhrer Obrigkeit vnd König, den sie doch ordentlich gekrönt, nicht gehorchen noch vnderthenig sein, sondern lieber einen Hollendischen Selbherren haben wolten, vnd rempublicam anzustellen sich gelüsten lassen, in Rhythmos verfaßt vnd Gsangweiß gestelt. Im Ton: Wie man den alten Hilbebrandt singt. Gedruckt im Jahre 1619.

4°. o. O. Das Original kam mir nicht zu Gesicht. Abgedruckt in Hormayr's Taschenbuch für die vaterländische Geschichte 1832, p. 302, Soltau I, 453, Ditfurth, Nro. 8.

25. Ad osores et rosores.

Gedrucktes Epigramm o. O. u. J., unterzeichnet: M. P. F. S. (vgl. Nro. 4 und 6 A.) im Cod. 108, V, S Bl. 217 des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien.

26. Pasquil zue Prag Im Kayserlichen hoff Angeschlagen In Latein vnd hernach verdeütscht.

Prosadialog. Cod. H 99 f. 67 a der Dresdner Bibliothek.

27. Pasquill so nachts Zeitt zu Prag angeschlagen, gegen dem Tag abgerissen worden, vnd den Directoren zuegetragen, auch vnder gesetzt worden, wan es die ganze welt vnd den in der höllen verdriesse, so sey demnoch daß hernachfolgende die Purlauter warheit.

Prosadialog. Cod. 108, V, R Fol. 158 b—160 b des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs.

28. Pjsnički . . . .

Der Titel ist stark verletzt. Am Ende: Wytisstěno w Praze u Jána Střjbrskeho. 4°. 8 Bl. o. J. Prag, böhm. Museum (27 C 4), enthält folgende 2 Lieder:

a. Pjseň o Přigezdu a Korunowanj G. M. Knjžete Frydricha toho Gmena Pátého.

Anfang: Král Nebesky požehneg
nám Krále nowého,
a wssecko dobré mu deg
dar Ducha Swatého.

b. Rozmlauwánj kratičká Lwa Czeského, s G. M. Knjžetem a giž Králem Frydrychem, toho Gmena Pátým, gakožto Lwem Řžjsským. Gako: Vtěsseny nám Den nastal.

Anfang: Králi a Pane můg buď zdráw,
Bůh tě sprawůg, chraň a oslaw.

29. RELATIO | NVPERI ITINERIS | profcribtorum Jefuitarum | ex Regnis Bohemiæ & Vngariæ | miffa ex Helicone juxta Parnaffum. | [Wappen.] PRAGÆ MDCXIX.

4°. 45 Seiten mit Kupfer. Dresden (Hist. Germ. C 485, 84.)

30. A. De Roomfe Roffelpodt.

Spottbild auf die Verluste des Papstes und des Kaisers gegen den Winterkönig. In einem kleinen durchbrochenen Käfig auf Rollen sitzt der gerupfte Adler (der Kaiser) und auf dem Käfig der

Papst, während ein Mann mit einem Wetterhahn auf dem Kopf (der sächsische Kurfürst) den Käfig zieht und Papst und Kaiser um Geld sehen läſst; rechts empfängt ein Jesuit das Geld für die Besichtigung; hinter dem Käfig gehen Spinola und Buquoy, die auf Leier und Fiedel spielen; links Friedrich von der Pfalz auf einem Thron, bekleidet mit einem Hermelinmantel, auf dem die dem Adler ausgerupften Federn aufgenäht sind, oben eine Unzahl von Mönchen, die durch den Teufel in einen Abgrund getrieben werden. Darunter: „Tsamen-sprek tusschen twee Boeren en de Boeckverkoper" in Versen. Unten: Amst. bij St. Tennis Marckt, op de hoeck van de Keyserstraet in de 3 groene claverbladen.

Muller: De nederlandsche geschiedenis in platen I, Nro. 1422.

B. Eine 2. Ausgabe (Muller Nro. 1423) gibt denselben Stich etwas verändert und verkleinert wieder.

31. Böhmischer Vnruh Schauspiegel: | In welchem eine artliche vnd eigendliche Transfiguratio vnd Abbildung aller deren Handlungen, Auffstand vnd Thät- | lichkeiten, so im vergangenem 1618 Jahr, auch biß noch auff dato in dem Hochlöblichen Königreich Böhmen vorgeloffen, zu sehen. |

Foliobl. mit 11theiligem Kupfer, entsprechend den 11 Actiones. 278 Verszeilen.

Anfang: Das Königreich Böhem dißmal
Ist in Fried vnd Wolstand übral.

Am Ende: R. C. F.

Dresden (Hist. Germ. C 483, 75), Ulm, Göttingen und Erlangen. Gedruckt bei Scheible, p. 219.

32. TRIVMPHVS | BOHEMICUS | sive | PANEGYRICUS VOTIVUS | PRO FELICISSIMA CORONATIONE | BOHEMICA, | . . , . | AUTORE | A LOGO CHRISTO OMNES PIE PALANTES | BEAMVR. | ANNO | FRIDERICVS FIT REX BOHEMIÆ, | ADORNATVS | IN | OPPIDO JULII. |

4°. 52 Seiten. Frankfurt a. M. Stadtbibl. (Varior. discurs. polit. Tom. XX, Nro. 10). Aus Buchstabenversetzung ergibt sich als Verfasser: Bartholomaeus Agricola Oppenhemiensis. Über den Verfasser vgl. Hummel: Neue Bibliothek seltener Bücher, 10. Stück, p. 218, und 12. Stück, p. 592.

Ein schön Trostlied = Nro. 13 B.

33. Boheemsche | VICTORIEN | gheschiet in | Oostenrijck een mijl boven Ween, ter | eender syden vande Evangelische Sten- | den, end ter ander zyden des teghenwoordi- | ghen keysers, met die Croninghe des | Boheemschen Coninckx. | [Druckersignet.] TOT LEYDEN. | Voor Niclaes Geelkerck 1619. den 21. November.

4°. 6 Bl. Univ.-Bibl. Gent [Sammlung Meulman, Nro. 1583]. Am Ende einige Gedichte auf die böhmischen Verhältnisse.

Vermahnung an die Böhmen, vor ihr Religion vnd höchstes Glück ritterlich zu kämpfen. = Nro. 23, Continuatio XI.

34. Bäpstliche Heillosigkeit Wappenbrieff, Auch Böhmisches Aller Augen, Mährisch Vatter vnser, vnd Alter Schlesischer Glaub: zu ehren vnd wolgefallen, Allen schwartzen, grawen, weissen vnd Blitzblawen Römischen Roll- vnd Stollbrüdern an tag geben.

Querfoliobl. mit Kupfer o. O. u. J. Germ. Mus. Nürnberg (H. B. 379). Gedruckt bei Weller, p. 59.

Anfang: Weil der Bapst dem Belial
Gedient viel hundert tausentmahl.

35. SERENISSIMO PRINCIPI | FRIDERICO V. |

Lobgedicht auf Friedrich von David Welter im Cod. H 71 der Dresdner Bibliothek.

Anfang: Heidelberga tuis, o Friderice, sub alis
Dum facili quondam pace fruebar ego.

36. Vier Warhaffte Newe Zeittung: Die erste auß Prag, wie sich der Anfang der noch jetzt regierenden Vnruh in Böhmen angesponnen. Die Ander von Thombier, wie er mit den Böhmischen Kindern vnnd Weibspersonen gehauset. Die dritte von Pilsen vnd Budweiß, wie nemblich jenes erobert vnd dieses Belägert .... Die vierte vom Comet Stern ... Alles gesangsweis gestellt. Erstlich gedruckt zu Prag, Im Jahr 1619.

4°. 4 Blatt mit Titelholzschnitt. 28, 18, 21 und 28 Strophen. Nach Weller: Annal. I, 427, Nro. 1064 in Ulm. War mir trotz viermaligen Ansuchens im Laufe von 9 Jahren unzugänglich; ich blieb ohne Antwort!

Anfänge der Lieder:

1. STeht still, ihr Leut, vnd hört mich an,
ein newe Zeittung bring ich ran.
2. VOn dem Böhmischen Wesen
bitt, wolt mich hören an.

3. DJe Noth will mich jetzt zwingen.
4. JCh muß jetzt zeigen an.

37. Newe Zeittung, | Oder | Eigendlicher Bericht, | der Bluttigen Schlacht, so zwischen Herrn | Graff Ernsten von Manßfeldt, Edlen Herrn zu Hel- | drungen etc. vnd dem Conde di Bucquoi, bey Bissedh, | so zwischen Budweiß vnd Crumaw gelegen, den | 28. May Alten, vnd 8. Junij Newen Calenders, | dieß 1619. Jahrs, vorgangen vnd gesche- | hen, was beiderseits sich verlauffen vnd | zugetragen, wird vmbständlich berichtet. [Holzschnitt, der die Beschießung einer Stadt darstellt.] Gedruckt erstlich zu Prag, bey | Lorentz Emmerich. |

4°. 4 Bl. In meinem Besitz. Enthält außer dem Bericht über die Schlacht in Prosa auch: Ein new Vermahn- vnd Warnungs-Lied, | wider diese jetzt vorstehende Kriegsgefahr. Im Thon: Wie man vom Lindenschmid singet etc.

Anfang: NB mach dich eylends auff du deutsche Nation.

38. Newe Zeittungen, | Von vnterschiedlichen Orten. | Das ist, | Die alte Warheit, mit | einem newen Titul. | [Holzschnitt, welcher einen Bewaffneten zu Pferde darstellt.] Gedruckt im Jahr 1619.

4°. 4 Bl. o. O. Citiert bei Opel und Cohn, p. 476. Die anderen Ausgaben unter Nro. 87 und 144.

1620.

39. ABriess einer Wunderseltzamen, mehr dann Sathanischen, | Spinnstuben, von dem Sauitischem Ottergeschmayß, zu Vnterdruckung in vielen vornemen Län- | dern vnnd Provincien Reyner Evangelischer Religion erdacht, aber von dem Könige aller Königen zu | nichte gemacht.

[Am Ende:] Gedruckt zu Sich dich für, Durch Christianum von Warenhausen, vnd Traw jnen nicht viel. Anno M.DC.XX.

Doppelfoliobl. mit Kupfer. Breslau, Stadtbibl. (4 F 60/26), Nürnberg, Germ. Mus. und Gotha. Links treibt der böhmische Löwe die Jesuiten aus dem Lande, rechts sitzen sie und die Mitglieder der Liga zu Rom in einer Spinnstube unter dem Vorsitze des Papstes. Im Hintergrunde Oppenheim, Alzheim und Kreuznach.

Anfang des bei Scheible, p. 203 abgedruckten Textes:

DEr Heylig Vatter sitzt voran,
Mein sag ists nit ein feiner Man?

Des vermainten Königs vnd Königin in Böhaimb Ach vnnd Wehklagen, vber daß Königreich Böhmen vnnd deroselben Directorn zu Prag. Prag 1620. = 78 G.

40. A. Gheestelijcke Boheemsche Trommel, ende | Boeren Vanen. | Ofte | Nieuwe Hussische Swanengheſangh: | Dat is, | Wtgheleſen Gheest-rijcke Ghebeden, teghen de | Vyanden der Gootlijcker Waerheydt ende der reyne Religie, | alſoo die in den Bohemiſchen Legher, ende van allen recht- | gheloovighen Christenen ghebruyckt worden, waer | door alle listighe, bloetdorstighe Raetslaghen der | Jesuytrn, ende der Pauscher tyrannije, | die dese Bohemische Oorloghe | verweckt hebben, sullen | te niet gaen. | Ghesangs-wijse gestelt, door Mr. Johan Andreae, | Velt-Predicker in het Boheemsche Legher. | [Holzschnitt: Eine Trommel, aus der zwei Hände und eine Fahne emporragen.] Lose der Machabeen, 2. Machab. 13. 15. | Godt gheeft d'Overwinninghe. | Ghedruckt nae de Copye tot Heydelberch, 1620.

4°. 4 Bl. Bibliothek in Gent. [Sammlung Meulman, Nro. 1714.] Enthält 3 Lieder.

Anfang des 1. Liedes:

HEER, die onser Vad'ren Godt zijt. 9 Strophen.

Anfang des 2. Liedes:

HEer, u hulp heft-men gespeurt wel. 7 Strophen.

Anfang des 3. Liedes:

HEER, ghy zyt vns Coningh machtich. 7 Strophen.

B. Eine 2. Ausgabe: Eerstelic ghedruckt tot Heydelberch, 1620 verzeichnet Tiele: Bibliotheek van nederlandsche pamfletten, I (1858), Nro. 1715.

41. Kurtzer Bericht der vhralten weissagung von dem jtzigen zustandt der gantzen werden Christenheit — vnnd an Tag geben.

Foliobl. mit Kupfer. Drugulin, Nro. 1432, beschreibt es folgendermaßen: In der Mitte sitzt ein Waffenschmied in einer hölzernen Bude, Jesuiten und Soldaten kaufen von seinen Rüstungen, links reißen sich 4 Jesuiten um den böhmischen Majestätsbrief. Unten 3sp. Gedicht, gedr. bei Scheible, p. 147.

Anfang: FRisch auff, Du teutsche Nation.

42. Kurtzer Bericht | Von dem Durch- | leuchtigsten, Hochgebornen | Fürsten vnd Herrn, Herrn FRIDERICH | dem Fünften diß Namens, Pfaltzgrafen bey Rhein, des heiligen | Römischen Reichs

Erbtruchsessen, vnd dem siben vnd zwäntzigsten in höchst- | gedachtem Hauß der Pfaltzgrafschaft bey Rhein, Churfürsten, Hertzogen in | Beyern rc. Wo vnnd wann Ihre Churfürstliche Durchleuchtigkeit gebo- | ren, von Jugendt aufferzogen, zur Ehe geschritten, vnd was sich vnder das | zugetragen, Wie diselbe ins Regiment getretten, vnd darnach zu dem drey vnd | dreissigsten, vnd dem zweyten diß Namens, König in Böhmen, erwehlt, | beruffen vnnd gekrönt: Ohnlängst darnach auch diesem Großmächtigen | Helden ein junger Printz in dem Königlichen Schloß zu Prag geboren, mit | namen RVPERTVS rc. Auch wie Ihrer Majestät erstgeborener Sohn, | FRIDERICH HEINRICH, von den sämptlichen Ständen dieser | Cron, zu einem König gewehlt vnd angenommen worden. | Alles Reimens weis gestelt. | [Vignette.] Gedruckt im Jahr 1620.

4°. 8 Bl., das letzte leer. Mit Titeleinfassung. Stuttgart. Wohl gleich dem Liede in Wellers Annal. I, 114, Nro. 549.

43. Warharfftiger [!] Bericht | Was massen Ihr, | Fürstl: Durchl: Hertzog Maximi- | lian in Bayrn, die Königliche Hauptstadt | in Böheimb, den 9. Novemb. biß 1620. Jahrs, Sieghafft erobert | vnd Triumphierlich daselbsten eingezogen, | Das ander | Ein newes Frisches Soldaten Lied, so zu vor nie | im Truck ist auß gangen. Im Thon die | sonn scheint auff den harten frost. | Gedruckt zu Augspurg, | durch Andream Aperger, auff vnser Frawen Thor. | M.DC.XX.

4°. 4 Bl. Der Bericht in Prosa steht hinter dem Liede. Weller: Annal. I, 114, Nro. 547. In Frauenfeld.

Anfang des, Alemannia XVIII, p. 6, gedruckten Liedes:

Frisch auff jhr Landsknecht wolgemuht,
welcher ein Herren bruchen thut.

Cantiuncula Boemica = 72, Contin. XII.

44. Carmen zue Ehren Kön. M. In Böheim von Jungst alhie gewesenen Türgg. gesanten Secretario gemacht, auf Türgg: erstlich In welsch vnd hernach In teutsche sprach verfeczt, A. 1620.

Handschriftlich im Cod. 108, V Fol. 261 des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs.

Anfang: Großmechtigster König Friderich.

45. CENTVRIA ADHORTATORIA. | Das ist, | Hundert Verß an vermeinten Behemi- | schen König Friderich, vnd einmahl gewesenen Pfaltzgraffen, trewlichest | jhne ermahnend, wessen in geschehener Sachen er sich zuverhalten. Ein kurtzer Vnderricht |

Obrigkeitlicher Pflichten, ein Klag vber jetzschwebende Schwürigkeiten, ein | Straff alles Hochmuths. | Ein jeglich Reich, so wider sich selbst zertrent ist, das wirdt verwüstet. Matth. 12.

Kleinfoliobl. ohne Kupfer. Am untern Rande: Getruckt zu Preßlaw auff dem Ziehmarckt, im Jahr, 1620. Gotha (Misc. Germ. XXVIII. Hist. 4°. 1322 a).

Anfang: EJn gmeine sag, ists wol bekant.

46. COLLOQVE | ENTRE LE PAPE | L'EMPEREVR, ET | autres Princes Catholiques, | & les Jesuites. | Auec le Roy de Boheme, les Princes | Proteſtans & Eſtats Euangeliques | d'Allemagne. | Traduict du langage Bohemien | en François. | M.DC.XX.

8°. 21 S. Gent, Univ.-Bibl. (Collect. Meulman, Nro. 1704.) Das Original dieses interessanten Dialogs ist mir nicht bekannt geworden.

47. COLLOQVIVM | oder Gespräch | Eines Schweitzerischen Kühmelckers, Holendischen | Käß Kramers, vnd Venedischen Seiffensieders, auch | etlicher anderer incidenter zu kommenden Personen von je- | tzigem der Christenheit Zustandt, darinn etliche gefährliche vnd schädliche Rathschläg an Tag gegeben werden, zu die- | ser Zeit sehr nothwendig zu wissen, damit ein jeder | frommer vffrichtiger Christ wissen könne, wem | er mit gutem gewissen vertra- | wen dörffe. | PSALM I. | Wol dem der nicht Wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auff | dem Weg der Sünder. [Holzschnitt: Druckersignet?] Gedruckt im Jahr 1620. |

4°. 32 Seiten. Cassel (H. Germ. Gen. 4°. 96, vol. 6). Handschriftlich auch im Cod. 108, V des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien und in der Handschrift 8546 der Wiener Hofbibliothek; daraus abgedruckt bei Chmel: D. Handschriften der Wiener Hofbibliothek.

48. Comedia Jesuitica contra Fridericum Bohemiæ regem conficta. Handschriftlich im Cod. 8852 Fol. 254 der Wiener Hofbibliothek.

49. A. CONVERSATION | zwischen zweyen Studenten, einem Catholi- | schen vnd Calvinisten. | Ob die Jesuiter an al- | lerley Empörungen, so anjetzt im Rö- | mischen Reich, vnd sonderlich auch an dem Auff- | stand in Böhemb schuldig seyen? Gar | lustig vnd nutzlich zu- | lesen. | [Vignette.] Erstlich zu Prag gedruckt, im Jahr | MDCXX.

4°. 22 Seiten. Prosagespräch. In meinem Besitz. Auch in Zürich, Freiburg, Ulm, Tübingen und Marienbibl. Halle. Die 12 auf Seite 7 stehenden Verszeilen gedruckt bei Opel und Cohn, p. 33.

B: 2. Ausgabe:
CONVERSATION | Zwischen zwayen Studenten, einem Catholi- | schen vnd Caluinisten. | Ob die Jesuiter an al- | lerley Empörungen, so anjetzt im Römi- | schen Reich, vnd sonderlich auch an dem Auff- | standt in Böhemb schuldig seyen? Gar | lustig vnd nutzlich zulesen. | [Vignette.] Erstlich zu Prag gedruckt, im Jar | M.DC.XX.

4°. 26 Seiten. München, Hofbibl. (J. publ Eur. 103, Nro. 11.)

50. SERENISSIMO AC POTEN- | TISSIMO PRINCIPI AC DOMINO | Dn. | FRIDERICO | BOHEMIÆ REGI | . . . | SILESIAM | In eaque Metropolin | VRATISLAVIAM | . . . | feliciter ingredienti | humilima adclamatione gratulatur | CASPAR CUNRADUS | Phil. & Med. D. | A. C. CIƆ.IƆ C. XX.

4°. 8 Bl. Lateinische Gedichte. Prag, Museum (42 E 146).

51. AQVILAE | ROMANI IM- | PERII | Descriptio: & ex ea | AVGVRIVM SVMTVM | Super bello Bohëmico | Ita augurante Anonymo: nihil tamen | præiudicante, nisi | Ita Fortunante Magno Deo | Cosmopoli, | Anno qVo fVrIas DoMItat IoVIs | aLa LeonIs. | [1620.]

4°. 51 Seiten. Dresden, (Hist. Germ. C. 506, 15.)

52. A. Jesuiticus Dialogus oder Ein Gespräche, in welchem der Jesuiter fürnembste Eigenschafften etc. Reimweise zu befinden. Durch D. Einfaltum von Listhausen. Prag 1620.

4°. 3½ Bogen. Gedruckt bei Wolff, p. 420. Ein früherer Druck aus dem Jahre 1618 unter dem Titel:

B. Gespräche, darinnen der hochgehaltenen Herrn Jesuiter fürnembste Eigenschafften vnd Tugenden, auch pro tempore derselben Zustandt vnd Beschaffenheit, gar kürtzlichen Reimweise verfasset.

ist gedruckt bei Weller, p. 3—14. Ein 3. Druck auf der Großherzogl. Bibl. Weimar (7. I: 32) führt den Titel:

C. DIALOGUS oder Ge- | spräche, | Darinnen der hoch- | gehaltenen Herren Jesuitter | Fürnembste Eigenschafften vnd Tugenden, Auch | pro tempore derselben Zustandt vnd Beschaf- | fenheit, gar kürtz-

lichen Reimweise | verfasset. | Jeder Verß aber mit einem Buch- | staben jhres Sectirischen Nahmens sich | anhebend, kurtzweilig zu lesen. [Vignette.]

4°. 8 Bl. o. O. u. J.

Anfang: Ich möcht, mein Bruder, leiden gern.

53. EPINICIVM | AD | DVCES | CÆSARIANOS FOR- | tissimos recuperata PRAGA. | ANTVERPIÆ, | Apud Abrahamum Verhœuium. | M.DC.XX. | Superiorum permißu.

4°. 3 Bl. Gent, Bibl. [Sammlung Meulman, Nro. 1720.]

54. Extract | Der Anhaltischen Cantzley, | Das ist: | Abriß, wie der Caluinische Geist durch seine geheime Räth, wider das Römische Reich, | vnd consequenter wider die Catholische Römische Kirchen practiciert, doch die Rahtschläger ob jhren | Practicken selber zuschanden worden. | Was glerte durch die Schrifft verstahn, Das lehrt das Gmähl den gmainen Mann.

Querfoliobl. mit Kupfer. (Götting.) Gedruckt bei Scheible, p. 249, Facsimile bei Winter: Gesch. des 30jähr. Kriegs, p. 217.

Anfang des Textes:

DJe Christlich Kirch der Römisch stuel
zertrennt den Ketzern jhre Schuel.

55. M.DC.XIX. | FrIDerICVs I. reX hyeMIs. |

XX. XXI. XXII. XXIII. XXIV. XXV. XXVI.
& æstat Is: fIt: sIt: & erIt: Ingens: Bohēmiæ: In annos:
XXVII. XXVIII. XXIX. XXX.
NestorIs: satIs: benIgnè: serIos

Das FRIDERICH dieses Namens der Erste, Erwehlter vnd Gekrönter | König in Böheimb, von vielen nur für einen Winter König, auß denen Worten, der ersten obern Zeil | schimpflich auß geruffen worden ist, vnd daß aber das gegentheil hierauß erscheinet, bringen solches die folgenden | Jahrzahls Buchstaben mit sich, das höchst ermelter König noch viel Jahr, Sommers vnd Winters Zeit vber, | durch Gottes sonderbare Allmacht, ein König in Böheimb seyn vnd verbleiben werde. |

Folioblatt mit Friedrichs Portrait in Kupfer. 59 Verszeilen. In meinem Besitz, Dresden (Hist. Germ. 16.) und Götting. (Poel. 55.) Handschristlich auch im Cod. 108, V des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs. Gedruckt bei Opel und Cohn, p. 20, Nro. 7.

Anfang des Textes, der in zwei nur orthographisch von einander abweichenden Ausgaben existiert:

Alhier wird dir, O Leser Mild,
Klar: vnd eygentlich für gebildt.

56. FrIDerICVs I. ReX BoheMIæ & RhenI: | Von Gottes Gnaden, New: vnd alter erwehlter, gekrönter vnd gesalbter, auch angefangener vnd (Gott Lob) vber das Jahr bestendig. | wehrender, Böhmischer Sommer: vnd Winter König, welcher zwar von etlichen nur Winters Zeit vber König zu seyn, | außgeschriehen, so sich aber nunmehr durch GOTTES Allmacht im Werck weit | anderst befindet.

Quersoliobl. m. Kupf. (Göttingen), in dessen Mitte der Pfalzgraf (Brustbild), umgeben rechts vom Evangelium, links von Geidion, darüber Glaube und Gerechtigkeit und drei Kinder: Gnad, Freud und Fried. Unten allegorische Darstellung unterzeichnet: S. B. f.

Der Text zu beiden Seiten; Anfang:

DAß Gott regier der König Hertz,
Leyt sie, werff sie auch hinderwerts.

Am Ende: Gedruckt im Jahr 1620.

57. Eine bey 1620. Jahr Glückwünschung zur Zeitlichen herschung alhier vnd dorth zum Triumph Friderichen V. Pfaltz-Graffen, etc. Ein Christl. Evangel. Gesang, welcher auff den Tage der Beschneidung Jesu in Böhmen zu singen breuchlichen ist. Deutsch vertirt vnd komponirt durch Georg Fridrichen. Gedruckt bey Daniel Carl v. Carlsberg.

Folioblatt mit Noten. Ich kenne das Lied nur aus dem 6. Catalog von G. Lissa in Berlin, Nro. 322.

Anfang:

Gebornes Kindlein, lieb vnd werth, | Sohn Gottes, Jesu Christi.

58. Neu gemachte 10 geboth für den Churfürsten von Haidelberg.

Handschriftlich im Cod. 4848 fol. 9 der Münchener Haus-, Hof- und Staatsbibliothek; gedruckt nach einer anderen Handschrift im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, 1869, p. 299.

59. Der keyserischen Armada Gelobet seistu Jesu Christ.

31 Str. zu 4 Versen. Nach einer Handschrift gedruckt im Archiv des histor. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg. Bd. XXX, p. 240—3.

Anfang: Gelobet seistu, Jesu Christ,
Daß es darzu kommen ist.

60. A. Ein schön new | Gesang | Von König | Fritzen auß | Böhmerland. | Im Thon, | Wie man den armen | Judas singen thut. | Gedruckt jm | jahr. 1620.

8°. 4 Bl. o. O. Berlin, kgl. Bibl. (Ye 6112.)

Anfang des 18strophigen Liedes:

O du armer König Fritz
Was hast du gethan.

B. Ein 2. Druck unter dem Titel: Ein schönes Liedt | vom Winter-König Fritzen befindet sich in der kgl. Bibl. zu Berlin (Ye 6146), besprochen bei Opel und Cohn, p. 451.

C. Unter dem Titel: „Lamentatio über den König in Böhmen, von den Papisten gemacht", zu 16 Strophen gekürzt und stellenweise geändert, nach einer Handschrift gedruckt bei Opel und Cohn, p. 61, und darnach bei Ditfurth, p. 18.

D. Ein 4. Druck in „Fünf vnterschiedliche Gespräch" 1621 als 3. Lied.

61. Ein schöner Lob vnnd Ehren | Gesang. | Der langgewünschter vnd frewdenreich- | er Krönung vor das Königreich Böhmen, mit den | Incorporirten Ländern, alß Marggraffthumb Mähren, Ober | vnd Nieder Hertzogthumb Schlesien, auch Ober vnd Nieder- | Marggraffthumb Laußnitz, Ihrer Königlichen Mayestat, vnd | Churfürstlichen Gnaden, des Durchlauchtigisten großmächti- | gisten HErren. HErren FRIEDERICHEN, Pfaltzgraffen | bey Rhein etc. Welche Krönung ist geschehen auff dem Pra- | ger Schloß, in der Haupt Kirchen bey S. Viti, den | Montag nach aller Heyligen: Gestelt durch | Thomanum Hoffmann, | Anno 1620. | [Holzschnitt: Stadtbild.] Beneben der Trawrigen Zeitung auß Ertzhertzog- | thumb, Oesterreich vnnd Marggraffthumb Mähren, von | Rauben, Brennen, Morden, der Polacken, Vnnd wie sie geschlagen, auch bericht von 4. Feldschlachten, in dem der feind | 3. mahl gewichen. Zum 4. der Graff von Fels, Oberster Marschalck, | mit vielen andern Herrn vnd Rittersleut geblieben, wie den | weitläufftiger gesangsweis zuvornehmen. | Gedruckt zu Brün, bey Christoph | Haugenhoffer.

4°. 4 Bl. Berlin, kgl. Bibliothek (Ye 6101) und Breslau, Stadtbibl.

62. Homenis [!] Zu den Dorophores et dimophores.

Pasquill auf den Grafen Joachim Schlick im Cod. 108, VI. T, Bl. 80b—81a des Wiener H.-, H.- u. St.-Arch.

Anfang: Glückh zu Schlickh, Jochim Enderlein,
Ich hör, du solst Caluinisch sein.

63. Böhmischer Jesuiten Kehrauß, vnd Teutsche Weck Vhr; | Wunderliche Geheymnussen vnd nachdencklische Prophecevungen von dem | jetzigen Zustand deß Römischen Reichs | Als: I, Jesuiter Pilgramschafft, so sie zu ihrer suchenden restitution angestellet. II, Böhmi-scher Lautenklang, wegen auffgerichter Confœderation. III, Dreyfacher Vngleich, vom jetzigen Religionstreit, ꝛc. IIII, Türckischer Warnungs- | Bott in | Vngarn geschickt; vnd V. Auffwecker der Alten Teutschen an ihre Nachkommen, neulicher zeit Warnungsweise abgefertiget. |

Großfolioblatt mit Kupfer. In 11 Theilen (Göttingen, Wien, H.-, H.- und Staatsarchiv Cod. 108, V Bl. 115 und Straßburg.) Der Text, auf einem andern, angeklebten Blatt, beginnt: O Wenceslae, heilger Mann,
Wir all sollen ziehen darvon.

Am Ende: Dixi. S. S. R. (Gedruckt bei Scheible, p. 187.)

Weller: Annalen I, p. 375, Nro. 500, nennt noch eine zweite Ausgabe mit Angabe des Jahres 1620 und eine dritte vermehrte Ausgabe 1620, welch letztere wohl auf einem Irrthume beruht.

64. Ein erbärmlichs Klagelied des Königs in Böhmen Friderici, als er von Prag abziehen müssen.

4°. o. O. 1620. Citiert in der Bibliographie bei Weller, Lieder ꝛc., p. XVIII. Identisch mit der Querela (Nro. 78 E)? Jämmerliche und erbärmliche Klagschrifft = Nro. 78 F.

65. A. LABYRINTHVS, | Oder Irrgarten, da- | rinnen in einem Lustigen Gespräch vn- | vernünfftiger Thier, kürtzlich doch Poetischer Weiß, | der Vrsprung vnnd verlauff der Böheimischen | Irrhandlung begriffen, vnd dem güther- | tzigen Leser vmb mehrers Lusts | Reimweiß in dise Form | gebracht. | [2 Wappen] Gedruckt im 1620. Jahr. |

4°. 8 Bl., das letzte leer. München, Hofbibliothek. (J. publ. E. 103 Nro. 17.)

Anfang: EJns Morgens frü im Taw allein,
Spatziert ich in ein Wäldelein.

2. Druck

B. LABYRINTHVS, | Oder Irrgarten, da | rinnen in einem Lusti- gen Gespräch | vnvernünfftiger Thier, kürtzlich doch Poetischer | Weiß, der Vrsprung vnnd verlauff der Böhei- | mischen Irrhand- lung begriffen, vnd dem gut- | hertzigen Leser vmb mehrers Lusts | Reimweiß in diese Form | gebracht. | [2 Wappen.] Gedruckt im 1620. Jahr. |

4°. 8 Bl. München, Univ. Bibl. (4°. Hist. 4036/19.)

Lamentatio vber den König in Böhmen = 60 C.
Lied, Ein schönes vom Winterkönig = 60 B.

66. Ein newes Lied, | von der herrlichen Victori vnd Sieg, welche Ihr Fürstlich Durchleucht, Hertzog Maximilianus in Bayrn, | den 8. Tag Nouembris Anno 1620. wider die Rebellen in Behem, vor der Statt Prag erobert hat. | Im Thon: Wie man den Graffen von Serin singt. [Unten:] Zu Augspurg bey Andreas Güntsch Kupfferstecher bey Barfusser Thor.

Querfoliobl. m. Kupfer: Abbildung von Prag, links im Vordergrund Schlacht. Anfang des bei Ditfurth p. 303 gedruckten 13stroph. Liedes:

FRewd haben vnd Leyd tragen
Seind beysam diser Zeit.

67. Ein schön Newes Liedt, | Von der Her- | lichen vnd Siegreichen | Schlacht, so zu Prag den 8. | Nouemb: geschehen, vñ durch ei- | nen daselbst mit anwesenden Reu- | ter iuxta contingentiam Compo- | niert, vnd auff die Melodey | gesetzt. | Soldaten die seind Ehren werth, sie | dienen zu Fuß vnd auch zu Pferdt, ꝛc. | [Vignette.] Anno quo [!] | à FerDInanDo sVperatVs FrIDerICVs | abIIt. |

8°. 4 Bl. Kgl. Bibl. Berlin (Ye 6116).

Anfang: DUrch Gottes will vnd Krieges Macht
Der Böhmer Trutz vnd stoltzer Pracht.

Gedruckt bei Opel und Cohn, p. 65, und Ditfurth, Nro. 13; vgl. auch Opel, p. 452. Angeschlossen ist: Deß Böhmischen Königs Hoffhaltung.

68. Zwey außbindige, schöne newe | Böhmer Lieder. | Das erste. | Voñ dem jetzüd schwebenden Kriegsläuffē, | so im gantzen Römischen Reich vber- | handt genommen: Vnd kan in Graff | Niclauß von

Serin Melodey ge- | sungen werden. | Das ander. | O Ihr arme Böhaimb, | was habt jhr gethon etc. Im Thon | wie man den armen Judas | singt. | Getruckt im Jahr, 1620. |

Am Ende: Getruckt zu Cöll, es verdrieß wen es wöll.

8°. 4 Bl. Kgl. Bibl. Berlin (Ye 6106).

Anfang des 1. Liedes von 13 Strophen:

WJe gern so wolt ich singen,
so ficht mich trauren an.

Anfang des 2. Liedes von 11 Strophen:

O Ihr arme Böheim,
was habt jhr gethon.

69. A. Iudicium Apocalypticum | IOHANNIS a LI- | PTITZ Nobilis Silesii vber | das Böhmische Kriegs wesen. | Sampt einer Zeitung auß der Chur | Pfaltz von dem ietzigen Verlauff. | [Vignette.] Gedruckt im Jahr 1620. |

4°. 11 pag. Dresden (Hist. Germ. C. 505, 87).

B. Eine niederländische Übersetzung erschien im nächsten Jahr unter dem Titel: Apocalijptische oordeel, | IOANNIS | a LIPTITZ, | Edelman in Slesien, over den Boheemschen | Oorloch. | Item eene tijdinghe uyt Chur-Paltz, van het | teghenwoordighe verloop aldaer. | [Vignette] IN 's GRAVEN-HAGE | By Aert Meuris, Boeckvercooper in de Papestraet, | in den Bybel, Anno 1621. |

4°. 5 Bl. Gent, Univ.-Bibliothek. (Sammlung Meulman Nr. 1811.)

Die hierin enthaltene Zeitung aus der Pfalz, voll Schärfe und beißender Satire war bisher unbekannt.

Ein Lobgesang auf die Königliche Krönung Friderici Palatini. 1620.

4°. o. O. citiert nur bei Weller: Annal. I, 148, Nro. 1066, ist vielleicht identisch mit unserer Nro. 61.

70. LAMENTARIVS | VITVLI CALVINIANI | MVGITVS | Super infausto sibi infestoque | ANNO DOMINI VIGESIMO. |

Foliobl. o. O. u. J. im Cod. 108, VI, T Bl. 102 des Wiener H.-, H.- u. St.-Archivs.

Anfang: Quam ferus et fevalis hic est Vigesimus Annus.

71. Pfaltzischer Nachtigallengesang. Einst Manuscript Heyses, Nro. 18; vgl. dessen Katalog. Wohin die Handschrift gekommen, konnte ich nicht erfahren; in Berlin ist sie nicht.

72. VARIORUM DISCURSUUM BOHE- | MICORUM NERVI | CONTINVATIO XII. | Oder | Spanischer Gelttrutz, | Vnd Castilianischer Hochmuht. | . . . | Gedruckt zu Prag, durch Lorentz Emmerich | ANNO | Recuperatæ Salutis, 1620. | In Ihro Königl. Mayst. Friderici I. Regie- | rung aber im ersten Jahr. |

4°. 20 Bl. Prag, Univ.-Bibl. — Zwei andere Ausgaben aus dem gleichen Jahr, die aber nur unmerkliche typographische Änderungen ausweisen, in meinem Besitz. Die hier vorkommenden Verse gedruckt bei Weller, p. 28—31; die Cantiuncula auch, aber fehlerhaft, bei Wolff, p. 413.

VARIORUM DISCURSUUM BOHEMICO- | RUM NERVI | CONTINVATIO XIII. | Der Hussitenglock dreyzehender Klang, | Oder: | Spanischer Krebsgang | vnd | Jesuiter Alarm. | . . . | Erstlich gedruckt zu Prag im Jesuiter Collegio, durch Theophilum | Hieronymi, Anno 1620. |

4°. 40 Seiten. In meinem Besitz.

73. BOHEEMSCH GELVYT | Ofte | Christelyck Gespreck, | Over het teghenwoordich Boheemsche | wesen, ende de Oorloge daer ontrent ontstaen. Inge- | stelt tot waerschouwinge, ende moed-gevinge van de gene, | die in de selve oorloge vermenght zyn. | Door | IRENEVM PHILALETHIVM. | IVDICVM 5 | . . . [Holzschnitt: Schild, darin ein stehend. Löwe n. rechts] T' AMSTELREDAM, | Voor Marten Jansz Brandt, Boeckverkooper, wonende inde Grave-Straet, | by de Nieuwe-Kerck, in de Gereformeerde Catechismus. 1620 |

Am Ende: T' AMSTELDAM, | Gedruckt bey Paulus van Ravesteyn. | ANNO 1620. |

4°. 60 pag. Kön. Bibl. Haag (Pamflet 3038) und Gent, Univ.-Bibl. (Coll. 1712.) Eine alte Hand hat hier u. bei den beiden andern Pamphleten aus dem J. 1621 unter das Pseudonym hinzugesetzt: Jacobus Triglandus. Nach Tiele: Bibliotheek van nederlandsche pamfletten I, Nro. 1684, hieß der Verfasser Ewout Teelinck und war Schatzmeister von Zeeland.

74. Calvinischer Postbot. | Das ist | Ein vnpartheisch gespräch etlicher Personen nemb- | lich eines Indianer, Sachsen vnd rechten Teutschen, | welche sich wegen deß jtzigen zustands im Heil. Röm. | Reich, vnd sonderlich der Böhmischen vnruh | halber Politicæ, Theologicæ & Historica | Vnderretten. | Auff daß hiebevor auß-

gegangene Spanische Posthörnlein | gerichtet. | [Vignette.] Getruckt im Jahr 1620.

4°. 27 pag. Dresden (Hist. Germ. C. 506, 27) und Cassel (Hist. Germ. gen. 4°. 96 Vol. 6).

75. Předmluwa y pj- | seň tato zdržuge w sobě summu těch | wěcý, které se zběhly w Králowstwj | Cžeském, Letha 1618. a 1619. Připsané pod | Ochranu wssechněch pobožných Srdcý milu- | gjcých tu swatau Swornost, a Sgednocenj se | Okolnjch Zemj Panůw Stawůw, s G. M. | Pánj Stawy Králowstwj Cžeského, Tělo a | Krew Krysta P. pod Obogj přigjcých s | njmž G. M. Králowská, y G. M. Krá- | lowna srownáwati se Ráčj: Slože- | ná prostě pro Prostý, od Spro- | stného wpřijmné. |

4°. 4 Bl. Prag, Böhm. Museum. (27 B. 22.) Anfang des Liedes:

PAnu Bohu Samému
buď wěčná chwála, čest.

76. PROGNOSTICON, | das ist Prophecenung, welche vor 462. Jahren, nemlich im Jahr Christi 1158 | zur zeit des Großmütigen Keysers Friderici Barbarossæ, prognosticirt vnd Pro- | phecenet worden, vnnd sich auff gegenwertige vnd folgende | zeit erstrecket.

Foliobl. m. Kupfer, o. O. u. J. (Der Löwe sitzt auf einem Felsen und streckt die Tatze nach einem strahlendem Stern am Himmel aus. Hinter seinem Rücken schweben zwei Vögel, die sich um ein Stück Fleisch streiten.) Reichenberg, Gewerbemuseum und München, Kupferstichkabinet (138985).

Anfang: ES kompt ein zeit, Von weh vnd leid.

77. Bohemicum puer natus.

Handschriftliches Lied im Cod. 4848 f. 4 der Münchner Hof- und Staatsbibliothek. Nach einer anderen, fehlerhaften Handschrift gedruckt im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1869, Spalte 300.

78. A. QVERELA REGIS | BOHEMIÆ: | Das ist: | Erbärmliche Klage, | Welche der König in Böhmen FRIDE- | RICUS, auff dem Wege als Er von Praga | abziehen müssen, geführet. | Darinnen er die Vntrew seiner Räthe, von | Welchen Er, als ein junger Printz die Wahl | anzunehmen, beredet worden, beschuldiget.

[Vignette.] Gedruckt im Jahr: | In oMnIbVs rebVs consIDeretVr FInIs. [mit dem Druckfehler c statt C.]

4°. 4 Bl. o. O. 1620. Am Schl. 12 lat. Verse. Dresden: (Hist. Germ. C. 494, 30).

Anfang: Ach Gott Dir klag ich meine noth.

B. Andere Ausgabe:

QVERELA REGIS | BOHEMIÆ: | Das ist: | Erbärmliche Klage, | Welche der König in Böhmen FRI- | DERICUS, auff dem Wege als er von | Praga abziehen müssen, | geführet. | Darinnen er die Vntrew seiner Räthe, | welchen er, als ein junger Printz die Wahl | anzunehmen, beredet worden, | beschuldiget. [Vignette.] Gedruckt im Jahr: | In oMnIbVs rebVs ConsIDeretVr FInIs.

4°. 4 Bl. o. O. Dresden (Hist. Germ. C. 494, 33), Gotha, Herzogl. Bibl. und Weimar, Großherzogl. Bibl.

Darnach gedruckt bei Opel und Cohn, p. 68 ff. Ohne die lat. Verse, die auch den folgenden Ausgaben fehlen.

C. 3. Ausgabe: QVERELA REGIS | BOHEMIÆ: | Das ist: | Erbärmliche Klage, | Welche der König in Böhmen FRI- | DERICVS, auff dem Wege als er von | Praga abziehen müssen, | geführet. | Darinnen er die Vntrew seiner Räthe, | welchen er, als ein Junger Printz die Wahl | anzunehmen beredet worden | beschuldiget | Item: | Ein schön new Lied, daß Böhmische | Jagt Hörnlein genandt. Im Thon: | Mit lust vor wenig Tagen, rc. | [Vignette.] Gedruckt im Jahr: | In oMnIbVs rebVs ConsIDeretVr FInIs.

4°. 4 Bl. o. O. Dresden (Hist. Germ. C. 494, 39).

D. 4. Ausgabe:

QUERELA REGIS | BOHEMIÆ | Das ist: | Erbärmliche Klage, | Welche der König in Böhmen FRIDE- | RICUS, auff dem Wege als er von Prage | abziehen müssen, geführet. | Darinnen er die Vntrew seiner Räthe, | welchen er, als ein Junger Printz die Wahl anzu- | nehmen beredet worden, beschuldiget. | Item: | Ein schön new Lied, daß Böhmische Jagt- | Hörnlein genandt. Im Thon: Mit | lust vor wenig Tagen, etc. | Gedruckt im Jahr: | In oMnIbVs rebVs ConsIDeretVr FInIs.

4°. 4 Bl. o. O. Zittau. Stadtbibliothek (H. 4°. 341).

E. 5. Ausgabe:

Ein erbärmliches Klagelied des Königs in Böhmen Friderici, als er von Prag abziehen müssen. 1620.

4°. o. O. Weller: Annalen I, 116, Nro. 561.

F. 6. Ausgabe:

Jämmerliche vnd erbärmliche | Klagschrifft | SO der flüchtige Kö- | nig auß Böhmen von sich geschrieben v | der der hinderlassenen Böhmischen Cron, | was für Jammer vnd Trübsal jhn darauß entstan- | den, daß er auch auß Vngedult darüber den | Tag vnd die Stund, darinnen er sich der | Cron bemächtiget hat, ver- | fluchet. | Auch beklaget er sich, daß er seyn Landt vnd Leute, so wol auch die gehabte Chur so schmertz- | lich verlassen, vnd jetzo das Elendt bawen muß, etc. | In kurtze Reyme verfasset. | [Vign.] Im Jahr M. DC. XX.

4°. 4 Bl. o. O. Dresden (Hist. Germ. C. 494, 36). Gedruckt bei Ditfurth, p. 305, Nro. 123.

G. Des vermainten Kö- | nigs vnd Königin in Böhaimb Ach vnnd | Wehklagen, vber daß Königreich Böhmen vnnd | deroselbn Directorn zu Prag. [Vignette.] Erstlich gedruckt zu Prag im Jahr, 1620.

4°. 2 Bl. Prag, Böhm. Museum (42 C. 223 B.). Beginnt mit: „Zu Haidlberg in der Churfürstlichen Stadt" und endet mit den Versen: „Ade zu Tausent guter Nacht, Dahin gehe ich ein König ohn alle Macht", worauf in kleinerer Schrift noch die Verse folgen: Pfaltzgrave geht an einem stecken Baarfueß, Sein Gemahl ein Wieg tregt auff dem Haubt mit verdruß. Alleluia." Der Text ist hier sehr verderbt, aber der Titel dieses Nachdrucks weist auf das Original, einen Prager Druck hin, den ich freilich nicht zu Gesicht bekam.

H. Querela des gewesenen Behmischen Winder-Königs.

Gedruckt im Arch. des hist. Vereins für Unterfranken XXX, 248—9; 68 Zeilen.

79. ROSA JESUITICA. | oder | Jesuitische Rottgesellen. | Das ist: | Eine Frag, Ob die | zween Orden, der genandten Ritter, | von der Heerscharen JEsu, vnd der Rosen- | Creutzer ein einiger Orden sey. | Darinnen der Vrsprung aller beeder | Orden auch jr thun vnd vorhaben klärlich für | Augen gestellt wirdt, auch andere intercidentes | quæstiones solvirt werden. | Von | Einem getreuen Patrioten in forma Epistolari an ei- | nen Freundt geschrieben, vnd nun in offenen | Truck gegeben | Per | J. P. D. a. S. Jesuitarum Protectorem. | Prag, in verlegung deß Authoris. | Anno Christi 1620. |

4°. 11 Bl. In meinem Besitz und Gotha. Darin die: Cantiuncula Bohemica, oder Ein neu Bömisch Trostliedt; ins Teutsch gebracht durch Jan. Philippum Cuspinianum.

Anfang: ES ist das Heyl vns komen her.

Gedruckt bei Weller. p. 91.

80. ORATIO | HISTORICO-POETICA | FRIDERICVM | REGEM BOHEMORVM | . . . | A | THOMA SAGITTARIO | . . . | BRESLÆ | Excudebat Georgius Bauman, | ANNO CHRISTI | M. DC. XX.

4°. 52 Seiten. Prag, Böhm. Museum (42 F. 15, Nro. 6).

81. Fried-Ehren-Thron, | Oder | Die Ehrenpfort, | Welche | DEm Durchlauchtig- | sten, Großmächtigsten, Hochgebor- | nen Fürsten vnd Herrn, Herrn Fridrichen | dem Ersten dieses Nahmens, Könige in Böheim, | Pfaltzgraven beym Rhein, vnnd Churfürsten, Hertzogen inn | Bayern, Marggraffen in Mähren, Hertzoge in Schle- | sien vnd Lutzenburg, Auch Marggraffen | zu Laußnitz, etc. | Als seine Königl: Mayest: in Preßlaw | die Hauptstadt der Schlesien, von den Hochlöbli- | chen Herren Fürsten vnd Ständen dieses Landes die Huldigung anzunemen, durch Gottes Genade, Begleitung vnd | Schutz den 23. Febr. Ihren Einzug | halten solten. | Von einem Edlen, Gestrengen, Ehrenvesten, vnnd | Hochweisen Rath, der Bürgerschafft vnd Volckreichen Ge- | meinde daselbst zu vnterthänigster Ehrerbietung, vnnd Ehrer- | bietigster Vnterthänigkeit, auff freyem Marckt auff- | gerichtet vnd erbawet. | Erstlich Carmine Elegiaco, jetzo außführlicher mit Teutschen Reimen beschrieben vnd erkläret, von | Thoma Schrœero U. J. C. | Curiæ Vratisl. Advocato Ordinario. | Zu Breßlaw druckts vnd verlegts Georg Bawman, | Im Jahr Christi 1620.

4°. 20 Bl. Dresden (Hist. Germ. C. 501, 30) und Stuttgart. Über den Verfasser vgl. Weimar. Jahrb. IV, 146.

82. Einfältiges Gespräch | oder den kurtzen | Aber vnschrifftmässigen Bericht | Von den | Vngötzen Bildern | An die Christliche Gemein zu Prag, | Als auß vngnädigisten befelch die Schloß- | Kirch von allem Gottswerck vngesäubert | worden gethan, | Durch | Abraham Scultetum | vast | Im ein: vnd außgang des Christmonats | Anno | 1619. | [Vignette.] Gedruckt zu Prag, 1620.

4°. 34 S. Gespräch zwischen Lutheraner, Hussit und Papist. München, Hofbibl. (J. publ. E. 103, Nro. 9.)

83. Spiritus familiaris Schvlteti. | Das ist: | Ansehnliche Lega- | tion vnd Bottschafft deß Calui | nischen Pfältzerischen (olim) Hoff- | Predigers D. Abrahami Schulteti zu seinem | Lehrmeister vnnd Vorfahrer Caluino, mit an | gehengten fürnembsten Acten vnd Discur | sen so dieser Bottschafft begegnet. Al- | les vertrewlich Annotirt vnd | verzeichnet. | Durch Radamanthum fidelissimum iudicii infer- | nalis Assessorem. | Getruckt zu Schweffelbach vnder dem | Amboß der Cyclopen operâ et impensis Pro- | serpinae. Im Ersten Jahr nach Calninischer | Niederlag in welcher | sich | Der PfaLzgraff Von Prag Vnd aVß Böh- | Men Ver Lieff. |

8 Bl. 4°. o. O. In Frauenfeld und Heidelberg (Sammlung Dr. Mays).

Anfang: DEmnach Schultet deß Teuffels bott
Vnd aller Calninisten Gott.

84. Der tag, der ist so freudenreich | In einer newen Form redigert.

Spottlied auf die Niederlage am Weissen Berg im Cod. 4848 fol. 5 der Münchner Hofbibliothek.

85. A. Confirmirter vnd, GOtt lob, noch jmmerbleibender | Pfaltz: Böhmischer angefangener Winter: vnd hinauß wehrender | Sommer Löw. |

Foliobl. mit einem Kupfer, dessen Darstellung genau dieselbe ist, wie die des „Perpetuirten Winter- vnd Sommer Löw". (Göttingen.) Auch die Gedichte haben ähnlichen Inhalt. Anfang des Textes, der zum Schlusse die Signierung: S. D. R. trägt:

DEr Edle Löw so hoch geborn
Am fluß deß Rheins ward außerkorn.

Am Ende: Getruckt im Jahr Christi, 1620.

B. Anderer Druck:
Confirmirter vnd (Gott lob) noch immerbleibender Pfaltz: Böhmischer angefangener | Winter: vnd hinauß wehrender Sommer Löw.

Folioblatt mit Kupfer. Am untern Ende: CIↃ IↃ CXX. Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv Cod. 108, V Bl. 319 und Erlangen, Univ.-Bibl.

86. Perpetuirter: das ist, Stetswehrender Pfaltz: Böhmischer gekrönter | Winter: vnd Sommer Löw.

Folioblatt mit Kupf. Göttingen, Dresden (Hist. Germ. 16), Zürich, Ulm, Nürnberg, Germ. Museum und München, Kupferstichkab. (158155).

Anfang des Textes: Ein schöner Zweig
Im Heilign Reich.

Am Ende: ANNO M. DC. XX.

87. Erbärmliche Newe Zeytung. | Von dem grossen | Jammer, Elendt vnd Noth, | so sich jetzt newlich mit den Böhmen, | Oesterreichern, Schlesiern vnd Vngern zu- | getragen hat, wie Fürst Christian von Anhaldt ein groß | treffen zwischen Eckenburg vnd Meissa, so auff drey tag | gewehrt, mit dem Tampier gehalten, daß jhm auch | sein Pferd erschossen, dadurch sie sehr zerstrewet, | geschlagen vnd gefangen worden. | [Holzschnitt: Sonne, Mond] Erstlich gedruckt zu Prag, | bey Peter Friderici. | 1620. |

8°. 4 Bl. Darmstadt, Hofbibl. (E. 45 11/20.)

Anfang des Liedes: MJt einem festen vertrawen
auff Gott das Höchste Gut.

88. A. Warhaffte Newe Zeitungen, Von vnterschiedlichen Orten vnd Landen. Das ist: Die alte Warheit mit eim newen Titul. Vermehrt vnd auch verbessert. [Holzschnitt: 2 Soldaten.] Gedruckt in der Parnassischen Druckerey, Im Jahr Christi, 1620.

4°. 8 Bl. Bibliothek Maltzahn, p. 369, Nro. 1200.

B. Continuatio der | Newen Zeitungen | Von vnterschiedlichen Orten: | Das ist, | Die alte Warheit mit | eim newen Titul. | Vermehrt vnd auch verbessert. | [Holzschnitt: 3 Bewaffnete zu Fuß.] Gedruckt in der Parnassischen Truckerey | Im Jahre Christi: | 1620.

4°. 8 Bl. Breslau, Universitäts- und Stadtbibl. Vgl. Opel und Cohn, p. 476, und unsere Nro. 38.

89. Warhaffte vnd erschröckliche Newe Zeittung, welcher massen im Königreich Böhmen das Schloß Gytschin, ... den 1. Februarij Newen Calenders diß instehenden 1620. Jahrs durch einen sonderbaren Vnfall, ... zersprengt, vnd hiedurch bey hundert fürnehme Herrn vnd Adelstands Personen, bevorab die abgeordneten Königklichen Herrn Commissarien jämmerlich vmb jhr Leben kommen. Im Thon: Warumb betrübst du dich, mein Hertz.

Foliobl. mit Holzschnitt: Ansicht des Schlosses. Am Ende: Zu Augspurg, bey Jeremias Gath, Brieffmaler in Jacober Vor-

statt, im Ferbhoff. Bibliothek Maltzahns, p. 327, Nr. 848; Serapeum 1868, p. 16, Nro. 37.

Anfang des Liedes:
HOer zu, O Teutsche Nation,
was vns diß Jhar ward kundt gethon.

1621.

90. A. Eygentliche Abbildung des Winter Königs, wie er durch seine Räth | das Reich, darauß er neülich mit grosser niderlag vertriben worden, widerumb erobern | köne, vnd was fur grosse hilf er, nach lautt der gemainen zeitungen, zugewarten hab.

Folioblatt mit Kupfer, der Text graviert. Spottbild auf die Niederlage des Winterkönigs. Facsimile bei Winter: Der 30jähr. Krieg p. 236.

Anfang: DEr krönte Adler hie ausweist,
Wie der Kaiser mit Recht abreist.

B. Eigentliche Abbildung des Winter Königs, | wie er durch seine Räth | das Reich, darauß er neulich mit großer niderlag vertriben worden, widerumb erobern | könne, vnd was für große hilf er, nach lautt der gemainen zeitungen, zu gewarten hab.

Foliobl. m. Kupfer, o. O. u. J. In Frauenfeld, Ulm und Heidelberg (Sammlung Mays). Gedruckt Scheible, p. 30, u. besser bei Ditfurth, Nro. 125, p. 311.

C. Eine Ausgabe mit wenig verändertem Bilde, aber mit lateinischem, französischem und niederländischem Texte trägt am Ende die Bemerkung: Ghedruckt int Jaer 1621. — Dresden (Hist. Germ. C. 516, 63).

D. Eine Ausgabe mit italienischen Versen verzeichnet L. Rosenthal in München in seinem 56. Kataloge (Bibliotheca Slavica VI, Nro 875).

E. LE ROFFELPOT DES CALVINISTES. | Colloque entre deux Maroniers, & vng Marchandt.

Foliobl. m. Kupfer. (Göttingen). Dieselbe Darstellung, nur von der andern Seite, neuer Stich. Nur franz. Text.

Anfang: Sa sa Messieurs, nouelles estranges, & grandes en abondance.

Am Ende: ANVERS. On les vende en la rue dicte l'Huyuetterstrate, ou Salier d'Or. 1621.



Le Roffelpot des Calvinistes.

F. Niederländisch:

Den Calvinischen Roffelpot.

Der Adler (der Kaiser), dem durch die katholischen Fürsten neue Federn an Stelle der verlorenen eingesetzt werden, hat den Winterkönig unter seinen Klauen, unter dem das Chronogramm steht: Euge Fredericus sibi et nobis triumphat. Der Winterkönig ist in der Mitte nochmals abgebildet als „Koning-Lap", auf dem Heidelberger Fass reitend und die Krone und die gewonnenen Städte ausspeiend. Hinter ihm Boullion (?) mit den holländischen Calvinisten, ferner die deutschen Protestanten bettelnd, Prädicanten und Reiter. Darunter holländische Verse mit der Überschrift :Den Calvinischen Roffelpot. Tsamenspreecking tusschen 2 Schippers ende eenen Craemer" in 3 Spalten. Das Bild und die Verse sind eine Antwort auf: „De Roomse Roffelpodt" (Nro. 30); unten der Vermerk: Thantwerpen inde Huyvettersstraet in 'tgulde Soutvat. 1621. Muller, De nederlandsche geschiedenis in platen I, Nro. 1431, bezweifelt die brabantische Herkunft des Blattes.

G. Dieser niederländische Stich in deutscher Copie unter dem Titel:

Der Caluinische Roffelpot. Dialogus Eines Kremers vnd zweyer Schiffleuten.

O. O. u. J. Mit erklärendem Dialog in deutscher Sprache. München, Kupferstichkab. (138729).

91. Warhafftige vnd eygentliche Abbildung vnd Contrafactur, | deß verjagten Winter Kōnigs, auch sein erschrōckliches vornemen wie er sich will rechen an allen | den jenigen, so jhn veracht haben, auch wie starck er im anzug ist, vnd wo er sich mit seinem Feldleger am ersten | wird hin begeben, GOtt wōll vns mit Gnaden beystehen.

Foliobl. m. Kupfer: Der Winterkönig umgeben von seinen Hauptleuten. München, Kupferstichkab. (138727), Erlangen und Göttingen.

Der Text zu beiden Seiten und unter dem Bild. Anfang:
O Christ, zeit ists greiff zu der wehr,
Der Winterkōnig mit grossem Heer.

Am Ende: Getruckt zu Augspurg, In verlegung Daniel Mannassers Kupfferstechers beym Klenckerthōrlein. (Gedruckt bei Scheible, p. 239.)

92. Triumphirender Adler. | SUB UMBRA ALARUM MEARUM FLOREBIT REGNUM BOHEMIÆ. |

Foliobl. m. Kupfer in Göttingen und Erlangen. Auf einer Säule in der Mitte, zu der 2 Treppen führen, sitzt der Reichsadler und hält eine Kugel, welche eine Hand in Wolken umzureißen sucht. Rechts wächst aus dem ruhenden Löwen ein Baum hervor, bei welchem Sachsen, Baiern und Spinola stehen. Links blicken Pfalz, Mansfeld, Anhalt und Bethlen zu dem Adler empor.

Text in Typendruck. Gedruckt bei Opel und Cohn, p. 119. Anfang:

VNlångst gar schön gezeiget an,
Deß Adlers vnd Löwen Kampff jedrman.

93. Wachender Adler.

Folioblatt mit Kupfer in Göttingen und München, Kupferstichkab. (155156). Eine Säule, auf welcher der Reichsadler sitzt, suchen der „Niederländische Beer" und „Listiger Bethlem" (Fuchs) umzureißen; ein Hirsch (Braunschweig), welcher die Säule zu untergraben sucht, wird von einer Schlange in den Mund gebissen. Links und rechts liegen Löwe und Löwin: „Wir wollen Lauwren." Zwei Engel mit Schilden, an denen das Zeichen des Kreuzes, schweben zur Seite des Adlers; England, Jägerndorf, Mansfeld stoßen vergeblich mit Speeren nach den Schilden.

Oben die Verse: Yam vigila vano nec somno deditus esto. Unten: Hanc Sol justitiae fixit posuitque columnam, Ergo labor Vester nil valet atque dolus.

Text in Typendruck, gedruckt bei Scheible, p. 289. Anfang:
IEtzt wils erfordern die hohe Noht,
Daß man gar weit die Augn auffthut.

94. A. Ein rechtes Affenspil, gehalten im Königreich Böhaimb. | Von dem jungen Affen von Haydelberg.

Foliobl. mit Holzschnitt: Ein Affe, der sich im Spiegel besieht. O. O. u. J. Sammlung des Rechtsanwaltes Mays in Heidelberg.

Anfang: MJt Lust vnd Frewd ich singen wil
Ein wunder seltzams Affenspil.

B. Handschriftlich auch in Dresden, Cod. M. 50^{d}. Bl. 54^{b} bis 56^{b}.

95. Gehaime Andeutung vber den vermainten | Kőnig.

Folioblatt mit Kupfer. Bär, Spinne, Schlange und Drache fallen über einen Löwen her, dessen Junge rechts auf einem Throne liegen. In der Luft ein Spinngewebe. Der Text hat zwei Auflagen; eine Originalausgabe (in meinem Besitz) und eine fehlerhafte (in Göttingen, Loel. 62), nach der der Abdruck bei Opel, p. 97 und Ditfurth, p. 48.

Das 10strophige Lied in 3 Columnen.

Anfang: EJn starcker Lőw mit frischem Muth,
Thet sich gåntzlich vermessen.

Am Ende: Gedruckt im Jahr, 1621.

96. A. Aue Maria.

Parodie, gegen den Winterkönig gerichtet, im Cod. 4848, p. 1 der Münchner Hof- und Staatsbibliothek.

Anfang: Haidelberger, man hatt dich gar weit veriagt.

B. Ganz verschieden davon das Ave Maria, gedr. im Archiv des hist. Vereines für Unterfranken XXX, 250—1.

Anfang: Gegrüsset seistu, Jungfraw Maria,
Der Pfaltzgraff hat sich gepackt ex via.

97. A. Warhafftiger, gründlicher vnnd gar | kurtzweiliger Bericht, was diese Faß- | nacht | Kőnigs FRIDERICI | Hoffnarr vnd Hoffpfarr zu Cűstrin für | eine Comaediam mit einander | agiret. | [Holzschnitt: Ein Narr mit Schellenkappe, begleitet von einem Hunde.] Im Jahr, | M. DC. XXI.

O. O. 4⁰. 7 Bl. In Dresden (Hist. Germ. C. 516, 72), Göttingen (Poet. germ. 2685) und Breslau. Gedruckt bei Opel und Cohn, Nro. 26, p. 111.

Anfang: WJe stahts, wie gaths, wie schlaunts, Herr Pfarr.

B. Warhafftiger, gründlicher vnd gar | kurtzweiliger Bericht, was diese Faß- | nacht | Kőnigs FRIDERICI | Hoffnarr vnd Hoffpfarr zu Cűstrin | für eine Comaediam mit einander | agiret. | [Holzschnitt: 2 Narren mit Schellenkappen stecken einen Mann in einen Sack.] Im Jahr, | M. DC XXI.

O. O. 4⁰. 4 Bl. Dresden (Hist. Germ. C. 516, 69).

C. Warhafftige, gründliche vnd | kurtzweilige Historia, | Von des Kőniges | Friderici Hoff Narren vnd Hoff- | Pfarren, Was sie zu Cűstrin für eine | Faßnacht mit einander | gehalten. | [Vignette.] Gedruckt Im Jahr 1621.

o. O. 4°. 4 Bl. Dresden (Hist. Germ. C. 516, 66) und Hamburg, Stadtbibl. Dieser Druck weicht textlich und dialektisch ab von den beiden anderen; ihm fehlt auch die „Zugabe“. Aus dieser lässt sich schließen, dass der Verfasser des Berichts identisch ist mit dem des etwas später erschienenen „Prager Hofekochs“ (Nro. 127).

98. A. Emblematische Beschreibung deß Edlen Oesterreichischen Stamms vnd dessen Widerwertigkeiten.

Foliobl. mit Kupfer, o. O. u. J. Der pfälzische Löwe und türkische Hund suchen den mit Sternen und Crucifix geschmückten Kaiserbaum zu fällen. Auf den Seiten zwei andere Bäume; bei dem rechts Friedrich und Elisabeth, denen Scultetus als Schlange eine Krone herabreicht, bei dem links die Churfürsten. Unten 4spaltiges Gedicht. — Drugulin, Nro. 1477.

B. Dasselbe, in Zimmermanns Manier radiert, ohne Typentext und auch ohne die Ziffern, nur mit der eingestochenen Inschrift „Emblema“ oben. Im Blatt selbst die Namen der Personen.

Querfolioblatt. — Drugulin, Nro. 1478.

99. A. Englischer Bickelhering, jetzo ein vornehmer Gysenhän- | deler, mit Axt, Beyl, Barten gen Prage Jubilierende, | ANNO | Ietzt Ietzt zV haVen sIe seIne TafeLn MIt BeIL VnD Barten Psal. 74. §. 6.

Folioblatt mit Kupfer. Dresden (Hist. Germ. C. 516, 57), München, Kupferstichkab. (130466), Ulm, Nürnberg (Germ. Museum) und Darmstadt.

Anfang: IN einem Buch auff einem Blat
Steht: Varietas delectat.

B. Einen zweiten Druck, die Figur nach links, verzeichnet Drugulin, Nro. 1549.

100. A. Der Pfältzisch Bilgram, oder Walfarter.

Querfoliobl. mit Kupfer. Göttingen, Straßburg und München, Kupferstichkab. (179346). Der Churfürst schreitet als Wallfahrer links hin. Im Mittelgrund verschiedene Gruppen, die im Text als Mähren, Schlesien, Brandenburg, Seestädte und Niederländ. Staaten bezeichnet sind, und die der Pfalzgraf anfleht.

Text zu beiden Seiten und unter dem Bild.

Anfang: AM achten nach all Heiligen Tag,
Gschach des Pfaltzgrafen Niderlag.

Gedruckt bei Scheible, p. 274.

B. Neue Ausgabe:
Der Pfältzisch Bilgram oder Walfarter. Summa des jetzigen Kriegs wesens. Getruckt im Jahr 1622.

4°. 4 Bl. o. O. mit Titelholzschnitt. Zuletzt 6 Zeilen Zusatz. In Göttingen (Weller, Annal. I, p. 128, Nro. 624) und Oldenburg, Großherzogl. Bibl.

Billets joyeux et rhimes pour creer le roy = 133 C.

101. NEDERLANDSCH BLASOEN | OFT | EMBLEMA | VAN DESEN TEGHENWOORDIGHEN TIIT, | Met een corte declaratio daer van.

Folioblatt mit Kupfer. Der holländische Löwe sitzt furchtsam in seiner Umzäunung, wohin er durch Spinola gejagt ist; die Hunde (Holländer) trachten nach der See zu entkommen; der böhmische Löwe will nach Holland flüchten; links der deutsche Adler und die römische Kirche, die von Gott aus der Höhe beschützt werden. Am Ende: Vidit Z. V. H. L. C. Anno 1621.

Anfang: Godt is een Godt barmhertigh en rechtveerdigh.

Bibl. Haag. (Pamflet 3154.)

102. Die [Blinden] auß [Böhmen].

Foliobl. mit Kupfer, o. O. u. J. [1621]. Rebus auf den Pfalzgrafen. In Straßburg, Darmstadt und im steiermärk. Landesarchive. Facsimile bei Zwiedineck-Südenhorst: Zeitungen und Flugschriften aus der 1. Hälfte des 17. Jahrh. (22. Jahresbericht der steierm. landschaftl. Oberrealschule Graz 1873). Gedruckt bei Scheible, p. 235 und Ditfurth, Nro. 126. Soll das 1. Spottbild auf den Winterkönig gewesen sein.

Anfang: Hört zu, ir frommen Biderleüt
Zu diser neuen [Narren] Zeit.

Bott, Ein Hartter = 151 B.

Canticum Jesuitarum in Bohemia reductorum = 116, 1. Lied.

103. Palatinischer Catechismus.

Kleinfoliobl. mit Kupfer. Unten: Gedruckt im Jahr, 1621. In meinem Besitz, Straßburg u. München, Kupferstichkab. (158570). Der Winterkönig zwischen Christus und Moses. Zweispaltiges Gedicht, dessen Anfang:

GOtt nit erkennen seinen Gott,
Mit Füssen tretten sein Gebott.

104. CIPPVS | ad tumulum | VNIONIS | erectus. | Cui adiunctum | FATVM | Caluiniſticum, | Olim impenſe iactatum, | nunc | FATVVM. | [Vignette] M DC XXI.

4°. 8 Seiten, o. O. Frankfurt, Stadtbibl. (Varior discurs. politic. Tom. XXVI, Nro. 16). Das Lied tritt für den Pfalzgrafen ein.

105. COLLOQVIVM | Oder | Geſpräch, zwiſchen Bay- | ern, Sachſen, vnd Pfaltz, ſehr luſtig vnd | kurtzweilig zuleſen. | [Holzſchnitt: 3 Männer in antiker Rüſtung.] Gedruckt im Jahr, 1621.

4°. 4 Bl. o. O. Olmütz, Studienbibliothek (CXVIII e 11, Nro. 15).

106. A. COMES PALA- | TINVS PALANS | SINE COMITE. |

Foliobl. o. J. [1621]. Am Ende: Leidæ in Batauis, apud Heltzuirium.

Latein. Ged. Anfang:

Cernite palor inops, mea, quando palatia pallent.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien, Cod. 108, Bd. VI, T fol. 102.

B. COMES PALATI- | NVS PALANS SINE | COMITE.

4°. 4 Bl. O. O. u. J. In meinem Beſitz, Haag, kgl. Bibl. (Pamflet 3156), Graz, Univ.-Bibliothek und Breslau, Stadtbibliothek.

107. A. COPIA, | oder | Newe Beicht, | deß geweſten Pfaltz- | graff offene ſchuldt, wie jhn Scultetus lehret mit Ge- | dult. [Vignette.] Gedruckt Im Jahr, 1621.

4°. 4 Bl. In meinem Beſitz. Das iſt wohl die Ausgabe, die Weller, Annal. I, 123, Nro. 598, als erſte anführt.

Anfang: ICh armer gantz ellender Sünder.

B. Deß gweſten Pfaltzgraf offen ſchuldt,
Wie ihn Scultetus lehrt Gedult.

Foliobl. O. O. u. J. Kupferſtich: Links der Pfalzgraf, mit erhobenen Händen, auf den Knien. In der Mitte Scultetus mit einem Buche, in welchem die Worte ſtehen: ſprich mir nach. Rechts die Gemahlin des Pfalzgrafen mit ihren Kindern, links oben brennende Ortſchaften. Über dem Pfalzgrafen eine Hand aus den Wolken mit Blitzen.

Nürnberg. German. Muſeum (H. B. 418). Darnach bei Ditfurth, p. 42, Nro. 18. Auch in Frauenfeld und Ulm (Weller, Annalen I. 123, Nr. 598). Früher gedr. bei Scheible, p. 267.

108. Credo.

Parodie, gegen den Winterkönig gerichtet; gedruckt nach einer Handschrift im Archiv des historischen Vereins für Unterfranken XXX, 251.

Anfang: Wir sprechen auch: Ich glaub an Gott,
Der hat zerbrent des Fritzen Rott.

La depesche du postillon = 153 D.

109. Discurs | Etzlicher Wanders- | gesellen, | Wie die miteinander gar ein | lieblich Gespräch mit Pfaltzgraff Friedrichen vnd | Herren Buquoi halten, von wegen des jtzigen Zustandes in Römischen Reich, vnnd wie auch entlich Spin- | nola sein Gespräch auch mit jhnen | helt. | [Holzschnitt: Fortuna auf der Weltkugel.] Im Jahr, 1621.

4°. 10 Bl. Prosadialog. Prag, Böhm. Museum (42 F 46, Nro. 3).

110. A. Königlicher Mayt: in | Böhmen Ehrenrettung, wider die bißhero | außgesprengten Paßquillen, auch noch vnverzag- | ten Löwenmuth wider alle seine Feinde. | Psalm 18. | Ich wil meinen Feinden nachjagen, vnd sie ergreiffen, vnd nicht | vmbkehren, biß ich sie vmbracht habe. Ich wil sie zerschmeis- | sen, vnd sollen mir nicht wiederstehen, sie müssen vnter mei- | ne Füsse fallen. Du kanst mich rüsten mit Stärcke zum Streit. | Du kanst vnter mich werffen, die sich wider mich setzen. | [Holzschnitt.] Im Jahr: Vßgang VnD enDe VVIrDs aLLes geben [1621].

4°. 4 Bl. Am Schlusse 12 latein. Verse. Dresden (Hist. Germ. C. 501, 20) und Stuttgart, öffentl. Bibl.

Anfang: FRisch auff du edles Löwen Hertz.

B. Anderer Druck:

Königlicher May: in | Böhmen Ehrenrettung, wieder die biß- | hero außgesprengten Paßquillen, auch noch vn- | verzagten Löwenmuth wieder alle seine Feinde. | Psalm 18. | . . . Im Jahr: AVßgang VnD enDe VVIrDs aLLes geben. [1621].

4°. 4 Bl. München, Hof- und Staatsbibl. (P. O. germ. 48), Halle, Marienbibl. und München, Univ. Bibl. (4°. Hist. 4100). Darnach gedruckt bei Opel und Cohn, p. 102.

111. Einred vnd Antwort, | Das ist: | Ein Gespräch deß Zeitungschreibers mit | seinem Widersacher. |

Folioblatt mit Kupfer. O. O. u. J. (1621). In meinem Besitz. Zeitungsschreiber und Widersacher in Unterredung über die Verjagung des Kurfürsten. Hinten eine Anzahl, andern Spottbildern auf den Winterkönig entlehnter, Figurengruppen. Unten dreispaltiges Gespräch mit dem Anfang:

Ey bonus Vesper, Herr Scribent
Was habt ihr da in ewrer Händ?

Gedruckt bei Scheible, p. 96.

112. A. EPISTOLÆ | FRIDERICI | antehac Electoris | Nunc | EXVLIS | Iam olim ad varios scriptæ missæque sed hoc demum | Anno 1621. erutæ. | Atque ab eodem FRIDERICO | tanquam a rediuiuo Ouidio | vsurpatæ. |

4°. O. O. u. J. 12 Bl. Haag, kgl. Bibl. (Pamfl. 3155), Graz, Univ.-Bibl. und Dresden (Hist. Germ. C. 516, 48).

B. EPISTOLÆ | FRIDERICI | ANTE HAC | ELECTORIS | NVNC | EXVLIS | IAM OLIM AD VARIOS SCRIPTÆ | MISSÆQVE SED HOC DEMVM | Anno 1621. erutæ. | ATQVE AB EODEM FRI- | DERICO, TANQVAM A RE- | DIVIVO OVIDIO | VSVRPATÆ. | ANNO M. DC. XXI. |

4°. 27 Seiten. O. O. Dresden (Hist. Germ. C. 516, 45). Außer den 14 fingirten Briefen, die auch die 1. Ausgabe hat, noch andere Gedichte, wie Comes Palatinus palans sine comite, lamentarius vituli Calviniani mugitus und dessen Gegenstück: Triumphalis aquilae Romanae cantus.

113. Erhalt vns, Herr, bey deinem Wortt
Vnd hilff dem Spinola dapffer fortt.

Spottlied auf den Winterkönig, nach einer Handschrift gedruckt im Archiv des hist. Vereins für Unterfranken XXX, 252.

114. Euangelium Joannis am ersten Capitel.

Kleinfoliobl. ohne Kupfer (Göttingen). Am unteren Rande: Gedruckt im Jahr 1621. Anfang des Prosatextes: JN der Zeit: Sandten die Abtrinnigen. (Gedruckt bei Opel und Cohn, p. 100, und Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1869, p. 299.) Auch im Cod. 108, VI, U. Bl. 379 des Wiener Haus-, Hof- u. Staatsarch. Unter dem Titel: Euangelicum [!] Bohemicum auch im Cgm. 4848, p. 1. Unter dem Titel: Euangelium St. Matheij am Lecten im Cod. Vindob. 7409, Bl. 4.

115. Execution | Oder | Außrichtung deß geselten, | erschröcklichen, jedoch gerechtigsten Vrthels, wider | jene Rebellen, so erstlich zwar wider

höchstseeligster gedächt- | nüß Matthiam den I. Röm: Kayser, ꝛc. Hernach auch wider den Vnüber- | windlichsten, Großmächtigisten Herrn, H. Ferdinandum diß Nahmens | den II. Römischen Kayser Feindlichen Gewalt vnd Muhtwillen | geübt. | Fürgenommen | In der Haubt- vnd berhümbten Kayserl: Stadt | Prag, auff dem Altstätter Platz auff einer auffgerichten Pin oder Plan, so | mit schwartzen Spaliren allenthalben behengt, in beysein vnd ansehen vieler tausent | Personen, im Jahr Christi 1621. Den 21. Brachmonds am Montag nach | S. Veitstag. | Allen vnd Jeden Auffrührern vnd Rebelln zu einer ernst- | hafften Warnung, in diesem Klaglied auff kürtzest fürge- | stellt. | Erstlich gedruckt zu Prag in der Altenstadt, jetzt auß der | Böhmischen in die deutsche Sprach versetzt, im Jahr 1621. |

4°. 6 Bl. Gotha (Miscell. Germ. XX. Hist. 4°. 1312).

Anfang: VOeß angefangen zu jeder zeit
Hat nimmer wol geendet.

116. Fünff vnderschidliche Gespräch vnd | Kurtzweilige Lieder: | Das erste: Ein | Jubel vnd Frolockung, vber | die eroberung vnd einnemung der | Königklichen Hauptstatt | Prag. | Das ander: Caluinisch Merckzeichen, | vnd Gespräch, vber das Böhemische | Wesen Componiert. | Das dritte: Vom Winter König Fritzen, vn̄ | wie es jhme vom anfang diser Rebellion, biß | auff dise zeit ergangen. | Das vierte: Deß Winter Königs Klagliedt, | darinnen er sein außtreiben vnd Arm- | seliges Leben beklagt. | Das fünfft: Ein schönes Liedt von den Bö- | hemischen Soldaten: Vnd kan ein jedes in | bekandter Melodey Gesungen | oder gelesen werden. | Allen Guthertzigen Christen zu einer trewen | wahrnung an Tag geben, vnnd in offnen | Truck verfertiget. | Getruckt im Jahr Jesu Christi, 1621.

8°. 8 Bl. O. O. Berlin, Kgl. Bibl. (Ye. 6146).

Das 1. und 5. Lied gedruckt bei Opel und Cohn p. 91 ff., darnach bei Ditfurth, p. 45; das 2. zum Theil bei Opel und Cohn, p. 92; dasselbe auch im Cgm. 4848, Bl. 8, im Codex 108, V, fol. 425 des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs und im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, 1869, Sp. 270.

117. Vertrawliches Gespräch | etlicher Personen, | Nemlich eines Bäyers, Sachssens, Böhmens | vnd vnparteyischen ausländischen Pe- | regrinanten, | WElche sich, wegen | des jetzigen Zustands im heiligen Rö- | mischen Reich, vnd sonderlichen der Böhmischen |

Vnruhe halben, Politicè vnd Theologicè | vnterreden, | Daraus zuersehen, durch was Mittel | diesem entstandenen Vnwesen abgeholffen, vnd | das heilige Römische Reich Teutzscher Nation, zu vorigen | ruhigen Wolstand, mit der hülff Gottes, widerumb | gebracht werden köndte. | Allen getrewen Patrioten vnd auffrichtigen Lieb- | habern allgemeines Vaterlandes, zu guter nach- | richtung in Druck verfertiget, | Durch | Fridericum Wolrath, Veritat. Stud. | Lege & judica. | Gedruckt zu Leyden, im Jahr, 1621.

4°. 20 Bl., letztes leer. Dresden (Hist. Germ. C. 4518, 72) und Prag, böhm. Museum (42 D 3).

118. Gespräch deß Holländischen Fischers vnd Seeländi- | schen Webers, mit dem gewesenen Pfaltzgrafen. |

Foliobl. mit Kupfer. O. O. u. J. In meinem Besitz. Der Pfalzgraf mit dem Weber vor einem Schiff, das mit Leinwand für den Pfalzgrafen beladen ist, damit er sich neu kleiden könne. Unten dreispaltiger, gereimter Dialog, gedruckt bei Scheible, p. 102.

Anfang: HEr König wolt jhr mit vns gahn
Auff ein klein recreation.

119. Vertrawtes Gespräch von Prin- | ceßin von Heidelberg, mit jhrem gehaimen | Rath Johan Claudio.

Foliobl. mit Kupfer. O. O. Unten: Gedruckt im Jahr, 1621. In meinem Besitz und München, Kupferstichkab. (138725). Zweispaltiger Dialog, gedr. bei Scheible, p. 100.

Anfang: K. Johan Claudi, wo kompt jhr her?
C. Vom Reinstrom bring ich böse Möhr.

120. A. Den grooten Geuzen-Bril.

Spottbild auf die Übergabe der Festung Pfaffenmütz (Papenmutz) und die Niederlage des Winterkönigs in der Schlacht am weißen Berge. Es stellt eine große Brille dar, mit der Überschrift „Pra-ga"; das rechte und das linke Auge der Brille bilden die Altstadt und die Kleinseite, den Brillensattel die steinerne Brücke. Darunter die Bildnisse des Kaisers und des Winterkönigs. Noch tiefer ein Plan der Festung Pfaffenmütz, darüber eine kleine Brille mit der Aufschrift: „Pape-bril. Lunette des prestres." Darunter französische und holländische Verse in 3 Columnen mit dem Anfang: „Remonstr. de la grande

Brille à la petite. Onderwijs v. d. grooten Bril aen d. kleijnen," worin Friedrich verspottet und Pfaffenmütz vor dem Ertrinken im Rhein gewarnt wird mit Beziehung auf die Einnahme der Festung durch Heinrich v. d. Bergh.

Muller: De nederlandsche geschiedenis in platen I, Nro. 1452.

B. Mit deutschem Text unter dem Titel:

Parallela, deß grossen vnd kleinen Brills, in Böhmen vnnd auff dem | Rhein.

Anfang des Liedes:

ICh bin ein Statt im Böhmerland
Dem gantzen Reich gantz wolbekandt.

Prag, böhm. Museum, an der linken Wand des Cimeliensaals.

121. Hasen Gschridhige Harte gfrir Khunst vnd Wundtsalben Welche Friderich von Heidelberg in stirm vnd schlachten gebraucht hat.

Querfoliobl. mit Kupfer. (Rebus.) O. O. u. J. — In meinem Besitz. Facsimile in Nagls Oesterreich. Litteraturgeschichte.

122. Den krancken Gier.

Spottbild auf Friedrich von der Pfalz, der als kranker Geier auf einem Bett ausgestreckt liegt, und dem durch Frankreich und viele deutsche Fürsten, die rechts von ihm stehen, die Federn ausgerissen werden, während der Papst ihm die Beichte abhören will. Vorn ein Aufzug von böhmischen Prälaten, Herren, Bürgern und Bauern, die „den moeyclijcken wech naar Sint Frederijck" zur Bittfahrt gehn, worunter der „Brillenkrämer" und der Händler von „Nieuwe Almanacken oft den oprechten Italiaenschen waersegger." Darunter ein besonderes Blatt in 2 Abtheilungen mit der Überschrift: „Den Spaenschen Doctor spreeckt van de kranckheyt des siecken Giers" mit vielen Versen zur Erklärung des Kupfers; darunter die Worte: Dit vereer ick Joncker Gier voor een nieuw jaer. Dieses Kupfer ist, wie Nro. 90 E, F und G, eine Antwort auf den „Roomschen Roffelpot".

Muller: De nederlandsche geschiedenis in platen I, Nro. 1476.

123. A. Alhier Sih an das Bëmisch Glük A. Es hebt auff B. vnd wirfft | wieder zurück. C. | Behmisches Gluck: vnd vnglucks radt.

Querfoliobl. mit Kupfer, ohne Text in Göttingen, Straßburg und Heidelberg. In den 4 Ecken Köpfe in Wolken, aus deren

Mund die Verse hervorkommen: Auß Böhmen kam ein Böser Windt. Vngern Vnd Mehrern folgt geschwind. Im Reich hört man von Kriegsgeschrey. Schaw was diß für ein handel sey. In der Mitte ein Rad, oben der kaiserliche Adler, unten der böhmische Löwe. Im Innern des Rades: Der Adler itzundt Schwebt empor, Aber der löw die Schlacht verlohr. Links gleichfalls ein Rad, oben der böhmische Löwe, zur Seite der kaiserliche Adler; im Innern die Umschrift: Der löw verfolgt den Adler zwar, Im Reich entsteht groß krigsgefahr. Rechts Chronos mit Flügeln, Sense und Sanduhr.

B. Böhmisches Glücks- vnd Unglücks-Raht, hernach in Radt, doch mit der That schand vnd vnraht Wesen.

Foliobl. mit Kupfer. Dieselbe Darstellung, unten jedoch ein dreispaltiges Gedicht. — Drugulin, Nro. 1479, und L. Rosenthal in München, Katal. 56.

124. Deß gwesten Pfatzgrafen Glück vnd | Vnglück.

Foliobl. mit Kupfer in Göttingen, Straßburg und Nürnberg, Germ. Museum. Der Kurfürst auf einem Glücksrad, das Scultetus und Camerarius drehen. Rechts fangen ihn, der von dem Rade in einen Fluß gestürtzt ist, Fischer in einem Netz.

Anfang des Textes:

WEr Glück vnd Vnglück wissen will,
Der seh an deß Pfaltzgrafen spil.

Am Ende: Getruckt im Jahr, 1621.

Gedruckt bei Scheible, p. 233; Facsimile auch bei Henne am Rhyn: Culturgeschichte II, p. 147, und Winter: Geschichte des 30jähr. Krieges, p. 225.

125. Des pfaltzgrafen Haußgsind. | Ein [Katz], ein [Hund], ein g[Roff]er [Aff] | Diß [Haus]gsind hat jetz der Pfaltzgraff.

Spottbild auf den Winterkönig in Form eines Bilderräthsels. Das Ganze in Kupfer gestochen. Folio. Straßburg, Universitätsbibliothek (Cd. XII f.) und British Museum in London. Gedruckt bei Scheible, p. 236.

Anfang:

Als man [Zelt Taus Ent] 6 [Hund]ert [2 Karten zu zehn = 20] Jar,
Am [Sonn]tag da das [Eva]ngelium war.

Historia von des Königes Friderici Hoff Narren = 97 C.

126. Königliche Hoffhal- | tung von Böhaimb Muth, Welche ge- | führt hat, ein kleine zeit der Haidelbergerischer Chur- | fürst, vnd geraten in Armut, darumb man nicht all- | zeit sol folgen thun: In Reimweiß zuersehen, was | jhme dem gewesenen König gegeben worden | ist für ein Lohn. | [Vignette.] Gedruckt Im Jahr | 1621.

4°. 4 Bl. O. O. München, Hof- und Staatsbibl. (P. O. germ. 228/16.)

Anfang: JN Böhaimb war ich zum König gemacht.

Berührt sich inhaltlich und formell nahe mit „Königreich i. d. Fasten" (Nro. 133) und „Newes Königfest" (Nro. 134).

127. A. Pragerischer Hofkoch vom Wintermonat Anno 1620.

Foliobl. mit Kupferstich. Der Koch nach links gewendet ohne Kopfbedeckung, die rechte Hand erhoben, in der Linken eine Schüssel, zwischen den Speisen. Im Hintergrund der Küche zwei Fenster, durch die man die Schlacht am weißen Berge erblickt. Unten: „Getruckt im Jahr, 1621." Straßburg, Univ.-Bibliothek (Cd. XII f). Ich halte dieses Blatt mit seinem um vieles kürzeren Liede für die Originalausgabe, die Zeichnung stimmt auch genau mit der überein, die sich in der „Einred und Antwort" wiedergegeben findet.

Anfang: EY wett der Teufel, was muß seyn.

B. Prägerischen | Hoff Kochs | Verwunderungs Klag, das man die | Speisen auß der Kuchen nit abholen vnd zu | Tisch aufftragen wil. | (Holzschnitt, ziemlich roh: Der Koch mit ausgebreiteten Händen hinter dem mit Schüsseln bedeckten Tisch.) Geschehen im Wintermonat, im Jahr, 1620. |

4°. O. O. 4 Bl. Prag, böhm. Mus. (42 C. 281). Gleichfalls mit kürzerem Texte, aber schon mit dem Anfange: Ye, wie der Teuffel muß es seyn.

C. Pragischer | HOfe Koch, | Wie sich derselbe vber dem jetzigen Zustand | zu Praga, vnd in dem gantzen Königreich | Böhmen so hoch verwundert: | Wie allda der König mit allen Rähten vnd gantzen | Hoffgesind, sampt allen bey sich habenden Kriegßvolck, in so | geschwinder eil von dannen verjagt worden. | Beneben einer kurtzen Ermahnung vnd Unterricht, | wie sich die Herren Stände sampt derselben adhærenten | künfftiger zeit gegen Ihre Käyserl. Mayst. | verhalten sollen. | [Holzschnitt: Beschießung einer Stadt.] Gedruckt im Jahr, M. DC. XXI. |

4°. 8 Bl. In meinem Besitz und Dresden (Hist. Germ. C. 505, 69).

Anfang: JE wie der Teuffel muß es seyn.

D. Pragischer Hofe Koch | Vom Wintermonat, Im Jahr 1620.

Foliobl. mit Kupfer. O. O. u. J. In Ulm, Nürnberg, Germ. Museum (H. B. 403), Gotha (Misc. Germ. XX), Göttingen, Frankfurt a. M. und Berlin. Gedruckt bei Weller, Lieder, p. 62, Frommann und Häussers Lesebuch II, 111. (Weller, Ann. I, 129 Nro. 633.)

E. Eine 2. Ausgabe unterscheidet sich nur durch den Kupferstich, der hier viel roher ist und ein Nachdruck sein dürfte. Dresden (Hist. Germ. C. 505, 69).

F. Niederländische Ausgabe unter dem Titel:

Beclach vanden Cock vanden verdreven Coninck van Bohemen. Darunter die Jahreszahl 1621 und die Buchstaben: V. P. C. C. A., was wahrscheinlich bedeutet: Vidit Pater Coens Censor Antverp.

Muller, De nederlandsche geschiedenis in platen IV. 1431 C.

G. Beclach gedaen vanden Praechschen Hoff-Kock, vande Wintermaent des Jaers, ouer den verdreuen Coninck van Bohemen. 'HTantwerpen [!] By Abraham Verhoeuen, op de Lombaerde veste, inde gulde Sonne.

4°. 4 Bl. Stadtbibl. Antwerpen (17885).

Anfang: WAt drees magh dit dech hebben te bedieden.

128. A. Das Böhmische Jag- | Hörnlein, | Darin fast der | gantze Verlauff dessen 1620. | Jahrs, zwischen Keyserlicher Ma- | jestät vn̄ Chur pfaltz, wegen der Cron Böh- | men, aus vnterschiedlichen Zei- tun- | gen beschrieben. | Im Thon: | Mit Lust vor wenig Tagn, etc. | [Vignette.] Gedruckt zu Bawerslevb, vnterm | Jägerndörffern Gebiet, im Thier Gar- | ten, bey dem Böhmischen | Chrleffel. Anno M. DC. XXI.

Anfang: MJt Lust vor einem Jahre.

8°. 8 Bl. Dresden (Hist. Germ. C. 494, 27). 63 Strophen.

B. Das Böhmische Jag- | Hörnlein, | DArin fast der gan- | tze Verlauff dessen 1621. Jahrs zwi- | schen Keyserlicher Majestät vnd Chur Pfaltz | wegen der Cron Böhmen aus vnterschiedlichen Zei- | tungen dem gemeinen Mann zum Nutz vnd | besten beschrieben. |

Im Thon: Mit Lust vor wenig Tagen, etc. | Das Ander Lied: | Von dem Durchleuchtigsten Hochge- | bornen Fürsten vnnd Herrn, Herrn Johann | Georgen Hertzog zu Sachsen, etc. | Welcher sein Leben vnd | Fürstlich Blut, für vns alle einsetzen thut, nach Vä- | terlicher art, Gott behüt jhn für schad, wie wir Vnter- tha- | nen dafür auch Gott dancken sollen. | Beneben einem Christ- lichen Gebet- | lein, Vmb Fried vnd Ruh im Römi- | schen Reich. | Gedruckt in der Hauptstadt Praga, | Im Jahr, 1621. |

4°. 8 Bl. Halle, Univ.-Bibl. (Vc, 3837.)

Anfang des 1. Liedes: MJt Lust vor einem Jahre.
" " 2. " ACh GOtt thu dich erbarmen.
" " 3. " GOtt der du auß dem Firmament.

C. Das Böhmische Jagt-Hörnlein, Darinn zu ersehen der gantze ver- lauff dieses wunderbahren vnd jetzt wehrenden Kriegs, zwischen Käy: May: vnd Chur Pfaltz wegen der Kron Böhmen, auch was für schöne Städte verwüstet ... Im Thon: Mit: Lust vor wenig Tagen, etc. Lieber Leser kauff mich, Es sol gewiß nicht rewen dich. [Holzschnitt: Ein Jäger mit 2 Hunden einen Hirsch jagend.] Gedruckt in der Hauptstadt Praga, Im Jahr 1630.

4°. 4 Bl. 62 Strophen. Maltzahn Bücherschatz, p. 330, Nro. 863.

D. Ein new Lied, von dem gewesenen Churfürstē pfaltzgraff Fri- drichen zu Heydelberg, vnd auffgeworffenen, aber nunmehr ver- jagten König in Böhmen. In der Melodey, wie man den Jäger singt. Sampt beygesüchten Auschlägen Printz Henrich Fridrichs von Vranien vber der Vnion Kriegs Verfassungen. Gedruckt im Jahr 1621.

8°. 8 Bl. O. O. 60 u. 44 Str. — In Berlin (Weller, Ann. II, p. 416 Nro. 1197).

E. Eine nur wenig im Satz abweichende Ausgabe in Gotha (Miscell. Germ. XX. Hist. 4°. 1312).

F. Andere Ausgabe, beigefügt der Querela Regis (Nro. 78), 3. Aus- gabe mit nur 38 Str.

G. Andere Ausgabe, beigefügt der Querela Regis (Nro. 78), 4. Ausg. mit nur 38 Str.

129. VIOLENT IMPERII | IMAGO | A L. ANNÆO SE- | NECA | IN PERSONA | FRIDERICI PALATINI | Bohemiæ & Patriæ | Exulis | in ſcenam producta. | ACCESSIT | M. ANNÆVS LVCANVS | PROTEVS. | De bello Bohemico. | Anno M. DC. XXI. |

4°. 17 Seiten. O. O. Stellen aus Seneca werden dem Pfalzgrafen und seinen Anhängern in den Mund gelegt und das Ganze dramatisch verarbeitet. Dresden (Hist. Germ. C. 516, 51), München, Univ.-Bibl. (4°. Hist. 4207, Nro. 22.), Kassel, Landesbibl. und Gotha, herzogl. Bibl.

130. Deß Adlers vnd Löwen Kampff.

Folioblatt mit Kupfer. O. O. u. J. (1621). In meinem Besitz. Auf einer Säule in einem von 2 Engeln gehaltenen Lorbeerkranz Krone und Scepter Böhmens. Der kais. Adler und der böhm. Löwe steigen zwei gegen die Säule gelehnte Treppen hinan. Der „Herzog in Bayrn" hat seinen Spieß in das Vorderbein des Löwen gebohrt, Spinola zieht am Schweif und der „Churf. van Sachsen" verwundet ihn am Fuß. Bethlen, Mansfeld und Jägerndorf greifen vergeblich auf der andern Seite den Adler an. Im Hintergrund eine Schlacht. Unten zweispaltiges Gedicht.

Anfang: HJe sichst du lieber Leser frey
Wies biß daher beschaffen sey.

Gedruckt bei Scheible, p. 283. Auch in Göttingen und Straßburg.

131. Deß Pfaltzgrafen Korauß auß Böheim, Ober- vnd Vnderpfaltz. 1621.

Foliobl. m. Kupfer. O. O. Germ. Museum Nürnberg und München, Kupferstichkabinet (138794). Gedruckt bei Scheible, p. 281.

Anfang: Wie butzt man jetzt so sauber auß?
Wer wird hie ferner halten Hauß.

132. Klag, | Oder | Offene Schuldt, | Pfaltzgraff Friderichs, wie Er | sich an der Cron Böhmen versün- | diget. | Im Thon: Sing ich nicht wol so ists mir leid. | [Holzschnitt.] Gedruckt in disem 1621. Jahr.

8°. 8 Bl. O. O. Kgl. Bibl. Berlin (Ye 6151). Lied von 61 Strophen.

Anfang: O HERR ich schrey auß tieffer Noth
Vnd klag mit grossem Schmertzen.

133. A. Palatini Khönigreich in der Fastnacht. Antorff 1621.

4°. 4 Bl. In Berlin (Weller, Annal. I, 127, Nro. 621) und Stadtbibl. Frankfurt a. M. M. satyr. Titelholzschnitt, das Portrait des Pfalzgrafen zeigend. Vgl. Antiquariatskatalog 149 von A. Cohn in Berlin Nro. 947.

B. PALATINI | Königreich in der | Fasten. | [Holzschnitt, einen Palast darstellend.] Erstlich gedruckt zu Antorff, | im Jahr, | M. DC. XXI.

4°. 4 Bl. In meinem Besitz, Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv (Cod. 108, VI), Darmstadt und Sammlung Mays in Heidelberg*.

Anfang: ICh bin der König von kurtzer Zeit.

Fast gleichen Inhalts mit: Newes König Fest (Nro. 134) und der kgl. Hofhaltung (Nro. 126). Gedruckt bei Ditfurth, Nro. 129, p. 320, und früher in: Austria, österr. Univ.-Calender f. 1857, p. 311.

C. Französisch unter dem Titel:

IOYEVX BILLETS | ET RHIMES POVR | CREER LE ROY.

4°. 2 Bl. O. O. u. J. Anfang:
EN mon Royaume ay faict l'entrée,
Mais il n'a eu longue durée:
A mon estat on peut bien veoir
Qu'ils ne me vueillent plus auoir.

Haag, kgl. Bibl. (Pamflet 3053.)

134. Newes König Fest. | Es ist der brauch fast vberal, | Daß man helt jährlich Königmal, | Da mancher kompt zu hohen ehren, | Thut doch sein würdt nit lang wehren, | Dergleichen auch allhie zu sehen, Wie dem Pfaltzgraffen ist geschehen.

Foliobl. mit Kupfer. Am untern Rande: Getruckt im Jahr, 1621. Dresden (Hist. Germ. C. 494, 42), Nürnberg, Germ. Museum, Gotha (Misc. Germ. XX), Berlin, Kupferstichkab., Göttingen und London, British Mus.

Anfang: ICh bin ein König von kurtzem Reich.

Fast gleichlautend mit: Palatini Königreich in der Fasten (Nro. 133).

Gedruckt bei Scheible, p. 245, und Ditfurth, Nro. 17, p. 39, bei beiden nachlässig.

Gemeinsame Grundlage aller deutschen Fassungen (Nro. 126, 133 und 134) ist:

CONINCK | FEEST | Vanden Palatin, | Anno 1621. | Eerst ghedruckt in Januarius, 1621. | Coninck Lsp. | [Holzschnitt: Links eine fallende Krone, rechts der Pfalzgraf in Brustbild.] T'Hantwerpen, by Abraham Verhoeven, op de | Lombaerde veste, in de gulde Sonne. | Mit Gratie ende Privilegie. |

4°. 4 Bl. Stadtbibl. Antwerpen.

135. A. Wieder gefunden Königes Lust Haus.

Foliobl. mit Radierung. Nürnberg, Germ. Mus. (H. B. 419.) Der Kurfürst links in einem Bienenkorbe reicht zwei Männern (Christoph von Braunschweig und Mansfeld) durch das Gitter des Korbes einen Brief. Unten Parodie auf die Botschaft des Johannes an Christus: „Da aber Pfaltz Im gefangnus die werck Spinola hörbt." Fast gleichlautend mit: Der Pfaltzgraf in Gefängnuß deß Elends (Nro. 150). Das Original ist wohl ein holländischer Kupferstich mit der gleichen Darstellung; nur kommt hier noch im Vordergrunde ein Reiter heran (doch gibt es auch eine holländische Copie dieses Stichs ohne Reiter). Darunter Verse in lateinischer und französischer Sprache, während die holländische Copie holländische Verse von M. B. J. T. in 3 Spalten trägt. „Ghedruckt in 't jaer 1621. V. C. D. W. A." Vgl. Muller: De nederlandsche geschiedenis in platen I, Nro. 1432. Der deutsche Druck bei Scheible, p. 283.

B. Eine 2. Ausgabe:
Wider gefunden Königes Lust-Haus.

4°, ist eine Radierung, auch der Text ist radiert. Gotha (Misc. Germ. XXIX, Hist. 4°. 1325).

Lamentatio über den König von Böhmen = 60 C und 116, 3. Lied.

136. Ein Liedt im Thon, wie man den armen Judas singt, zu Prag erdacht.

18 Strophen zu 9 Versen. Gedruckt im Arch. d. hist. Ver. f. Unterfranken XXX, 243—7.

Anfang: Wir dancken dir, lieber Herre,
Der grossen Gnaden dein.

137. Des Königs in Böhem liedlin, so Er Selbs gemacht solle haben. Im thom [!] Mag Ich Vnglückh nit widerstohn.

Handschriftlich im Cod. 108, VI, U fol. 349b—50 des H.-, H.- u. St.-Archivs in Wien; vgl. auch Nro. 198. Gedruckt bei Weller, p. 171, nach einem vielfach abweichenden Erfurter Druck vom J. 1625.

Anfang: Frid vnd treu ist mein höchste zier
Auch mein begier.

138. Ein newes Lied, zuvor niemals in druck außgangen. Im Thon: Soldaten die sind Ehrenwerth. Im Jahr 1621.

8°. 4 Bl. mit Titelvignette. Das Lied, aus 52 Strophen bestehend, bezieht sich auf die Schlacht am weißen Berge. Ich kenne es nur aus dem 204. Kataloge von A. Cohn in Berlin, wo es als Nro. 1302 verzeichnet ist.

139. Zwey schöne newe Lieder. Das Erste, Klag Lied König Fritz auß Böhmen. In der wyß, woll auff mit mir von hinnen, deins bleiben ist nit mehr hie. Das Ander. Antwort auff deß vermeinten Bömischen Königs Klag. In der wyß, es geht woll gegen der Sommer zeit, mein hertziger Schatz auff Erden. Gedruckt im jahr, MDCXXI.

8°. O. O. In Aarau, aber nur Tittelblatt. (Weller, Ann. I, 126, Nro. 616.)

140. Nowina prawdiwá, | Aneb: | Pjseň taužebná a žalostiwá: | O zkáze a zplundrowánj země Czeské. | A | O Slawném wlastnjm Božjm řjze- | njm wykonaném Wjtěžstwj, a Porážce v Praby, Bauřliwého a z proneweřilého Lidu, proti Pá- | nu Bohu, a Geho milosti Cýsařské, Králi a Pánu na- | ssemu Neymilostiwěgssjmu Ferdynandowi dru- | hému ꝛc. | Kterežto Wjtěžstwj a Porážka, stala se a wykona- | la na Bjle Hoře, bljž Wobory a Hwězdy, w Neděli Geden- | mecýtmau po Swaté Trogicy. To gest: Osmého dne | Měsýce Listopadu, Léta dobjhagjcýho, 1620. | Pro budaucý památku a weystrahu wssech | odbognjků a Rebelků rozssjřená, naprawená, a odkud | to zlé na nás přisslo, s přjcinami oznamenými, poznowa | wůbec wydaná. | Od Ssimona Lomnického z Budče, | Poety Czeského. | Leta Paně w Nowě sstiastně nastalého | M. DC. XXI. | S Dowolenjm Wrchnosti. | Wytisstěná w Starém Městě Pražském, v Tobi- | ásse Leopolda.

4°. 16 Bl. Prag, Museum (31 D. 21).

Anfang des Liedes:

Poslauchegte milj Páni
tohoto mého spjwánj,
nebuď wám slysseti těžké
o té hrozné Wálce Czeské.

141. Schlaffender Löw. |

Foliobl. mit Kupfer (Göttingen). Links stehen Maximilian und Mansfeld und betrachten den im Schlaf liegenden böhmischen Löwen, den die Löwin zu wecken sucht. An einer, um den Leib des Löwen gewundenen Kette ziehen im Gewölk 5 Hände, als Engellandt, Bethlem, Jegerndorf, Mansfeld, Nederlandt bezeichnet. Im Mittelgrunde unter 3 Eichen sich belustigende Paare: „Hie ist gutt wohnen." Am untern Rande des Kupfers: Est verum premitur sed non opprimitur in te, Qui sperat toto pectore summe Deus.

Anfang der Verse in Typendruck:

Also geht es zu in der Welt
Wer wol steht, aber bald drauff fällt.

142. Ein schöner vnd gantz lustiger | Dialogus, | Von dem jetzigen | vorgeloffnen Böhmischen We- | sen: dessen Personen hernach | folgen. | 1. Der Herold. | 2. Der vermeinte Böhei | mische König. | 3. Der Graff von Thurn. | 4. Herr Poppel. | 5. Die vermeinte Königin. | 6. Hertzog Maximilian in | Bayern. | 7. Einer auß seinen Rä | then. | 8. Der Jonas. ‖ 9. Ein Burger vom Vlm. | 10. Ein Burger von Nürmberg. | 11. Ein Lutherischer von Aug- | spurg. | 12. Ein Catholischer von Aug- | spurg. | 13. Der Churfürst von Sachsen. | 14. Sein Hofprediger, D. Hoe. | 15. Zween Böheimische Inwoh- | ner. | 16. Ein Pott. ‖ Beschriben durch Adamum Luxfueß. | Getruckt im Jar, Anno 1621. |

8°. 99 Seiten. Ein treffliches, witziges Drama. Gotha, (Miscell. Germ. XX, Hist. 4°. 1272), und Augsburg, Stadtbibliothek.

143. PFALTZISCHER HERRN MAINUNG. GEMEINER LEUD TROST | FREFLER TRIUMPH VERNICHT. |

Viertheiliges Querfoliobl. Kupfer ohne Text (Göttingen), o. O. u. J. [1621.]

144. Als Kayserliche Mayståt | Vor got Kniend sein Gebet | Da war im gsand aus Himmels tron | ein Engel mit Zepter vnd Chron | Zu regirn das Rōmisch Reich ...

Querfoliobl. mit Kupfer, o. O. u. J. In Ulm. (Weller, Annal. I, 120, Nro. 385.)

145. **Nova Nova Antiqua Con | tinuationis** | Der Newen Zeitungen | Von vnterschiedlichen Orten: | Das ist, | Die alte Warheit mit | eim newen Titul. | Vermehrt vnd auch verbessert. | **Editio tertia.** | [Holzschnitt: 3 Bewaffnete zu Fuß.] Gedruckt in der Parnassischen Truckerey, | **Anno MDCXXI.**

4°. 8 Bl. Halle, Bibliothek des Waisenhauses. Neue Auflage von Nro. 38; vgl. Nro. 88.

146. Pasquill vom vermeineten Kōnig Inn Bōheimb Wett Fritz du gwinst.

Handschriftlich im Cod. 108, VI, T, Fol. 15ᵃ—18ᵇ des H.-, H.- und St.-Archivs in Wien.

Anfang: Von Anno Siben vnd zehen
Biß Anno Acht vnd Neunzehen.

147. Pasquill. Vom vermeinten Kōnig inn Bōheim.

Handschriftlich im Cod. 108, VI, T, Fol. 5ᵇ—8ᵇ des H.-, H.- und St.-Arch. in Wien.

Anfang: Mir, Friderich von Gottes gnaden,
Ach, wie hats mir so vbel grathen.

148. Pasquill auf den Winterkönig unter dem Titel: **Haec facta sunt in Germania.**

Handschriftlich im Cod. 108, VI, T, Fol. 79ᵇ—80 des H.-, H.- und St.-Arch. in Wien.

Anfang: **In exitu Spinolae ex Brabantia, domus victrix.**

149. A. Der Pfåltzisch Patient.

Am Ende: Getruckt im Jahr 1621.

Querfoliobl. mit Kupfer. Der König als Löwe sitzt, den verbundenen Kopf in die Hand gestützt, an einem Tisch; die Rechte hält einen Krückstock. Mücken umschwärmen ihn; ein Affe nimmt eine Mücke von seinem Mantel, ein anderer eine Spinne aus seinem Haar. Der Fuchs als Arzt steht vor ihm, in der Linken das Uringlas, in der Rechten eine Feder, um ein

Recept zu schreiben. Text in Typendruck. Reichenberg, Gewerbemuseum, Ulm, Göttingen, Berlin, Kupferstichkabinet und München, Kupferstichkab. (138724.) Gedruckt bei Scheible, p. 106.

Anfang: O Angst vnd noth.

B. Ohne Aufschrift.

Foliobl. mit Kupfer. Das Kupfer schlechter ausgeführt, auch der Text in Kupfer gestochen. Der Text ist kürzer und stellenweise abweichend. Reichenberg, Gewerbemuseum, Berlin, Kupferstichkabinet und München, Kupferstichkabinet (138723).

150. Der Pfaltzgraf in Gefängnuß | deß Elends. |

Foliobl. ohne Kupfer in Göttingen. Zwischen Titel und Text breiter Zwischenraum, augenscheinlich zur Aufnahme des Kupfers frei gelassen. Mit Kupfer: Der Pfaltzgraf in einem Bienenkorbe. In München, Kupferstichkab. (138737.)

Anfang des Textes: IN der Zeit, als der Pfaltzgraf im Gefängnuß gehöret hett. (Gedruckt bei Opel und Cohn, p. 101.) Der Text ist mit geringen Abweichungen derselbe wie im Königes Lust Haus (Nro. 135).

151. A. EEN | HARDT BODE, | Brengende quade tydinge | UYT | BOEMEN | Met een Geestelycke Hert- | Sterckinge daer tegens. | Door | IRENEUM PHILALETHIUM. | Prov. 24. vers: 16. | . . . | [Holzschnitt: 3 Wanderer.] T'AMSTELREDAM, | Voor Marten Janz Brandt, Boeckverkooper, woonende inde Grave- | Straet, by de Nieuwe-Kerck in de Gereformeerde Katechismus. 1621.

4°. 27 Seiten. Haag, Kgl. Biblioth. (Pamflet 1348).

B. Erschien deutsch mit dem Titel:

Ein Hartter Bott | Der Böse Zeitung aus Böh- | men bringt. | Sampt beygefügtem Trost vnd | Geistlicher Hertzsterckung. | Gesprächsweiß gestellt | Durch | IRENÆVM PHI- | LALETHVM. | Vnd aus dem Niederlandischen ins | Hoch Teutsch vbersetzt. | Anno 1621. | PROVERV. [!] XXIV. VERS. 16. | . . .

4°. 19 Seiten o. O. In meinem Besitz.

152. DE | CREVPELE BODE, | Brengende seeckere tydinge | UYT | BOEMEN. | Met een Christelycke waer- | schouwinge daer over. | Door | IRENEUM PHILALETHIUM. | Job 1. vers: 17.

ende 21. | . . . [Holzschnitt.] T'AMSTELREDAM, | Voor Marten Jansz Brandt, Boeck-verkooper, wonende in de Grave-Straet, | by de Nieuwe-Kerck, in de Gereformeerde Katechismus, Anno 1621.

4°. 21 Seiten. Haag, Kgl. Bibl. (Pamflet 3149.)

153. A. Den Curieusen postellioen, | vyt ghesonden by de vrederijcke liefhebberij, | om te soecken den opghewORven Coninck van Bohemm, nu onlanckt | veriaecht voor Praghe. |

Kupferstich: Ein Postillion zu Pferde mit einem Besen und einer Laterne in der Hand.

Am Ende: Men vintse te coop t'Antwerpen in de huyvetterstraet.

Muller: De nederl. geschiedenis in platen IV, Nro. 1431 A. Gedruckt bei Ditfurth, Nro. 128, p. 317.

Anfang: Ic moet alomme gaen loopen soecken. 16 Str.

B. POSTILLIOEN | VVtghesonden | Om te soecken den veriaegdē | Coninck van Praghe. | Eerst ghedruckt den 18. Januarius. 1621. [Holzschnitt: Reiter nach links sprengend, die Rechte erhoben.] T'Hantwerpen, By Abraham Verhoeven, op de Lombaerde | veste, inde gulde Sonne. Met Gratie ende Privilegie.

4°. 4 Bl. Stadtbibliothek Antwerpen. 16 Str., jedoch nicht alle gleichlautend mit A. Strophe 14 und 15 fehlen; nach Strophe 8 ist eine neue eingeschoben, ebenso vor der 16.; auch im Texte manche Verschiedenheiten, die auf eine bessere Vorlage hinzudeuten scheinen.

Das Lied wurde ins Französische übersetzt und erzielte mehrere Auflagen:

C. Le postillon depesche du comte de Bucquoy, pour chercher le Palatin Roy de Boheme. Ensemble l'In-Exitu et le Catéchisme du Palatin 1621.

8°. 14 Bl., 1 Bl. leer, o. O. „Traduit de Flamand en François par L. S. D. D. D. B.“ (In Zürich; vgl. Weller Annal. I, 219, Nro. 632.

Anfang: Je suis le grand Postillon
Qui en botte, & esperon
Est depesché de Bucquoy
Pour chercher le nouveau Roy,

Qui vaincu s'en est enfuy
De Boheme, sans faire bruit.
Dictes, n'avez vous pas veu
Le Palatin qui est perdu?

D. La depesche du postillon, faicte par le comte de Buquoy, pour chercher le palatin iadis roy de Boheme. 1621.

8°. 4 Bl. o. O. (Weller, a. a. O.)

E. POSTILLON POVR CHER- | cher le Roy dechassé de Prague.

4°. 2 Bl. o. J. Am Ende: A ANVERS, | Chez Abraham Verheuen, sur le | Lombarde Veste, au Soleil d'or. Haag, kl. Bibliothek (Pamflet 3147).

Im Deutschen hat das Lied vielen Anklang gefunden und wurde mehrfach übersetzt. Enger an das Original schließt sich an:

F. Der Curier Postellion, welcher Außritt den verlornen König Palatein zu suchen.

Kupferstich, die verschiedenen Gruppen darstellend, auf welche sich die Buchstaben beim Texte beziehen. 1 Bl. Fol. o. O. u. J. Gedruckt bei Ditfurth Nro. 127, p. 313.

Anfang: Ich muß herumbgehen lauffen suchen. 18 Str.

Eine neue Ausgabe erschien unter dem Titel:

G. Den Curier Postellion, welcher Außreitt den verloren Kőnig Palatein zu suchen.

Foliobl. mit Kupfer im Kupferstichkabinet zu München (138776) und Erlangen, Univ.-Bibl. Ein von links ausreitender Courier fragt verschiedene Gruppen von Leuten um Auskunft, wo der verloren gegangene Winterkönig zu finden sei. Mit einem Gedichte, das von dem Texte bei Ditfurth abweicht.

Eine 2. freiere Bearbeitung führt den Titel:

154. A. Extra ordinari | Postilion. | Zu suchen den von Prag | verlohrnen Palatin. [Holzschnitt: Nach rechts auffsteigender Löwe.] Gedruckt zu Antorff | im Jahr 1621. |

4°. 4 Bl. Stuttgart, öffentl. Bibliothek.

Anfang: JCh reit vnd renn starck auff der Post.

Die Beliebtheit dieses Liedes zeigt die Menge der Nachdrucke, von denen ich folgende kenne:

B. Extraordinari | Postilion. | Zu suchen den von | Prag verlohrnen Pa- | latin. | [Holzschnitt: Reiter zu Pferd nach links sprengend.] Erstlich Gedruckt zu Antorff, | im Jahr 1621. |

4°. 4 Bl. Dresden (Hist. Germ. C 518. 93).

C. Extra ordinari | Postilion. | Zusuchen den von Prag | verlohrnen Palatin. | [Holzschnitt: Postillion zu Pferd reicht einem vor ihm stehenden Mann die rechte Hand.] Erstlich gedruckt zu Anttorff, | Im Jahr, 1621. |

4°. 4 Bl. Dresden (Hist. Germ. C 518, 90), München, Univ.-Bibl. (4 Hist. 1148, Nro. 4.)

D. EXTRA ORDINARI | Postilion. | Zusuchn den von Prag | verlohrnen Palatin. [Holzschnitt: Ein Fuhrwerk] Erstlich gedruckt zu Antorff, | im Jahr, | M.DCXXI.

4°. 4 Bl. Breslau, Stadtbibl. (4 F 148, Nro. 8.)

E. Extra ordinari | Postilion. | Zusuchen den von Prag | verlohrnen Palatin. | [Vignette.] Getruckt im Jahr 1621. |

4°. 4 Bl. In meinem Besitz.

F. Eine Ausgabe, deren Holzschnitt ein Reiter mit einem Jägerhorn ist, auf der Großherzoglichen Bibliothek in Weimar. Darnach gedruckt im Weimarer Jahrbuch V, 237. Eine Nachahmung ist: Postillion In schneller eyl auß geschickt, den verlohrnen Graff Johan von Nassaw zu suchen, den 13. Septembris Anno 1631. In der Meloden: Wie man den verlohrnen Pfaltzgraff singt. (Kleinfoliobl.) Gedruckt Weller 197—200.

G. Eine tschechische Übersetzung existiert unter dem Titel:

Postilion extra ordinarius. | Possta w nowě na- | řjzená, do Rzjsse nynj wyslaná, hle- | dati Krále nowého, w Lûni w Cže- | chách straceného. | [Holzschnitt: Ein Reiter nach rechts sprengend.] Z Německého přeloženo, w Lethu | Páně Wytisstěno | M.DC.XXI.

4°. 6 Bl. Prag, böhm. Museum (27 C 21).

Anfang: SPěssně musým pospjchati
Byť mně mělo mnoho státi
Hledati který byl Králem
Z České Země vtekl c wálem.

Gleichfalls frei ist die Bearbeitung unter dem Titel:

155. Post Bott. 1621.

Foliobl. mit Kupfer o. O. In Ulm. Gedruckt in Hormayrs Taschenbuch für die vaterländische Geschichte, Bd. 34. p. 275 und Weller 113.

Anfang: Ich bin ein Postbott außgesandt
Von Graf Bucquoy in alle landt.

Diese Bearbeitung wurde mehrfach nachgeahmt:

1. Post Bot, So von J. Kön. Mayst. in Schweden ist außgesandt worden, dem Monsieur Joh. v. Tylli nachzufragen, wohin er mit seiner grossen Armee so eylends sich verkrochen.

O. O. u. J. (1631.) Foliobl. mit Kupfer. Gedruckt bei Wolff, p. 758, Erlach, Volkslieder II, 408 und Ditfurth Nro. 77, p. 208.

Anfang: Ich bin ein Post Bot außgesandt
Vom König in Schweden in alle Land.

2. Sächsischer Trompeter, welcher ist außgesand worden, den Ligistischen General Tylli nachzufragen. Foliobl. m. Kupferstich o. O. u. J. (1631). Gedr. bei Ditfurth, Nro. 78, p. 205.

Anfang: Churfachsen hat mich ausgesandt,
Ein Trompeter in fremde Land.

156. Allegorica translatio Psalmi 113 [recte 114 und 115] in victoriam Ferdinandi II.

Gedruckt im Archiv des histor. Vereines für Unterfranken XXX, 253.

Anfang: In exitu Pfaltzgravij ex Bohemia et familiae ejus ex urbe Pragae.

157. Der 1. Psalm.

Parodie, gegen den Winterkönig gerichtet, handschriftlich im Cod. 108, VI, U, Bl. 379, und V, 165b des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien.

Anfang: Wol dem, der nicht wandlet im Rath des Königs Fridrichs.

158. Der 2. Psalm.

Parodie, gegen den Winterkönig gerichtet, handschriftlich im Cod. 108, VI, U, Bl. 379 und V, 166 des H.-, H.- u. St.-Archives in Wien.

Anfang: Warumb toben die Haiden vnd der Betlen Gabor krieget so vergeblich?

159. Das Pfälzisch Regiment.

Ein sehr seltener Kupferstich mit 16 Versen. Folio. Erwähnt bei Flögel-Ebeling. Geschichte des Grotesk-Komischen, 3. Aufl., p. 422.

Roffelpot = 90 E., F. und G.

160. A. Caluinischer Ruef vor deß Sculteten | Predig zu singen: In seiner eignen Melodey.

Schmalfoliobl. m. Kupfer. O. O. u. J. [1621]. Nürnberg, Germ. Museum, Straßburg, Univ.- und Landesbibliothek (Cd. XIIf). Anfang des bei Scheible, p. 64, und Ditfurth, p. 20, gedruckten 14strophigen Liedes:

ACh Gott von Himmel sich darein
Vnd laß dich das erbarmen.

B. Ein zweiter Druck desselben Liedes, wesentlich verändert und um 4 Strophen vermehrt, in „Fünf unterschiedliche Gespräche" (Nro. 116, 4. Lied).

161. A. Blutige Saufftmuet | Der Caluinischen Predicanten. | Warhaffte Relation auß Pündten | vom 8. Junii, Anno 1621. | Was massen der Edel | vnd Gestreng Herr Pompeius von | Planta von dreyen Predicanten vnd andern Calui- | nischen Mördersbrüdern in Engadein in seinem Schloß | vnfürsehens vberfallen, vnchristlicher weiß zu Todt | geschlagen, vnd jämerlich zerflaist worden. | Sampt | Deß veriagten Pfaltzgraffen jäm- | merlichen Klag, Spiegel deß Ehrgeitzs vnd | Göttlicher Gerechtigkeit. [Holzschnitt: Nach rechts schreitender Löwe.] MDCXXI.

4°. 4 Bl. O. O. Frankfurt a. M., Stadtbibl. (Varior. discurs. politic. Tom. XXXI, Nro. 21.) Das hier angehängte Lied ist gewiß früher in einem Einzeldruck erschienen, der mir unbekannt blieb und vielleicht eine Übersetzung aus dem Niederländischen, vgl. Nro. 78.

Theilweise geänderter Text gedruckt im Arch. d. hist. Ver. für Unterfranken XXX, 248, unter dem Titel:

Anfang: MEin Sitz und Residentz ich hatt.

B. Querela des gewesenen Behmischen Winder-Königs.

Handschriftlich ferner im Germ. Museum in Nürnberg mit vielfach geändertem Text und der Überschrift:

C. König in Behaimb.

Anfang: Mein Sün [!] vnd residenz Ich hat
wol in der Churfürstl. statt,

So zu Heidlberg in der Pfalcz
welches jeczt allerdings ligt im falcz.

64 Reimpaare.

D. Handschriftlich auch in Karlsruhe (Cod. 400) in doppelter Copie.

162. SAT SAPIENTI.

Querfoliobl. m. Kupfer, ohne Text (Göttingen). Der pfälzische Löwe im Vordergrund wird von einem Bären (Bayren), einer Spinne (Spinola) und einem Drachen (Pabst) angegriffen. Links der kaiserliche Adler im Kampfe mit 3 Löwen (Böhmen, Sachsen und Ungarn). Rechts das Lamm (christliche Union) von 3 Löwen bewacht. Im Hintergrunde Landschaft mit Oppenheim, Frankfurt, Mannheim und Heidelberg. Oben im Vordergrunde der holländische Löwe, der das Netz der Spinne, in dem sich Städte befinden, zu zerreißen sucht.

163. Deß Pfaltzgraf Scharwerch bey den Staben
Da er gfressn den Osterfladen.
Vnd jetzt durch seinen newen Orden,
Der Staben Vnderthan ist worden.

Foliobl. m. Kupfer. Unten: Getruckt im Jahr, 1621. Dresden (Hist. Germ. C. 516, 87), Straßburg, Ulm und Reichenberg, Gew.-Muſ. Gedruckt bei Scheible, p. 279.

Anfang: SEyd ich verlohr die Böhmisch Cron
Bin ich der Staben Vnderthon.

164. A. Keyserliche Schlacht, vnd Victoria in Böhmen.

Foliobl. m. Kupfer. Göttingen und Germ. Muſ. Nürnberg. (H. B. 411.) Löwe und Bär kämpfen um eine Krone am Fuße eines Berges, auf welchem ein Igel und ein Löwe kämpfen. In der oberen linken Ecke Heidelberg, rechts Prag, unten 4 Sinnbilder zum Kampf des pfälzischen Löwen mit dem kaiserlichen Adler. Der Text allein ohne den Kupferstich in meinem Besitz.

Der Text auf einem zweiten, angeklebten Blatt, beginnt:
EIn schwere Schlacht in Böhmerland,
Erhub sich gegen deß Adlers Stand.

Am Schlusse: Gedruckt im Jahr 1621.

B. Nach einem zweiten Druck im Besitze des Herrn Rechtsanwalts Mays in Heidelberg, gedruckt bei Ditfurth, p. 307, Nro. 124.

C. Das gleiche Kupfer, aber mit holländischem Texte bei Muller: De nederlandsche geschiedenis in platen IV, Nro. 1431 E.

165. Prager Schlacht, vnnd Auffgebung der Stadt Prag, den Achten vnd Neundten tag Novembris . . . Eintausend, sechszehnhundert vnd zwantzig furgangen. Auß dem zu Prag gedruckten Lateinischen Exemplar in die deutsche Sprache transferirt. Gedruckt zu Augspurg, durch Andream Aperger, auff vnser Frawen Thor. M. DC. XXI.

Prosa und Verse. München, Univ.-Bibl. 4°. Hist. 802, 6).

Deß gwesten Pfaltzgraf offen schuldt = 107 B.

166. Simia Heidelbergica.

Handschriftlich im Cod. 103, V, S, Bl. 425 des Wiener H.-, H.- u. St.-Arch. und im Cod. 4848, p. 8, der Münchener Hofbibliothek. Gedruckt im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1869, und bei Opel und Cohn, p. 92, aus „5 vnterschiedliche Gespräche".

Anfang: Die Alten hatten viel zu schaffen.

166 a. DEN | SPIEGHEL | Voor | Den Pfalts-Graeff, | Gheschreven wt Bohemen in de Stadt Prage. | Eerst ghedruckt in Januarius, 1621. | [Holzschnitt: In einem Spiegel erscheint das Bild des Pfalzgrafen, dem die Krone vom Haupt fällt.] T'Hantwerpen, by Abraham Verhoeven, op de | Lombarde veste, inde gulde Sonne. | Met Gratie ende Privilegie.

4°. 4 Bl. Stadtbibl. Antwerpen.

Anfang des Liedes, dessen hochdeutsche Fassung ich umsonst gesucht habe:

OCh Edele Palsgraef, die eens was verheuen
Tot wat ellende, hebt ghy v selven begeuen.

167. Vier vnderschiedliche Tafeln, von jetzigem Lauff vnd Zustand in der Pfaltz, Böhmen, Vngarn, vnd die mildreiche Brabendische Proposition, an die Herrn Staden.

Doppelfoliobl. mit 4theil. Kupfer (Göttingen) o. O. u. J. [1621]. Gedr. bei Opel u. Cohn, p. 126.

Anfang des Textes:

SEhr starck ist angebunden
An einem Rocken fest.

168. Der Caluinischen Vnion Testament, oder letzter Willen. |

Querfoliobl. m. Kupfer (Göttingen). O. O. u. J. [1621]

Anfang des Textes:
WEil es nun geht zu meinem Endt
Mach ich ein richtigs Testament.

169. A. Böhemische Tragœdi, | Das ist: | Ein Gespräch von dem ge- | wesenen Churfürsten Pfaltzgrafen Friderichen | zu Heidelberg, vnd auffgeworffnen, aber nunmehr | verjagten König in Böheim, ꝛc. | Darinnen die redende Personen, wie folgt | benannt seynd. | Cæsarophilus. | Dux Bauariæ. | Fridericus Palatinus. | Palatini Coniux. | Vnio Bohemica. | [Vignette.] Getruckt im Jahr, 1621. |

4°. 4 Bl. In meinem Besitz, Grazer Univ.-Bibliothek und Münch. Univ.-Bibl. (4°. Hist. 4206/43).

Anfang: HOrt zu, hört mirabilia.

B. Böhemische Tragedy, | Das ist, | Ein Gespräch, von dem gewesenen | Churfürsten Pfaltzgraff zu Heydelberg, vnd auffgeworffenen, aber nun mehr verjag- | ten König in Böhmen, etc. | Darinn die redende Personen, wie folgt, benannt sind. | Caesarophilus. | Dux Bavariae. | Fridericus Palatinus. | Coniunx. | Vnio Bohemica. | [Vignette.] Getruckt im Jahr, 1621. |

8°. 8 Bl. O. O. Berlin, Kgl. Bibl. (Yh 9736.)

C. Böhemische Tragœdi, Das ist: Ein Gespräch von dem gewesenen Churfürsten Pfaltzgraffen Friderichen zu Heidelberg, vnd auffgeworffnen, aber nunmehr verjagten König in Böheimb, etc. Darinnen die redende Personen, wie folgt benannt seyndt. Caesarophilus Dux Bavariae. Fridericus Palatinus. Palatini Conjux. Vnio Bohemica. (Sehr roher Holzschnitt: Ein Liebespaar auf einem Pfau reitend.) Gedruckt im Jahr, 1621.

4°. 4 Bl. Bibliothek Maltzahn, p. 287, Nro. 600.

D. Böhemische Tragœdi | Das ist: | Ein Gespräch von dem | gewesenen Churfürsten Pfaltzgraffen Fri- | derichen zu Heidelberg, vnnd auffgeworffenen, | aber nunmehr veriagten König in | Böheim, ꝛc. | Darinnen die redende Personen, | wie folgt | benandt seyndt. | . . . Getruckt im Jahr Christi, 1621.

4°. 4 Bl. Sammlung Mays, Heidelberg (Ditfurth, p. VII). und Tübingen, Univ.-Bibl. (Fo XIIa 948).

E. Böhmische Tragoedi, d. i. Ein Gespräch von dem gewesenen Churfürsten Pfaltzgraff zu Heydelberg . . . Lamentatio oder den Winter-König in Böheim. 1622.

4°. 6 Bl. O. O. In Zürich. (Weller, Ann. I, 122, Nro. 594, 3.)
Anfang des 2. Liedes: O du armer Winter-König (vgl. Nro 60).

F. Handschriftlich steht die „Tragedy“ auch in einem Sammelbande des böhmischen Museums in Prag (42 D 3, Nro. 3).

169. a. VVonderlicke Tydinghen, | Op den dagh van den slagh ontrent Praghe, we- | sende Sondagh viij. Nouemb. 1620. waer van | 't Evangelie was in houdende, onder andere, dat- | men de Keyser soude gheuen dat hem toe komt, en- | de Got dat God toekomt. | Aen den Pals-Graeff. | Loffdicht ouer de Heer | lijcke ouerwinninghe vande Stadt Prage. | Eerst Ghedruckt den 30. Dezember 1620. [Holzschnitt.] T'Hantwerpen, By Abraham Verhouen, op de | Lombaerde Veste, inde gulde Sonne. | Met Gratie ende Privilegie.

4°. 4 Bl. Stadtbibliothek Antwerpen.

Anfang des 1. Liedes:

SIet nu des Arents macht,
siet nu van onsen helt Sijn Wapen.

Anfang des 2. Liedes:

O Palſ-Graef, groot van naem,
hoe comt gy onbedachtigh.

Anfang des 3. Liedes:

T'Was niet sonder Godts ghesenghen,
Datmen quam de Boodschap brenghen.

170. Deß Pfaltzgrafen Vrlaub.

Göttingen (Loel.) und München, Kupferstichkab. (138730).

Querfoliobl. m. Kupfer: Der Pfalzgraf und seine Gemahlin wandern mit ihren Kindern aus Böhmen aus. Im Hintergrund Prag und der leere Königsthron.

Der Text zu beiden Seiten und unter dem Bilde beginnt:

ICh sing ein Lied ich waiß nit wie,
Von meinem Fritzen, der ist nit hie.

Am Ende: Gedruckt im Jahr 1621.

171. A. Deren zu Prag im Königl. Schloß | verstrickten 15. Directorn, | bettendtes | Vatter vnser, An die | Keys. Mayestätt, Supplication- | weiß gemacht. | [Holzschnitt: Ein Mann mit Kappe in den Händen in bittender Stellung vor einem andern am Tische sitzenden und Geld aufzählenden Mann.] Getruckt im Jar, Anno 1621.

4°. 2 Bl. Dresden (Hist. Germ. C. 518, 18), Ulm, München und Frankfurt a. M.

Anfang: GNedigster Keyser, König vnd Herr.

B. Deren zu Prag im Keyserlichen Schloß verstrickten funffzehen | Directorn bitten, das Vatter vnser, an Ihr Keyserliche Maje- | stet | Supplicationsweiß gemacht. Getruckt im Jahr, 1621.

O. O. Querfoliobl. mit Kupfer: Der Kaiser auf dem Throne empfängt von einem der Schuldigen eine Bittschrift. In Frauenfeld, Ulm (Weller, I, p. 123, Nro. 599), Germ. Museum (H. B. 123) und Straßburg.

C. Andere Ausgabe mit größerem Druck (Rosenthal, Bibl. Slavica VI, 89).

172. Böhmisch Vattervnser.

Handschriftlich im Cod. 4848, p. 2, der Münchner Hofbibliothek.

Anfang: Vatter vnser Vil Stätt vnd Schlösser sein vnser.

173. A. Das Heydelbergische vnd | Rebellen | Vater Vnser. | Aus Heydelberg den 14. Januarij. | [Vignette.] Im Jahr | M. DC. XXI.

(Am Ende:) Gedruckt zu Leyden, | Im Jahr | M. DC. XXI.

4°. 4 Bl. Zwei verschiedene, jedoch nur wenig abweichende Drucke. Dresden (Hist. Germ. C. 516, 90). Gedruckt bei Soltau, p. 460, und Weller, p. 121.

Anfang: Als Heydelbergr vff Prag kam zur stund.

Handschriftlich auch im Sammelbande LXXXIV, C. 7, Nro. 19 der Olmützer Studienbibl. und im Cod. hist. fol., Nr. 330 in Stuttgart.

B. Ein anderer Druck als „Des Monsieur Tili Vater vnser" in: Pfaltzgraff Fridrichs | Gebet vnd Hertzsäufftzen, | Welches er ohn vnterlaß thut, wegen der | Bömischen Kron, vnd auch seiner eigenen Chur Pfaltz, | die er so plötzlich verlohren vnd verlassen muß, auch wie er sich | an dem Römischen Keyser vergrieffen hat. | Item: | Des Monsieur Tilli Vater vnser. [Roher Holzschnitt: Der Pfalzgraf knieend vor König Ferdinand.] Gedruckt zu Gülich, Im Jahr 1623.

4°. 4 Bl. Gotha (Misc. Germ. VIII, Hist. 4°, 1297), und Stuttgart.

174. Das Bayerische Vatter vnser, | So vber Eroberunge der Statt | Prag gebetten, sampt angehengter Caluinischer Mu- | sic, etc. Vnnd dero Känn- | zeichen. | [Vignette.] Gedruckt im Jahr, 1621.

4°. 4 Bl. O. O. Frankfurt a. M., Stadtbibl. (Varior. discursuum politicor. tom. XXV, Nro. 25.) Gedruckt im Archiv des hist. Ver. für Unterfranken XXX, 250.

Anfang: Wir Bäyerischen sprechen: Vatter Vnser,
Dieweil die Stat Prag ist Vnser.

175. Kayserisch Vatter vnser.

Handschriftlich im Cod. 4348, p. 2b, der Hof- und Staatsbibl. in München.

Anfang: Vatter vnser. Die Böhmisch Cron ist vnser.

176. Neugemachtes Vattervnser Friderich Pfaltzgrafen bey Rhein 1621.

4°. O. O. mit Titelholzschnitt. Weller, Ann. I, 130, Nro. 643. Ist vielleicht mit Nro. 171 identisch.

177. New | Bohemische Venus. | Gesangsweiß gestelt. | Im Thon | Venus du vnd dein Kind, ꝛc. | [Vignette.] Getruckt im Jahr, | 1621.

8°. 4 Bl. O. O. Berlin, kgl. Bibl. (Ye 6171.) Gedruckt bei Opel und Cohn, p. 121, und Ditfurth, p. 49.

Anfang: FRitz, du verwehntes Kind,
Wie bistu worden so blind.

178. Deß Pfaltzgrafen Versuchung.

Kleinfoliobl. mit Kupfer. (Göttingen und Berlin, Kupferstichkabinet.) In einer Landschaft, deren Hintergrund eine Stadt, Prag (?), der Winterkönig sitzend; vor ihm steht seine Gemahlin mit einem Stein in der Hand. Darunter Prosatext in Typendruck.

Anfang: IN der zeit ward der Pfaltzgraf gefůhrt in die Caluinische Wůeste.

Gedr. b. Opel u. Cohn, p. 99.

179. Verthooninghen. | Ghebaan by die vande | Nederduytſche Academi. | Door bevel van de E. Heeren deſer Stede Amſterdam: tot onthaal van | zyne Koninglijcke Majeſteyt van BOHEMEN. | In't Jaar 1621, den 6. Junij. [Druckersignet.] T'AMSTERDAM, Voor Antony van Salinghen, 1621. |

4°. 6 Bl. Am Ende: t'Amsterdam, by Nicolaas Biestkens, inde Lelie onder de Doornen. Gent, Universitätsbibl. (Samml. Meulman, Nro. 1763.) Enthält u. a. 2 Sonette und ein „Klinckdicht“ auf Friedrich von der Pfalz.

180. Die groote heerlijcke miraculeuse Victorie van den Keyser Ferdinandus in den slach van Bohemen.

Spottbild auf die Bundesgenossen Friedrichs und seine Niederlage bei Prag. Ein Thier mit 7 Köpfen (Pfalz, Böhmen, Ungarn, Holland, deutsche Protestanten, Schlesien und die Hansestädte) wird bekämpft durch den Herzog von Baiern mit dem Schwert des Geistes; hinter ihm links die römische Kirche, vor ihm rechts die vertriebenen Calvinisten. Grober Stich ohne Nennung des Stechers; darunter ein Gedicht zum Lobe Österreichs mit der Überschrift: „Een clare afbeeldinghe van die met den Paltz aenghespannen" etc. Gedruckt en te coop in de Huyvetterstraet (J. Boel?) t'Hantwerpen.

Muller: De nederlandsche geschiedenis in platen IV, 1431, D.

181. Calvinischer Vortantz, | Welcher in Ober Oe- | sterreich geschmittet, zu Praag in Bö- | haim angefangen, vnd wider die Papisten | allenthalben gehalten wor- | den ist. | In seiner aigenen hierundter gesetzten Melodey, mit | 4. Stimmen. | Durch | Vicentz Rupffenbart, Calvinischen | Schülmaister zu Purla in Laußnitz, | gemehrt vnd gebessert. | [Vignette.] Gedruckt, | Zu Genff im Hollandt, bey Niclasen | Gumperle, im 1621. Jahr.

4°. 8 Bl. o. O. Berlin, kgl. Bibl. und München, Univ.-Bibl. (4°. Hist. 802/33). Gedruckt bei Opel und Cohn, p. 140, und Ditfurth, Nro. 23.

Anfang: ES hat ein Tantzer gsprungen
Ein Tantz, der hat erklungen.

182. Pfalsch Graffischer Wegweiser.

4° mit Kupfer o. O. u. J. In Ulm (Weller, Annal. I, 127, Nro. 623) und German. Museum Nürnberg (H. B. 421).

Anfang: Da wart Pfalsgraff Friederich aus Heidelberg
Vom Teuffel in Böhmen geführt.

183. Gerechter Weeg weisser deß jrrländischen Königs auß dem Pragerischen ThJergarten.

Folioblatt mit Kupfer o. O. u. J. Im Germ. Museum in Nürnberg, Straßburg, Landesbibl. und Cgm. 4848. Gedruckt bei Ditfurth, p. 37, Nro. 16.

Anfang: Gleich wie in einem Garten schön
Die falsch schlang sich thet vnderstehn.

184. A. Gründtliche weis[Säge]nng | Vom Heydel[Berg]er vermelt | was Ihm ein zigeinerin hat Er[Zelt] | Von [Wannen] Ihm das vnglückh schnell | Erwachsen sey mit [Tod?] vnd [Quell].

Foliobl. m. Kupfer o. O. u. J. (1621). Rebus von 18 Reimzeilen. Unterzeichnet M. S. T. Nürnberg, Germ. Museum und Straßburg.

B. Eine andere Ausgabe, auf der Bibliothek in Frauenfeld, nennt Weller, Annal. I, p. 131, Nro. 648.

185. Zwo warhafftige vnd grundtliche newe Zeitung [von Türken, dem König Sigmund in Polen, Brand der Stadt Bayreuth und der Execution in Prag]. Getruckt zu Franckfort am Meyn, 1621.

4°. 4 Bl. In Frauenfeld. (Weller, Annal. I, 131, Nro. 650.)

Anfang: 1. Man hört in allen Landen
groß auffruhr vnnd auch streit.

2. Von jammer noht vnd hertzen leid
will ich jetzunder anzeigen heut.

186. Erschreckliche vnd erbärmliche Zeittung, | Aus Böhmen, wie vbel der Feind darinnen hauset, mit Rauben, Morden vnd | brennen, sonderlich vmb die Städte, als Pilsen, Sotz, Commetaw, Brix, vnd derglei- | chen, wie jhr in diesem Gesang hören werdet. | Beyneben einem schönen Geistlichen Liede, Im Thon: Wenn wir in höchsten Nöthen sein. | [Am Ende:] Erstlich Gedruckt auffm Anneberg, bey Christian Meyer, Im Jahr 1621.

Foliobl. m. Holzschnitt. Rechts eine brennende Stadt, links klagende Bürger; in den Wolken kämpfende Heere; darunter links die Buchstaben: W. E + M A E W; rechts: W. D G. R. R. W.

Anfang des Textes:
Ihr lieben Christen hört mir zu,
was ich euch singen vnd melden thu.

Breslau, Stadtbibl. (4, F. 148, Nro. 6.)

187. Eine wahrhafftige Newe Zeitung. Vnd gründtlicher Bericht, wie ihrer Fürstl: Durchl: Hertzog Maximilian in Bayrn Obrister: Die schöne Statt Pilsen eingenommen, . . . den 4. April diß 1621. Jahrs, In ein Lied verfaßt, Im Thon: Ach höchster GOTT inns Himmels Sahl. [Holzschnitt: Colorirte Abbildung der Stadt Pilsen.] Am Ende: Augspurg, bey Hainrich Müller Brieffmaler, ob dem Graben.

Foliobl. Maltzahn: Bücherschatz, p. 327, Nro. 849.
Anfang: MErck auff, du werde Christenheit,
was sie erst hat in kurtzer zeit.

188. Zeitung auß Wormbs | Paralleliter der Pfältzischen Zeitung oppo- | nirt, daß einem jeden Plack Vogel von grosser | Herren actionibus zu discuriren | nicht gebühre. [Vignette.] Gedruckt im Jahr, 1621.

4°. 2 Bl. o. O. Frankfurter Stadtbibl. (Varior. discurs. politicor. Tom. XXVI, Nro. 18.) Bissige Satire.

1622.

189. Wie zu Prag die beyden Evangelischen Lutherischen Kirchen versperret, die evangelischen Prediger . . . vertriben worden. (Am Ende:) Leipzig, gedruckt vnd verlegt durch Hieronymum Rauschern vnd Johann Muthen Anno 1622.

Radierter Einblatt-Druck von H. Muth in Folio mit Kupfer: Die Protestanten ziehen zu Wagen und zu Fuß von Prag nach Leitmeritz. Unten 3spaltiges Gedicht. (L. Rosenthal in München, Katalog 56, Drugulin, Nro. 1558.)

1623.

190. Wahrhaffte vnd eigentliche Abbildung, vnd Contrafactur Deß Allerdurchl. König Aestas oder Sommer-König, neben trefflicher Verheissung, starckes beystandts Teutscher Nation wider den grausamen Tyrannen vnd Wüterich Rex Hyems oder Winter-König. Augspurg 1623.

Folioblatt mit Kupfer. In Ulm. (Weller, Annal. I, 135, Nro. 673.)

191. Bayrischer Feldtzug D. i. Welicher Gestalt Ihr Fürstl. Durchl. auß Bayrn in Böhmen mit Heereskrafft ist gezogen, vnd was sich vor inn vnd nach gehaltener Schlacht auff dem Weißenberg begeben vnd zugetragen hat. Alles in ein schön newes Liedt verfasset. 1623.

8°. O. O. In Frauenfeld. (Weller, Ann. I, 428, Nro. 1069.)
Pfaltzgraff Fridrichs Gebet . . . Gülich 1623 = 173 B.

192. Klag vnd Warnung. | Wie Pfaltzgraff Fri- | derich, gegen seinen Helffern, vnd Helffers | Helffern, des jhme zugestandenen schweren Falls | sich beklagt, vnd selbige wolmeynlich | fürwarnet. | Reddite quae sunt Caesaris Caesari. | [Holzschnitt, die Bekehrung Sauls darstellend.] Gebt dem Kayser was des Kaysers ist. | Getruckt im Jahr, 1623. |

4°. 6 Bl. München, Universitätsbibliothek. (Hist. 4°. 4207, Nro. 18.)

Anfang: O Mir, O mir, sich zu O Welt,
Sich zu, wie mich mein Pferdt hat gfellt.

Vollständig verschieden von dem folgenden Liede trotz des vollkommen gleichlautenden Titels.

193. Klag vnd Warnung. | Wie Pfaltzgraff Fri- | derich gegen seinen Helffern, vnd Helf- | fers Helffern, deß jhme zugestandenen schweren Falls | sich beklagt, vnd selbige wolmeinlich | fürwarnet. | Reddite quae sunt Caesaris Caesari. | [Vignette.] Gebt dem Kayser was deß Kaysers ist. | Gedruckt im Jahr, 1623. |

4°. 8 Bl. o. O. München, Hof- und Staatsbibl. (P. O. germ. 228/43.)

Anfang: MVß aber noch ein wenig Querel
Führen vber mein Vngefäll.

194. LEONES TRIVMPHANTES: | Das ist, | Magische Figuren der Triumphirenden Löwen, | Welche Gott nach seiner Weißheit erhaben vnd groß gemacht hat, So vor vil hundert Jahren pro- | gnosticiret vnd prophecevet, vnd sich auff jetzt gegenwertige vnd hernachfolgende zeit als der | 1621. 1622. vnnd 1623. Jahren erstrecken. | Dem lieben Gott zu Lob, den heroischen Streitbaren vnd Großmütigen Löwen zu ehren, allen Recht- | Christgleubigen Hertzen aber zum trost in offenem truck verfertiget.

Anfang: EIn Hand, nach Gottes willen,
Greifft aus den wolcken hraus.

Handschriftlich im H.-, H.- und St.-Archiv in Wien, Cod. 108, V, 377.

195. Ritzsch Gregor, Böhmischer Ehren Danck oder Valet Gesang der Lutherischen Christen, verfolgt von den Papisten, den Kirch vnd Schul versperret, diß Trostliedlein verehret. Leipzig. 1623.

4°. In Ulm und Augsburg, Stadtbibl. (Weller, Annal. I, 136, Nro. 675.)

Anfang: Euch Gregor Ritzsch zum newen Jahr
Ihr lieben Seelen nembt ewr Seelen war.

Über den Verfasser, geb. 1584 zu Skitahl in Böhmen, vgl. Schriften d. Ver. f. d. Gesch. v. Leipzig, Bd. V.

196. Deß Pfaltzgraffen verderbliche Versuchung. 1623.
Foliobl. m. Kupfer u. Lied. Im Britisch Museum nach gütiger Mittheilung der Direction.

197. Der Römisch Vogelherdt. (Am Ende:) Gedruckt im Jahr 1623.
Foliobl. m. Kupfer o. O.: 2 Jesuiten als Vogelhändler. Darunter 4spaltiges Gedicht von Laurentius Primnicius Exul Bohemus. (Serapeum 1868, 255, Nro. 170.)

Anfang: In Teutsch ein altes sprichwort ist,
Wie man es hin vnd wider lißt:
Das wer will Vögel fangen ein,
Muß nit mit prügeln werffen drein.

1625.

198. Vier wahre Zeitungen. Die Erste, Ein Trost Lied König Friderichs, Churf. vnd Pfaltzgraff, darinnen er verhoffet, daß er widerumb zu seinen Erb-Land vnd Leuten werd kommen ... Gedruckt zu Erffurdt bey Marx Meyer, 1625.
Darin das Lied Nro. 137. Gedruckt darnach bei Weller, p. 171.

1627.

199. Bericht von der grausamen Verfolgung, welche bei währender Regierung König Friedrichs in Böheimb vber die Päpstler ... soll ergangen sein. 1627.
O. O. Enthält am Schluss einen Klagspruch in Versen. (Wallishauser in Wien, Katalog I, p. 126.)

1632.

200. A. COQVVS PRAGENSIS REDUX. | Der widerkommende Pragische Koch.
Großfoliobl. m. Kupfer (Göttingen). Fast dieselbe Darstellung wie beim Hofkoch.

Anfang des Textes:

HIlff lieber Gott, Ich bin erstart
Vnd in mich selber gantz vernart.

Am Ende: Im Jahr 1632.

B. Zweite Ausgabe:

Der alte widerkommende Pragische Koch.

Folioblatt m. Kupfer. O. O. u. J. Darmstadt, Hofbibliothek. (E. 5100/30.)

C. Dritte Ausgabe, mit dem Vermerk am Schlusse: Gedruckt im Jahr M DC XXXII bei Weller, Ann. I, p. 159, Nro. 816. Darnach gedruckt bei Frommann und Häusser: Lesebuch II, p. 114, und Weller, p. 254.

201. Die Prager Mertens-Gauß: Ihr Alt-Ehrliches Herkommen, vnd zwölffjähriges Marter Leyden: In jhrer Jubelfrewdigen Widerheimkunfft, bey guter Hirten-Gesellschafft betrachtet, An der Prager Muldaw, auff der kleinen Seiten: Am heiligen S. Mertens-Abend, dieses vergangenen 1631. Jahrs. Vnd auffs newe außgeflogen am Tage Pauli Bekehrung, Anno 1632. Gedruckt Im Jahr nach Christi Geburt. M DC XXXII.

4°. 16 Seiten o. O. 95 Verszeilen von M. M. R. — In Ulm (Weller, Ann. II, 529).

Anfang: WAs kan man bessers thun am Gänse-Martins Tage,
Als dz man bey der Gauß von Gänse-Thaten sage?

202. Propbecyie Gevonden inde Canzelereye van zijne Majesteyt van Bohemen etc.

Foliobl. mit Kupfer. Germania, ein Schwert in der Brust, kniet in einer Kirche flehend vor dem auf einem Bett liegenden und sich die Schlafmütze vom Kopf ziehenden Kurfürsten von Sachsen. Gustav Adolf und Friedrich von der Pfalz ziehen die Bettvorhänge zurück. Mit gereimter Prophezeyung auf alle Monate des Jahres. O. O. u. J. [1632]. Ist mir nur aus Dugulin, Nro. 1947, bekannt.

II. Anmerkungen.

1. Das erste Lied ist eine Übersetzung des Liedes von Šimon Lomnický: Sedlské Wjtánj. A neb: Prostá a krátka Pjsnička o Oswjceném Knjžeti a Pánu Pánu Frydrychovi, Woleném Králi Czeském: s Lámentem o křiwdách, které se w Czechách mnohým chudým Lidem dály, s winssem nowému Krály sstěstj a žadosti ochrany, a Božskeho požehnanj. Složená na mjstě wjtánj Sohě rowných a ssanženych Pohubenych a zlaupenych Wssech Sedláčku zarmaucenych od Ssymona Lomnického z Budče, Poety Czeského, Leta Páně 1619. Spjwá se gako: Pleseg Pleseg Země Czeská Aneb ginau Obecnj Notau. (Handschrift der Prager Univ.-Bibl. XVII, H. 25) 73 Strophen. Über den Verfasser vgl. Jireček: Rukověť I, 460—5. Ein Vergleich mit dem Originale zeigt, dass es Str. 3, Z. 4 heißen muss: recht st. nicht; doch wurde mir das Original erst nach Druck des Textes bekannt; dort heißt es: My tebe prostě wjtáme — O twé dobrotě slycháme — Zie wsse přigjmáss S wděčnostj — A nepohrzyss S prostnostj. — Trotzdem die Übersetzung sich möglichst eng dem Original anschließt, wahrt sie sich doch alle Freiheit der Bewegung und muss als ganz vorzüglich bezeichnet werden. — **6,** 1 Türcken] Über die Gräuelthaten des kaiserlichen Heeres berichtet ausführlich: Spanischer Türck, | Oder | Wahrer Bericht, der grausamen vnerhör- | ten Spanischen vnd mehr als Türckischen Mordtha- | ten, welche in dem Königreich Böheimb, hin vnd wider, durch den | Conde di Bucquoi, vnd Graf Tampier, an Mann vnd Weib, auch vnschuldi- | gen Kindern vnd Schwangern Frauen, auff vielerley Mörderische vnd vn- | menschliche art vnd weise geübt vnd gebraucht worden, darauß dann | deß Königreichs Böheimb erbärmlicher zustandt, ge- | nugsam zuerkennen ist. [Holzschnitt: Türkischer Reiter.] Erstlich Gedruckt zu Prag bey | Lorentz Emmerich, Im Jahr 1619. 4°, 4 Bl. Dresden (Hist. Germ. C. 491, 51), Nürnberg, Germ. Museum (Nro. 6330ᵃ) und Gotha (Miscell. Germ. XXVI, Hist. 4°. 1517). — **11,** 4 Gras] Im Orig. heißt es: Wssak za ně vzjgj bydla — Rowně tak jako Pes meydla. — **18,** 4 Kelch] den Utraquismus. — **25,** 1 Budeweiß] Der Vorwurf gegen Budweis kehrt in gleichzeitigen Schriften öfters wieder. Budweis hatte sich geweigert, den Aufständischen sich anzuschließen und wurde deshalb vom Grafen Thurn im Juni 1618 belagert, der aber bei dem Nahen des kaiserlichen Heeres zum Rückzuge sich gezwungen sah. Durch seinen Abmarsch wurde das südliche Böhmen den Plünderungen der kaiserlichen Truppen schutzlos preisgegeben. Ein zweites Treffen bei Budweis fand am 10. Juni 1619 statt (Bibliogr. Nr. 5).

Das Original des 2. Liedes aufzufinden ist mir nicht gelungen. Inhaltlich folgt das Lied genau und bis in Einzelheiten den Darstellungen der gleichzeitigen Berichte, die Skála in seiner Historie česká III, 370—8 zusammenfasst. Auffallend kann es dabei erscheinen, dass die von allen Berichten erwähnte Thatsache hier übergangen wird, dass Friedrich 5 Herren aus dem Adelsstande zu Wenzelsrittern schlug; auch der Glückwunsch der Universität, mit dem Rector Johann Jessenius v. Jessen an der Spitze, wird nicht erwähnt. — 13 Die Krönung fand am 4. Nov. 1619 statt. — 14 Viti Kirch] Die Kirche zu St. Veit war der katholischen Geistlichkeit durch Beschluss der Directoren am 18. October genommen worden. — 44 Geleitet wurde Friedrich vom Administrator des utraquistischen Consistoriums Georg Dikastus und seinem Stellvertreter Johannes Cyrillus. — 72 Rote Haube] Der Ausdruck ist recht unklar, wie denn überhaupt auch das Kleidungsstück selbst den Zeitgenossen ziemlich räthselhaft erschien: Skála III, 371: „. . . čepici červenou aksamitovou (nerozumím, byla-li karkule pod korunu či klobouk aneb čepice kurfiřstská).“ — 96 Der Thron war nach Acta boh. III, 35 mit haarfarbenem Sammt überzogen. — 98 Predigt] Die Predigt hielt Dikastus in tschechischer Sprache, die Friedrich aber nicht verstand, obwohl er den Krönungseid tschechisch ablegte. Dagegen wurde bei der Krönung der Königin von einem reformierten Prediger eine deutsche Predigt gehalten. — 110 Sanct Paul] Nach Skála III, 372 den 1. Brief an Timotheus, Cap. 2, V. 1—7. — 149—150 Die Krone wurde Friedrich von Dikastus und Cyrillus, sowie vom obersten Burggrafen, dem obersten Landhofmeister und dem obersten Landkämmerer, also von 5 Würdenträgern zugleich aufgesetzt. — 217 Müntze] Friedrich hatte 2 Arten von Krönungsmünzen prägen lassen, eine größere und eine kleinere, beide in Gold und in Silber. Die größere Münze trug auf der Vorderseite die Worte: Fridericus Elect. Bohemiae Rex Coronat. Die IV. Novemb. 1619; auf der Rückseite zeigte sie eine von 5 Händen gehaltene Krone mit der Umschrift: Dante Deo et Ordinum Concordia. Die kleinere hatte auf dem Avers: Fridericus, auf dem Revers: Coronat. Bohem. Rex IV. Novemb. 1619. — 223 Wein] Von 2—5 Uhr Nachmittags floss im inneren Schlosshofe rother und weißer Wein für das Volk. — 265 Elisabeth] Die Königin war von Anfang an wenig beliebt in Prag; man warf ihr vor, sie sei nicht ordnungsliebend und halte weder den Kirchenbesuch noch die Mahlzeiten pünktlich ein; die Frauen Prags fühlten sich besonders dadurch verletzt, dass sie mit ihren Hofdamen stets tief decolletiert erschien (Gindely; Dreißigjähr. Krieg II, 251). Nach dem Sturze ihres Gemahls wurde besonders sie in den Liedern als die Urheberin alles Unheils betrachtet.

2. Das Lied scheint dem 2. Liede von Nro. 1 nachgedichtet zu sein, wie sich aus vielen Übereinstimmungen formeller Art ergibt. — **19,** 6 Mayestat] Dass der Ausdruck Thronsessel bedeutet, geht aus Skála III, 372 hervor: **Král pak uveden od administratora, a seniora do majestatu neb stolice své, drahými čalouny obestřené a proti altaře postavené.**

3. 8 Vgl. den gleichen Gedanken 2, 5. — **12,** 1 Sibilla] Sybillas Weissagungen wurden in Flugschriften dieser Zeit vielfach auf Friedrich gedeutet; vgl. 1, 61; 2, 28, ebenso Weissagungen Capistrans. – **18,** 4 vgl. den gleichen Gedanken 2, 7. — **20** vgl. 2, 8. — **23,** 1 Kelch] Auf der Vorderseite der Theinkirche prangte seit Einführung des Utraquismus ein großer Kelch.

4. Die deutschen Verse sind eine Übertragung der 4 lateinischen Disticha, die unter jedem der 4 Bilder stehen; vgl. die beigegebene Abbildung.

5. Auch hier sind die deutschen Zeilen nur Übersetzung der beigegebenen Disticha, die hier folgen mögen:

MÆror abi. DEUS huic Regno Regnique serena
  Tempora jam facilis propitiusque favet.
Inde Palatinus Leo pervigil, inde Boëmus
  A thalamis reliquas cogit abire feras.
Conjugium felix, junctum rutilante catena,
  Justitia ense suo quod generosa tegit:
Aurea libertas (neque fallit pilleus) ecce,
  Cui comes et signum pacis, oliva, redit.
Hinc dives pleno rerum se copia cornu
  Fundit et has docta promovet arte liber.
Hoc dolet averso, cui sunt pro crinibus angues,
  Dum Marte adversam fulcit inerte luem.

6. Abweichungen vom Original: 39 Heer] O. Herr; 46 Beschützt] O. Beschütz. — Die Zahl MDCXIX, die im Titel steht und in den Buchstaben der Überschrift enthalten ist, gilt nur für den Kupferstich, der aus diesem Jahre stammt, während die begleitenden Verse, die auf einem besonderen Blatte unter den Stich geklebt wurden, dem Jahre 1620 angehören, wie aus Z. 25 sich ergibt. Es findet sich hier zum ersten Male der Ausdruck Winterkönig, der aber, wie der Titel sagt, von den Gegnern des Pfalzgrafen sofort als Spottname aufgenommen wurde, so dass z. B. in Strassburg schon am 30. März 1620 durch öffentlichen Anschlag ver-

boten werden muſste, Friedrich als Winterkönig zu bezeichnen. (O. Klopp: D. 30jähr. Krieg I, 438.)

7. 41 ff., vgl. 6, 28 ff.

8. Abweichungen vom Original: 34 Seelen] O. Geelen. Das Gedicht deckt sich inhaltlich mit Nro. 86 der Bibliographie und ist eigentlich nur eine zweite gereimte Erläuterung des gleichen Kupfers.

9. Auch Skála III, 378 citiert die Verse: De Rege Bohemico. — Auf dem Titel der Flugschriftenreihe steht angegeben, die einzelnen Stücke seien zuerst tschechisch erschienen; jahrelange Nachforschungen haben mir auch nicht eines dieser Originale zu Gesichte gebracht. — **44**, 15 Hostia] Vgl. Wackernagel, Kirchenlied I, Nro. 408, ein Hymnus, der hier wohl nur um des Versmaßes willen ein wenig verändert ist. — 20 Clostergrab] Bezieht sich auf den bekannten Kirchenbau in Klostergrab. — 23 Gäst] Gemeint sind die Jesuiten. — 28 aequivocirt] Im Morbus Hispanicus ille periculosus Oder Spanische Badenfart 1621 (Halle, Marienbibliothek) heißt es p. 9: Aequivocatio oder fallacia dicti genandt, qui alia dicunt, alia sentiunt, qui aliud clausum pectore, aliud linguae promptum habent, qui linguis dicta dulcia dant, corde vero amara faciunt, qui aliter loquuntur, aliter animo affecti sunt:

Ein Kunst ist kommen in Teutschland,
  Aequivocatio genandt.
Die ist nu starck ins Land gebracht
  Durch die Jesuiten mit macht
Vnd jhrs gleichen lose Gesellen.
  Mit solcher thun sie grewlich fälln,
Ja auch die weißten in der Welt
  Sind worden durch diß kunst gefällt.
Drumb verwunder ich mich gantz sehr,
  Daß man sich läst von jhn narren mehr.
Traw jhn der Teuffel, ich traw nicht,
  Falsch ist jhr trew, lehrt mich die Geschicht.
Sey gewarnet, es ist kein Gedicht,
  All sein versprechen fälschlich bricht.

62 Raspin] Auch im Böhmischen Jesuiterkehrauß (Scheible 192) kommen die Jesuiten zu St. Raspino und Pono ins Zuchthaus zu Amsterdam; vgl. Amsterdamischer Gesundbrunn (Scheible 326). — 116 Schwan] Martin Luther. — Continuatio XII. Die Verse sind freie Übertragung der folgenden im Texte voranstehenden Disticha:

Palma viget semper, semper FRIDERICE vigebis,
Palma quidem premitur, sed minus opprimitur.
Palma retundet eos, qui contra fortiter hostes
Conveniunt, hinc est, nemo quod hic metuat.
Palma est indicium venientis ab hoste triumfi,
Palma est accepti perpes honoris apex.
Hinc merito strenae vice regi tradita palma est,
Laus et honor palmae palmiferoque siet.
Et fluat et refluat felix feliciter annus
Ex serie in seriem palma virescat. Amen.

Subjectionis testandae
gratia fecit
I. M. S. C. P. C.

Die Cantiuncula Boëmica ist eine Parodie auf das bekannte Lied von Lazarus Spengler: Durch Adams Fall ist gantz verderbt — Menschlich Natur und Wesen (Wackernagel: Kirchenlied III, Nro. 71).

10. Die Cantiuncula ist eine Parodie auf des Paul Speratus Lied: Es ist das Heil vns kommen her. (Wackernagel: Kirchenlied III, Nro. 55.) Philippus Cuspinianus ist nach Wellers Lexicon pseudonymorum, 2. Aufl. p. 133 ein Pseudonym für Johannes v. Roerig. Das Lied nennt sich eine Übersetzung, doch schwerlich mit Recht; schon die Form der Parodie lässt daran zweifeln.

11. Das Gedicht, das dem türkischen Gesandten Chiaus Mehemed in den Mund gelegt wird, der am 5. Juli 1620 in Prag von Friedrich empfangen wurde, ist schlecht überliefert.

12. Abweichungen vom Original: 86 mühsal] mühsam; 165 dien] die; 197 der] die; 280 ander fehlt im Orig. — 5 Seine Mutter Louise Juliane war die Tochter des Prinzen Wilhelm von Oranien. — 9 Der 16. Augstmont] nach altem Stil. — 25 Sein Vater starb am 19. September 1610. — 29 Testament] Friedrich IV. hatte in seinem Testament zum Vormunde seines Sohnes den reformierten Pfalzgrafen Johann v. Zweibrücken eingesetzt zu Ungunsten des protestantischen Pfalzgrafen Philipp Ludwig von Neuburg als näheren Anverwandten. — 47 Kaiser Rudolph] starb am 20. Jänner 1612. — 49 Matthias] wurde am 13. Juni 1612 zum Kaiser gewählt. — 75 Die Vermählung Friedrichs mit der 1596 geborenen Tochter Jakobs I. von England, Elisabeth, fand am 14. Febr. 1613 statt. — 79 Friedrich bestieg am 27. August 1614 den Thron. — 83 Matthias starb am 20. März 1619. — 99 Die Wahl Ferdinands zum Kaiser fand am 28. August 1619 zu Frankfurt statt. — 143 Friedrich wurde am 5. September 1619 zum König von Böhmen gewählt. — 146

Friedrich trug Bedenken, die böhmische Krone anzunehmen; seine Mutter, sein Schwiegervater und sein Vetter Herzog Maximilian zu Bayern riethen ihm ab, seine Gemahlin, sein Beichtvater Scultetus, Fürst Christian von Anhalt und der französische Botschafter Friedrich Moritz Herzog von Bouillon redeten ihm zu. — 188 Die Taufe fand am 30. März 1620 statt. — 191 Bethlen Gabor war nicht selbst zur Taufe in Prag, sondern ließ sich durch den Grafen Emerich Thurzo vertreten. — 193 Der Herzog Johann Friedrich von Württemberg ließ sich durch den Markgrafen Heinrich Wenzel von Jägerndorf vertreten. — 223 19. April] alten Stils = 29. April.

13. Abweichungen vom Original: 1, 4 Churfürsten] Churfürstem; 4, 1 dein] mein; 21, 5 thun] thut. — Das Lied ist interessant als Beispiel eines in dieser Zeit allerdings nicht seltenen litterarischen Diebstahls. Es ist eine Umwandlung eines Liedes von Matthias Quad auf Moritz von Nassau-Oranien, das Adrian (Mittheilungen aus Handschriften p. 393) abdruckt. Das im Originalliede vorhandene Akrostich ist hier zum Theile noch erhalten. Die ersten 16 Strophen entsprechen den 16 Strophen des Originales bei Adrian; da aber auch die Strophen 18—26 das Akrostich „van Nassau" enthalten, so wäre daraus vielleicht zu schliessen, dass das Lied Quads bei Adrian nicht vollständig ist und unserem Bearbeiter eine längere Fassung bekannt war. Da in dem Liede sich ursprünglich alles auf Moritz von Nassau bezog, lassen sich die in unserem Liede in Str. 6 u. ff. genannten Ereignisse natürlich nicht auf den Winterkönig beziehen. — 12, 5 Mansfeldt] zog Anfang April nach Niederösterreich. — 22, 5 Über den Kampf Christians von Anhalt gegen Dampier und Buquoy bei Eggenburg Ende August 1620 vgl. Theatrum Europaeum I, 346—7.

15. Abweichungen vom Original: 4, 2 vnd] von; 13, 5 Merck] merckt; 2. Lied: 1, 7 gunst] gungst. — Das erste Lied hat gleichen Anfang wie das berühmte Lied des Lorentz Wessel von Essen auf den Tod Zrinys (7. September 1566). — 9, 2 Maximilian von Bayern, das Haupt der katholischen Liga, war durch die Verpfändung von Oberösterreich für Kaiser Ferdinand gewonnen worden. — Das 2. Lied mit dem Akrostich: O Bemerlandz, ist eine Parodie auf das Judaslied. Wie oft dieses für politische Zwecke im 16. und 17. Jahrhunderte umgedichtet wurde, zeigt Böhme: Altdeutsch. Liederbuch, Nro. 539 c. — 2, 1 Crönung] Bei der Krönung Friedrichs. — 5, 5 Laßla] Die Lieder auf den Tod des Königs Ladislaus († 1457) sprechen die öffentliche Meinung aus, dass Ladislaus vergiftet wurde; vgl. Liliencron: Historische Volkslieder, Nro. 106 u. 107.

16. Abweichungen vom Original: 5, 3 Blut] Blůt; 11, 3 Mutter] Můtter. — 3, 1 Elsaß] Im Elsafs sammelten sich die aus Spanien, Lothringen und Burgund für den Erzherzog Leopold und den Herzog von Bayern geworbenen Truppen; vgl. das 1. Lied der vorigen Nummer; 6, 3—4 Fugger] befehligte im Februar 1620 eine Schaar von 2100 Mann.

17. Abweichungen vom Original: 5, 3 Schlugen] Schlůgen; 7, 4 wolgemuht] wolgemůht; 13, 2 sind] seind; 15, 2 vnuerlohrn] vnuerlohren. — 2, 2 Thiergarten] Schlofs Stern. Hier hatte Anhalt nur einige kleinere Abtheilungen des rechten Flügels postiert; den übrigen Theil des Heeres und die Front ließ er die ganze Breite des Bergrückens einnehmen, so dafs der äußerste Theil des linken Flügels gegen Motol sich zusenkte. — 4, 1 Armada] Zwei Heere, das eine unter Maximilian von Bayern, das andere unter Bucquoy. — 5, 4 Die polnischen Reiter, 3000 Mann stark, standen am äußersten linken Flügel der bairischen Truppen am Scharkaufer. (Krebs: Die Schlacht am weißen Berge, p. 102.) — 6, 4—6 Der Herzog stand nicht an der Spitze seiner Truppen, sondern blieb während der Schlacht an der Seite des am 4. November am Oberschenkel verwundeten Bucquoy. und übergab den Oberbefehl über seine Truppen dem Generallieutenant Tilly. — 8, 2 Zwei Regimenter Fußvolk, das eine unter dem Commando des Obersten Baner, das andere unter dem des Oberstlieutenants Floreinville, standen im 1. Treffen des ligistischen Heeres und erlitten unter dem feindlichen Feuer, das anfangs aus Kanonen und später aus Musketen gegen sie eröffnet wurde, große Verluste. (Gindely III, 338, 543.) — 9, 2 Kratz] Der bayrische Oberst Kratz v. Scharfenstein, nach Gindely III, 342 Kranz; über seinen Antheil an der Schlacht vgl. Krebs 114. — 10, 1 Die mährischen Truppen hielten sich sehr tapfer (Gindely III, 343). — 11, 4 Eynatten] Der Oberstlieutenant v. Eynetten befehligte 5 Compagnien im 2. Treffen des bayrischen Heeres (Krebs 101). — 13, 1 Über die Flucht der Ungarn vgl. Gindely 344, der sie in Schutz nimmt. — 14, 2 Court] Die Quellen erwähnen diesen Namen nirgends.

18. Abweichungen vom Original: 2, 3 Den] Dein; 3, 4 troffen] traffen; 3, 6 Buquois] Buquais; 3, 9 Ihm] Ihr; 5, 6 vnd] an; 6, 5 weis] was; 9, 7 Fiengen] fiegen; 12, 8 er] fehlt im Original; 13, 4 Mancher vngern thet] Manchen vnger theten. — 4, 3 ain] so die Handschrift; wohl verschrieben für am. — 4, 6—7 Hier ist ein Irrthum zu verbessern. Die Interpunction mufs lauten: Lag auf einer Hǒhe. Zuer hǔnderhuet — Hett Er etc. — 5, 8 Darnach] vielleicht besser Dannoch. — 6, 3 Die Schlacht begann mit Sonnenaufgange, d. h. ungefähr um

9 Uhr früh (Krebs 91). — **8**, 1 Der Ansturm des jüngeren Anhalt, der die Mitte der Feinde durchbrach, ließ kurze Zeit die Entscheidung schwanken. — **8**, 5 Fürst] Maximilian v. Bayern. — **12**, 1 Fikratz] Der Name ist uns aus den Quellen nicht bekannt. — **12**, 3 Graf Gottfried Heinrich v. Pappenheim befehligte 3 Compagnien im letzten Treffen des bairischen Heeres. — **16**, 1 Hoßenband] Den Hosenbandorden Friedrichs, den man auf 15000 fl. schätzte, fand ein wallonischer Musketier auf dem weißen Berge bei einem umgestürzten Proviantwagen (Krebs 125).

19. 44 beystand] beystvnd. — 2 Adler] Der Kaiser. — 5 Die Löwen] von Böhmen und der Pfalz. — 9 Wolff vnd Fuchs] Gemeint sind wohl Christian von Anhalt und Joachim Ernst von Brandenburg-Ansbach. — 17 Schultheiß] Scultetus, der Hofprediger Friedrichs. — 23 Centaurus] Die Generalstaaten. — 25 Leopard] wohl Mansfeld. — 79 Beer] Maximilian von Bayern. — 87 ff. Bezieht sich auf das Vordringen Spinolas am Rhein, Ende August 1620. — 97 Berg] Graf Heinrich von dem Berg.

20. 51 Camerarius] Der geheime Hofrath Friedrichs. — 96 Budweiß] vgl. 1, 25.

21. 74 Kindbeth] Die Gemahlin Friedrichs befand sich damals in gesegneten Umständen. — 98 Spinne] Spinola. — 137 Staden] Die holländischen Generalstaaten. — 158 Albrecht] Spinola hatte den zu 19, 87 erwähnten Zug an den Rhein im Namen des Erzherzogs Albrecht, des jüngeren Bruders Kaiser Rudolfs, unternommen. — 159 Anstand] Der am 29. März (8. April) 1609 zwischen der Republik der Niederlande und der Erzherzogin Isabella und Albrecht auf 12 Jahre abgeschlossene Waffenstillstand, auf dessen Beendigung vielfach Spottlieder erschienen, von denen eines Scheible p. 294 abdruckt.

22. Abweichungen vom Original: **1**, 9 nicht] nich; **12**, 6 ableun] ableun; **12**, 7 Palatin] Palaten. — Über „Postboten" und „Postreuter" vgl. Prutz: Gesch. d. Journalismus p. 177 f. Ich bedaure sehr, dass ich die treffliche französische und tschechische Übersetzung hier nicht mittheilen kann, da der mir zu Gebote stehende Raum erschöpft ist; doch gedenke ich sie an anderem Orte zu veröffentlichen. — **7**, 1 Moritz] von Oranien. — **9**, 1 Bullion] Der Herzog von Bouillon war ein Oheim des Pfalzgrafen (Klopp: Der 30jähr. Krieg I, 223). — **13**, 6 Lappen König] Coninck Lap heißt Friedrich in dem niederländischen Coninckfeest (Nro. 134).

23. Abweichungen vom Original: **4**, 8 hettests] hettest; **6**, 1 pos] pas; **8**, 8 gnom] gnon; **9**, 8 tapffrer] tapffer; **10**, 8 kommt]

tom; **11**, 8 seis] seigs; **13**, 2 vom] von; **15**, 3 tan] kan. — Zum Ton des Liedes vgl. 15, 2. Lied. — **12**, 2 Ingelheimer Veldt] Die Quellen schweigen über die hier angedeutete Niederlage, die aber doch wohl nur auf Spinolas erwähnten Zug an den Rhein sich beziehen kann.

24. **1**, 1 Löw] Der pfälzische Löwe. — **1**, 8 frembden Bluet] Elisabeth von England. — **1**, 7 Kirchenraub] unter Heinrich VIII. — **2**, 7 andern Löwen] den Löwen von Böhmen. — **5**, 2 Drack] Buquoi. **5**, 5 Beer] Maximilian v. Bayern. — **6**, 1 Schlang] Tilly. — **7**, 3 Spinn] Spinola. — **8**, 1 Hasenhauf] Die Ungarn wegen ihrer schmählichen Flucht. — **8**, 3 Hasengarten] Der Sternthiergarten. — **10**, 1 Schäflein] Die Böhmen.

25. Über den Ton des Liedes vgl. Böhme, Altd. Liederb., Nro. 219, und Liederhort II, Nro. 304. — **3**, 1 Philips] Gemeint ist Philipp der Streitbare (1503—48), der 1529 Wien vertheidigen half. — **6**, 2 Catholisch Lehr] Philipp war im Gegentheil durch Melanchthons Einfluss ganz für Luther gewonnen. — **6**, 6 Gut] Seine Vermögensverhältnisse waren im Gegentheil nach Beendigung der Türkenkriege wenig günstig. — **11**, 5 Bilder] Der Prager Bildersturm im December 1619. — **14**, 2 Türckischen Vasall] Bethlen Gabor. — **23**, 1 9. Novembris] Die Schlacht fand bekanntlich am 8. November statt.

26. 14 Chur] Er war des Reiches Truchsess, der erste unter den 4 weltlichen Kurfürsten.

27. Abweichungen vom Original: 38 thun] thut; 40 Die] Der; 91 Hut] Hüt; 92 gut] güt; 110 Muht] Müht; 114 nur] nun. — 28 Rheins am Bach] Bacharach. — 124 vgl. 1, 223 u. 2, 26.

28. Abweichungen vom Original: 12 Maxmilian] Maximilian. — 16 Cham] Mansfeld wurde am 25. September 1621 nach zweimonatlicher Belagerung durch Maxmilian von Bayern aus seiner Verschanzung bei Cham vertrieben. — 25 Nürnberg trat im Frühling 1621 von der Union zurück. — 29 Auch Ulm, das 279.000 fl. in die Unionskassa eingezahlt hatte, fiel von der Union ab. — 42 Vnterpfaltz] Hier war der Kaiser nicht glücklich; weder General Cordova, der an Stelle des nach den Niederlanden berufenen Spinola die kriegerische Unternehmung leitete, noch Tilly, der mit Cordova gemeinsam gegen Mansfeld vorgehen sollte, errangen hier 1621 entscheidende Erfolge. — 57 Stockfisch] vgl. 21, 168.

29. Abweichungen vom Original: 34 pulion] pudion; 66 Bacharach] Banhanrath; 67 ich] auch; 68 des] das. — Den niederländischen und französischen Text hoffe ich demnächst veröffentlichen zu können. — 46 Soleni kraut] Galeni Kraut 30, 9, 2. — 47 Paralis] vgl. 30, 9, 3.

30. Abweichung vom Original: 16, 4 bezahln] bezahlen.

31. Abweichung vom Original: 92 im] ihm. — 16 Friedrich hatte der Wahl Ferdinands zum Kaiser zugestimmt.

32. Abweichung vom Original: 42 Sorgt] Sorg.

33. Abweichung vom Original: 14, 3 bhuten] bhüten; 28, 3 jhm] jhn. — 23, 2 Nassau] Friedrich Heinrich Graf von Nassau. — 32, 3 Aacht] Die Acht über Friedrich wurde am 29. Jänner 1621 ausgesprochen.

34. Abweichungen vom Original: 1, 3 ein] inn; 2, 3 solt] soll; 2, 6 erkohrn] erkohren; 3, 5 Daß er] Damit; 3, 6 Erb] Erbt; 7, 1 genendt] genandt; 8, 7 jetzt] sonst; 9, 1 Der] an; 9, 3 vor] von; 11, 7 Tage] Tag; 11, 2 Cronen] Gulden; 13, 3 Dörfft] Darff; 13, 7 bedächtig] bedencken; 15, 1 gewußt] gewüßt; 15, 3 nicht] ich; 16, 3 nur] nun; 18, 4 muß] müß; 18, 6 muß] müß. — 4, 1 Esselland] Schlesien; vgl. 18, 16, 9; 21, 44. — 4, 6 Spinola] vgl. 19, 87. — 7, 1 Saw] vgl. 32, 85 ff. — 8, 3 Leopoldus] vgl. 15, 6, 3. — 16, 6 Laßla] vgl. 15, 2. Lied, 5, 5.

35. Abweichungen vom Original: 12, 5 steht] stehet; 24, 8 verzagen] verzogen; 29, 1 mir] wir; 29, 4 nur] nun; 31, 3 Resier] Rester; 40, 7 wolt] wol; 41, 1 grosse] grösse; 42, 6 theten] thete; 44, 5 wendt] wende; 48, 2 musten] müsten; 51, 8 Cron] Thron; 52, 3 Böhmen] Bohmen. — 4, 4 vgl. 12, 26 ff. — 9, 5 Anfraw] Das hier berührte Ereignis vermag ich nicht weiter nachzuweisen. — 11, 2 vgl. hiezu Opel: D. 30jähr. Krieg I, 404. — 12, 1 eingemaurten Baurn] Der Spottname für die Reichsstädter war schon im 16. Jahrhunderte üblich; vgl. Liliencron: Volkslieder, IV. Bd., p. VIII. — 14, 1 München] Friedrich war nicht persönlich in München. — 16, 5 Chur Saxen] Johann Georg, Kurfürst v. Sachsen. — 18, 4 vgl. 31, 11 ff. — 21, 1 Thurn] traf am 6. Juni 1619 vor Wien ein, zog aber am 13. wieder ab. — 22, 1 Leopold] ließ am 15. Juli 1619 die gesammte Bürgerschaft von Wien die Waffen abliefern. — 22, 5 Bethlen] im November 1619. — 26, 2 Mülhausen] Am 16. März 1620 begannen die Berathungen der drei Kurfürsten von Mainz, Köln und Sachsen in Mühlhausen, die Friedrich V. vor der Annahme der böhmischen Krone warnten. — 27, 2 Gsossen] vgl. 31, 85 ff. — 31, 2 Anfang August 1620 rückte Maximilian von Bayern in Österreich ein und überschritt am 20. September die böhmische Grenze. — 32, 1 Racknitz] Rakonitz konnte von Maximilian nicht eingenommen werden, so dass der Herzog nach wiederholtem Misslingen seiner Angriffe von der Einnahme abstand und direct

auf Prag marschierte, in Folge dessen auch Anhalt mit seinen Truppen von Rakonitz gegen Prag vorrücken musste. — **37**, 1 General] Christian v. Anhalt. — **39**, 1 Friedrich war nicht auf dem Schlachtfeld. — **49**, 1 Hosenband] vgl. 18, 16; 34, 12. — **51**, 7 Esellandt] Schlesien: vgl. 34, 4, 1. — **53**, 1 Schweher] Jakob I. von England. — **57**, 6 vgl. 25, 11. — **59**, 2 Printz] Karl von Wales.

36. Abweichungen vom Original: 70 erheben] ergeben; 78 Wurd] wird. — 11 Bayr saw] vgl. 34, 7, 1.

37. 5 Die Spanischn Muckn] Spinola in der Pfalz. — 43 Fuchs] Bethlen Gabor? — 74 Ber] Maximilian v. Bayern.

38. Abweichung vom Original: 4 gon] gan. — 3 Provision] Friedrich erhielt von den Staaten zu seinem Lebensunterhalte jährlich 150.000 brabantische Gulden.

39. 44 Blindn auß Böhem] vgl. Bibliographie Nro. 102. — 46 Spinn] = Gehaime Andeutung oben p. 123. — 54 Koch] Prageriſcher Hofkoch oben p. 103. — 57 Königfest] oben p. 144. — 65 Jäger] = Jag-Hörnlein p. 253. — 73 spannisch Mucken] = Pfältzisch Patient p. 185. — 82 offne Schuldt] oben p. 154. — 86 Postbott] = Postillion p. 112. — 91 Walfahrt] = Der pfältzisch Bilgram p. 107. — 105 Scharwerch] oben p. 188. — 110 Katz] = Des pfaltzgrafen Haußgsind p. 193.

40. Über Bilderräthsel des 16. und 17. Jahrh. vgl. Anzeiger f. Kde. d. deutsch. Vorzeit 1858, 256—9 u. 1859, 170—1, 246—7. — Die cursiv gedruckten Wörter sind im Original durch Figuren ausgedrückt.

41. Abweichungen vom Original: 40 Arß] Marß; 156 Den] Dann; 251 kommn] kommen; 263 Truck] Trunck. — 13 Stultetus] der Hofprediger Friedrichs, Scultetus. — 107 Wulffenbüttl] Dorthin war Friedrich geflohen, nachdem er in der Mark Brandenburg keine Aufnahme gefunden hatte. — 120 Hollach] Georg Friedrich Graf von Hohenlohe. — 123 Convent] Die Verhandlungen zwischen Bethlen Gabor und dem Kaiser fielen in den Jänner 1621, führten aber zu keinem Abschlusse. — 128 Koch] vgl. oben p. 103.

43. 21 Reformation] der Prager Kirchen. — 41 Execution] in Prag am 21. Juni 1621. — 46 Bucquoien] Bucquoi starb am 10. Juli 1621 bei der Belagerung von Neuhäusel.

44. Abweichung vom Original: 47 euch] auch. — 7 Stockfisch] vgl. 21, 168; 28, 57. — 15 Pfründtner] vgl. 38, 1—4.

45. Abweichungen vom Original: 7 den] dem; 48 triumphirern] triumphieren. — Princeßin] Elisabeth wurde nicht Kurfürstin genannt, sondern Prinzessin, wie sie auch in England als Königstochter den Vorrang vor ihrem Gemahle, dem Kurfürsten, hatte.

46. Abweichungen vom Original: 96 ein] ein ein; 103 Rucke] Rucken.

48. Abweichungen vom Original: 1, 4 geh, steh] gehe, stehe; 2, 2 Stockfischlandt] Sockfischlandt. — Zu dem Liede vgl. Grimm: Altdeutsche Blätter II, 136 und Böhme: Liederhort II Nro. 305. — 7, 3 Engellande] Elisabeth gieng 1621 nicht nach England, sondern nach Küstrin.

49. 67 Saviten] Jesuiten.

51. 15 Untrew] vgl. oben p. 127, Str. 7 u. 16. — 19 Comoediam] oben p. 195. — 20 Tragoediam] oben p. 204. — 35 Fridericus Austriacus] Friedrich der Schöne, der 1322 von Ludwig von Bayern bei Mühldorf geschlagen wurde. — 41 Ottonem] Otto IV., 1198 dem Hohenstaufen Philipp von Schwaben als König entgegengestellt, heirathete 1212 dessen Tochter Beatrix. — 91 Kampff] oben p. 216. — 93 Adler] vgl. Bibliographie Nro. 92.

52. Das Lied hat vielfache Beziehungen zu der 1620 erschienenen Querela (oben p. 151), von der es den Anfang und Z. 75—6, 103—4 entlehnt, ist aber sonst vollkommen selbständig. — 81 Rackonitz] vgl. 35, 32, 1. — 86 Schwein] vgl. 34, 7.

53. 2, 6 Durlach] Baden-Durlach. — 2, 8 Hollach] Hohenlohe. — 6, 1 Venedig] war sehr vorsichtig bei den Versuchen, die Republik für die böhmische Sache zu gewinnen. Aerssen, der holländische Diplomat, konnte an Friedrich nur berichten, dass die Republik sich an der allgemeinen Bewegung nur da betheiligen würde, wo diese direct ihre eigenen Interessen oder diejenigen Hollands beträfe (Klopp, D. 30jährige Krieg I, 524). — Hessen] Moritz, Landgraf von Hessen-Cassel. — 12, 1 Thurn] vgl. 35, 21. — 15, 5 Straßburg] Die Städte Straßburg, Ulm und Nürnberg waren mit unter den Unterzeichnern des Ausschreibens für den Unionstag in Nürnberg, November 1619. — 17, 6 Creutz] Das Kreuz auf der steinernen Brücke war der Gemahlin Friedrichs ein Gräuel; sie wollte es heimlich beseitigen lassen, weshalb Wachen aufgestellt und später verstärkt wurden, um den Plan zu vereiteln. — 18, 6 Budweiß] vgl. 1, 25. — 18, 8 Brandeiß] Worauf hier angespielt wird, weiß ich nicht zu sagen. — 21, 2 Darmstad] Landgraf Ludwig von Hessen-Darmstadt. — 21, 5 Braunschweig] Christian, Herzog von Braunschweig-

Lüneburg in Celle und der jüngere Christian, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg zu Wolfenbüttel. — **22,** 8 Radt] Mainz hat ein Rad im Wappen. — **23,** 1 Chur Mäynz] Johann Schweikard, Kurfürst-Erzbischof von Mainz. — **27,** 1 Sachsen] Johann Georg, Kurfürst von Sachsen. — **28,** 1 Bautzen] musste 4 Wochen lang belagert werden (vgl. Müller: Fünf Bücher vom böhmischen Krieg, 422 ff.). — **29,** 5 Jägerndorff] Johann Georg, Markgraf von Jägerndorf. — **31,** 5 Ketten] Die Donau war durch Ketten abgesperrt. — **36,** 4 Feldelein] Veltlin, das trotz der Gegenwehr der Graubündner von den Spaniern im Herbst 1620 besetzt wurde. — **37,** 1 Galgen] Das Heer der Unierten unter Graf Friedrich von Solms lagerte am Galgenfelde bei Frankfurt. — **38,** 1 Über die hier geschilderten Vorgänge vgl. Theatrum Europaeum I, 380 ff. und Klopp, D. 30jähr. Krieg I, 597. — **40,** 7 Altzen] Alzev. — **42,** 4 Pfaltz] Das Schloss Pfalz im Rhein gegenüber Kamb. — **42,** 5 Mörder] Vgl. Theatrum Europaeum I, 384. — **43,** 6 Kirberg] Kirchberg. — **44,** 6 Rackenitz] Vgl. 35, 32 und 52, 81. — **47,** 4 Berg] den weißen Berg.

55. Das Vaterunser als politische Parodie hat Werner: Vierteljahrsschrift für Litteraturgeschichte V, 1—49, allerdings nicht umfassend, besprochen. Vgl. dazu vor allem Novati: La parodia sacra nelle leterature moderne in seinem Buche: Studi critici e letterari, pp. 177—310.

57. 39 Schwäher] Jakob I. von England war mit Friedrichs Annahme der böhm. Krone nicht einverstanden.

61. 29 Die Zeile, die sich 89, 179 u. 213 wiederholt, bezieht sich wohl auf 58, 96 u. ff. — 163 Mann im Feldt] Mansfeld. — 169 Dorff Jäger] Jägerndorf. — 172 Holla ich biß] Hollach, Hohenlohe. — 176 Thurn] Graf Thurn.

62. 157 Geld] Bezieht sich auf die unter dem Namen des Kipper- und Wipperwesens bekannte Münzverschlechterung, die seit 1621 um sich griff. — 313 Parmenio] Gestalt aus dem Eunuchus des Terenz.

63. 105 Fluß] Gustav Adolf von Schweden.

III. Glossar.

(Die erste Ziffer bezeichnet die Seite, die 2. und 3. Strophe und Zeile.)

Abbleun 22, 12 : 6 blau schlagen.
äfern 304, 137 wiederholen.
aequivociren 45, 28 falsch reden.
Aiden 144, 8 : 2 Eidam.
Aissen, der 27, 140 Geschwür; Plur.: Die Aiß 305, 174.
allsande 26, 20 : 5 allsogleich.
and thun 183, 118 leid thun.
anrichten 31, 11 : 5 herstellen.
Apostem 136, 61 Geschwür.
aufbecken 110, 113 aufpicken.
Augstmont 58, 9 August.
außrüten 121, 12 : 5 ausreuten.
Bächere 149, 85 Becher.
bäitzen 259, 24 : 1 hetzen; gebaist 113, 5 : 5.
vmb den barchet iagen 148, 36 „Der Barchent kommt in älterer Zeit als beliebter Preis für Wettlaufende vor" Schmeller I, 269.
bawen 126, 2 : 6 fördern.
beiten 227, 99 gebieten.
beleyten 81, 10 : 7 begleiten.
berieff t 119, 7 : 2 berufen.
beschoren 79, 4 : 4 beschert.
beseyt 66, 282 beiseits.
blattirt sein 45, 27 eine Platte haben.
blegen 99, 42 entblößen.
bossen 136, 89; 159, 7 : 4 Possen; 118, 6 : 1 der pos.
Brach, die 134, 22 Brachfeld.
brechen 250, 47 sich erheben.
b'stahn 293, 14 bestätigen.
Burd 119, 7 : 1 Bürde.
Burich, die 105, 42 Gesellschaft.

Carthummel, der 307, 236 Tumult.
collatzen 218, 16 zu Abend essen.
Co̊rpel 233, 16 : 4 Körper.

Dicht 98, 19 : 1 Gedicht.
Dorngesteyd 85, 9 : 4 Dornstauden.
drollen 201, 159 trollen.
Ducken 254, 4 : 7 Plural von duc?
durst 225, 51 durfte.

Ehe 58, 10 : 2 ohnehin.
erben 136, 66 beerben.
ergarnen 306, 194 gewinnen.
ernarnen 306, 193 verdienen.
ertapffen 91, 17 : 4 ertappen.
ertöben 18, 176 betäubt sein.
ertzen 156, 23 : 3 Arznei.

Facinetlin 219, 51 Taschentuch.
Famoßlibell 190, 20 Spottschrift.
ferdt 188, 22 im Vorjahr.
flehnen 228, 152 fortschaffen.
Fortel 92, 2 : 8 Vortheil.
frewdig 61, 23 munter.
fult 198, 79 vollends.
fürbaß 57, 5 : 4 fernerhin.

Gahn 65, 232 gehn; gang 68, 4 : 4.
gång 87, 6 : 2 gangbar.
Gårte 4, 8 : 1 Gärten.
mit gebnen Händen 166, 14 : 4 mit Handschlag versprochen.
Gedicht 311, 368 Erdichtung.
gehaben 64, 202 gehoben.
gehertzt 31, 11 : 5 beherzt.
gehüehrt 181, 29 betrogen.

gelffen 277, 21 : 3 schreien.
gerist 116, 16 : 6 gerüstet.
Gestůtte 3, 5 : 2 Stutten.
Gewaldt, der 68, 4 : 7 die Gewalt.
geit 36, 4; 218, 7; 252, 100 gibt.
gheuen 281, 14 verdriessen.
gfåhr sein jemandem 135, 36 ihm zu schaden suchen.
glich 117, 2 : 6 gleich.
greusp 310, 339.
Grind 156, 22 : 2; 189, 34 Kopf.
Gschaueffen 133, 41 Schaueffen.

Halffter außziehen 177, 52 : 8 sich helfen.
Hammen 287, 52 Fanggarn.
Haunßen 5, 11 : 10 verächtliches Appellativ für Mann.
Håns 114, 10 : 1 Hansaftädte.
Harm 187, 59 Harn.
Harnist 120, 10 : 1 Harnisch.
heint 46, 60 heute.
Hemet 133, 62 Hemd.
Hertzbendel 135, 30 Brustbein.
Hirtzen 84, 6 : 3 Hirsche.
Hollen 125, 8 : 6 plur. v. Höhle?
hůr 120, 11 : 3 heuer.

Jacobsbruder 115, 11 : 3 Wallfahrer nach S. Jago di Compostela.
jecken 63, 166 Gecken.
jehen 83, 2 : 7 bestätigen.

Kappan 104, 38 Kapaun.
Khôsten 194, 51 Kastanien.
Kyriß 39, 38 Küras.
Kilche 122, 15 : 4 Kirche.
Kipperey 310, 331 wucherischer Münzhandel.
klecken 124, 5 : 4 gelingen, kleckt 110, 112; 304, 146 es reicht hin.
Kreplein 201, 54 Krapfen.
Kuhfenster treffen 200, 133 verjagt werden.
kust 170, 27 : 3 geküßt.

Lackeinen 196, 21 Lateinisches Buch.
Landtmarckt 80, 8 : 3 Marktflecken.
langweilig 25, 17 : 6 langsam.
Laug ist mir schon gossen 159, 7 : 7 Verdruis ist mir bereitet.
Laur 192, 88 schlauer Mensch.
lauter 189, 6 bestimmt.
lenden 61, 80; 67, 290; 277, 21 : 5 sich wenden.
Letfeigen 172, 33 : 8 Memme.
letz 184, 139 schlecht.

Mayestat 26, 19 : 6 Thronsessel.
mein 196, 22 elliptische Partikel, ich bitte.
Meß, das 227, 116.
molcken stoltz 315, 128.

Nachvolg 56, 2 : 6 in der Folge.
nahend 111, 161 nahe.
nechst 112, 2 : 2 unlängst.
nechten 105, 54 zur Nachtzeit.
nichtes 114, 7 : 5 nichts; mit nicht 107, 5 mitnichten.
sich nöttigen 56, 3 : 6 sich bezwingen.

Ort, das 232, 13 : 4 das Ende.
Ostreen 313, 46 Ostern.

Pepp, die 197, 33 Mund.
Plerr, das 306, 218 Nebel vor den Augen.
port 201, 166 fort.
Pos v. bossen.
Put 135, 137 Bütte.
preiß machen 5, 17 : 3 preisgeben.

Quâle 316, 158 Tischtuch.
Quanten 115, 13 : 2. niederländ. Bruder Lustig, Schelm.

Rechnen 7, 31 : 3; 46, 81 rächen.
reß 186, 37 scharf; râß 299, 190.
Ritten 308, 289 Fieber.
arme Ritter 201, 182 eine böhmische Fastenspeise; in Butter ausgebackene Semmelschnitten mit einer Zwischenlage von Powidel.
rummer 65, 232 herum.

Sam 136, 86 als ob; samb 137, 119.
schabab 50, 4 : 7; 99, 36; 235, 2 : 4; 252, 101 am Ende, zugrunde.
Schacht 134, 26 Schach.
Schantz 66, 262 Wurf mit Würfeln.
Scharwerch 186, 8; 192, 105 Frohndienst.
scheinbar 56, 2 : 2 offenbar.
schelich 178, 55 : 8 schief.
Schell Saw 161, 17 : 3 Schell Aß.
Scheuch 114, 10 : 2 Scheu.
schlapperment 197, 51 sapperment.
schlaunen 195, 1 rasch von statten gehn.
Schlemm, die 310, 354 Schmauserei.
schlieffen 113, 4 : 3 schlüpfen; gschloffen 113, 4 : 5; 184, 130.
schmitzen 289, 113 schmiern.
schnechen 135, 40 schnuppern.
schnellet lachen 181, 46 vor Lachen bersten.
Schur 201, 160 Plage.
Schweher 231, 8 : 3 Schwiegervater.
schweinen 134, 25 schwinden.
Schweragg 169, 23 : 7 vierschrötiger Mensch; tsch. čtverák.

serben 297, 122 ableben.
Sich 57, 4 : 5 Sieg.
Spaanschafft 303, 104 Feindschaft.
steipf 95, 11 : 6 steif.
im Stich bleiben 131, 24 : 2 im Stich lassen.
Stier 173, 28 : 1 grober Mensch.
Stöß lesen 93, 4 : 4 Stöße bekommen.
Straif, die 124, 3 : 3 Streifjagd.
Stotzen 170, 28 : 3 Stutzen.
Strauß 119, 8 : 4 Streit.
Stuckh 26, 22 : 7; 95, 10 : 7 Geschütz.
subtil 220, 83 fein.

Todt, die 61, 96 Pathe.
trauen 224, 21 bedrohen; tröhen 157, 31 : 3.
Trumb 308, 270 Stück.

Üben 30, 4 : 3 in Bewegung setzen.
vberteufflen 164, 7 : 8 überlisten.
vffrecht 65, 230 aufrichtig.
vmbzeunen 69, 8 : 3.
Vnbildt, das 125, 7 : 2 Unbill.
vnpfaraumbt 94, 7 : 10.
vnrüwig 85, 11 : 4 unruhig.

Vergadern 99, 40. niederländ. versammeln.
vergenglen 121, 12 : 6 vergaukeln.
Verkeinnützung 310, 332 Vernichtung.
verloben 111, 144 geloben.
verloffen 112, 1 : 10 verlaufen.
vermeiden 82, 1 : 7 fehlen.
verpöltzen 202, 193 versetzen.
verrucken 112, 1 : 7 wegrücken.
verwerfen 113, 4 : 2 hinauswerfen.
verzetten 184, 125; 188, 23; 191, 68 zerstreut fallen lassen.

Verzeichnis der Liederanfänge.